P. lat.
1136.

043

P. lat.
1136.

<36603460430019

<36603460430019

Bayer. Staatsbibliothek

C
m

Des gottseligen

Thomas von Kempen

vier Bücher

von der

Nachfolge Christi.

Uebersetzt

von

J. P. Silbert.

Mit einer Vorrede

von

F. L. Z. Werner,

Priester aus der Versammlung des heiligsten Erlösers.

Wien, 1822.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.

II C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Im Nahmen Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Dir Gruß und Segen zuvor, verehrtes, geliebtes, theuerwerthes christkatholisches Wienervolk!

Es wird dir hiermit, zum glorreichen Feste der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi ins Fleisch, ein Büchlein dargebothen, welches wohl ein Buch, ja ein sehr großes Buch genannt zu werden verdiente; denn nach dem Buche aller Bücher, der Bibel nehmlich, welches die göttliche schriftliche Offenbahrung, und nach dem römisch-katholischen Catechismus, welcher den vollständigen Grundriß der, aus schriftlicher Offenbahrung und mündlicher Ueberlieferung der untrügli-

chen Kirche, auf den Eckstein Jesum Christum erbauten Glaubens- und Heilskunde enthält, wird schwerlich ein wahrhaft größeres Buch erfunden werden, als des ehrwürdigen Dieners Gottes, wailand Herrn Thomas von Kempis, goldenes Buch von der Nachfolge Jesu. Daß es dieser seiner ausgezeichneten Vortrefflichkeit wegen in alle europäische, ja sogar in außereuropäische Sprachen, und vielfältig zumahl in unser liebes Deutsch übersetzt worden, ist als bekannt hier um so weniger auszuführen vonnöthen, da es am Ende doch nichts weiter, als den diesem Meisterwerke mit Recht allgemein gezollten Beyfall beweis't, das echte Gute aber alles Beyfalls, den göttlichen ausgenommen, füglich entbehren könnte. Daher hat auch der dermahlige Herr Uebersetzer dieses Werkes mich zwar ersucht, diese seine Uebersetzung zu bevorworten, aber nichts zu seinem oder deren Lobe hinzuzufügen. Aber noch einen andern Wunsch hat der Herr Uebersetzer mir geäußert, nehmlich den, sich in dieser Vorrede darüber rechtfertigen zu dürfen, daß er nach so vielen deutschen Uebersetzungen dieses Werks, nahmentlich nach der des verehrten Sailer, noch diese seine Uebersetzung drucken läßt. Er schreibt mir darüber, recht christbescheidentlich, folgendergestalt: „Was dieß Werkchen selbst betrifft', so ist es ein Votivgemählde, (und es sind dieß eben nicht immer die gelungensten,) das ich vor vielen Jahren anfing, ehe mir noch Sailers Uebersetzung und die Schaar seiner Nachfolger bekannt war; und sicherlich hätte ich ein an-

deres Gelübde gethan, wenn diese mir früher zu Gesichte gekommen wären. Ich habe das Buch vier- bis fünfmahl überarbeitet, und mich überzeugt, daß es durchaus nicht übersetzbar ist. *) — Indessen scheint mir gleichwohl, daß meine Uebersetzung, so wenig sie mich auch befriedigt, die getreueste von allen ist, die ich kenne, selbst die neueste, berühmte Göbelsche nicht ausgenommen.“

So weit der Herr Uebersetzer über seine Uebersetzung. Er führt mithin zu deren Vertheidigung nichts weiter an, als daß sie getreu sey, und wollten wir dieses sein Urtheil über seine Uebersetzung Selbstlob heißen, so müßten ja wir selbst aus dem Unreinmenschlichen ins Reinmenschliche durch Gott übersetzte Menschen, wir Christen nehmlich, auch Selbstlober seyn, wenn wir uns unserm Glauben getreu nennen, oder ich Vorredner müßte mich selbst loben, wenn ich aus vollem Herzen spräche, das, was mein Herz immer spricht, daß ich nehmlich dir, getreuestes Volk, getreu sey! Da sey aber Gott für, daß pflichtmäßige Treue und schuldige Kundgebung derselben Selbstlob, d. i. Lüge, also Sünde, seyn

---

*) Diese Ueberzeugung werden Sachkundige wohl mit dem Herrn Uebersetzer theilen, wenn sie die Menge der Wörter in Erwägung ziehen, welche mit Beybehaltung ihrer Bedeutung, aus dem Altdeutschen, Altfranzösischen und Holländischen, barbarisch latinisirt, in Kempis Werk aufgenommen sind.

Anmerkung des Vorredners.

sollte! — Uebrigens haben Uebersetzer und Verleger alles Eigennutzes entsagt, um dieses gemeinnützige und wahrhaft kostbare Werk so wohlfeil zu liefern, daß es auch der ärmste Christ zur Noth kaufen, und sich mit etlichen Groschen einen Schatz für Zeit und Ewigkeit erkaufen könne. Man pflegt freylich zu sagen: Umsonst ist der Tod, und guter Rath ist theuer: das sind aber Beydes nichtswürdige Sprüchwörter. Denn der eigentliche Tod, der ewige, kommt theuer genug zu stehen, und der zu ihm, durch zeitliche Narrheit, hinführende schlechte Rath wird dermahlen in vielen, eben so scheinvollen als werthleeren, Büchlein mit nur zu gutem Gelde bezahlt. Der einzige gute, aber nur auf dem Wege der Selbstentäußerung zum ewigen Leben hinführende Rath dagegen, ist vom Anbeginne her wohlfeil gewesen, ist es jetzt noch, und wirds auch bis ans Ende bleiben. Oder besser gesagt: er kostet eigentlich gar nichts, weil er aus Dessen Quelle geschöpft ist, Der da sprach: Welchen dürstet, der komme und schöpfe das Wasser des Lebens umsonst! — Daher denn auch gute Bücher, im Gegensatz der schlechten, immer wohlfeil waren, sind und bleiben müssen.

So viel über den Werth und die gegenwärtige Uebersetzung, jetzt noch Etwas über den Gebrauch dieses Werks. So angelegentlich ich solches gern eben als allgemein brauchbar loben möchte, so leid thut mir es, der Gerechtigkeit gemäß, voran bemerken zu müssen, daß man bisher häufig im Lobe des Büchleins: Nachfolge Christi genannt, von

wegen dessen allgemeiner Brauchbarkeit für alle Religionspartheyen, ziemlich weit, ja zu weit gegangen zu seyn scheint. Allerdings gibt es nicht nur niedlich gebundene Büchlein, sondern sogar Bändereiche so zu sagen religiöse Bücher, in welchen alle Religion so nett verarbeitet ist, daß ihnen das gewiß sehr bedingte Lob, nicht nur allen Religions- sondern auch allen Nicht-Religionspartheyen (denen nehmlich, die gar keine Religion haben), bis auf einen gewissen Punct (nehmlich den Hauptpunct *), brauchbar zu seyn, billigerweise nicht vorenthalten werden kann. Werke, wo Gottes reinste Liebe durch viele Stunden der Andacht fortgedudelt, solche so süßlich vertreibt, daß selbst die Partey der unreinesten Liebe sich an sothaner Andacht bequem ergetzen könnte. Das Lob aber einer solchen gemeinen Nützlichkeit gebührt dem Meisterwerke des ehrwürdigen Altvaters Kempis keineswegs. Weit entfernt allen Parteyen zuzusagen, ist es vielmehr, im tieferen Sinne, für gar keine Partey brauchbar, als für die, welche Partey zu nennen eben so thöricht seyn würde, als wenn man das Weltall einen Theil hieße, für christlich schon sehr gebildete, treue und rechtgläubige Mitglieder nehmlich, der allgemeinen, auf den göttlichen Doppelfelsen der Offenbahrung und Ueberlieferung begründeten, durch das Versöhnungsblut unsers Herrn und Gottes Jesu Christi theuer erkauften Kirche. Es dürfte wohl nur

---

*) Punctum saliens.

sehr wenige Blätter des nachstehenden wahrlich golde-nen Buches geben, wo man bey irgend einiger Aufmerksamkeit es nicht sonnenklar anschauen sollte, wie echt katholisch und dem orthodoxesten Glauben gemäß, die darin enthaltene ewige Heilskunde christlichen Gemüthern gespendet, wie jedoch diese geistige Spende auch solchen nur eigentlich verliehen sey, welche schon christliche Bildung genug sich erworben haben, um das katholische Christenthum seiner ewigen Wahrheit gemäß, d. i. als höchste sittliche Veredlung der erlös'ten Menschheit zu kennen und also zu lieben. Daher war und wird, so lang es Bücher gibt, Kempis Nachfolge Jesu ein Kleinod seyn für euch, edle Bürger und Bürgerinnen nicht Wiens bloß, sondern der Stadt Gottes; für euch treue Glieder des katholischen Christenvolks, die ihr, mit Paulo, nichts anderes wollend, als Jesum und zwar den Gekreuzigten, das Beste was ihr habt: Erkenntniß- und Willenskraft, euch selbst also, freudig und uneingeschränkt, zu beugen bereit seyd unter das, allerdings für bloß menschliche Schultern zu schwere, wohl aber durch die Gnade unsers in uns Schwachen mächtigen Gottes, leichte Joch des Kreuzes. Jenen beyden Gattungen indeß, nicht des christlichen Volks, sondern des scheinchristlichen Pöbels, den verbildeten Weichlingen nehmlich, die ihre Liederlichkeit hinter, an sich schon schlechten, süßlichen Gefühlen, und den lieblosen Maulchristen, die ihre Unbarmherzigkeit hinter, wenn gleich an sich guten, äußeren Gebräuchen verbergend, beydes Christenthum zu nennen wagen, und sich durch solch ein schnödes Gaukler- oder

Handwerksthum loszukaufen vermeinen von der dreyeinigen Großartigkeit des allgemeinen Christenthums: von dessen strenger Vernunftmäßigkeit, gläubiger Liebesgluth, liebender (durch Entsagen, Leiden und Thun bekundeter) Tugend, solchen heutigen Sadducäern und Sadducäerinnen, Pharisäern und Pharisäerinnen wird, wie Jesus Christus selbst, so das Buch seiner Nachfolge gewiß nicht verständlich seyn. Vielmehr steht es fürwahr sehr zu besorgen, daß ein die allerdings reineste Liebe Gottes sehr unrein Beschreibender oder Betrachtender, in den Stunden seiner Mittagsschlafsandacht sehr gestört werden und seine, durch diese schlecht angewandten Stunden, in Schlummer gelullten Geistesaugen weit aufreißen würde, falls er noch Sehkraft genug hätte, seinen bisherigen sclavisch und schlaftrunken durchtaumelten Lebensweg mit dem in Kempis 12. Capitel des 2ten Buchs geschilderten königlichen Wege des Kreuzes zu vergleichen. Noch weniger wird ein liederlich liebendes Herz, das, was ihm als reineste Liebe bisher erschien, mit dem heiligsten und eben darum ewigen Zorne, oder vielmehr mit dem ewigen von Sich Ausscheiden alles Ihm ewig ungleich Bleibenden, des eifrig, weil unendlich liebenden Gottes, vereinbaren können, wenn es des hochseligen Gottesknechtes Kempis 24. Capitel des ersten Buchs: Vom Gericht und den Strafen der Sünder, mit seiner eigenen (des jämmerlich Liebenden) Liebe, d. h. das unendliche Weltmeer mit einer Tasse schaalen, lauligen, abgestandenen Milchthee vergleicht. Was aber vollends jene zwar thö-

richten aber doch bösartigen Saalbader betrifft, welche sich, wie schon der Psalmist singt, verschworen haben, „alle festlichen Tage des Herrn zu zerstören auf Erden", und welche dieses, leider nicht für sie selbst, Gottlob aber fürs Christenthum, ewig fruchtlos bleibende Streben durchzusetzen, kein Mittel, auch das boshafteste nicht, scheuen, sie sollten sich wenigstens nicht die Dummheit zu Schulden kommen lassen, den, ihrer Ansichts- und Handlungsweise ganz entgegengesetzten Kempis zu loben. Vielmehr müßten sie, welche das Gottlob keinem Untergange jemahls unterworfene Schifflein Petri nicht nur durch den Wind ihrer, wie jeder Wind schnell verfliegenden Lügen und Verleumdungen, sondern sogar durch den schäumenden Gischt ihrer sogenannten (wie Wasser in Wasser schnell verfließenden) wässerigen Andachtsbücher umzustürzen und zu verunreinigen suchen, sie, welche dieses ihr lebenslängliches thörichtes Streben, arglistig genug, der unerschöpflichen Leichtgläubigkeit einer Alles, nur Gotte nicht, glaubenden, also gewiß dummen Menge, unter der lügenhaften Firma: Bemühungen fürs Wohl der Menschheit, verschachert haben, sie müßten sich, wenn sie noch einen Funken Schaam und einen Funken Besonnenheit behielten, dafern sie unseres Kempis 54. Capitel des dritten Buchs: von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade, lesen, doch endlich einmahl ihrer unseligen Quacksalbereyen zu schämen anfangen. Sie, welche das heilige Wort Menschheit beständig im Munde führen und profa-

niren, sie würden nehmlich alsdann nicht umhin können, endlich einmahl zu finden, daß nicht das von ihnen träumerisch oder arglistig Erfundene, wohl aber das, von Anbeginn Gegebene, das Wesentliche der Menschheit sey. Finden würden sie, zu ihrer Beschämung, daß das, was sie frech und unermüdet zu untergraben trachten, dasjenige sey, was eigentlich den Menschen vom Thiere unterscheidet, was dem Menschen zu rauben unmöglich, ihm rauben zu wollen höchster Frevel an der gesammten Menschheit sey. Denn finden müßten sie, daß das herrlichste Vorrecht der Menschheit und der, selbst nach dem Falle, ihr noch übrig gebliebene, durch die Erlösung aber ihr aufs Neue wieder und unauflösbar aufgedrückte Stempel ihrer uranfänglichen Gottähnlichkeit sey: das in allen, auch den heidnischen Völkern, mehr oder minder klar, und je edler sie oder Einige aus ihnen waren, von diesen um so klärer ausgesprochene Bedürfniß des **Glaubens**, und zwar im Erkenntnißvermögen, das Bedürfniß des Glaubens an ein nicht blos denkbares, sondern wirklich Höchstes, an den lebendigen Gott, im Begehrungsvermögen, das Bedürfniß des Glaubens an ein die Kluft zwischen uns und jenes Höchste Ausfüllendes, Versöhnendes — an einen Erlöser sey! Und inne würden sie werden, jene schamlosen Schwätzer, daß die sinnlose, wenn gleich pfiffige Frechheit entweder gar nichts, oder just das nur, was man eben so jeden Tag will, zu glauben, zu keiner Zeit und in keinem Volke allgemein gewesen sey, auch

Gottlob, als der Menschennatur, sogar der gefallenen, geschweige denn der versöhnten, von Grund aus anwidernd, selbst wenn es gelänge, alle sogenannten geistigen Brunnen zu vergiften, dennoch zwar freche Gemeinheit Vieler bleiben, aber zu keiner Zeit und in keinem Volke den wahrhaften geistigen Urquell zerstören, und Aller höchstes Gemeingut oder katholisch werden könne! —

Was mich betrifft, so urtheile ich weder über sie noch über Kempis Nachfolge Jesu Christi wie der Blinde von der Farbe. Als Jüngling schon, mithin eine bedeutende Zahl Jahre früher, ehe ich zum wahren Glauben zurückkehrte, habe ich dieses Meisterwerk gelesen und immer wieder gelesen. Stets hat es mich mit inniger Freude erfüllt, wiewohl ich es damahls leider nur wenig verstanden, und ach, noch weniger befolgt habe! Seit meiner feyerlichen Wiedereinverleibung in den geistigen Körper Jesu Christi verstehe ich, durch Seine Gnade, dieses Seiner Nachfolge bestimmte Werk besser, werde auch bis an meinen Tod, wills Gott! niemahls aufhören, es durchzulesen, besonders aber Gott um die Gnade anzuflehen es durchzuleben! Was ich aber nie verstanden habe oder verstehen kann und werde, ist, wenn Einer oder Eine mir ganz trocken sagt: ich habe Kempis Nachfolge Christi gelesen. Denn unbegreiflich ist es nicht nur mir Unheiligem, sondern sogar den größesten Heiligen, die dieses Werk jemahls kennen gelernt haben, immer gewesen, wie man es zu lesen, wenn man das einmahl aufmerksam angefangen

hat, jemahls aufhören könne. Jedoch hat aus dessen Lesung wohl Keiner herrlicheren Nutzen davon getragen, als der heilige Ritter Gottes, der große Ignatius Loyola. Ein im irrdischen Kriege verwundeter Soldat, also mehr nicht, als wir Alle sind oder waren (denn hat jemand von uns nicht um irrdischen Sold gekämpft und ist Einer von uns unverwundet geblieben? —) zog der edle Spanier Ignatius in die Höhle Manresa, und studirte dort, der Wissenschaften noch unkundig, nach Kempis allein (den er, als Unstudirter, nur in dürftiger spanischer Uebersetzung lesen konnte) die Wissenschaft aller Wissenschaften, die Nachfolge Jesu. Wie ihn der Herr selbst darin unterrichtet hat, ein Wunderwerk ist es, eines der größten, der göttlichen Gnade; denn Wunder geschehen gewöhnlich ein für allemahl, und selbst das größeste aller in die Augen fallender, und deßhalb Wunder benannten göttlichen Liebesspiele, die Auferweckung eines leiblich Todten, hat sich noch nie an einem und demselben Gegenstande wiederholt! Das Wunder aber der „geistlichen Uebungen“, welche, lediglich und allein nach Kempis Nachfolge Jesu Christi, der mannhafte Ritter Gottes Ignatius zu Manresa entworfen hat, ist Millionenmahl wiederholt worden, hat Millionen geistig Todte wieder auferweckt, *) und ist eines solchen Erfolges so gewiß, daß man, um diesen günstig zu erfahren, nur jene zweckmäßig anwenden darf. Ob ein solches

*) Was ist, ruft der große Kirchenlehrer Augustinus, die Auferstehung aller Leiber, gegen die Auferweckung eines geistig Todten?

großes, bey gehöriger Benützung der Ignatianischen geistlichen Uebungen immer und überall als bewährt erprobtes Wunder, ohne einen ganz eigenthümlichen, und ausgezeichneten Beystand göttlicher Gnade erfolgen könne, überlasse ich — vernünftiger Ueberlegung! —

Kaum ein Stäublein zwar jenes Goldberges sind die geistlichen Uebungen, die ich dir, edles Wienervolk, mehrmahls vorzutragen gewürdiget ward, und so Gott und meine Obern wollen, in der künftigen Leidenszeit unsers Herrn wieder vorzutragen gedenke. Dennoch darf ich, gewiß nicht mit prahlendem Stolze, wohl aber mit, wenn gleich tiefster Beschämung, doch auch mit heißestem Danke gegen den alleinigen Anfänger und Vollender alles Guten versichern, daß diese meine so geringfügigen geistlichen Uebungen sogar, eine Seele wenigstens vom geistigen Tode erweckt haben!

Die wundervollen geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius aber, sie sind die ewig neu sprießenden Blüthen des heiligen Baumes, genannt: Kempis von der Nachfolge Jesu Christi. Und durch eben dieses Werk auch ward der ehrwürdige Kempis, wenn gleich nur mittelbar, Vater zweyer geistlichen, einander in Jesu dem Erlöser und dem Auferwecker befreundeten Töchter, von denen die ältere an Wundern schon reich, die jüngere an Wünschen bereits arm ist. Mögen sie Beyde werth einst erfunden werden, einen neuen Beweis von Davids weissagendem Spruche zu liefern:

„Sie gingen hin, und weineten, aussäend ihre Saaten,
Zurückkehrend aber werden sie kommen, mit Jubel
emportragend ihre Garben!“

Beyde Saaten der Ewigkeit, Thomas von Kempis streute sie aus, unwissend, „in Thränen“! und was er eigentlich ausgesäet hat, auch noch sind es Thränen, sollen es noch seyn. Viel Böses ist seitdem mit Lachen ausgesäet worden, und wuchert noch immer frisch fort! Aber Gott ist gut, darum mag das Böse gleich wuchern, wahrhaft gedeihen thut doch nur das Gute; beyde zwar kommen zur Reife: das Böse, das Gute; aber jenes reift entgegen der Zerstörung, dieses der Vollendung. „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es erhalten;“ so spricht die ewige Wahrheit, die „sich selbst entäußert, und Knechtsgestalt angenommen hat, und gehorsam ist worden bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz!“ Hallelujah! Ihr nachzufolgen demüthigte sich Maria, bluteten die Märtyrer, winken uns die Heiligen, lehrt uns dieses Buch! — Wie? — damit will ich diese für die Ewigkeit nicht zu lange Vorrede schließen.

Der Weg zum ewigen Heile, den, weil nur im Kreuze das Heil erfunden wird, man mit Recht den königlichen Weg des Kreuzes nennt, die Heiligen, die, weil sie ihn selbst mühsam durchwandelt haben, ihn auch Andern bezeichnen konnten, sie, nahmentlich der heilige Ignatius und der selige Alphons Maria Liguori, theilen diesen Weg in drey Statio-

nen. Beyde benannte hochwürdigste Männer zumahl haben über diese drey Stationen des königlichen Kreuzweges sehr pünctliche Reisecharten entworfen, oder, um ohne Bild zu sprechen, sie haben die Art und Weise, die verstocktesten Gemüther sogar in vier, acht, bis zehn Tagen für das Höchste des Christenthums dauernd zu entflammen, mit einer wahrhaft göttlichen Kunst dargestellt und gelehrt, deren allerhöchsten Ursprung ich an mir selbst in meinen, wenn gleich nur dreymahl und immer nur vier Tage zu Rom, nicht von, sondern an und mit mir vorgenommenen, geistlichen Uebungen zu erproben, das unverdiente Glück hatte. Die Hebel, um diese große Wirkung zu erreichen, sind, wie bey allem wahrhaft Großen, sehr einfach; und immer im Vollen aus der Quelle zu schöpfen gewohnt, nehme ich auch keinen Anstand, mit möglichster, mich von meinem Hauptziele keineswegs abführenden Ausführlichkeit zu berichten, wie man im Hauptsitze der Christenheit jene einfachen Hebel, zum großen Zwecke des Heiles von Vielen, benutzt.

Zu Rom also versammelte sich, während meines fast vierjährigen dortigen Aufenthalts, alljährlich an dem, dem Palmsonntage vorangehenden Samstage, Nachmittags, in den an die Capelle des heil. Aloysius Gonzaga stoßenden Zimmern etwa dreyßig Männer, Geistliche und Layen, sehr verschiedenen Standes und Alters. Dort blieben sie bis zum grünen Donnerstage Vormittags, man kann wahrhaft sagen, in Jesu vereint. Jeder hatte, wo möglich,

ein eigenes Zimmer, das Erbauungszimmer war gemeinschaftlich, auch der mit mäßiger aber doch nicht zu kärglicher Kost besetzte Tisch. Zwey Geistliche des Hauses hielten die geistlichen Uebungen, zwey andere nahmen sich mit zärtlichster Besorgniß der zeitlichen Bedürfnisse jedes der Anwesenden an. Alle Betrachtungen wurden gemeinschaftlich gehalten, und abwechselnd von einem der damit beauftragten Priester laut vorgetragen. Samstag Abends eröffnete eine Betrachtung „über den Zweck des Menschen" diese geistlichen Uebungen. Die darauf folgenden vier Tage der Charwoche wurden jeder mit wenigstens zwey heiligen Messen begonnen. Jeden Tag waren zwey laut vom Priester vorgetragene, jedesmahl eine Stunde ausfüllende, Betrachtungen Vor-, und zwey dergleichen Nachmittags immer abwechselnd bald den vier letzten Dingen, bald andern christlichen, die Vermeidung der Sünden und Uebung der Tugenden betreffenden Gegenständen, geweiht. Der übrige Theil jedes Tages war in stille Wiederholungen des vom Priester laut Betrachteten, in sonstige Andachtsübungen, geistliche Lesungen u. dgl. sehr zweckmäßig vertheilt; eben so war auch die Zeit zur nöthigen Körperbewegung und Ruhe Jedem mit gleich freundlicher Besorgniß für sein körperliches, als weiser Unterordnung unter sein geistiges Wohl, zugemessen. Alles aber geschah nach der strengsten, Jedem beym Eintritte bekannt gemachten Zeitordnung, deren genaueste Beobachtung Niemandem, so hoch auch sein Rang seyn mochte, (denn Personen von hohem und

niederm Range nahmen an diesen Uebungen, gemeinschaftlich in Christo vereinigt, Theil) unter irgend einer Bedingung erlassen wurde. Am allerstrengsten aber ward gewacht auf genaueste Beobachtung des zu jeder höhern Geistessammlung Unerläßlichsten — des Stillschweigens! Niemand durfte mit irgend Wem, außer mit dem Geistlichen, dem er beichtete, und den mit der Aufsicht des Hauses Beauftragten, auch eine Sylbe nur sprechen. Sogar war der Empfang und die Lesung eines Briefes oder Zeitungsblattes, geschweige denn die eines weltlichen Buches, während der Uebungstage aufs strengste untersagt, und allen von deren höchstem Zwecke, dem ewigen Seelenheil nur irgend abführenden Zerstreuungen ward solchergestalt und so fern das menschlichen Anstalten nur immer möglich ist, jeglicher Zugang verwehrt. Jeder Tag ward durch den Segen mit dem Hochwürdigsten, und eine Allen gemeinschaftliche Gewissenserforschung, der letzte Abend aber (Mittwoch der Charwoche) durch inbrünstige Anrufung der Mutter Gottes beschlossen. Am Gründonnerstage Morgens machte die Herzzerschmelzende Betrachtung vom verlornen Sohne, die gemeinschaftliche Communion und eine Schlußermahnung des Priesters, das Ende der Uebungen. Alles umarmte sich, ich darf wohl sagen, wie von göttlicher Freude trunken, und Jeder gestand dem Andern beym Abschiede das, was ich jedesmahl an mir selber, und immer mit gleicher Stärke erprobt habe — daß er die köstlichen Tage hindurch wie im Himmel gewesen, jetzt wie durch ein seelenreinigen-

des Bad gestärkt, und nur bange sey, wieder zur kalten Alltagswelt zurückkehren zu müssen.

So viel über die geistlichen Uebungen zu Rom, von denen mein, unter dem Titel: „geistliche Uebungen für drey Tage“ im Jahr 1818 bey Wallishausser gedrucktes Liederbüchlein, nur die flüchtigen Umrisse enthält. Auch für Personen weiblichen Geschlechts gibt es in römischen Frauenklöstern dergleichen geistliche Uebungsanstalten, von denen mir aber keine genauere Kunde ward. Ob die Zeit, die unter vielem Schlechten jetzt doch auch wieder einiges Gute zu bringen scheint, uns auch dergleichen segensreiche Anstalten wiederbringen wird, sie selbst, die immer, ohne jemahls zu lernen, lehrt, das wird die Zeit lehren. Freylich könnte und sollte auch wohl Jeder solche geistliche Uebungen, jährlich wenigstens einmahl, für sich selbst in möglichst eingezogener Stille anstellen, und man hat auch dazu gute geistliche Bücher, besonders ein seines veralteten Styls ohnerachtet, zumahl für Anfänger und Personen des schönen Geschlechts, (für Inhaberinnen schöner Seelen nehmlich,) sehr brauchbares, betitelt: Ignatianischer Seelenwecker, von Michael Zech, München und Ingolstadt 1761. Dieses Buch aber, das ich mit Wahrheit empfehlen kann, weil ich dessen Güte durch eigenen Gebrauch erprobt habe, ist höchst selten zu bekommen, und außer den mir nur dem Nahmen nach bekannten Sailerschen geistlichen Uebungen mir kein deutsches Werk bewußt, wodurch es etwa ersetzt werden könnte. Was aber die in der Charwoche hierorts in mehreren Kirchen unter dem

Nahmen von Exercitien abgehaltenen dreytägigen Predigten betrifft, so kann deren Erfolg, selbst bey dem löblichsten Bestreben der mit ihrer Abhaltung beauftragten Geistlichen, doch unmöglich anders als höchst mangelhaft seyn, und muß, da die Zwischenräume einer der sechs Predigten zur andern, von Vielen ihrer Zuhörer, statt durch die dabey unerläßliche geistliche Gemüthssammlung, Andachtsübung und Stillschweigen, nur durch leere Zerstreuung, Andachtslosigkeit und Geschwätz ausgefüllt werden, wohl sehr weit hinter dem großartigen Zwecke des heiligen Stifters dieser geistlichen Uebungen zurückbleiben. Indessen, man muß aus der Noth eine Tugend machen, und das ist, wozu ich durch diese Abschweifung (deren gute Absicht ihre Weitläufigkeit entschuldigen möge) gerne euch aufgemuntert hätte, ihr wahrhaft vernünftigen, weil echt und treu christlichen Hausväter und Hausmütter, Jünglinge und Jungfrauen des gottgesegneten Wiens! Ihr könnt nöthigenfalls, auch ohne andern Leitfaden, als dieses wohlfeile Büchlein von der Nachfolge Christi, und bloß nach Maßgabe desselben, für euch selbst geistliche Uebungen anstellen, in einer Reihenfolge von Tagen, die ihr doch als vernünftige, nehmlich Jesum den Gekreuzigten suchende, Christen, ohnehin wohl mit den Eurigen jährlich, sey es im Advent oder in der Fasten oder in der Char- oder Pfingstwoche frommer Zurückgezogenheit widmen werdet. Als Art und Weise bey diesem Verfahren schlage ich euch folgende vor.

Der Weg des Heils hat, noch einmahl gesagt, drey Stationen, oder bildlos zu sprechen, die christliche Vervollkommnung, der ausschließliche Zweck aller geistlichen Uebungen, hat drey wesentliche Bestandtheile. Wie bey der leiblichen Cur eines Kranken erst der Körper vom innern Unrathe gereinigt, dann durch Arzeneyen, die dem Uebel entgegengesetzt sind, geheilt, endlich mit frisch erneuter Lebenskraft gestärkt werden muß, gerade eben so geht es mit dieser Seelencur zu. Erst muß die Seele von ihrem sittlichen Unrathe gereinigt, dann über die gegen dieses Uebel für die Folge zu ergreifenden und zur geistigen Gesundheit führenden Mittel klar belehrt, endlich mit ewig jugendlich frischer Lebenskraft neu belebt werden. Darum theilten die weisen und heiligen Alten den Weg des Heils in drey Theile: den Reinigungsweg, den Erleuchtungs- oder Tugend-Weg, den (die Seele mit Gott) vereinigenden Weg. Wegweiser zu jedem dieser drey Wege, sie sind im goldnen Buche von der Nachfolge Christi und zwar in mehreren vortrefflichen Capiteln desselben enthalten, die ich, um sie zweckmäßig zu benützen, euch, werthe Mitchristen, hiermit anzeigen will.

I. Der Reinigungsweg besteht darin, daß wir uns, nach der ernsten Vorbereitungsfrage, warum wir geistliche Uebungen überhaupt anstellen, unterrichten:

1.) Vom Ziele des Menschen überhaupt, und von dem des christlich religiösen Menschen insbesondere. Die hierauf hinweisenden Capitel des Bu-

ches von der Nachfolge Christi (die ich hinfort immer in der Ordnung, wie sie sich auf die vorangeführten Gegenstände beziehen, ausheben will) sind das 9., 37., 10. und 17. des dritten Buchs.

2.) Muß der Mensch erkennen, daß, und warum er bisher vom letzten Ziele, welches zu erreichen er von Gott erschaffen ward, abgewichen sey: die Hindernisse nehmlich seiner Seligkeit. Sie lassen sich alle in ein (aber das gräuelvollste) Wort zusammenfassen, es heißt Sünde! Das Entsetzliche der Sünde geht hervor aus der Geschichte der gefallenen Engel und ersten Menschen, aus Betrachtung der Schändlichkeit der Todsünde nicht nur, sondern sogar der läßlichen Sünde in ihrem ganzen Umfange. Hierauf deuten Kempis 14. und 52. Capitel des dritten und das 7. (zumahl dessen 2. Punct) im vierten Buche.

3.) Um den Abscheu vor der Sünde zu vermehren, muß der Mensch noch die Folgen der Sünde, den Tod, das (besondere und allgemeine) Gericht und die Hölle betrachten. Aber so schauervoll diese Gegenstände auch sind, so biethet uns deren zweckmäßige Betrachtung doch auch schon allgemeine Mittel zur Beförderung unsers Seelenheils dar. Hierauf weisen das 23. und 24. Capitel des ersten Buchs von der Nachfolge Jesu.

4.) Zurückkunft des Sünders zu Gott. Wenn der Sünder, durch ernste Betrachtung der Gräßlichkeit seiner Sünden und ihrer Folgen, nicht nur bittere Reue über seine lebenslänglichen Frevel geschöpft, sondern auch sie mit der Wurzel auszurotten

bereits Hand angelegt, und endlich inbrünstiges Verlangen, auf den rechten Weg zurückzukehren, und darin bis ans Ende zu verharren, durch Gottes Gnade gewonnen hat, dann erscheinen, in unsrer Sündennacht, uns Sündern zwey Leitsterne unsrer Hoffnung, zwey Morgensterne der Gnadensonne: Maria Magdalena, und der, Hallelujah! nicht mehr verlorne Sohn! Wodurch Beyde Gnade gewonnen haben, ohne was solche Niemand gewinnen kann, zeigt Jesus durch seinen großen Knecht Kempis im 9. Capitel (Punct 2, 3 und 6) des vierten, und im 25. Capitel des dritten Buchs seiner Nachfolge.

So faßt denn der vor dem strengen Urtheile des Richters mit Recht zitternde Sünder endlich hoffenden Muth, vor dem Gnadengerichte des Versöhners zu erscheinen. Er ergreift gläubig das „letzte Brett vor dem Schiffbruche" wie die Väter es nennen, die heilige Beichte; und das Wesen derselben, so wie die herrlichen Begleiter eines mit Gott versöhnten Gewissens lehrt ihn Kempis im 20. Capitel des dritten und im 6. Capitel des zweyten Buches kennen.

So weit der christliche Reinigungsweg.

II. Der Erleuchtungs- oder Tugend-Weg. Ihn erleuchtet nur ein Licht, aber ein unendliches, die Gnadensonne Jesus Christus, „die Sonne der Gerechtigkeit, die jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt," und, „die erschienen ist, auf daß sie erleuchte diejenigen, die da sitzen in Finsternissen und in Schatten des Todes." „Ich" so spricht Christus auch in dieser heiligen Adventszeit wieder, „ich bin der Weg, das Licht und das

Leben;“ und setzt die trostreichsten aller Worte hinzu, mit denen Kempis goldenes Buch beginnt: „Wer mir folget, der wandelt nicht in den Finsternissen, sondern wird das ewige Leben haben!“

Darum stellen uns die Meister der Gottseligkeit in dem Erleuchtungswege

1.) Die Nachfolge Christi auf dem Tugendwege im Allgemeinen dar. Sie lassen uns zu dem Ende noch das Reich Christi in der Ferne, und das Reich dieser Welt in der Nähe erscheinen. Die Fürsten von jenem, von diesem, Christus und Lucifer, beyde als Heerführer werben, Jeder zu seinen Fahnen, beyde rufen: Wählet! Und auch drey Gattungen von Kriegern stellen sich unserer geistigen Anschauung dar, die zwar alle drey Jesu Fahnen folgen, von denen aber nur eine Schaar eingehen wird durch die enge Pforte, die zum Leben führet. Auf alle diese Gegenstände weiset, wie bereits bemerkt, schon der Anfang von Kempis Nachfolge Christi, Punct 1 und 2 des 1. Capitels im ersten Buche; dann aber besonders das 1. Capitel des zweyten Buches (Punct 1 und 2) das 56., 26. und 27. Capitel des dritten Buches hin. Ja, was endlich die Herrlichkeit derjenigen Anhänger Jesu, welche eigentlich zu Ihm durch die enge Pforte eingehen, d. i. derer betrifft, die nicht nur lieber sterben, als auch eine läßliche nur, geschweige denn eine Todsünde begehen, sondern auch, wenn sie die Wahl hätten, lieber dem armen, verspotteten, nackten Jesu, um Ihm ähnlich zu werden, folgen, als alle Güter dieser Welt, auch die sonst für

die edelsten geltenden, erwerben möchten (der heilige Ignatius nennt diesen Zustand, der ohnstreitig das höchste Ziel des Christen, des Weisen also, hienieden ist, den dritten, vollkommensten Grad der Demuth), Kempis gibt über die Ursachen, warum so Wenige dieser höchsten, durch Gottes Gnade Allen, die sie ernstlich wollen, hier auf Erden schon erreichbaren Herrlichkeit theilhaftig werden, im 11ten Capitel des zweyten Buches sehr lehrreiche Aufschlüsse.

Aber um ganz den unendlichen Verlust zu empfinden, dessen, der Jesu nicht ganz angehört, müssen wir der allbarmherzigen Versenkung Jesu des Unendlichen ins Endliche erst uns ganz und gar gläubig anheimgeben, und mit dem wieder Kind werden, der, selber Kind, gesprochen hat: „Lasset die Kindlein zu „mir kommen, denn ihrer ist das Reich Gottes!“ und: „wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr „ins Reich Gottes nicht eingehen!“ Dahin führt uns der Erleuchtungsweg, indem er uns

2.) Christi besondere Tugenden zur Nachfolge darstellt, und uns anschaulich macht: durch Christi Menschwerdung seine Demuth, durch Christi Geburt seine Armuths- und Keuschheitsliebe, durch Christi Flucht nach Egypten und verborgenes Leben, seinen Gehorsam, durch Christi Hingang als Knabe schon zum Tempel, seine großmüthige Entsagung Alles dessen, was nicht Gott, und durch Christi Versuchung, seinen (jene Entsagung immer begleitenden) Sieg über Alles, was dem Göttlichen immer hienieden zwar, aber im-

mer fruchtlos entgegenstrebend ist, die schwere Entsagung also des vom Einfachen abführenden Vervielfältigenden, und den dadurch bewirkten dauernden Sieg des wahrhaft Seyenden über das leere Nichtige. Der demüthige Kempis folgt auch hierin im Puncte 5 und 6 des 1. Capitels im zweyten Buche, im 8. und 18., im 15., 13., 32. und 37. Capitel des dritten, im 9ten Capitel des ersten, und im 35. des dritten Buchs der Nachfolge Christi, immer treulich hinweisend auf Ihn, seinem göttlichen Herrn und Meister!

Aber alle Tugenden Jesu umfaßt das allerheiligste Sacrament des Altars, eingesetzt im letzten Abendmahle des Herrn vor dessen Leiden, fortgesetzt im heiligsten Meßopfer bis ans Ende der Zeiten. Dieses wahrhaft hochwürdigste, und für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft höchste Gut, die gläubige Christenseele kann es nicht nachahmen, wohl aber es anbethen, und sich, durch dessen Genuß, dem geheimnißvollen Leibe Jesu Christi anschließen. Wie sie dabey zu Werke gehen soll, dahin weis't sie ihr gütiger Freund Kempis in seiner Nachfolge Christi, im ganzen vierten Buche (nahmentlich im 4. Capitel desselben), und wenn etwas Beweinenswerthes lächerlich seyn könnte, so wäre es die Verlegenheit der unchristlichen Lober von des ehrwürdigen Kempis Werke, wenn sie dessen durchaus echt katholisches viertes Buch zu erwähnen gedrungen, und nicht mehr im Stande sind, sich dieserhalb mit ihren gewöhnlichen Lügen und Verdrehungen durchzuhelfen! —

Nach geistig genossenem Lebensbrote, nach Betrachtung des allerheiligsten Altarssacramentes, dieser zeitlichen und ewigen Wegzehrung, gestärkt zu einem großen, selbst vielen Christen sehr schweren, dem Unchristen aber unmöglichen Schritte, tritt nun der über den Weg zum Heile erleuchtete Weise, der Christ, muthig und demüthig

3.) in die Kreuzschule Jesu Christi. Und was lernt er da? — Es ist, wie das Höchste überhaupt, in wenigen Worten gesagt. Der Christ lernt vom Blutschwitzenden Erlöser bethen, vom Gegeißelten leiden, vom schimpflich Gekreuzigten lieben! Und nun komm, Altvater Kempis, und präge, Redner Jahrhunderte noch nach deinem Tode, tiefer als ich Sünder es vermag, meinen sündigen Brüdern und Schwestern durch das 30., 19., 41. und 46. Capitel des dritten, und durch das 11., besonders aber durch das durchaus göttliche, vom königlichen Kreuzwege betitelte 12. Capitel des zweyten Buches deiner Nachfolge Christi, es ins Mark des Herzens ein, was eigentlich bethen, leiden und lieben sey, und daß nur diese drey, in Jesu vereinigt, siegen! —

Daher ist auch der christliche Erleuchtungsweg, wiewohl himmelhoch über alle Erdenweisheit erhaben, doch das Höchste noch nicht. Den Seelenbräutigam will seine Braut, die erlösete, gereinigte, erleuchtete, von Ihm ewig auserwählte Menschenseele haben, eh' ruht sie nicht! Und dahin führt sie

III. Der Vereinigungsweg mit Gott.

Ueber den Gekreuzigten, (den mit Wunden bedeckten, der selbst durch seinen Knecht David weissagend sprach: „Ich bin die Verachtung des Volks, ein Wurm, und kein Mensch“) über Ihn und sich hat die Seelenbraut trostlos und trostvoll geweint, mit Seiner und ihrer Mutter Maria hat sie jammernd ausgerufen: „Ihr, die ihr vorbeyziehet des Weges, saget an, ob es einen Schmerz gebe, wie meinen Schmerz.“ Auch begraben hat die Seelenbraut den Gekreuzigten in ihrem Herzen, auch mit Magdalenen Ihn gesalbt, und Ihn, wie Jene, immer wieder im Grabe gesucht, um Ihn immer wieder mit Thränen zu salben. Aber, Hallelujah! Er hat abgewälzet den Stein des Grabes, ist auferstanden, ihr erschienen, hat zu ihr: „Maria,“ sie hat zu Ihm: „Meister,“ gesagt, Er ist gen Himmel gefahren, hat über sie ausgegossen Seinen heiligen Geist, vertritt sie dort ewiglich beym Vater, und nun erkennet sie erst, was hoffend bethen, freudig leiden, mit Jesu sterben und siegen, was lieben, und daß es nur an Jesum, nicht den Einzig Leidenden bloß, sondern den Einzig Schönen, Einzig Starken, Einzig herrlichen Siegesfürsten sich ewig, als an den Bräutigam, mit Leib, Seel und allen Kräften klammern heißet. Das ist der Vereinigungsweg mit Gott, die LIEBE, von der es in der Geschichte aller Geschichten, der Offenbahrung Johannis, heißt: „Der Geist und die Braut rufen komm“ und „Siehe, ich komme bald, auf daß Niemand deine Krone nehme“ und endlich, zu demselben Gott, der „im

Anfang Himmel und Erde schuf," Anfang und Ende aller Schrift vereinigend: „Komm, ja komm, Herr Jesu!" Diese Vereinigung mit Jesu, die weder Weisheit, Tugend, noch Demuth, weder Glaube, Hoffnung, noch Liebe, sondern Alles das zusammen, durch einander, unzertrennlich vereint ist, sie läßt sich mit keinen Worten, selbst wenn es die des hohen Liedes wären, befriedigend ausdrücken. Was aber der Seelenbraut warnend gesagt werden muß, das Doppelte: „Wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle!" und das: „nur wer überwindet, der wird Alles ererben!" das hat der Miterbe Gottes, Kempis, als er „noch durch den Schleyer hienieden, und noch nicht wie er angeschaut wird, anschaute," im 47. und 49. Capitel des dritten, im 7. und 8. Capitel des zweyten, im 6. und besonders in den sich einander gleichsam durchstrahlenden herrlichen beyden Capiteln, dem 5. und 34. des dritten Buchs von der Nachfolge Christi gesagt. Anfang und Ende aber des gesammten Christenthums umfaßt das 4. Capitel des zweyten Buchs, betitelt: vom reinen Gemüth und der einfältigen Absicht; mit dem ich, als dem Grund- und Schlußstein der gesammten Nachfolge Christi, die Entwicklung der von Kempis entworfenen schließe.

Nur das bemerke ich noch, daß, wenn ein christlicher Hausvater oder Hausmutter wöchentlich einen Punct nur jedes Capitels dieses Buches (vom ersten angefangen) der Reihe nach abschriebe, und die etwa an die Zimmerthüre, allen Hausgenossen lesbar, zu heftende Abschrift eines Punctes, jede Woche mit der des folgenden Punctes

wechselte, täglich aber beym Abendgebethe sich selbst und die Seinigen genau erforschte, ob und wie sie den zur Richtschnur für die ganze Woche geltenden Punct der Nachfolge Jesu verstanden und befolgt haben, eine christliche Familie dadurch, mit Gottes Gnade, bald und leicht zu einer seltenen Vollkommenheit des inneren Gottesdienstes gelangen könnte.

In Christo Jesu geliebtes Wienervolk! Diese Vorrede ist das erste Scherflein auf den Altar des Erlösers, seitdem ich, (wenn auch erst nach zurückgelegten drey und fünfzig Lebensjahren) am letztverwichenen Feste der unbefleckten Empfängniß Seiner heiligsten Mutter gewürdiget ward, in Seinen ewig jungen, und jetzt abermahls jugendlich erfrischten Bund zu treten. Möge der Herr es gnädig aufnehmen, nehmt auch Ihr es gütig auf. Bethet, nicht für den Verfasser dieses Werks, er hat unser Gebeth nicht mehr vonnöthen, wohl aber für den Uebersetzer, den Vorredner, für die mir im Erlöser Verbündeten, für die Kirche Gottes und für die ganze erlösete Menschheit. Wir wollen ein gleiches thun für Euch! Bethet aber auch selbst für Euch und Eure Kinder, bethet und wachet, auf daß Ihr nicht in Versuchung fallet, wacht ernst-, aber hoffnungsvoll!

Ernstvoll, denn, beym dreyeinigen Gott, schroffer als vor dreyhundert Jahren, und noch viel babylonischer sprachverwirrt, stehen nicht nur die Parteyen des Bösen und Guten gegen einander, sondern sogar, ach, nicht jene, wohl aber diese noch, unter einander! —

Hoffnungsvoll, denn:

Lasset, wenn sie ziehn zum Morden,
Opfer uns am Opfer stehn,
Wer einmahl gesegnet worden,
Kann dem Segen nicht entgeh'n!
Hemmt der Thränen Sündfluth nicht,
Nacht ist's in uns noch, doch Licht
Kommt von jenen Höh'n geflogen!
Welcher durch die Sündfluth trug
Noahs Arche, Wer uns schlug,
Rollt auch auf den Bundesbogen! —

In Seinem, des dreyeinigen Gottes Vaters, Sohnes und heiligen Geistes Nahmen sey hiermit priesterlich gesegnet, verehrtes, geliebtes, theuerwerthes christliches Wienervolk, zum glorreichen Feste der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, Amen!

Geschrieben im Redemtoristenhause zu Wien am Tage des heil. Papstes Damasus 1821.

F. L. Z. Werner.

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zu einem geistlichen Leben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Capitel.

Von der Nachfolge Christi und der Hintansetzung aller Eitelkeiten der Welt.

1. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternissen, spricht der Herr. Dieß sind Worte Christi, wodurch wir ermahnt werden, wie wir seinem Leben und seinen Sitten nachahmen sollen, wenn wir wahrhaft wollen erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreyt werden. Es sey also unser höchster Fleiß: das Leben Jesu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Jesu übertrifft alle Lehren der Heiligen; und wer den Geist hätte, der würde dort verborgenes Manna finden. Allein es geschieht, daß Viele, bey oftmahliger Anhörung des Evangeliums, geringes Verlangen empfinden; weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Worte Christi vollkommen verstehen und Geschmack daran finden will, der muß trachten, sein ganzes Leben Ihm gleich zu bilden.

3. Was nützt es dir, hohe Dinge von der Dreyeinigkeit zu erörtern, wenn es dir an Demuth gebricht, weßhalb du der Dreyeinigkeit mißfallest? Wahrlich, erhabene Worte machen nicht heilig und nicht gerecht; aber ein tugendhaftes Leben macht bey Gott beliebt. Ich wünsche lieber die Zerknirschung des Herzens zu empfinden, als die Erklärung derselben zu wissen. Wenn du die ganze Bibel auswendig wüßtest und die Sprüche aller Philosophen, was würde dieß alles dir

nützen, ohne die Liebe Gottes und die Gnade? O Eitelkeit der Eitelkeiten! ja, alles ist Eitelkeit außer Gott lieben und ihm allein dienen. Dieß ist die höchste Weisheit: durch Verachtung der Welt nach dem himmlischen Reiche streben.

4. Eitelkeit ist es also: vergängliche Reichthümer suchen und seine Hoffnung auf sie setzen. Eitelkeit ist es auch: nach Ehrenstellen streben und zu einem hohen Stande sich emporschwingen. Eitelkeit ist es: den Begierden des Fleisches nachgehen und jenes verlangen, weßhalb man nachher schwer gestraft werden muß. Eitelkeit ist es: ein langes Leben wünschen, und um ein frommes Leben sich wenig kümmern. Eitelkeit ist es: auf das gegenwärtige Leben allein Acht haben, und sich nicht vorsehen auf jene Dinge, die da künftig sind. Eitelkeit ist es: lieben was mit aller Schnelligkeit vorübergeht und nicht dahin eilen, wo immerwährende Freude weilt.

5. Gedenke oft jenes Sprichwortes: „Denn das Auge wird nicht durch Schauen gesättiget, noch das Ohr durch Hören erfüllt." Befleiße dich also, dein Herz von der Liebe sichtbarer Dinge abzuziehen, und dich zu den unsichtbaren hinzuwenden. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren Gottes Gnade.

Zweytes Capitel.

Von der demüthigen Meinung von sich selbst.

1. Jeder Mensch wünscht natürlicher Weise, zu wissen; allein Wissenschaft ohne Gottesfurcht: was fruchtet sie? Besser fürwahr ist ein demüthiger Bauer,

der Gott dient, als ein stolzer Philosoph, der, sich selbst vernachlässigend, den Lauf der Sterne betrachtet. Wer sich selbst wohl kennt, wird vor sich selbst gering; auch ergetzt er sich nicht an menschlichen Lobsprüchen. Wüßte ich Alles was in der Welt ist, und wäre nicht in der Liebe: was würde mir dieß helfen vor Gott, der mich richten wird nach der That?

2. Laß ab von übertriebener Wißbegier; denn große Zerstreuung und Trug wird darin gefunden. Vielwisser wollen gern gesehen und Weise genannt werden. Es gibt viele Dinge, die zu wissen, der Seele wenig oder gar nichts nützen; und sehr albern ist, wer auf Andere achtet als solche, die seinem Heile dienlich sind. Viele Worte ersättigen die Seele nicht; aber ein frommes Leben erquickt den Geist, und ein reines Gewissen gewährt große Zuversicht zu Gott.

3. Je mehr und Besseres du weißt, je strenger wirst du deßhalb gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger lebest. Hüthe dich also, ob irgend einer Kunst oder Wissenschaft dich zu erheben; sondern fürchte vielmehr wegen der, dir verliehenen Erkenntniß. Wenn es dir scheint du wüßtest viel und verständest es ziemlich gut, so wisse gleichwohl, daß es noch weit mehr Dinge gibt, die du nicht weißt. „Erhebe dich nicht in deinem Sinne;" sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Was willst du irgend Einem dich vorziehen, da doch mehrere gefunden werden, gelehrter als du, und im Gesetze mehr bewandert. Willst du Etwas mit Nutzen wissen und lernen: so liebe ungekannt zu seyn und für nichts geachtet zu werden.

4. Das ist die erhabenste und nützlichste Lection: wahre Kenntniß und Verachtung seiner selbst. Von sich selbst nichts halten und von andern immer eine gute und hohe Meinung haben, ist große Weisheit und Vollkommenheit. Sähest du einen Andern offenbar sündigen, oder irgend etwas Schweres begehen, so solltest

du dennoch dich nicht für besser halten, da du nicht weißt wie lange du im Guten bestehen könnest. Alle sind wir gebrechlich; doch du sollst niemand für gebrechlicher halten als dich selbst.

Drittes Capitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Selig der, den die Weisheit durch sich selbst lehrt, nicht durch vorübergehende Bilder und Stimmen, sondern wie sie an sich ist. Unsere Meinung und unser Sinn täuscht uns oft und sieht gar wenig ein. Was fruchtet viel klügelndes Gerede von verborgenen und dunklen Dingen, über deren Unkunde wir auch am Tage des Gerichtes nicht zur Strafe gezogen werden? Große Thorheit ist's: daß wir, Nützliches und Nothwendiges vernachlässigend, dafür auf vorwitzige und schädliche Dinge Acht haben. Augen haben wir und sehen nicht!

2. Und was kümmern uns Gattungen und Geschlechter? Zu wem das ewige Wort redet, der wird vieler Meinungen los. Durch Ein Wort sind alle Dinge, und alle Dinge reden dieß Eine; und dieses ist der Anfang der auch zu uns redet. Ohne ihn versteht oder urtheilt niemand recht. Wem alle Dinge Eins sind, und wer alle auf das Eine bezieht, und alle in dem Einen schaut: der vermag es beständigen Herzens zu seyn und friedlich in Gott zu verbleiben. O Wahrheit: Gott! mache mich Eins mit Dir in ewiger Liebe! Oft verdrießt es mich viel zu lesen und zu hören; in Dir ist Alles was ich will und verlange. Schweigen sollen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor Deinem Angesichte; Du allein rede zu mir!

3. Je mehr jemand sich selbst vereint und innerlich vereinfacht ist, desto mehrere und erhabenere Dinge sieht er ohne Mühe ein, weil er das Licht der Einsicht von oben herab empfängt. Ein reiner, einfacher und standhafter Geist wird durch viele Geschäfte nicht zerstreut, weil er Alles zu Gottes Ehre wirkt, und sich bemüht aller Eigenwahl ledig zu seyn. Wer hindert und belästigt dich mehr, als deine unabgetödtete Herzensneigung? Der gute und fromme Mensch ordnet erst im Innern seine Werke, die er äußerlich verrichten soll; noch ziehen auch diese ihn zu den Begierden seiner sündlichen Neigung hin; sondern er selbst lenkt sie nach dem Urtheile der richtigen Vernunft. Wer hat einen stärkeren Kampf als wer da ringt sich selbst zu überwinden? Und dieß sollte das Geschäft eines jeden von uns seyn; nämlich: sich selbst überwinden, täglich mehr Stärke über sich selbst gewinnen und im Bessern etwas weiter kommen.

4. Jede Vollkommenheit in diesem Leben hat eine gewisse, ihr anklebende Unvollkommenheit; und all unser Anschauen ist nicht frey von einigem Dunkel. Demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein gewisserer Weg zu Gott, als tiefsinniges Forschen der Wissenschaft. Nicht tadelhaft ist zwar die Wissenschaft oder jede einfache Kenntniß irgend einer Sache, die, in sich selbst betrachtet, gut und von Gott geordnet ist; doch ist ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben jederzeit vorzuziehen. Weil aber Viele mehr sich bestreben zu wissen als fromm zu leben, so irren sie oft und tragen beynahe keine oder nur geringe Frucht.

5. O wenn sie so großen Fleiß anwendeten, Fehler auszurotten und Tugenden einzupflanzen, als gelehrte Fragen aufzuwerfen: dann würde nicht so viel Unheil und Ärgerniß im Volke vorgehen, noch auch so großer Verfall in den Klöstern seyn. Wahrlich, wenn einst der Tag des Gerichtes kommt, nicht fragen wird man uns dann was wir gelesen, sondern was wir ge-

than, noch auch wie wohl wir gesprochen, sondern wie fromm wir gelebt haben. Sag mir, wo sind nun alle jene Herren und Meister, die du gut gekannt hast, als sie noch lebten und durch Wissenschaften blüheten? Schon besitzen Andere ihre Pfründen, und ich weiß nicht ob sie ihrer sich erinnern. In ihrem Leben schienen sie etwas zu seyn; jetzt schweigt man von ihnen.

6. O wie schnell geht die Glorie der Welt vorüber! wollte Gott ihr Leben hätte mit ihrer Gelehrsamkeit überein gestimmt! dann hätten sie gut studiert und gelesen. Wie viele gehen durch eitle Gelehrsamkeit in der Welt zu Grunde, die sich um den Dienst Gottes wenig kümmern. Und weil sie es lieber erwählen groß als demüthig zu seyn, so zerfließen sie in ihren Gedanken zu nichts. Wahrhaft groß ist, wer große Liebe hat. Wahrhaft groß ist, wer in sich selbst klein ist, und allen Gipfel der Ehre für nichts hält. Wahrhaft klug ist, wer alles Irdische gleich dem Gassenkothe achtet, auf daß er Christum gewinne. Und wahrhaft wohl gelehrt ist, wer den Willen Gottes thut und seinen Willen verläßt.

Viertes Capitel.

Von der Vorsicht in den Handlungen.

1. Nicht jedem Worte ist zu glauben, noch auch jedem Antriebe; sondern behuthsam und langmüthig soll man eine Sache, nach Gott, erwägen. Leider! oft wird Böses leichter, als Gutes von einem Andern geglaubt und gesagt. So schwach sind wir! Doch vollkommene Männer glauben nicht leicht jedem Erzähler, weil sie die menschliche Schwäche kennen, die zum Bösen geneigt und in Worten gar gebrechlich ist.

2. Es ist große Weisheit, nicht vorschnell im Handeln zu seyn, noch hartnäckig auf eigenem Sinne zu bestehen. Dazu gehört auch, daß man nicht jeglicher Menschen Worten glaube, noch was man gehört oder geglaubt hat, sogleich vor Anderer Ohren ausschütte. Pflege Rath mit einem weisen und gewissenhaften Manne, und suche vielmehr von einem Besseren belehrt zu werden als deinen eigenen Einfällen zu folgen. Ein frommes Leben macht den Menschen weise nach Gott, und in vielen Dingen erfahren. Je demüthiger einer in sich, und je mehr er Gott unterworfen ist, um so weiser und friedlicher wird er in allen Dingen seyn.

Fünftes Capitel.

Vom Lesen der heiligen Schrift.

1. Wahrheit soll man suchen in den heiligen Schriften, nicht Beredsamkeit. Die ganze heilige Schrift soll in dem nähmlichen Geiste gelesen werden, worin sie verfaßt ward. Nutzen sollen wir vielmehr suchen in der Schrift, als Erhabenheit der Sprache. Die frommen und einfachen Bücher sollen wir eben so gern lesen als die erhabenen und tiefsinnigen. Kein Anstoß sey dir das Ansehen des Schriftstellers, ob er von geringer oder von großer Gelehrsamkeit war; sondern die Liebe der lautern Wahrheit soll dich zum Lesen anziehen. Forsche nicht wer das gesagt habe; sondern was gesagt wird, darauf gib Acht.

2. Die Menschen gehen vorüber, aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. Ohne Ansehen der Personen spricht Gott, auf verschiedene Weise zu uns. Unser Vorwitz ist uns oft hinderlich im Lesen der Schrift, da wir einsehen und erörtern wollen, wo man ganz

einfach vorüber gehen sollte. Willst du Nutzen schöpfen, so lies demüthig, einfach und gläubig, und nie sey es dein Wille, den Nahmen eines Gelehrten zu haben. Frage gern und höre die Worte der Heiligen schweigend an; auch die Parabeln der Alten sollen dir nicht mißfallen, denn ohne Grund werden sie nicht vorgetragen.

Sechstes Capitel.

Von ungeordneten Neigungen.

1. So oft immer es den Menschen auf unordentliche Weise nach etwas gelüstet, wird er alsbald unruhig in sich. Der Stolze und Geitzige ruhen nimmer; der Arme und Demüthige im Geiste, wandeln in der Fülle des Friedens. Der Mensch, der noch nicht vollkommen in sich erstorben ist, wird gar bald versucht; und überwunden wird er in geringen und unbedeutenden Dingen. Der Schwache im Geiste und gleichsam noch Fleischliche und zum Sinnlichen Geneigte vermag es nur schwer von irdischen Begierden sich gänzlich loszureissen. Und deßhalb wird er auch oft traurig wenn er sich losreißt; auch wird er leicht unwillig wenn jemand ihm widersteht.

2. Strebt er aber dem nach, wornach er Begierde trägt, dann wird er, ob der Schuld des Gewissens, sogleich bedrückt, weil er seiner Leidenschaft folgte, die nichts beyträgt zum Frieden, den er suchte. Im Widerstand also gegen die Leidenschaften wird der wahre Friede des Herzens gefunden; nicht aber darin, daß man ihnen dient. Es ist demnach kein Friede in dem Herzen des fleischlichen Menschen, noch in dem Menschen der dem Äußerlichen ganz sich hingibt, sondern in dem eifrigen und geistigen.

Siebentes Capitel.

Daß eitle Hoffnung und Übermuth zu fliehen sind.

1. Eitel ist wer seine Hoffnung auf Menschen, oder auf Geschöpfe setzt. Schäme dich nicht, um der Liebe Jesu Christi willen Andern zu dienen und für arm in dieser Welt angesehen zu werden. Fuße nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott. Thu was an dir ist, und Gott wird deinem guten Willen beystehen. Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, noch auf die Schlauheit irgend eines lebenden Menschen; sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft und jene demüthigt die stolz auf sich selbst vertrauen.

2. Rühme dich nicht der Reichthümer, wenn du deren hast, noch auch deiner Freunde, weil sie etwa mächtig sind; sondern in Gott, der alles verleiht und über alles sich selbst zu geben verlangt. Erhebe dich nicht über die Größe oder Schöne des Körpers, die durch eine kleine Krankheit zerstört und verunstaltet wird. Habe kein Gefallen an dir selbst wegen deiner Geschicklichkeit oder deines Verstandes, auf daß du Gott nicht mißfallest, dem alles angehört, was immer du von Natur Gutes haben magst.

3. Halte dich nicht für besser als Andere, daß du nicht etwa von Gott für schlechter gehalten werdest, der da weiß was an dem Menschen ist. Sey nicht stolz auf gute Werke, denn anders sind die Urtheile Gottes als jene der Menschen; ihm mißfällt oft was den Menschen gefällt. Solltest du irgend etwas Gutes haben, so glaube von Anderen noch Besseres, auf daß du die Demuth bewahrest. Es schadet nichts, wenn du Allen dich nachsetzest; es schadet aber gar sehr, wenn du auch

nur Einem dich vorsetzest. Bey dem Demüthigen ist beständiger Friede, aber in dem Herzen des Stolzen ist häufig Ereiferung und Unwille.

Achtes Capitel.

Daß man zu große Vertraulichkeit verhüthen soll.

1. Entfalte nicht jedem Menschen dein Herz, sondern betreibe deine Sache mit einem Weisen und Gottesfürchtigen. Sey selten mit jungen Leuten und Fremden. Schmeichle den Reichen ja nicht; und erscheine nicht gern vor den Großen. Geselle dich zu Demüthigen und Einfachen, zu Andächtigen und Wohlgesitteten; und was zur Erbauung gehört, das verhandle mit ihnen. Sey nicht vertraulich gegen irgend ein Weib; sondern empfiehl alle frommen Frauen Gott im Allgemeinen. Nur mit Gott allein und mit seinen Engeln sehne dich vertraut zu seyn; der Menschen Kundschaft aber weiche aus.

2. Liebe muß man zu Allen haben, aber Vertraulichkeit nützt nichts. Es ereignet sich zuweilen, daß eine unbekannte Person durch guten Ruf leuchtet, deren Gegenwart gleichwohl die Augen derjenigen trübt, welche sie sehen. Wir erachten zuweilen, Anderen durch unsere Freundschaft zu gefallen; und wir beginnen vielmehr ihnen zu mißfallen, ob der Unart die sie in unseren Sitten wahrnehmen.

Neuntes Capitel.

Vom Gehorsam und der Unterwürfigkeit.

1. Überaus groß ist es: unter dem Gehorsam stehen, unter einem Vorgesetzten leben und sein eigener Herr nicht seyn. Viel sicherer ist's in Unterwürfigkeit zu stehen, als im Amte eines Vorgesetzten. Viele sind unter dem Gehorsam mehr aus Nothwendigkeit als aus Liebe, und diese haben Verdruß, und leicht murren sie; noch werden sie auch zur Freyheit des Geistes gelangen, wofern sie sich nicht aus ganzem Herzen, Gottes wegen unterwerfen. Laufe dahin oder dorthin: nimmer wirst du Ruhe finden, außer in demüthiger Unterwerfung unter die Leitung des Vorgesetzten. Vorstellung anderer Orte und Veränderung hat schon Viele getäuscht.

2. Es ist wahr, jeder handelt gern nach seinem Sinne und neigt sich mehr zu jenen, die Eines Sinnes mit ihm sind; ist aber Gott unter uns, nothwendiger Weise müssen wir dann auch, um des Friedens Willen, unsere Meinung zuweilen verlassen. Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen kann? Vertraue demnach nicht allzusehr auf deinen Sinn, sondern höre auch gern die Meinung der Andern an. Ist deine Meinung gut, und du entsagst derselben dennoch Gottes wegen und folgest einer anderen, so wirst du dadurch weit mehr zunehmen.

3. Denn ich habe oft gehört, es sey sicherer, Rath anzuhören und anzunehmen, als zu geben. Es kann sich auch ereignen, daß die Meinung eines jeden gut sey; aber Andern nicht nachgeben wollen, wo die Vernunft oder eine Ursache es erfordert, ist ein Zeichen von Stolz und Trotz.

Zehntes Capitel.

Von der Vermeidung überflüssigen Geredes.

1. Meide, so sehr du kannst, den Tumult der Leute; denn sehr hinderlich ist die Verhandlung weltlicher Händel, selbst wenn sie in schlichter Absicht vorgenommen werden. Schnell nähmlich werden wir von der Eitelkeit befleckt und befangen. Ich wollte, ich hätte öfter geschwiegen, und wäre nicht unter Leuten gewesen. Aber warum reden und schwätzen wir so gern mit einander, da wir doch selten ohne Verletzung unseres Gewissens zum Stillschweigen zurückkehren? Deßhalb reden wir so gern, weil wir durch gegenseitige Unterredungen von einander getröstet zu werden suchen, und das, von verschiedenen Gedanken ermüdete Herz aufzurichten wünschen. Und gar gern haben wir es, von Dingen, die wir sehr lieb haben oder wünschen, oder die unserer Empfindung zuwider sind, mit Behagen zu reden und daran zu denken.

2. Aber leider! oft ist dieß fruchtlos und vergebens; denn dieser äußerliche Trost ist kein geringer Nachtheil des innerlichen und göttlichen Trostes. Wachen soll man daher und bethen, daß nicht die Zeit unbenützt verfließe. Wenn es zu reden erlaubt ist und frommt, dann rede was die Erbauung fördert. Üble Gewohnheit und Vernachläßigung unseres Fortgangs trägt viel zur Unbehuthsamkeit unseres Mundes bey. Indessen fördert eine fromme Unterredung über geistliche Dinge unsern geistigen Fortgang nicht wenig, vorzüglich wenn solche, die gleichen Gemüthes und Geistes sind, in Gott sich gesellen.

Eilftes Capitel.

Von der Erlangung des Friedens und vom Eifer im Fortschreiten.

1. Viel Frieden könnten wir haben, wenn wir mit Anderer Reden und Handlungen uns nicht beschäftigen wollten, die uns nichts angehen. Wie kann der lange im Frieden bestehen, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, der Veranlassungen von Außen sucht, und wenig oder selten sich im Innern sammelt? Selig die Einfachen, denn viel Frieden werden sie haben!

2. Warum waren manche Heilige so vollkommen und so beschauliche Betrachter? Weil sie beflissen waren in Ansehung aller irdischen Wünsche, sich selbst gänzlich abzutödten; und deßhalb vermochten sie es auch, mit ganzem Herzensmark Gott anzuhangen und frey in ihrem Inneren sich abzuwarten. Wir haben viel zu sehr mit eigenen Leidenschaften zu thun, und kümmern uns zu sehr um vergängliche Dinge. Selten auch überwinden wir Ein Laster vollkommen und werden auch nicht zu täglichem Fortgang angefeuert; deßhalb bleiben wir kalt und lau zurück.

3. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben und im Inneren durchaus nicht verworren, dann könnten wir in göttlichen Dingen Wohlgeschmack empfinden und von der himmlischen Beschaulichkeit etwas erfahren. Das ganze und größte Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Begierlichkeiten nicht frey sind, noch auch darnach ringen, den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten. Auch werden wir, wenn nur eine geringe Trübsal vorkommt, sogleich niedergeschlagen, und wenden uns nach menschlichem Troste.

4. Strebten wir ernstlich, wie starke Männer, im Kampfe zu stehen, wahrlich wir würden die Hülfe des Herrn vom Himmel über uns schauen. Denn den Strei-

tern und denen die auf seine Gnade hoffen, ist er bereit zu helfen, der uns Gelegenheiten zu streiten verschafft, auf daß wir siegen. Wenn wir den Fortgang in der Gottseligkeit nur in diese äußerlichen Gebräuche setzen, dann wird unsere Frömmigkeit bald ein Ende haben. Allein, setzen wir die Axt an die Wurzel, daß wir von Leidenschaften gereinigt, ein friedfertiges Gemüth besitzen.

5. Wenn wir jedes Jahr nur Einen Fehler ausrotteten, so würden wir bald vollkommene Männer werden. So aber fühlen wir oft umgekehrt, daß wir im Anfang unserer Bekehrung besser und reiner waren, als nach den vielen Jahren seit Ablegung der Gelübde, Eifer und Fortschritte sollten täglich wachsen; so aber scheint es als etwas Großes, wenn einer einen Theil seines ersten Eifers beybehalten könnte. Wenn wir im Anfang uns ein wenig Gewalt anthäten, so könnten wir hernach alles mit Leichtigkeit und Freude thun.

6. Schwer ist es gewöhnte Dinge zu lassen, schwerer jedoch wider den eigenen Willen zu gehen. Aber wenn du über Geringes und Leichtes nicht siegest, wann wirst du das Schwerere überwinden? Im Anfang widersteh' deiner Neigung und verlerne die böse Gewohnheit, daß sie dich nicht allmählig zu größerer Schwierigkeit führe. O wenn du Acht hättest wie großen Frieden du dir, und wie große Freude du Anderen durch ein gutes Verhalten bereitetest, ich meine, du würdest um deinen geistigen Fortgang besorgter seyn.

Zwölftes Capitel.

Vom Nutzen der Widerwärtigkeit.

1. Gut ist es uns, daß wir zuweilen einige Beschwernisse und Widerwärtigkeiten haben, denn oft ru-

fen sie den Menschen zu seinem Herzen zurück: daß er erkenne, wie er hier nur in der Verbannung ist, und seine Hoffnung nicht auf irgend einen Gegenstand dieser Welt setze. Gut ist es, daß wir zuweilen Widerspruch leiden, und daß man eine böse und unvollkommene Meinung von uns habe, auch wenn wir Gutes thun und beabsichtigen. Oft frommt dieses zur Demuth und beschirmt uns von eitler Ehre. Dann nähmlich suchen wir eifriger Gott, den inneren Zeugen, wenn wir außen gering geachtet werden von den Menschen, und uns nichts Gutes zugetraut wird.

2. Deßhalb sollte der Mensch gänzlich in Gott sich festigen, daß er nicht nöthig hätte, viel menschlichen Trost zu suchen. Wenn ein Mensch von gutem Willen Trübsal erfährt, oder versucht oder von bösen Gedanken geplagt wird, dann sieht er ein, daß Gott ihm um so nothwendiger ist, ohne welchen er, wie er wahrnimmt, nichts Gutes vermag. Dann wird er auch traurig, seufzet und bethet wegen der Drangsale, die er leidet. Dann verleidet es ihm länger zu leben und er wünscht daß der Tod komme, damit er aufgelöst werde und bey Christo seyn könne. Dann merkt er auch wohl, daß vollkommene Sicherheit und völliger Friede in der Welt nicht bestehen können.

Dreyzehntes Capitel.

Vom Widerstand in Versuchungen.

1. So lange wir in dieser Welt leben, können wir nicht ohne Trübsal und Versuchung seyn; daher steht auch geschrieben im Buche Hiob: „Versuchung ist das menschliche Leben auf Erden.“ Deßhalb sollte jeder seiner Versuchungen wegen sorgfältig seyn

und im Gebethe wachen, daß der Teufel nicht Raum fände ihn zu überlisten, der nimmermehr schlummert, sondern umhergeht, suchend wem er verschlinge. Niemand ist so vollkommen, noch so heilig, der nicht zuweilen Versuchungen hätte; und ganz können wir nicht ohne dieselben seyn.

2. Indeß sind die Versuchungen dem Menschen oft überaus nützlich, ob sie auch lästig und schwer sind, weil der Mensch darin gedemüthigt, gereinigt und belehrt wird. Alle Heiligen sind durch viele Trübsale und Versuchungen hindurch gegangen und haben dadurch zugenommen; und die in den Versuchungen nicht aushalten konnten, sind verworfen worden und abgefallen. Nimmer ist irgend ein Orden so heilig, noch eine Stätte so geheim, wo nicht Versuchungen oder Trübsale wären.

3. Nicht gänzlich sicher ist der Mensch vor Versuchungen so lange er lebt. Denn in uns selbst liegt woher wir versucht werden, seit wir in Begierlichkeit geboren wurden. Weicht eine Versuchung oder Trübsal, so kommt eine andere über uns, und immer werden wir etwas zu leiden haben; denn das Gut unserer Glückseligkeit haben wir verloren. Viele suchen die Versuchungen zu fliehen, und fallen schwerer in dieselben. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden; aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle unsere Feinde.

4. Wer bloß äußerlich ausweicht, noch auch die Wurzel ausrottet, der wird wenig ausrichten; ja, die Versuchungen werden schneller zu ihm zurückkehren, und ärger wird er sie fühlen. Allmählig und durch Geduld und Langmuth wirst du (mit Gottes Beystande), besser überwinden als durch eigene Hartnäckigkeit und Ungestümm. Nimm öfters Rath an in der Versuchung, und begegne einem Versuchten ja nicht mit Härte, sondern flöße ihm Trost ein, wie du wünschtest daß dir geschähe.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist: Un-

beständigkeit des Gemüthes und geringes Vertrauen auf Gott. Denn wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her geschleudert wird, so wird ein lässiger und seinen Vorsatz verlassender Mensch auf verschiedene Weise versucht. Das Feuer prüft das Eisen, und die Versuchung den gerechten Menschen. Wir wissen oft nicht was wir vermögen; aber die Versuchung deckt auf, was wir sind. Wachen muß man indessen, zumahl im Anfang der Versuchungen; weil der Feind dann leichter überwunden wird, wenn nirgend ihm Einlaß in das Thor des Geistes gestattet, sondern noch vor der Schwelle, sobald er anpocht, ihm begegnet wird. Weßhalb auch jener sagte:

„Widerstrebe mit Ernst im Beginn: zu spät ist die Heilung:
Wenn durch langen Verzug mächtig das Übel schon ward". *)

Denn zuerst schwebt dem Gemüthe ein einfacher Gedanke vor, dann ein mächtiges Bild, hierauf folgt Lust und böse Regung und Einwilligung. Und also dringt der böse Feind allmählig ganz ein, wenn im Anfang ihm nicht widerstanden wird. Und je länger jemand zaudert zu widerstehen, je schwächlicher wird er täglich in sich selbst, und je mächtiger der Feind gegen ihn.

6. Einige leiden im Anfang ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, einige aber am Ende. Andere haben es gleichsam durch ihr ganzes Leben übel. Einige werden ziemlich gelinde angefochten, je nach der Weisheit und Billigkeit der göttlichen Anordnung, die den Stand und die Verdienste der Menschen erwägt, und Alles zum Heil ihrer Auserwählten vorherbestimmt.

7. Daher müssen wir nicht verzagen, wenn wir angefochten werden, sondern um so inbrünstiger zu Gott flehen, daß er in aller Trübsal seiner Hülfe uns wür-

*) Ovid. L. 1. de remed. amoris.

dige, der allerdings nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, mit der Versuchung auch einen Ausweg schaffen wird, daß wir aushalten können. Demüthigen wir also unsere Seelen, unter der Hand Gottes in jeder Versuchung und Trübsal: denn er wird die Demüthigen im Geiste erlösen und erhöhen.

8. In Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch geprüft, wie sehr er zugenommen habe; vergrößert wird darin das Verdienst, und besser gibt die Tugend sich kund. Auch ist es nichts Großes, wenn der Mensch fromm und eifrig ist, indeß er keine Beschwerlichkeit fühlt; verhält er sich aber zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig, so wird Hoffnung zu großen Fortschritten. Einige werden vor großen Versuchungen bewahrt und werden in den geringen, täglichen oft überwunden; damit sie, gedemüthigt, in großen nie auf sich selbst vertrauen, die in so unbedeutenden schon schwach sind.

Vierzehntes Capitel.

Von der Vermeidung vermessener Urtheile.

1. Zu dir selbst wende deine Augen und hüthe dich, Anderer Thaten zu beurtheilen. In der Beurtheilung Anderer arbeitet der Mensch fruchtlos, irrt oft, und sündigt leicht; richtet und durchforscht er aber sich selbst, so arbeitet er immer fruchtbar. Wie eine Sache uns am Herzen liegt, so urtheilen wir auch oftmahls davon; denn das wahre Urtheil verlieren wir, der Eigenliebe wegen, leicht. Wäre Gott immer die reine Absicht unseres Verlangens, nicht so leicht würden wir dann ob dem Widerstand unserer Meinung, verwirrt werden.

2. Aber oft ist etwas im Inneren verborgen, oder

es kommt auch etwas von Außen hinzu, das auch uns auf gleiche Weise anzieht. Viele suchen heimlich sich selbst in Dingen die sie wirken, und wissen es nicht. Sie scheinen auch in festem Frieden zu bestehen, wenn die Sachen nach ihrem Willen und Sinne gehen; geschieht es aber anders als sie wünschen, dann werden sie gleich aufgeregt und traurig. Wegen der Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen, entstehen häufig genug Mißverständnisse unter Freunden und Bürgern, unter Ordensleuten und Frommen.

3. Schwer verläßt man eine alte Gewohnheit; und niemand läßt gern weiter sich führen als er selbst sieht. Wenn du dich mehr auf deine Vernunft oder auf deine Betriebsamkeit stützest, als auf die unterwürfige Kraft Jesu Christi, dann wirst du kaum und spät ein erleuchteter Mensch werden; denn Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen, und alle Vernunft durch feurige Liebe übersteigen.

Fünfzehntes Capitel.

Von den Werken, die aus Liebe verrichtet werden.

1. Um kein Ding der Welt, und keinem Menschen zu Liebe soll man etwas Böses thun; doch mag man zuweilen zum Nutzen eines Bedürftigen ein gutes Werk frey unterlassen, oder auch gegen ein besseres vertauschen; denn wenn dieß geschieht, wird das gute Werk nicht vernichtet, sondern in ein besseres umgewandelt. Ohne die Liebe fruchtet ein äußerliches Werk nichts; was aber aus Liebe geschieht, sey es auch noch so gering oder unscheinbar, wird durchaus fruchtbringend. Denn Gott erwägt mehr aus welchem Grunde jemand etwas thut als das Werk, das er thut.

2. Viel thut, wer viel liebt; viel verrichtet, wer ein Werk wohl verrichtet. Gut handelt, wer der Gemeinde mehr als seinem Willen dient. Oft scheint etwas geistige Liebe und ist vielmehr fleischliche; weil die natürliche Neigung, der Eigenwille, die Hoffnung der Wiedervergeltung und die Liebe zur Bequemlichkeit selten entfernt seyn wollen.

3. Wer die wahre und vollkommene Liebe hat, sucht in keiner Sache sich selbst; er verlangt einzig daß die Ehre Gottes in allen Dingen geschehe. Er beneidet auch Keinen, weil er keine selbsteigene Freude liebt; noch will er sich auch in sich selbst freuen; sondern er wünscht in Gott über alles Gute beseliget zu werden. Er eignet niemand etwas Gutes zu, sondern er führt es gänzlich auf Gott zurück, von welchem alles ursprünglich herkommt, und in welchem, als in ihrem letzten Ziele, alle Heiligen in seligem Genusse ruhen. O wer einen Funken wahrer Liebe hätte, wahrlich der würde fühlen, daß alles Irdische voll Eitelkeit ist!

Sechzehntes Capitel.

Von der Duldung der Fehler Anderer.

1. Was der Mensch in sich oder in Andern nicht zu bessern vermag, das soll er geduldig ertragen, bis Gott es anders ordnet. Bedenke, daß es vielleicht besser also ist zu deiner Prüfung und Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht von großem Gewichte sind. Gleichwohl sollst du solcher Hindernisse wegen demüthig bethen, damit Gott seines Beystandes dich würdige, und du sanftmüthig ertragen könnest.

2. Wenn jemand, ein= oder zweymahl ermahnt, sich nicht fügt, so streite ja nicht mit ihm; sondern

überlaß das Ganze Gott, daß sein Wille und seine Ehre in allen seinen Dienern geschehe, der das Böse wohl in Gutes umzuwandeln weiß. Lerne geduldig seyn im Ertragen der Mängel und Gebrechen Anderer, von welcher Art sie auch seyn; denn auch du hast Vieles, das Andere ertragen müssen. Wenn du dich selbst nicht so machen kannst wie du möchtest, wie soll ein Anderer nach deinem Wohlgefallen seyn? Wir haben Andere gern vollkommen, und doch bessern wir unsere eigenen Fehler nicht.

3. Wir wollen daß Andere strenge zurecht gewiesen werden, wir selbst aber wollen uns nicht zurecht weisen lassen. Die zu große Freyheit Anderer mißfällt uns, und dennoch wollen wir nicht, daß uns versagt werde was wir verlangen. Wir wollen daß Andere durch die Ordensgesetze eingeschränkt werden; und wir selbst leiden durchaus nicht daß man uns noch mehr einschränke. So wird also offenbar, wie selten wir den Nächsten wie uns selbst achten. Wenn Alle vollkommen wären, was hätten wir dann von Anderen für Gott zu leiden?

4. Nun aber hat Gott es also angeordnet, daß wir Einer die Lasten des Anderen tragen lernen: denn niemand ist ohne Fehler, niemand ohne Last, niemand genügt sich selbst, niemand ist sich weise genug; sondern wir müssen einander ertragen, einander trösten, einander gegenseitig helfen, belehren und ermahnen. Von wie großer Tugend aber ein jeder sey, das erhellt bey Gelegenheit der Widerwärtigkeit am besten; denn Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich; sondern wie er ist, zeigen sie ihn.

Siebenzehntes Capitel.

Vom klösterlichen Leben.

1. Du mußt in vielen Dingen dich selbst brechen lernen; wenn du Frieden und Eintracht mit anderen erhalten willst. Es ist nichts Geringes in Klöstern oder in einer Versammlung wohnen und daselbst ohne Klage wandeln und bis zum Tode getreu ausharren. Selig wer dort fromm gelebt und glückselig vollendet hat. Willst du, wie es sich gebührt, bestehen und fortschreiten, so halte dich für einen Verbannten und Fremdling auf Erden. Ein Thor mußt du werden um Christi Willen, wenn du ein geistliches Leben führen willst.

2. Ordenskleid und Tonsur tragen wenig bey; allein Änderung der Sitten und gänzliche Abtödtung der Leidenschaften machen den wahren Ordensmann. Wer Anderes sucht, als Gott allein und seiner Seele Heil, der wird nichts finden als Trübsal und Schmerz. Nimmer kann auch lange friedlich bestehen, wer sich nicht bestrebt der Geringste, und Allen unterworfen zu seyn.

3. Zu dienen kamst du, nicht zu herrschen; wissen sollst du daß du berufen bist zu leiden und zu arbeiten, nicht müßig zu gehen und zu schwätzen. Hier also werden die Menschen, wie das Gold im Feuerofen geprüft. Hier kann niemand bestehen, es sey denn er wolle sich Gottes wegen, aus ganzem Herzen demüthigen.

Achtzehntes Capitel.

Von den Beyspielen der heiligen Väter.

1. Sieh hin, auf die lebendigen Beyspiele der heiligen Väter, in welchen die wahre Vollkommenheit

und Gottseligkeit erglänzte, und sehen wirst du wie wenig, und beynahe nichts das sey, was wir thun. Ach, was ist unser Leben wenn es mit ihnen verglichen wird? Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, in Nachtwachen und Fasten, in Gebethen und heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vieler Schmach.

2. O wie viele und schwere Trübsale litten die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen und alle übrigen, welche den Fußstapfen Christi nachfolgen wollten! Denn sie haßten ihre Seelen in dieser Welt, auf daß sie im ewigen Leben sie besäßen. O welch ein strenges und entsagendes Leben führten die heiligen Väter in der Wüste! Welche lange und schwere Versuchungen ertrugen sie! Wie oft wurden sie vom Feinde geplagt! Wie viele und glühende Gebethe opferten sie Gott! Welche strenge Enthaltsamkeit übten sie! welchen großen Eifer, und welche Inbrunst hatten sie für ihren geistigen Fortgang! Welchen starken Krieg kämpften sie, die Laster zu bändigen! Welche reine und gerade Richtung hielten sie zu Gott! Am Tage arbeiteten sie, und die Nächte brachten sie in göttlichem Gebethe zu; wiewohl sie auch arbeitend, nicht im mindesten vom innerlichen Gebethe abließen.

3. Alle Zeit füllten sie nützlich aus; jede Stunde schien ihnen kurz, sich mit Gott zu unterhalten; und vor großer Süßigkeit des beschaulichen Gebethes wurde sogar die nothwendige Erquickung des Körpers der Vergessenheit preisgegeben. Allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten entsagten sie; nichts verlangten sie zu haben von der Welt, kaum nahmen sie die nöthigen Lebensbedürfnisse; es schmerzte sie sogar in der Noth, dem Körper zu dienen. Arm waren sie daher an irdischen Dingen aber überaus reich an Gnade und Tugenden. Im Äußerlichen litten sie

Noth, innerlich aber wurden sie von der Gnade und von göttlichem Troste erquickt.

4. Der Welt waren sie fremd, aber Verwandte Gottes und seine vertrauten Freunde. Sich selbst erschienen sie gleichsam Nichts, und verächtlich dieser Welt; aber in den Augen Gottes waren sie kostbar und geliebt. In wahrer Demuth bestanden sie, in einfältigem Gehorsam lebten sie, in Liebe und Geduld wandelten sie; und deßhalb nahmen sie täglich im Geiste zu, und erhielten große Gnade bey Gott. Gegeben wurden sie als Vorbild allen Ordensgeistlichen; und mehr sollen sie uns aneifern, im Guten fortzuschreiten, als die Anzahl der Lauen darin nachzulassen.

5. O wie groß war der Eifer aller Religiosen im Anbeginn ihrer heiligen Stiftung! O welche Andacht im Gebethe! Welcher Wetteifer in der Tugend! Welche große Zucht herrschte, welche Ehrfurcht und welcher Gehorsam blühete in Allen, unter der Regel des Meisters! Noch zeugen die hinterlassenen Spuren, daß sie wahrlich heilige und vollkommene Männer waren, die so tapfer streitend, die Welt unter ihre Füße brachten. Jetzt hält man schon für groß, wer kein Übertreter ist, wer was er auf sich nahm mit Geduld ertragen kann.

6. O der Lauigkeit und Nachläßigkeit unseres Standes! daß wir so schnell vom früheren Eifer ablassen und daß das Leben uns schon verleidet vor Müdigkeit und Lauigkeit! O schlummerte doch der Fortgang in den Tugenden nicht gänzlich in dir, der du oft viele Beyspiele frommer Menschen gesehen hast!

Neunzehntes Capitel.

Von den Übungen eines frommen Ordenmannes.

1. Das Leben eines guten Ordenmannes muß an allen Tugenden reich seyn, damit er im Inneren also

sey, wie er den Menschen im Äußerlichen erscheint. Und billig soll weit mehr im Inneren seyn als äußerlich gesehen wird; denn der Späher unseres Inneren ist Gott, den wir, wo immer wir sind, auf's Höchste verehren, und vor dessen Antlitz wir rein, wie Engel wandeln sollen. Alle Tage sollen wir unsern Vorsatz erneuern und zum Eifer uns ermuntern, gleich als wären wir erst heute zur Bekehrung gekommen, und sagen: Hilf mir Herr, mein Gott! in dem Vorsatze und in deinem heiligen Dienste, und verleihe mir, daß ich noch heute vollkommen beginne; denn nichts ist was ich bisher gethan habe.

2. Je nach unserem Vorsatze ist der Verlauf unseres Fortgangs; und großen Fleißes bedarf wer gut zunehmen will. Wenn nun, wer einen kräftigen Vorsatz gefaßt hat, öfters ermattet, wie steht es um den, der sich selten oder minder fest etwas vorsetzt? Auf mancherley Weise jedoch geschieht die Verlassung unseres Vorsatzes, und auch eine leichte Versäumniß geistlicher Übungen geht kaum ohne einigen Nachtheil vorüber. Der Vorsatz der Gerechten hängt mehr an der Gnade Gottes als an eigener Weisheit; auf ihn vertrauen sie auch stets was immer sie ergreifen. Denn der Mensch denkt, Gott aber lenkt; noch ist auch der Weg des Menschen in dessen Gewalt.

3. Wenn, der Frömmigkeit wegen, oder aus dem Vorsatze den Brüdern zu nützen, zuweilen eine gewöhnte Übung unterlassen wird, so kann sie späterhin leicht eingebracht werden; wird sie aber aus Überdruß des Gemüthes oder aus Nachläßigkeit, leichthin unterlassen, so ist das sträflich genug, und man wird den Nachtheil empfinden. Bestreben wir uns auch so sehr wir können, dennoch werden wir noch in vielen Dingen leicht fehlen. Indessen soll man sich immer etwas Bestimmtes vornehmen, und zwar besonders gegen das, was uns am meisten hindert. Unser Äußeres und un-

ser Inneres müssen wir auf gleiche Weise durchforschen und ordnen, da beyde zu unserem Fortgange frommen.

4. Vermagst du es nicht, dich immer zu sammeln, so thu es wenigstens zuweilen, und mindestens einmahl des Tages, des Morgens nähmlich oder des Abends. Erwecke am Morgen deinen Vorsatz, am Abend aber durchforsche deine Sitten, wie du heute warest in Worten, Werken und Gedanken, weil du in diesen vielleicht Gott und den Nächsten öfters beleidiget hast. Rüste dich wie ein Mann gegen teuflische Ränke; bezähme die unmäßige Gier nach Speise und Trank, und jede Neigung des Fleisches wirst du leichter bezähmen. Sey niemahls durchaus müßig; sondern entweder lies oder schreibe, oder bethe, oder betrachte, oder arbeite etwas Gemeinnütziges. Indeß muß man körperliche Übungen besonnen treiben, auch sollen nicht Alle sie auf gleiche Weise auf sich nehmen.

5. Übungen die nicht gemeinschaftlich sind, soll man nicht äußerlich zur Schau stellen; denn im Verborgenen wird das Besondere mit mehr Sicherheit geübt. Hüthe dich jedoch träger bey gemeinschaftlichen und bereitwilliger zu abgesonderten zu seyn; sondern wenn du treu und genau erfüllt hast was dir obliegt und gebothen ist, und dir noch Zeit erübrigt, dann gib dich dir selbst, je nachdem deine Andacht es verlangt. Nicht Alle können Eine Übung haben; sondern Anderes dient diesem, Anderes jenem mehr. Auch sind, je nach Schicklichkeit der Zeit, verschiedene Übungen gefälliger, denn einige behagen mehr an Festtagen andere an Wochentagen. Anderer bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, und anderer zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Anderes denken wir gern wenn wir traurig, anderes wenn wir fröhlich im Herrn sind.

6. Gegen die vorzüglichsten Feste sind die frommen Übungen zu erneuern und die Fürbitten der Heiligen inbrünstiger anzurufen. Von einem Feste zum andern

sollen wir Vorsätze fassen, gleich als sollten wir dann aus dieser Welt wandern und beym ewigen Feste ankommen. Und darum sollen wir in den Zeiten der Andacht uns sorgfältig vorbereiten, andächtiger wandeln und alle Ordensgebräuche ernstlicher beobachten, als ob wir den Lohn unserer Arbeit in Kurzem von Gott empfangen sollten.

7. Wird dieß aber verzögert, dann sollen wir uns minder gut vorbereitet, und so großer Glorie noch unwürdig glauben, die zur vorbestimmten Zeit in uns wird offenbar werden, und streben, uns besser zum Austritt vorzubereiten. „Selig der Knecht (sagt der Evangelist Lucas) welchen, wenn der Herr kommt, er wachend finden wird. Wahrlich ich sage euch, über alle seine Güter wird er ihn setzen."

Zwanzigstes Capitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche geeignete Zeit dir selbst abzuwarten, und denke oft an die Wohlthaten Gottes. Laß vorwitzige Dinge. Lies solche Gegenstände, die mehr Zerknirschung des Herzens als Beschäftigung gewähren. Entziehest du dich überflüßigen Gesprächen, müssigem Umherlaufen, so wie nicht minder dem Anhören der Neuigkeiten und Gerüchte, dann wirst du hinreichende und gelegene Zeit finden, heilsame Betrachtungen anzustellen. Die größten der Heiligen wichen, wo sie konnten, dem Umgange mit Menschen aus, und erwählten Gott im Verborgenen zu dienen.

2. Es sagte jemand: *) „So oft ich unter Men-

---

*) Seneca epist. 7.

schen war, kehrte ich weniger Mensch zurück." Daß erfahren wir oft, wenn wir lange mit einander plaudern. Leichter ist es ganz und gar zu schweigen, als nicht zu viel zu reden. Leichter ist es zu Hause verborgen zu seyn, als draußen genugsam sich in Acht nehmen zu können. Wer also die Absicht hat zum Inneren und Geistigen zu gelangen, der muß mit Jesu von der Volksmenge ablenken. Niemand erscheint sicher, außer wer gern verborgen ist. Niemand spricht sicher, außer wer gern schweigt. Niemand steht sicher vor, außer wer gern sich unterwirft. Niemand befiehlt sicher, außer wer gut gehorchen gelernt hat.

3. Niemand erfreut sich sicher, außer wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. Immer jedoch bestand die Sicherheit der Heiligen voll der Furcht Gottes; noch waren sie auch deßhalb minder sorgsam und demüthig in sich, weil sie in großen Tugenden und Gnade vorleuchteten. Der Bösen Sicherheit aber entspringt aus Stolz und Vermessenheit und wandelt sich am Ende in Selbsttäuschung. Versprich dir nie Sicherheit in diesem Leben, ob du auch für einen guten Mönch oder für einen frommen Einsiedler gehalten werdest.

4. Oft sind die Besseren in der Achtung der Menschen, wegen ihres übermäßigen Selbstvertrauens, am schwersten gefährdet worden. Daher ist es Vielen nützlicher, daß es ihnen nicht gänzlich an Versuchungen fehle, sondern daß sie öfters angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher seyn: auf daß sie nicht etwa in Stolz sich erheben, noch auch nach äußerlichem Troste um so freyer ablenken. O wer nie vergängliche Freude suchte, wer nie mit der Welt sich beschäftigte: welch ein gutes Gewissen würde der bewahren! O wer alle eitlen Sorgen hinwegschaffte und nur heilsamer und göttlicher Dinge gedächte, und seine ganze Hoffnung in Gott festigte: wie großen Frieden und Ruhe würde der besitzen!

5. Niemand ist des göttlichen Trostes würdig,

es sey denn er habe sich fleißig in heiliger Zerknirschung geübt. Willst du bis ins Herz zerknirscht werden, so geh in dein Kämmerlein und schließe den Lärm der Welt aus, wie geschrieben steht: „In euern Kammern sollt ihr euch zerknirschen.“ In der Zelle wirst du finden was du außerhalb öfters verlieren wirst. Die anhaltend bewohnte Zelle wird lieblich; die übel gehüthete aber gebiert Überdruß. Wenn du im Anfang deiner Bekehrung sie wohl bewohnest und hüthest, wird sie dir hernach eine geliebte Freundinn und ein sehr angenehmer Trost seyn.

6. In der Stille und Ruhe gedeiht die andächtige Seele und lernt die Geheimnisse der Schrift. Dort findet sie Thränenbäche, worin sie jegliche Nacht sich waschen und reinigen mag, daß sie mit ihrem Schöpfer um so vertrauter werde, als sie von allem weltlichen Getöse entfernter lebt. Wer also von Bekannten und Freunden sich absondert, dem wird Gott mit den heiligen Engeln nahen. Besser ist es verborgen zu seyn und Sorge für sich zu tragen, als sich selbst vernachlässigend, Wunder zu thun. Löblich ist es von einem Ordensmanne, selten auszugehen, sich ungern sehen zu lassen, und auch keine Leute sehen zu wollen.

7. Was willst du sehen, was nicht erlaubt ist zu haben? die Welt vergeht und ihre Begierlichkeit. Es ziehen die Begierden der Sinnlichkeit zum Lustwandeln; ist aber die Stunde vorüber, was bringst du dann anderes nach Hause als Beschwerniß des Gewissens und Zerstreuung des Herzens? Ein fröhlicher Ausgang gebiert oft eine traurige Rückkehr; und ein frohes abendliches Wachen macht den Morgen traurig. Also kehrt jede fleischliche Freude schmeichelnd ein, aber am Ende beißt und tödtet sie. Was kannst du anderswo sehen, das du hier nicht siehst? Sieh da Himmel und Erde und alle Elemente; denn aus diesen sind alle Dinge gemacht.

8. Was kannst du irgendwo sehen, das lange unter der Sonne bestehen kann? Du glaubst vielleicht dich

zu ersättigen, doch das wirst du nicht erreichen können. Wenn du auch alle Dinge zugegen sähest, was wäre dieß anders als ein eitles Gesicht? Erhebe deine Augen zu Gott in den Höhen, und bethe für deine Sünden und Versäumnisse. Überlaß eitle Dinge den Eitlen, du aber merke auf jene, die Gott dir befiehlt. Schließ deine Thür hinter dir ab, und rufe Jesum, deinen Geliebten zu dir. Bleibe bey ihm in der Zelle; denn nirgend sonst wirst du so großen Frieden finden. Wärest du nicht ausgegangen, und hättest nichts von dem Gerede gehört, so wärest du besser in gutem Frieden verblieben. Seit es dich ergetzt je zuweilen Neuigkeiten zu hören, seit dem mußt du auch Beunruhigung des Herzens ertragen.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Willst du etwas ausrichten, so bewahre dich in der Furcht Gottes und sey ja nicht zu frey; sondern zwinge alle deine Sinne unter die Zucht, und überlaß dich nicht alberner Freude. Gib zur Zerknirschung des Herzens dich hin, und du wirst die Andacht finden. Die Zerknirschung schließt viel Gutes auf, das die Ausgelassenheit bald zu verlieren pflegt. Ein Wunder ist es, daß in diesem Leben der Mensch je sich vollkommen erfreuen kann, der seine Verbannung und so viele Gefahren seiner Seele bedenkt und erwägt.

2. Wegen des Herzens Leichtsinn und der Vernachlässigung unserer Mängel fühlen wir die Schmerzen unserer Seele nicht; sondern oft lachen wir thöricht, wenn wir billig weinen sollten. Es gibt keine wahre Freyheit, noch eine gute Freude außer in der Furcht Got-

tes mit einem guten Gewissen. Glücklich, wer jedes Hinderniß der Zerstreuung abwerfen und zur Einheit heiliger Zerknirschung sich sammeln kann. Glücklich, wer alles dessen sich begibt, was sein Gewissen beflecken oder beschweren kann. Kämpfe männlich; Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden. Wenn du die Leute gehen lassen kannst; sie werden dich gewiß gehen und deine Sachen thun lassen.

3. Zieh dir die Sachen Anderer nicht zu, und verwickle dich nicht in die Geschäfte der Oberen. Habe immer das Auge zuerst auf dich selbst gerichtet, und ermahne dich selbst ins besondere, vor allen deinen Geliebten. Hast du die Gunst der Menschen nicht, so werde deßhalb ja nicht traurig; sondern dieß falle dir schwer, daß du dich nicht gut und umsichtig genug verhältst, wie es einem Diener Gottes und einem frommen Ordensmanne zu wandeln ziemte. Nützlicher ist es oft und sicherer, daß der Mensch nicht viele Tröstungen in diesem Leben habe, zumahl dem Fleische nach. Daß wir jedoch göttliche nicht haben, oder seltener empfinden, daran sind wir selbst schuld, weil wir die Zerknirschung des Herzens nicht suchen, noch auch eitle und äußerliche gänzlich von uns werfen.

4. Erkenne dich unwürdig des göttlichen Trostes, sondern vielmehr vieler Trübsale würdig. Wenn der Mensch vollkommen zerknirscht ist, dann ist ihm die ganze Welt schwer und bitter. Ein guter Mensch findet hinreichenden Stoff zu trauern und zu weinen. Denn mag er sich selbst betrachten oder über den Nächsten nachdenken: er weiß daß niemand ohne Trübsal hier lebt; und je genauer er sich selbst betrachtet, desto mehr trauert er. Gegenstände zu gerechtem Schmerz und zu innerer Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, in welchen wir dergestalt eingehüllt liegen, daß wir selten himmlische Dinge zu betrachten vermögen.

5. Dächtest du öfter an deinen Tod, als an die

Länge des Lebens, so ist kein Zweifel, daß du dich eifriger bessern würdest. Auch wenn du die zukünftigen Strafen in der Hölle und im Fegefeuer zu Herzen nähmest, glaube ich, würdest du gern Arbeit und Schmerz ertragen, und nicht vor der Strenge dich fürchten. Da uns aber dieß nicht zu Herzen geht, und wir noch lieben was uns schmeichelt, bleiben wir kalt und sehr träge zurück.

6. Oft ist es Geistesarmuth weßhalb der armselige Körper sich so leicht beklagt. Darum bethe demüthig zum Herrn, daß er den Geist der Zerknirschung dir verleihe; und sprich mit dem Propheten: „Speise mich, Herr! mit dem Brote der Thränen und gib mir meinen Trank in Zähren, in vollem Maße."

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von der Betrachtung des menschlichen Elendes.

1. Elend bist du, wo immer du seyn magst, und wohin immer du dich wendest, wenn du nicht zu Gott dich hinwendest. Was wirst du verwirrt weil es dir nicht von Statten geht wie du willst und verlangst? Wer ist's, der alles nach seinem Willen hat? Weder ich noch du, noch irgend einer der Menschen auf Erden. Niemand ist in der Welt ohne irgend Trübsal und Kummer, ob er König sey oder Papst. Wer ist's, der es besser hat? Allerdings, wer für Gott etwas zu leiden vermag?

2. Es sagen viele Schwache und Kranke: Sieh, was für ein gutes Leben dieser Mensch hat! Wie reich, wie groß, wie mächtig und erhaben er ist! Allein merke auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen gar keine sind; sondern daß sie höchst ungewiß und mehr beschwerlich sind, weil sie nie ohne Kummer und Furcht besessen werden. Nicht dieß ist die

Glückseligkeit des Menschen: zeitliche Dinge im Überfluß zu haben; sondern Mittelmäßigkeit genügt ihm. Wahrlich ein Elend ist es, auf der Erde zu leben. Je geistlicher der Mensch seyn will, desto mehr wird ihm das gegenwärtige Leben bitter, weil er die Mängel der menschlichen Verderbtheit tiefer fühlt und deutlicher einsieht. Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen seyn, ist wahrlich ein großes Elend, und eine Betrübniß für einen frommen Menschen, der gern befreyt und aller Sünde ledig seyn möchte.

3. Gar sehr nähmlich wird der innere Mensch von den körperlichen Bedürfnissen, in dieser Welt, geplagt. Deßhalb fleht der Prophet andächtig, wie sehr er von denselben frey seyn möchte, indem er spricht: „Meinen Bedürfnissen entreisse mich, Herr!" Aber wehe denen, die ihr Elend nicht erkennen; und mehr noch wehe jenen, welche dieß armselige und vergängliche Leben lieben. Denn so sehr hängen einige daran, (ob sie auch kaum das Nothwendige durch Arbeit oder Betteln haben), daß, wenn sie immer hier leben könnten, sie sich um das Reich Gottes nicht bekümmerten.

4. O der Unsinnigen und von Herzen Ungläubigen! die so tief im Irdischen liegen, daß nichts als Fleischliches ihnen schmeckt! Doch die Elenden werden es am Ende noch schwer empfinden, wie verächtlich und nichtig das war, was sie geliebt haben. Aber die Heiligen Gottes und alle frommen Freunde Christi achteten nicht auf Dinge, die dem Fleische gefielen, noch auf solche, die in dieser Zeit blüheten; sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht athmete nach den ewigen Gütern. Ihre ganze Sehnsucht zielte hinauf, zu den bleibenden, und unsichtbaren Dingen, daß sie nicht aus Liebe zu den sichtbaren, herabgezogen würden zu den niedrigsten. O Bruder! verliere das Vertrauen ja nicht, im Geistigen zuzunehmen; noch hast du Zeit und Stunde.

5. Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben? Steh auf, beginne in diesem Augenblicke und sprich: Jetzt ist es Zeit zu wirken, jetzt ist es Zeit zu kämpfen, jetzt ist die rechte Zeit zur Besserung. Wenn du es übel hast, und Trübsal erfährst, dann ist die Zeit der Verdienste. Du mußt durch Feuer und Wasser hindurch gehen, ehe du zur Erquickung gelangest. Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du das Laster nicht überwinden. So lange wir diesen gebrechlichen Körper tragen, können wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Überdruß und Schmerz leben. Gern hätten wir von allem Elend Ruhe, aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, büßten wir auch die wahre Seligkeit ein. Deßhalb müssen wir die Geduld bewahren, und die Erbarmung Gottes erwarten, bis diese Bosheit vorübergeht und die Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird.

6. O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zu Lastern geneigt ist! Heute beichtest du deine Sünden und morgen begehest du die gebeichteten abermahl. Jetzt nimmst du dir vor, dich zu hüthen, und nach einer Stunde handelst du, als hättest du dir nichts vorgenommen. Billig können wir also uns selbst demüthigen, noch auch je etwas Großes auf uns halten, die wir so gebrechlich und unstät sind. Schnell kann auch durch Nachlässigkeit verloren gehen, was nach vieler Arbeit endlich kaum, durch die Gnade, erworben ward.

7. Was wird am Ende noch aus uns werden, die wir schon so früh lau werden? Wehe uns, die wir also zur Ruhe uns hinneigen wollen, als wäre schon Friede und Sicherheit, da noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unserem Wandel erscheint! Wohl wäre es nothwendig, daß wir noch einmahl gleich guten Novizen zu den besten Sitten angeleitet würden; vielleicht daß dann Hoffnung wäre zu einiger künftigen Besserung und zu größerem geistigen Fortgang.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Sehr bald wird es hier mit dir vorbey seyn. Sieh anders wie es um dich steht; heute ist der Mensch und morgen erscheint er nicht. Ist er aber den Augen entzogen, so entschwindet er auch bald dem Gedächtnisse. O Blödsinn und Härte des menschlichen Herzens! das bloß das Gegenwärtige betrachtet und nicht vielmehr des Zukünftigen sich versieht! Also solltest du in jedem Werke und Gedanken dich verhalten, als ob du heute sterben solltest. Wenn du ein gutes Gewissen hättest, würdest du den Tod nicht sehr fürchten. Besser wäre es, die Sünden meiden als den Tod fliehen. Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag, und wie weißt du, ob du einen morgigen Tag haben wirst?

2. Was frommt es, lange zu leben, wenn wir uns so wenig bessern? Ach, ein langes Leben bessert nicht immer, oft aber vergrößert es die Schuld noch mehr. O hätten wir nur einen Tag gut gewandelt in dieser Welt! Viele berechnen die Jahre der Bekehrung, oft aber ist die Frucht der Besserung gering. Wenn es furchtbar ist zu sterben, so ist es vielleicht gefährlicher länger zu leben. Selig wer die Stunde seines Todes immer vor Augen hat, und täglich zu sterben sich bereitet. Hast du je einen Menschen sterben sehen, so bedenke daß auch du denselben Weg gehen wirst.

3. Wenn es Morgen geworden ist, so denke, du werdest den Abend nicht erleben; ist es aber Abend geworden, so wage es nicht, den Morgen dir zu versprechen. Sey also immer bereit und lebe so, daß der Tod dich nie unvorbereitet finde. Viele sterben plötzlich und unversehens: denn zur Stunde die man nicht vermuthet, wird der Sohn des Menschen kommen. Wenn

jene letzte Stunde gekommen seyn wird, dann wirst du anfangen weit anders von deinem ganzen verflossenen Leben zu denken; und tief wird es dich schmerzen, daß du so nachlässig und lau gewesen bist.

4. Wie glücklich und klug ist, wer jetzt, im Leben sich bemüht so zu seyn, wie er wünscht daß er im Tode gefunden werde! Denn großes Zutrauen selig zu sterben gibt die vollkommene Verachtung der Welt, das glühende Verlangen an Tugenden zuzunehmen, die Liebe der Zucht, die Arbeit der Buße, die Schnelligkeit des Gehorsams, die Verläugnung seiner selbst und die Erduldung jeder Widerwärtigkeit um der Liebe Christi willen. Viel Gutes kannst du wirken so lange du gesund bist; doch krank, weiß ich nicht was du vermögen wirst. Wenige werden durch die Krankheit besser, so wie auch jene die viel wallfahrten, selten geheiligt werden.

5) Vertraue ja nicht auf Freunde und Verwandte; noch verschiebe auch dein Heil auf die Zukunft; denn schneller vergessen die Menschen deiner, als du vermuthest. Besser ist es jetzt, bey Zeiten sich vorzusehen und etwas Gutes vorauszusenden, als auf Anderer Hülfe zu hoffen. Wenn du um dich selbst jetzt nicht besorgt bist, wer wird in Zukunft um dich besorgt seyn? Jetzt ist die Zeit überaus kostbar; jetzt sind Tage des Heils, jetzt ist annehmliche Zeit. Doch, o Schmerz! daß du diese nicht nützlicher ausfüllest, in welcher du verdienen kannst, wovon du ewiglich lebest. Es wird eine Zeit kommen, wo du nach Einem Tage, oder auch nach Einer Stunde zur Besserung dich sehnen wirst, und ich weiß nicht ob du sie erflehen wirst.

6. Ach Geliebtester! aus wie großer Gefahr kannst du dich retten, von wie großer Angst dich befreyen, wenn du jetzt immer ängstlich bist und mißtrauisch gegen den Tod. Befleiße dich jetzt, so zu leben, daß du in der Todesstunde vielmehr dich freuen als fürchten mögest. Lerne jetzt der Welt absterben, daß du dann

anfangest mit Christo zu leben. Lerne jetzt Alles verachten, daß du dann frey zu Christo reisen könnest. Casteye jetzt deinen Leib durch Buße, daß du dann sicheres Vertrauen haben darfst.

7. O Thor! was denkst du daran lange zu leben, da du keinen sichern Tag hast! Wie Viele sind getäuscht und unvermuthet dem Körper entrissen worden? Wie oft hörtest du sagen: der ist durch das Schwert gefallen, dieser ist ertrunken; jener ist von der Höhe gestürzt und hat den Hals gebrochen, der ist während des Essens erstarrt, jener endete beym Spiele. Ein Anderer kam im Feuer um, ein Anderer durch Waffen, ein Anderer durch die Pest, ein Anderer durch Mord; und so ist das Ende Aller — der Tod; und schnell wie ein Schatten geht das Leben der Menschen vorüber.

8. Wer wird deiner nach dem Tode gedenken? Und wer wird für dich bethen? Auf denn Geliebtester! thue nun, was immer du zu thun vermagst; denn du weißt nicht wann du stirbst, auch weißt du nicht was dir nach dem Tode folgen wird. So lange du Zeit hast, sammle dir unsterbliche Reichthümer. Außer deinem Heile denke an nichts, und sorge nur für das was Gottes ist. Jetzt mache dir Freunde, die Heiligen Gottes verehrend und ihre Handlungen nachahmend, daß sie, wenn du von diesem Leben scheidest, dich aufnehmen in die ewigen Wohnungen.

9. Halte dich für einen Fremdling und Gast auf Erden, den die Geschäfte der Welt nichts angehen. Bewahre dein Herz frey und aufwärts zu Gott erhoben, weil du hier keine bleibende Stätte hast. Dorthin richte dein Gebeth und deine täglichen Seufzer, mit Thränen, daß dein Geist gewürdigt werde nach dem Tode selig zum Herrn überzugehen. Amen.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Vom Gerichte, und den Strafen der Sünder.

1. In allen Dingen sieh auf das Ende, und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen ist, der durch Geschenke nicht versöhnt wird, noch auch Entschuldigungen annimmt, sondern der wie es recht ist, richten wird. O höchst elender und alberner Sünder! was wirst du Gott antworten, der all dein Böses weiß, du, der du zuweilen vor dem Antlitz eines erzürnten Menschen bebest? Warum siehest du dich nicht vor auf den Tag des Gerichtes, wo niemand durch einen Andern kann entschuldigt oder vertheidigt werden; sondern jeder sich selbst eine genugsame Last seyn wird. Jetzt ist deine Arbeit fruchtbar, dein Weinen annehmlich dein Seufzen erhörbar, dein Schmerz sühnend und reinigend.

2. Ein großes und heilsames Fegefeuer hat der geduldige Mensch, den, wenn er Unbilden empfängt, mehr die Bosheit des Anderen als die erlittene Beleidigung schmerzt, der gern für seine Gegner bethet und ihnen die Schuld von Herzen verzeiht; der nicht zaudert, Andere um Verzeihung zu bitten, leichter sich erbarmt als zürnt; der sich selbst oft Gewalt anthut und sich ernstlich bemüht das Fleisch dem Geiste vollkommen zu unterjochen. Besser ist es, jetzt von Sünden sich zu reinigen und die Laster abzuschneiden, als in der Zukunft sie zur Reinigung aufzubewahren. Wahrlich wir betriegen uns selbst durch die unordentliche Liebe die wir zu dem Fleische haben.

3. Was wird jenes Feuer Anderes verzehren als deine Sünden? Je mehr du deiner selbst jetzt schonest und dem Fleische folgest, desto härter wirst du es hernach büßen und desto mehr Stoff zum Verbrennen spa-

rest du auf. Worin der Mensch mehr gesündiget hat, darin wird er auch schwerer bestraft werden. Dort werden die Trägen mit flammenden Stacheln gewaltig angetrieben, und die Gefräßigen von unsäglichem Hunger und Durst gepeinigt werden. Dort werden die Geilen und Liebhaber der Wollüste von siedendem Pech und stinkendem Schwefel übergossen werden; und wie wüthige Hunde werden die Neidischen vor Schmerz heulen.

4. Kein Laster wird seyn, das nicht seine eigene Qual haben wird. Dort werden die Hoffärtigen mit aller Beschämung erfüllt, und die Geitzigen von elendester Dürftigkeit bedrängt werden. Dort wird Eine Stunde schwerer seyn in der Pein, als hier hundert Jahre in der schweresten Buße. Dort ist keine Ruhe, kein Trost den Verdammten; hier wird doch zuweilen von der Arbeit nachgelassen und man genießt des Trostes der Freunde. Sey jetzt besorgt und leidtragend über deine Sünden, daß du am Tage des Gerichtes sicher seyst mit den Seligen. „Dann werden die Gerechten in großer Standhaftigkeit stehen gegen jene, die sie geängstiget und unterdrückt haben." Dann wird zu richten stehen, wer jetzt sich demüthig den Urtheilen der Menschen unterwirft. Dann wird der Arme und Demüthige große Zuversicht haben, und zagen wird allenthalben der Stolze.

5. Dann wird man sehen, daß in dieser Welt weise war, wer gelernt hat, um Christi Willen ein Thor und verachtet zu seyn. Dann wird jede geduldig ertragene Trübsal erfreuen, und jede Ungerechtigkeit ihren Mund verstopfen. Dann wird jeder Andächtige sich erfreuen, und trauern wird jeder Gottlose. Dann wird das gekreuzigte Fleisch mehr frohlocken, als wenn es immerdar in Lüsten wäre gepflegt worden. Dann wird das schlechte Gewand strahlen, und das feine Kleid verfinstert werden. Dann wird eine ärmliche Wohnung mehr gelobt werden, als ein vergoldeter Pallast. Dann

wird die standhafte Geduld mehr helfen, als die Macht der ganzen Welt. Dann wird der einfältige Gehorsam mehr erhöhet werden, als alle weltliche Schlauheit.

6. Dann wird ein reines und gutes Gewissen fröhlicher machen, als gelehrte Weltweisheit. Dann wird die Verachtung der Reichthümer mehr wägen, als der gesammte Schatz der Erdegeborenen. Dann wirst du mehr getröstet werden über ein andächtiges Gebeth als über ein köstliches Essen. Dann wirst du viel mehr dich freuen über das beobachtete Stillschweigen als über ein langes Geschwätz. Dann werden heilige Werke mehr gelten als viel schöne Worte. Dann wird ein strenges Leben und eine harte Buße mehr gefallen als alle irdische Belustigung. Lerne jetzt im Kleinen leiden, daß du dann von Schwererem befreyt werden mögest. Hier versuche erst was du hernach vermögest. Wenn du jetzt so wenig auszuhalten vermagst, wie wirst du dann die ewigen Qualen ertragen können? Macht jetzt ein geringes Leiden dich so ungeduldig, was wird dann die Hölle thun? Sieh, du kannst fürwahr nicht zwey Freuden haben; hier in der Welt dich ergötzen, und hernach mit Christo regieren.

7. Hättest du auch bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Wollüsten gelebt, was hätte Alles dir genützt, wenn nun in diesem Augenblicke dir zu sterben bevorstände? Alles ist also Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen. Denn wer Gott aus ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod noch Qual, weder Gericht noch Hölle; weil vollkommene Liebe einen sichern Zutritt zu Gott bahnet. Wem es aber noch zu sündigen freut, kein Wunder ist es da, wenn er den Tod und das Gericht fürchtet. Gut ist es jedoch, daß, wenn noch die Liebe dich vom Bösen nicht zurückruft, wenigstens die Furcht vor der Hölle dich im Zaum halte. Wer aber die Furcht Gottes hintansetzt, der wird es nicht vermögen lange im Guten zu bestehen; sondern er wird desto eher in die Schlingen des Teufels gerathen.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von der eifrigen Besserung unseres ganzen Lebens.

1. Sey wachsam und fleißig in Gottes Dienste; und bedenke oft: Wozu bist du gekommen, und warum hast du die Welt verlassen? Nicht wahr: daß du Gott lebtest und ein geistiger Mensch würdest? So erglühe denn für deinen Fortgang; da du den Lohn deiner Arbeiten in Kurzem erhalten wirst; auch wird dann weder Furcht noch Schmerz mehr in deinen Gränzen seyn. Geringes wirst du jetzt arbeiten, und große Ruhe, ja immerwährende Freude wirst du finden. Bleibst du getreu und eifrig in deinem Wirken, so wird Gott, ohne Zweifel, getreu und reich im Vergelten seyn. Gute Hoffnung sollst du beybehalten, daß du zur Palme gelangen wirst; aber Sicherheit mußt du nicht fassen, daß du nicht etwa lau oder hochmüthig werdest.

2. Als jemand Ängstlicher zwischen Furcht und Hoffnung oft schwankte und einst, von Herzeleid ganz verzehrt, in der Kirche vor einem gewissen Altar im Gebeth sich niedergeworfen hatte, überdachte er dieß in sich selbst, und sprach: „O wenn ich wüßte, daß ich noch ausharren werde!" Und sogleich vernahm er eine göttliche Antwort im Inneren: „Wenn du nun das wüßtest, was wolltest du thun?" Thu jetzt was du dann thun wolltest, und du wirst sehr sicher seyn. Und alsbald getröstet und gestärkt, überließ er sich dem göttlichen Willen, und nach ließ das ängstliche Schwanken; und er wollte nicht vorwitzig nachspüren, daß er wüßte was ihm in der Zukunft bevorstände; sondern er bestrebte sich vielmehr zu erforschen, welches der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey, jedes gute Werk anzufangen und zu vollenden.

3. „Hoffe auf den Herrn und thu Gutes," spricht

der Prophet, „und wohne im Lande und ernährt wirst du werden in seinen Reichthümern.” Eines ist, das Viele vom Fortgang und von eifriger Besserung zurückhält: der Schauer ob der Schwierigkeit, oder die Mühe des Streites. Gleichwohl nehmen jene vor allen Andern am meisten in der Tugend zu, die, was ihnen schwieriger und widriger ist, um so männlicher zu überwinden ringen. Denn da nimmt der Mensch mehr zu und verdient reichlichere Gnade, wo er sich selbst mehr überwindet und im Geiste abtödtet.

4. Aber nicht Alle haben gleich viel zu überwinden und sich abzusterben. Indessen wird ein fleißiger Eiferer vermögender seyn im Guten zuzunehmen wenn er auch mehrere Leidenschaften hat, als ein anderer gut gesitteter der aber minder eifrig nach Tugenden ist. Zwey Dinge helfen insbesondere zu einer großen Besserung: nähmlich sich gewaltsam dem entziehen, wozu die Natur fehlerhaft geneigt ist, und eifernd nach dem Guten ringen, dessen einer am meisten bedarf. Befleiße dich auch das am meisten zu vermeiden und zu besiegen, was dir öfter an Anderen mißfällt.

5. Überall schöpfe deinen Nutzen, so daß wenn du gute Beyspiele siehst oder hörest, du zur Nachahmung angefeuert werdest. Bemerkest du aber etwas Tadelhaftes, so hüthe dich, daß du nicht deßgleichen thuest; oder hast du es irgend gethan, so befleiße dich, es um so schneller zu verbessern. Wie dein Auge die Andern betrachtet, so wirst auch du von Andern bemerkt. Wie erfreulich und süß ist es, eifrige und andächtige, gut gesittete und züchtige Brüder zu sehen! Wie traurig ist es und schwer, unordentlich Wandelnde zu sehen, die das, wozu sie berufen sind, nicht betreiben! Wie schädlich ist es, den Vorsatz seines Berufes zu vernachlässigen, und den Sinn zu Dingen hinzuneignen die uns nicht aufgetragen wurden.

6. Sey eingedenk des gefaßten Entschlusses, und

stelle dir das Bildniß des Gekreuzigten vor. Wohl kannst du, das Leben Jesu Christi anschauend, dich schämen, daß du noch nicht beflissener warest dich ihm gleichförmiger zu bilden, wiewohl du schon lange auf dem Wege Gottes warest. Ein Ordensmann der sich aufmerksam und andächtig in der Betrachtung des allerheiligsten Lebens und Leidens des Herrn übt, wird dort alles Nothwendige und Nützliche im Überflusse finden, und es ist nicht nothwendig, daß er außer Jesu etwas Besseres suche. O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie schnell und hinreichend würden wir gelehrt werden!

7. Ein eifriger Ordensmann trägt und nimmt alles gut auf, was ihm befohlen wird. Ein nachlässiger und lauer Ordensmann hat Trübsal über Trübsal und leidet Angst von allen Seiten; weil es ihm an innerlichem Troste gebricht und es ihm verwehrt ist, äußerlichen zu suchen. Ein Ordensmann, der außer der Zucht lebt, ist einem schweren Falle ausgesetzt. Wer da sucht was schlaffer und lässiger ist, der wird immer in Ängsten seyn, da Eines oder das Andere ihm mißfallen wird.

8. Wie machen es so viele andere Ordensleute, die strenge genug unter klösterlicher Zucht eingeschränkt sind? Selten gehen sie aus, leben abgeschieden, essen höchst ärmlich, kleiden sich grob, arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, stehen früh auf, verlängern ihr Gebeth, lesen oft und bewahren sich in aller Zucht. Betrachte die Carthäuser, die Cisterzienser, und Mönche und Nonnen verschiedener Orden, wie sie jede Nacht aufstehen, dem Herrn Psalmen zu singen. Und deßhalb wäre es schändlich, daß du in einem so heiligen Werke träge seyn solltest, wo eine so große Menge Ordensleute Gottes Lobgesang anstimmt.

9. O wenn uns doch nichts anderes zu thun obläge, als Gott unsern Herrn aus ganzem Herzen und Munde zu loben! O daß du es nie bedürftest, zu essen noch zu trinken noch zu schlafen, sondern immer Gott

preisen und geistigen Übungen allein abwarten könntest! weit glückseliger wärest du dann als jetzt, wo du, aus was immer für einer Nothwendigkeit, dem Körper dienest. O wären doch diese Bedürfnisse nicht, sondern allein geistige Erquickungen der Seele, die wir leider! selten genug verkosten.

10. Wenn der Mensch dahin gelangt, daß er bey keinem Geschöpfe seinen Trost suchet, dann fängt er erst an Geschmack an Gott zu finden; auch wird er dann mit jedem Ausgang der Sachen wohl zufrieden seyn. Dann wird er über etwas Großes weder sich erfreuen, noch über etwas Kleines sich betrüben, sondern er steht gänzlich und mit Vertrauen in Gott, der ihm Alles in Allem ist, und dem allerdings nichts verloren geht noch stirbt; sondern dem alle Dinge leben und auf seinen Wink ihm unverzüglich dienen.

11. Gedenke immer des Endes, und daß die verlorene Zeit nicht wiederkehrt. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du nie Tugenden erwerben. Fängst du an lau zu werden, dann wirst du anfangen es übel zu haben. Gibst du dich aber dem Eifer hin, dann wirst du großen Frieden finden, und wirst die Arbeit erleichtert fühlen, wegen der Gnade Gottes und der Liebe zur Tugend. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit. Größere Arbeit ist's, Lastern und Leidenschaften zu widerstehen als körperliche Arbeiten im Schweiße zu verrichten. Wer geringe Fehler nicht meidet, verfällt allmählig in größere. Erfreuen wirst du dich immer am Abend, wenn du den Tag fruchtbar ausfüllest. Wache über dich selbst, ermuntere dich selbst, ermahne dich selbst, und wie es immer um Andere stehen mag, vernachlässige dich selbst nicht. Fortschreiten wirst du gerade so weit als du dir Gewalt anthun wirst. Amen.

Zweytes Buch.

Ermahnungen die nach Innen ziehen.

Erstes Capitel.

Vom inneren Wandel.

1. „Das Reich Gottes ist inwendig in euch", spricht der Herr. Wende dich von ganzem Herzen zum Herrn, und verlaß diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. Lerne äußerliche Dinge verachten und innerlichen dich hingeben, und du wirst das Reich Gottes in dich kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste, was den Ruchlosen nicht gegeben wird. Kommen wird Christus zu dir und seinen Trost dir weisen, wenn du von Innen eine würdige Wohnung ihm bereitest. Alle seine Glorie und seine Zier ist von Innen; dort hat er seine Lust. Oft sucht er den innerlichen Menschen heim mit süßer Ansprache, mit lieblichem Troste, mit reichlichem Frieden, mit höchst erstaunlicher Vertraulichkeit.

2. O getreue Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz, damit er huldreich zu dir kommen und in dir wohnen möge. Dann also spricht er: „Wenn jemand mich liebt, der wird meine Worte halten, und wir werden zu ihm kommen und eine Wohnung bey ihm machen." Gib also Christo Raum, und weigere allen Übrigen den Eingang. Wenn du Christum hast, bist du reich und er genügt dir. Er wird dein Pfleger und treuer Schaffner in Allem seyn, daß du nicht nöthig habest auf Menschen zn hoffen; denn Menschen ändern sich schnell und eilig vergehen sie; Christus aber bleibt in Ewigkeit, und steht bis ans Ende fest dir bey.

3. Kein großes Vertrauen soll man auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen setzen, selbst wenn er uns nützlich und lieb ist; noch soll man auch darum große Traurigkeit hegen, wenn er zuweilen entgegen ist, und widerspricht. Die heute mit dir sind, können morgen wider dich handeln; und umgekehrt ändern sie sich oft wie der Wind. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott; er sey deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten und wird es wohl machen wie es am besten ist. Du hast hier keine bleibende Stadt; und wo immer du seyn magst, bist du ein Fremdling, ein Pilger; noch wirst du auch irgend Ruhe haben, bis du Christo nicht innig vereiniget bist.

4. Was siehst du dich hier um, da dieß nicht der Ort deiner Ruhe ist? In himmlischen Dingen sey deine Wohnung; und wie im Vorübergehen sind alle irdischen anzuschauen. Alle Dinge gehen vorüber, und du zugleich mit ihnen. Sieh zu, daß du dich nicht daran heftest, damit du nicht etwa gefangen werdest und zu Grunde gehest. Bey dem Allerhöchsten sey dein Gedanke, und dein Gebeth sey ohne Unterlaß zu Christo gerichtet. Vermagst du es nicht, erhabene und himmlische Dinge anschaulich zu betrachten, so ruhe in dem Leiden Christi, und wohne gern in seinen heiligen Wunden. Denn wenn du andächtig zu den Wunden und kostbaren Wundmahlen Jesu fliehest, wirst du in der Trübsal große Kräftigung empfinden und um die Verachtung der Menschen dich wenig kümmern, und verläumderische Worte leicht ertragen.

5. Christus ward ebenfalls in der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth von Bekannten und Freunden unter vieler Schmach verlassen. Christus wollte leiden und verschmäht werden; und du getrauest dich, über jemand zu klagen? Christus hatte Widersacher und Widersprecher; und du willst alle zu Freunden und Wohlthätern haben? Woher soll deine

Geduld gekrönt werden, wenn dir nichts Widerwärtiges begegnet? Wenn du nichts Widriges erdulden willst, wie wirst du ein Freund Christi seyn? Halte aus mit Christus und für Christus, wenn du mit Christus herrschen willst.

6. O wärest du einmahl vollkommen eingegangen in das Innere Jesu, und hättest ein Weniges von seiner glühenden Liebe gekostet, dann würdest du um eigenen Vortheil oder Nachtheil dich nicht kümmern; sondern vielmehr über zugefügte Schmach dich erfreuen; denn die Liebe Jesu macht daß der Mensch sich selbst verachtet. Der Liebhaber Jesu und der Wahrheit, der wahrhaft Innerliche und von allen unordentlichen Neigungen Freye, kann sich frey zu Gott wenden und sich über sich selbst im Geiste erheben und in seligem Genusse ruhen.

7. Wer alles ansieht als das was es ist, nicht wofür es ausgegeben und gehalten wird, der ist wahrhaft weise und mehr von Gott als von Menschen belehrt. Wer im Innern zu wandeln und auf die Dinge von Aussen ein geringes Gewicht zu legen weiß, der sucht keine Stätte, und wartet nicht auf bestimmte Zeiten, Andachtsübungen zu halten. Der innere Mensch sammelt sich schnell, weil er sich nie ganz nach Außen ergießt. Ihn stört keine äußerliche Arbeit, oder eine zur Zeit nothwendige Beschäftigung; sondern wie die Dinge kommen, so fügt er sich in dieselben. Wer innerlich wohl bestellt und geordnet ist, den kümmern die wunderlichen und verkehrten Handlungen der Menschen nicht. Der Mensch wird nur in so fern gehindert und zerstreut, als er sich mit den Sachen befaßt.

8. Wenn es richtig um dich stände und du gut gereiniget wärest, so würde dir alles zum Guten und zum Fortgang gereichen. Deßhalb mißfällt dir Vieles und verwirrt dich oft, weil du dir selbst noch nicht vollkommen erstorben, noch auch von allem Irdischen gesondert bist. Nichts befleckt und bestrickt das Herz des Menschen

so sehr, als unlautere Liebe zu den Geschöpfen. Wenn du es verschmähest, im Äußerlichen dich trösten zu lassen, dann wirst du das Himmlische anschaulich betrachten, und oft im Innern jubeln können.

Zweytes Capitel.

Von der demüthigen Unterwürfigkeit.

1. Lege kein großes Gewicht darauf, wer für oder wider dich sey; sondern dahin wirke und sorge, daß Gott mit dir sey, in allem was du thust. Habe ein gutes Gewissen, und Gott wird dich wohl beschirmen. Denn wem Gott beystehen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können. Wenn du zu schweigen und zu dulden weißt, wirst du ohne Zweifel die Hülfe des Herrn sehen; er kennt Zeit und Weise dich zu retten, und deßhalb sollst du dich Ihm ganz ergeben. Gottes Sache ist es, zu helfen und von aller Beschämung zu retten. Oft frommt es sehr viel, größere Demuth zu bewahren, daß Andere unsere Fehler wissen und rügen.

2. Wenn der Mensch seiner Fehler wegen sich demüthigt, dann versöhnt er Andere leicht, und thut auch den ihm Zürnenden leicht genug. Den Demüthigen beschützt und errettet Gott; den Demüthigen liebt und tröstet er; zu dem demüthigen Menschen neigt er sich; dem Demüthigen verleiht er große Gnade; und erhebt nach seiner Unterdrückung ihn zur Glorie. Dem Demüthigen offenbart er seine Geheimnisse und zieht und ladet auf liebliche Weise ihn zu sich. Der Demüthige ist, wenn ihm Schmach zugefügt ward, sehr wohl im Frieden; denn er fußet auf Gott, nicht auf die Welt. Erachte nicht, daß du im Guten etwas ausgerichtet habest, wofern du dich nicht für geringer als alle haltest.

Drittes Capitel.

Von dem guten, friedfertigen Menschen.

1. Erhalte zuerst dich im Frieden, und dann wirst du Andere friedigen können. Ein friedfertiger Mensch frommt mehr als einer der wohl gelehrt ist. Ein leidenschaftlicher Mensch kehrt auch das Gute zum Bösen, und glaubt leichtlich Böses. Ein guter, friedfertiger Mensch wendet Alles zum Guten. Wer fest im Frieden ist, der beargwohnt niemand; wer aber übel zufrieden und zornmüthig ist, der wird von mancherley Argwohn umhergetrieben; weder er selbst ruhet, noch läßt er auch Andere ruhen. Er sagt oft was er nicht sagen sollte, und unterläßt was ihm ersprießlicher wäre zu thun. Er sieht was Andere zu thun gehalten sind, und versäumt wozu er selbst gehalten ist. Habe also zuerst Eifer für dich selbst, und dann magst du mit Recht auch für deinen Nächsten eifern.

2. Du weißt deine Thaten gut zu entschuldigen und ihnen einen schönen Anstrich zu geben; und die Entschuldigungen Anderer willst du nicht annehmen. Billiger wäre es, daß du dich anklagtest und deinen Bruder entschuldigtest. Wenn du willst ertragen werden, so ertrage auch du einen Andern. Sieh, wie fern du noch von der wahren Liebe und Demuth bist, die niemand zürnen, oder gegen niemand unwillig werden kann als gegen sich selbst. Es ist nichts Großes, mit Guten und Sanftmüthigen umzugehen, denn das gefällt Allen von Natur; und ein jeder hat gern Frieden und liebt jene mehr, die gleichen Sinnes mit ihm sind; aber mit Hartnäckigen, Verkehrten oder mit solchen, die nicht in der Zucht sind, oder uns zuwider handeln, friedfertig leben können, das ist große Gnade, und überaus lobenswerth und männlich gehandelt.

3. Es gibt Einige, die sich selbst im Frieden halten

und auch Frieden mit Anderen haben; und es gibt auch solche, die weder selbst Frieden haben, noch Andere im Frieden lassen; Anderen sind sie lästig, doch sich selbst immer lästiger. Und es gibt auch Einige die sich selbst im Frieden bewahren und sich bestreben Andere zum Frieden zurückzuführen. Es ist jedoch unser ganzer Friede, in diesem elenden Leben, vielmehr in eine demüthige Duldung als in die Nichtempfindung der Widerwärtigkeit, zu setzen. Wer besser zu leiden weiß, der wird größeren Frieden erhalten. Dieser ist Sieger über sich und Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels.

Viertes Capitel.

Von dem reinen Gemüthe und der einfachen Absicht.

1. Zwey Flügel erheben den Menschen über die Erde: Einfalt nähmlich und Reinheit. Einfalt muß in der Absicht, Reinheit in der Liebe seyn. Die Einfalt zielt nach Gott, die Reinheit erfaßt und genießt ihn. Kein gutes Werk wird dich hindern, wenn du im Inneren frey von jeder unordentlichen Regung bist. Wenn du nichts anderes als das Wohlgefallen Gottes und den Nutzen des Nächsten beabsichtigest und suchest, wirst du der inneren Freyheit genießen. Wäre dein Herz gerade, dann wäre jedes Geschöpf dir ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre. Denn kein Geschöpf ist so klein und so gering, das nicht Gottes Güte darstellte.

2. Wenn du innerlich gut und rein wärest, dann würdest du alles ohne Hinderniß schauen uud wohl verstehen. Ein reines Herz durchdringt den Himmel und die Hölle. Wie jeder innerlich ist, so urtheilt er äußerlich. Wenn irgend Freude in dieser Welt ist, so besitzt sie allerdings der Mensch, der reines Herzens ist. Und ist irgendwo Trübsal und Angst, so kennt ein böses Ge-

wissen sie am besten. Wie das Eisen, ins Feuer gelegt, den Rost verliert und ganz hellglühend wird, so wird auch der Mensch, der ganz zu Gott sich kehrt, der Lauigkeit los und in einen neuen Menschen umgewandelt.

3. Wenn der Mensch anfängt lau zu werden, dann scheut er eine geringe Arbeit, und nimmt gern äußerlichen Trost an. Fängt er aber an, sich vollkommen zu überwinden und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er das weniger, was früher ihm schwer ankam.

Fünftes Capitel.

Von der Selbstbetrachtung.

1. Wir dürfen uns selbst nicht zu viel trauen, weil es uns oft an Gnade und Einsicht gebricht. Gering ist das Licht in uns; und dieses verlieren wir bald durch Nachlässigkeit. Oft nehmen wir nicht einmahl wahr, daß wir so blind im Inneren sind. Oft handeln wir böse; und schlimmer noch entschuldigen wir uns. Von Leidenschaft werden wir zuweilen getrieben, und wir halten es für Eifer. Kleinigkeiten rügen wir in Anderen, und über unsere größeren Fehler gehen wir hinaus. Gar bald fühlen und erwägen wir, was wir von Anderen ausstehen; wie Vieles aber Andere von uns ausstehen, darauf merken wir nicht. Wer das Seinige gut und recht erwägen möchte, der hätte nicht Ursache Andere schwer zu beurtheilen.

2. Der innere Mensch zieht die Sorge seiner selbst allen anderen Sorgen vor; und wer ämsig auf sich selbst aufmerkt, der schweigt leicht von Anderen. Nimmermehr wirst du innerlich und andächtig werden, wenn du von Anderen nicht schweigst, und auf dich selbst insbesondere schauest. Wenn du gänzlich auf dich und auf Gott merkest, wenig wird dich dann rühren, was du von Außen wahrnimmst. Wo bist du, wenn du dir selbst nicht ge-

genwärtig bist? Und wenn du alles durchlaufen hast, was hast du gewonnen, wofern du dich vernachlässigtest? Wenn du Frieden und wahre Vereinigung haben willst, so mußt du noch alles hintansetzen, und dich allein vor Augen haben.

3. Viel wirst du demnach zunehmen wenn du von aller zeitlichen Sorge dich ledig erhältst. Sehr wirst du abnehmen, wenn du etwas Zeitliches achtest. Nichts sey dir groß, nichts erhaben, nichts lieblich, nichts angenehm, außer Gott allein, oder was von Gott ist. Achte alles für eitel, was immer Tröstliches von irgend einem Geschöpfe dir begegnet. Eine gottliebende Seele verschmäht unter Gott alle Dinge. Gott allein, ewig und unermeßlich, und alles erfüllend, ist der Seele Trost und des Herzens wahre Freudigkeit!

Sechstes Capitel.

Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

1. Die Ehre eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. Habe ein gutes Gewissen und du wirst immer fröhlich seyn. Ein gutes Gewissen kann sehr viel ertragen und ist sehr fröhlich unter Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist immer furchtsam und unruhig. Lieblich wirst du ruhen, wenn dein Herz dich nicht straft. Du sollst dich nicht erfreuen wollen, es sey denn du habest Gutes gethan. Die Bösen haben nie wahre Freude, noch fühlen sie auch innerlichen Frieden; denn: „keinen Frieden haben die Ruchlosen," spricht der Herr. Und sagen sie auch: „Wir sind im Frieden; kein Übel wird über uns kommen, und wer wird es wagen uns zu schaden?" — so glaube ihnen nicht; denn plötzlich wird Gottes Zorn sich erheben, und zu nichte werden ihre Werke, und ihre Gedanken werden vergehen.

2. Sich rühmen in der Trübsal ist nichts Schweres für den Liebenden; denn also sich rühmen heißt: im Kreuze des Herrn sich rühmen. Kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben und angenommen wird. Der Ruhm der Welt ist immer von Traurigkeit begleitet. Der Ruhm der Frommen ist in ihren Gewissen; nicht in dem Munde der Menschen. Die Fröhlichkeit der Gerechten ist von Gott und in Gott, und ihre Freude von der Wahrheit. Wer nach wahrem und ewigem Ruhme verlangt, den kümmert der zeitliche nicht; und wer zeitlichen Ruhm sucht oder ihn nicht von Herzen verschmäht, der ist überwiesen, daß er den himmlischen minder liebt. Große Herzensruhe hat, wem weder an Lob noch an Tadel gelegen ist.

3. Leichtlich wird vergnügt und im Frieden seyn, wessen Gewissen rein ist. Du bist nicht heiliger wenn du gelobt, und nicht schlechter wenn du getadelt wirst. Was du bist, das bist du, und magst auch nicht größer genannt werden, als du nach Gottes Zeugnisse bist. Wenn du aufmerkest was du bey dir, innerlich bist, wird es dich wenig kümmern was die Leute von dir sagen. Der Mensch sieht auf das Gesicht, Gott aber ins Herz. — Der Mensch betrachtet die Thaten, Gott aber erwägt die Absichten. Immer recht thun und wenig von sich halten ist ein Merkmahl einer demüthigen Seele. Sich nicht wollen trösten lassen von irgend einem Geschöpfe, ist ein Zeichen von großer Reinheit und innerlicher Zuversicht.

4. Wer kein Zeugniß von Außen für sich sucht, beweis't klar, daß er sich Gott ganz ergeben hat. „Denn, nicht wer sich selbst lobt ist bewährt," sagt der heilige Paulus, „sondern wen Gott lobt." Mit Gott innerlich wandeln und mit keiner Begierde am Äußerlichen hängen, das ist der Stand des inneren Menschen.

Siebentes Capitel.

Von der Liebe Jesu über alles.

1. Selig, wer versteht was das heiße Jesum lieben, und sich selbst Jesu wegen verachten. Das Geliebte muß man für den Geliebten verlassen, denn Jesus will allein über alles geliebt werden. Die Liebe eines Geschöpfes ist trüglich und unstät; die Liebe Jesu treu und beharrlich. Wer dem Geschöpfe anhängt, fällt mit dem Hinfälligen; wer Jesum umfängt, der wird in Ewigkeit fest stehen. Ihn liebe, und bewahre Ihn zum Freunde, der wenn auch alle weichen, dich nicht verlassen, noch gestatten wird, daß du am Ende verloren gehest. Von Allen mußt du einst scheiden, du magst wollen oder nicht.

2. Halte dich an Jesus lebend und sterbend, und überlaß dich seiner Treue, der, wenn Alle weichen, allein dir helfen kann. Dein Geliebter ist solcher Art, daß er nichts Fremdes zulassen will; sondern allein will er dein Herz haben, und gleich einem Könige daselbst wie auf seinem eigenen Throne sitzen. Wenn du aller Geschöpfe dich wohl zu entledigen wüßtest, dann müßte Jesus gern bey dir wohnen. Fast alles wirst du verloren finden, was immer du außerhalb Jesu, Menschen vertrautest. Vertraue nicht und stütze dich nicht auf ein windiges Rohr; denn alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit zerfällt wie eine Heublume.

3. Schnell wirst du getäuscht, wenn du bloß auf den äußeren Anschein der Menschen siehst. Denn wenn du bey Anderen deinen Trost und Gewinn suchest, so wirst du öfters Nachtheil empfinden. Wenn du in allem Jesum suchest, so wirst du allerdings Jesum finden; wenn du aber dich selbst suchest, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben. Denn schädlicher ist der Mensch sich selbst, wenn er Jesum nicht sucht, als die ganze Welt und alle seine Widersacher.

Achtes Capitel.

Von der vertrauten Freundschaft Jesu.

1. Wenn Jesus da ist, dann ist alles gut, und nichts scheint dann schwer; ist aber Jesus nicht da, dann ist alles hart. Wenn Jesus nicht innerlich spricht, so ist der Trost schlecht; wenn aber Jesus nur Ein Wort sagt, dann fühlt man großen Trost. Stand Maria Magdalena nicht schnell auf von dem Orte, wo sie weinte, als Martha ihr sagte: „der Meister ist da, und rufet dich?" Glückselige Stunde, wenn Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft! Wie trocken und hart bist du ohne Jesus! Wie albern und eitel wenn du etwas außer Jesu verlangst! Ist das nicht ein größerer Schaden als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann die Welt dir geben ohne Jesus? Ohne Jesus seyn ist eine schwere Hölle; und mit Jesu seyn ein süßes Paradies. Wenn Jesus bey dir ist, dann kann kein Feind dir schaden. Wer Jesum findet, findet einen guten Schatz, ja ein Gut über alle Güter; und wer Jesum verliert, der verliert allzuviel, und mehr als die ganze Welt. Der Ärmste ist: wer ohne Jesus lebt, und der Reichste: wer gut mit Jesu steht.

3. Eine große Kunst ist es, zu wissen mit Jesu Umgang zu haben; und Jesum bey sich behalten können ist große Klugheit. Sey demüthig und friedfertig, und Jesus wird bey dir seyn; sey andächtig und ruhig, und Jesus wird bey dir bleiben. Du kannst Jesum bald vertreiben und seine Gnade verlieren, wenn du zu äußerlichen Dingen ablenken willst. Und wenn du Ihn vertreibest und verlierest, zu wem willst du fliehen und wen willst du dann zum Freunde wählen? Ohne einen Freund kannst du nicht wohl leben, und wenn Jesus nicht vor allen dein Freund ist, wirst du überaus traurig und trostlos seyn. Albern handelst du also, wenn du auf irgend einen andern vertrauest oder in ihm dich erfreuest. Lie-

der soll man erwählen die ganze Welt wider sich, als Jesum beleidigt zu haben. Aus allen Theuern sey also Jesus der einzige absonderliche Geliebte.

4. Alle soll man Jesu wegen, Jesum aber seiner selbst wegen lieben. Jesus Christus allein ist auf absonderliche Weise zu lieben; denn Er allein wird gut und treu, vor allen anderen Freunden befunden. Seinetwegen und in ihm sollen alle, sowohl Freunde als Feinde dir lieb seyn; und für sie alle soll man ihn bitten, daß alle ihn erkennen und lieben. Verlange niemahls insbesondere gelobt oder geliebt zu werden; denn dieß gebührt dem einzigen Gott, der Seines Gleichen nicht hat. Wolle auch nicht, daß irgend ein Mensch in seinem Herzen mit dir sich beschäftige; noch beschäftige dich selbst mit der Liebe irgend eines Menschen; sondern Jesus sey in dir und in jedem guten Menschen.

5. Sey rein und frey von Innen, und ohne Bestrickung durch irgend ein Geschöpf. Du mußt nackt seyn und ein reines Herz zu Gott tragen, wenn du ungestört seyn und schauen willst wie lieblich der Herr sey. Und wahrlich hierzu wirst du nicht gelangen, wenn seine Gnade dir nicht zuvorkommt und dich anzieht; daß du, wenn alles leer und verabschiedet ist, einzig dem Einzigen vereiniget werdest. Denn wann die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, dann wird er mächtig zu allem; und wann sie von dannen geht, wird er arm und schwach, und bleibt gleichsam nur Geisselstreichen überlassen. Hierin sollst du nicht niedergeschlagen werden, noch verzagen, sondern nach dem Willen Gottes gleichmüthig stehen, und alles was über dich kommen mag, zum Lobe Jesu Christi erdulden; denn nach dem Winter folgt der Sommer, nach der Nacht kehrt der Tag, und nach dem Sturme große Heiterkeit.

Neuntes Capitel.

Von der Entbehrung alles Trostes.

1. Nicht schwer ist es, menschlichen Trost verschmähen, wenn göttlicher zugegen ist. Aber groß, ja sehr groß ist es, sowohl menschlichen als göttlichen Trost entbehren können, und zu Gottes Ehre Verbannung des Herzens gern ertragen wollen, und in nichts sich selbst suchen, noch auf eigenes Verdienst zurück sehen. Was ist es Großes, wenn du fröhlich bist und andächtig, bey Ankunft der Gnade? Erwunscht ist Allen diese Stunde. Der fährt freylich leicht, den die Gnade Gottes trägt. Und was Wunder, wenn die Last nicht fühlt wer von dem Allmächtigen getragen, und vom höchsten Führer geführt wird?

2. Gern haben wir etwas zum Troste, und schwer legt der Mensch sich selbst ab. Es überwand der heilige Märtyrer Laurentius die Welt mit seinem Priester, weil er alles was in der Welt erfreulich schien, verachtete.; und er ertrug es, der Liebe Christi wegen, sogar in Sanftmuth, als man den höchsten Priester Gottes Sixtus, den er auf's Höchste liebte, von ihm trennte. Durch die Liebe zu dem Schöpfer also überwand er die Liebe zu den Menschen, und er wählte statt menschlichen Trostes, vielmehr das göttliche Wohlgefallen. Also lerne auch du einen nothwendigen und geliebten Freund, Gott zu Liebe, verlassen. Auch laß es dir nicht schwer fallen, wenn du von einem Freunde verlassen wirst, da du weißt, daß wir am Ende alle von einander getrennt werden müssen.

3. Viel und lange muß der Mensch in sich selbst kämpfen, ehe er sich selbst völlig überwinden, und sein ganzes Verlangen auf Gott beziehen lernt. Wenn der Mensch auf sich selbst fußet, dann sinket er bald zu menschlichem Troste hinab. Aber der wahre Liebhaber Christi und der fleißige Anhänger der Tugenden neigt

sich nicht zu Tröstungen, sucht auch nicht derley fühlbare Lieblichkeiten; sondern vielmehr starke Übungen und harte Arbeiten für Christum auszuhalten.

4. Wenn dir also geistlicher Trost von Gott verliehen wird, so nimm denselben mit Danksagung an; aber erkenne daß es Gottes Gabe, nicht dein Verdienst sey. Erhebe dich ja nicht, erfreue dich nicht zu sehr, noch sey auch auf eitle Weise vermessen; sondern sey vielmehr, dieser Gabe wegen, demüthiger, vorsichtiger und furchtsamer in allem was du thust; denn vorübergehen wird diese Stunde und folgen wird die Versuchung. Wenn der Trost dir entzogen würde, so verzage nicht sogleich, sondern in Demuth und Geduld erwarte die himmlische Heimsuchung; denn mächtig ist Gott, dir abermahl reichlicheren Trost zu schenken. Nicht neu noch ungewöhnlich ist das jenen, die in den Wegen Gottes erfahren sind; denn in großen Heiligen und in den alten Propheten fand sich oft eine Art solcher Abwechslung.

5. Weßhalb jener als die Gnade ihm eben gegenwärtig war, sagte: „Ich sprach in meinem Überflusse: ich werde in Ewigkeit nicht wanken." Was er aber in der Abwesenheit der Gnade in sich selbst mochte erfahren haben, fügt er hinzu, nähmlich: „du wendetest dein Angesicht von mir, und ich ward verwirrt!" Dennoch verzagt er indessen nicht, sondern fleht dringender zum Herrn und spricht: „Zu Dir, o Herr! werde ich rufen und zu meinem Gott werde ich flehen." Endlich trägt er die Frucht seines Gebethes davon, und bezeugt daß er erhört worden: „Es hörte der Herr, und erbarmte sich meiner; der Herr ist mein Helfer geworden!"— Worin aber? „Du wandeltest, spricht er, meine Klage mir in Freude, und umgabst mich mit Fröhlichkeit." Wenn es also gehalten wurde mit großen Heiligen, so müssen wir Kranke und Arme nicht verzagen, wenn wir zuweilen im Eifer, und zuweilen erkaltet sind; denn

der Geist kommt und geht hinweg, je nach dem Willen seines Wohlgefallens. Weßhalb auch der selige Job sagt: „du suchst am Morgen ihn heim, und plötzlich prüfest du ihn."

6. Worauf also kann ich hoffen, oder auf wen soll ich vertrauen als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und auf die einzige Zuversicht der himmlischen Gnade? Denn ob auch gute Menschen, fromme Brüder, oder treue Freunde um mich sind, oder heilige Bücher oder schöne Schriften, süße Gesänge und Hymnen: alles dieses hilft mir wenig und hat wenig Geschmack, wenn ich von der Gnade verlassen, und eigener Armuth überlassen bin. Dann ist kein besseres Mittel als Geduld und selbstverläugnende Ergebung in den Willen Gottes.

7. Nie habe ich jemand gefunden, so gottselig und andächtig, der nicht zuweilen Entziehung der Gnade erlitten, oder Verminderung des Eifers empfunden hätte. Kein Heiliger ward so hoch entzückt und erleuchtet, der vorher oder nachher nicht wäre versucht worden. Denn nicht würdig ist der erhabenen Beschaulichkeit Gottes wer nicht für Gott in irgend einer Trübsal geübt ward. Es pflegt nähmlich die vorhergehende Versuchung ein Vorzeichen des nachfolgenden Trostes zu seyn. Denn den durch Versuchungen Bewährten wird himmlischer Trost verheissen. „Wer da wird überwunden haben, spricht der Herr, dem werde ich zu essen geben vom Baume des Lebens."

8. Es wird aber der göttliche Trost deßhalb verliehen, daß der Mensch stärker werde, Widerwärtiges zu ertragen; eben so folgt die Versuchung, daß er wegen des Guten sich nicht erhebe. Der Teufel schläft nicht, auch ist das Fleisch noch nicht erstorben: deßhalb höre nimmer auf dich vorzubereiten zum Kampfe; denn zur Rechten und zur Linken sind Feinde die nimmermehr ruhen.

Zehntes Capitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchest du Ruhe, da du zur Arbeit geboren bist? Halte dich mehr bereit zur Geduld als zu Tröstungen, und mehr das Kreuz zu tragen, als zur Freudigkeit. Denn, welcher der Weltlichen würde nicht gern geistigen Trost und Freude annehmen, wenn er sie immer erhalten könnte? Geistige Tröstungen nähmlich übersteigen alle Weltfreuden und fleischlichen Wollüste. Denn alle weltlichen Freuden sind entweder eitel oder schändlich; geistliche Wonnen aber sind allein freudig und ehrbar, aus Tugenden geboren, und reinen Gemüthern von Gott eingegossen. Doch kann diese göttlichen Tröstungen niemand immer nach seinem Begehren genießen, weil die Zeit der Versuchung nie lange aufhört.

2. Sehr aber widerstrebt der himmlischen Heimsuchung falsche Freyheit des Gemüthes und großes Selbstvertrauen. Gott thut wohl, da er die Gnade des Trostes verleiht; aber der Mensch thut übel, wenn er nicht mit Danksagung Gott alles wieder gibt. Und deßwegen können die Gaben der Gnade sich nicht in uns ergießen, weil wir undankbar sind gegen den Urheber, und nicht alles in den Urquell zurück ergießen. Denn immer gebührt die Gnade dem, der würdigen Dank dafür darbringt; und hinweg genommen wird von dem Hoffärtigen, was dem Demüthigen gegeben zu werden pflegt.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Zerknirschung des Herzens hinwegnimmt; auch sehne ich mich nicht nach einer beschaulichen Betrachtung, die zu Hoffart verleitet. Denn nicht alles Erhabene ist heilig, noch alles Süße gut, noch alles Verlangen rein, noch alles Geliebte Gott angenehm. Gern empfange ich eine Gnade wodurch ich immer demüthiger und furchtsamer befun-

den, und mich selbst zu verlassen bereitwilliger werde. Der, durch die Gabe der Gnade Belehrte und durch die Streiche der Entbehrung Unterrichte wird es nicht wagen sich selbst etwas Gutes beyzumessen; sondern er wird vielmehr bekennen daß er arm und nackt sey. Gib Gott was Gottes ist, dir selbst aber schreibe zu was dein ist; daß heißt: bringe Gott Dank für die Gnade dar, dir allein aber schreibe nur Schuld zu und fühle, daß würdige Strafe für die Schuld dir gebühre.

4. Sey immer auf das Niedrigste gefaßt, und es wird das Höchste dir gegeben werden; denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste. Die größten Heiligen vor Gott, waren immer die Geringsten vor sich selbst; und je glorreicher sie waren, desto demüthiger waren sie in sich. Voll Wahrheit und himmlischer Glorie sind sie nach eitlem Ruhme nicht gierig; in Gott gegründet und befestiget, können sie durchaus nicht hochmüthig seyn. Und die Gott alles zuschreiben, was immer sie Gutes empfangen haben, suchen keine Ehre von einander; nur jene Ehre wollen sie, die von Gott allein ist; und daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über alles gelobt werde: dieß wünschen sie und dahin zielen sie auch beständig.

5. Sey also dankbar für das Mindeste, und du wirst würdig werden Größeres zu empfangen. Auch das Mindeste sey dir gleich dem Größten, und was verächtlicher ist, gleich einer besondern Gabe. Wenn man auf die Würde des Gebers sieht, dann wird keine Gabe klein oder sehr gering scheinen. Denn nimmer klein ist, was vom höchsten Gott geschenkt wird. Selbst wenn er Strafen und Schläge geben sollte, müssen diese uns angenehm seyn; denn immer thut er für unser Heil, was er über uns kommen läßt. Wer die Gnade Gottes zu behalten verlangt, der sey dankbar für die verliehene Gnade, und geduldig ob der entzogenen. Er bethe daß sie wiederkehre, und sey vorsichtig und demüthig, daß er sie nicht verliere.

Eilftes Capitel.

Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger seines Kreuzes. Viele hat er, die Trost, aber wenige, welche Trübsal begehren; er findet viele Tischgenossen, aber wenige der Enthaltsamkeit. Alle verlangen mit ihm sich zu freuen; wenige wollen für ihn etwas ausstehen. Viele folgen Jesu bis zur Brotbrechung, aber wenige bis zum Trinken des Kelches seiner Leiden. Viele verehren seine Wunder, wenige folgen der Schmach seines Kreuzes. Viele lieben Jesum, so lange nichts Widerwärtiges sich ereignet. Viele loben und preisen ihn, so lange sie einige Tröstungen von ihm empfangen. Wenn aber Jesus sich verbirgt und über ein Kleines sie verläßt, dann verfallen sie entweder in Klagen, oder in zu große Niedergeschlagenheit.

2. Die aber Jesum wegen Jesu, und nicht etwa ihres eigenen Trostes wegen lieben, diese preisen ihn in aller Trübsal und Angst des Herzens, wie im höchsten Troste. Ja, wenn er Ihnen auch nie Trost geben wollte, so würden sie dennoch immer ihn loben und immer ihm Dank sagen wollen.

3. O wie viel vermag die reine Liebe Jesu, die mit keinem Eigennutz, oder mit Eigenliebe vermischt ist? — Sind nicht Miethlinge alle zu nennen, die immerfort Tröstungen suchen? Werden nicht als Liebhaber ihrer selbst vielmehr, denn als Liebhaber Christi diejenigen erwiesen, die immerfort auf ihre Bequemlichkeiten und Vortheile sinnen? Wo ist ein solcher zu finden, der Gott umsonst dienen möchte?

4. Selten findet man einen so geistigen Menschen, der von Allem entblößt wäre. Denn einen wahren Ar-

men im Geiste, und von allen Geschöpfen Entblößten, wer wird den finden? Von fern und von den äußersten Gränzen ist sein Werth. Wenn der Mensch seine ganze Habe hingäbe, so ist das doch nichts. Und wenn er große Buße thäte, so ist das noch sehr gering. Und wenn er alle Wissenschaft erfaßte, so ist er noch fern. Ja, wenn er eine große Tugend und eine überaus glühende Andacht hätte, dennoch fehlte ihm noch viel; Eines nähmlich, das ihm höchst nothwendig ist. Was ist dieses? — Daß er, wenn er Alles verlassen hat, sich selbst verlasse, ganz aus sich selbst herausgehe und nichts von gesonderter Liebe zurück behalte. Und hat er alles gethan was zu thun er als Pflicht erkennt, so soll er dafür halten, er habe nichts gethan.

5. Nichts soll er als groß achten, was groß geachtet werden kann; sondern nennen soll er sich in Wahrheit einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht: „Wenn ihr alles gethan habet, was euch befohlen ist, so saget: wir sind unnütze Knechte." Dann wird er wahrhaft arm und nackt im Geiste seyn, und mit dem Propheten sagen können: „Ich bin allein und arm." Gleichwohl ist niemand reicher als dieser, niemand mächtiger, niemand freyer als er, der Alles zu verlassen, und sich an die unterste Stelle zu setzen weiß.

Zwölftes Capitel.

Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

1. Hart scheint Vielen dieß Wort: „Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach;" aber viel härter wird es seyn, jenes letzte Wort zu hören: „Entfernet euch von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer!" Denn die jetzt das Wort des Kreuzes gern anhören und befolgen, werden sich dann nicht

fürchten vor der Anhörung der ewigen Verdammniß. Dieß Zeichen des Kreuzes wird am Himmel seyn, wenn der Herr zu richten kommen wird. Dann werden alle Diener des Kreuzes, die dem Gekreuzigten im Leben sich gleichförmig gebildet haben, mit großer Zuversicht zu Christus, dem Richter, treten.

2. Was fürchtest du also das Kreuz zu tragen, durch welches man dem Reiche zugeht? Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz vor den Feinden; im Kreuze Einflößung himmlischer Lieblichkeit, im Kreuze Stärke des Gemüthes, im Kreuze Freude des Geistes, im Kreuze der Inbegriff der Tugend, im Kreuze die Vollendung der Heiligkeit. Es ist kein Heil für die Seele, noch Hoffnung des ewigen Lebens außer im Kreuze. Nimm also dein Kreuz und folge Jesu nach, und du wirst ins ewige Leben gehen. Er ging voraus, sein Kreuz sich tragend, und starb für dich am Kreuze: auf daß auch du dein Kreuz tragest und dich sehnest am Kreuze zu sterben. Denn wenn du mit ihm gestorben bist, wirst du auch mit ihm leben; und wenn du Gefährte seines Leidens warest, wirst du auch Gefährte seiner Glorie seyn.

3. Sieh, im Kreuze besteht alles, und am Sterben ist alles gelegen; und es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren inneren Frieden als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung. Wandle wohin du willst, suche was immer du willst, und du wirst keinen erhabneren Weg oben, noch einen sicherern Weg unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. Richte und ordne alles nach deinem Willen uud deiner Einsicht, und du wirst nichts anderes finden, als daß man immer etwas leiden müsse, freywillig oder wider Willen, und so wirst du immer ein Kreuz finden. Denn entweder wirst du körperlichen Schmerz empfinden, oder Geistes Trübsal in der Seele ausstehen.

4. Zuweilen wirst du von Gott verlassen, zuwei-

len vom Nächsten geplagt werden, und was mehr ist als dieß: dir selbst wirst du oft lästig seyn; und doch wirst du durch kein Mittel, noch durch irgend einen Trost befreyt oder erleichtert werden können; sondern so lange Gott will, mußt du aushalten. Denn Gott will, daß du Trübsal ohne Trost leiden lernest, und daß du dich Ihm gänzlich unterwerfest und demüthiger durch die Trübsal werdest. Niemand empfindet das Leiden Christi so herzlich als der, dem es widerfährt Ähnliches zu leiden. Das Kreuz ist also immer bereit, und allenthalben erwartet es dich. Du kannst nicht entfliehen, wohin immer du laufen magst; weil du, wohin immer du kommen magst, dich überall selbst mitbringst; — und dich selbst wirst du überall finden. Wende dich nach Oben, wende dich nach Unten, wende dich nach Außen, wende dich nach Innen, und an all diesen Orten wirst du ein Kreuz finden; und nothwendig wird es dir überall seyn Geduld zu fassen, wenn du innerlichen Frieden haben und die ewige Krone verdienen willst.

5. Wenn du das Kreuz gerne trägst, so wird es dich tragen und zum ersehnten Ziele führen, wo nähmlich das Leiden ein Ende haben wird, wiewohl dieß hier nicht seyn wird. Trägst du es ungern, so machst du dir eine Last, und beschwerest dich noch mehr; und dennoch mußt du aushalten. Wenn du ein Kreuz abwirfst, so wirst du ohne Zweifel ein anderes finden, und vielleicht ein schwereres.

6. Glaubst du dem zu entkommen, welchem noch kein Sterblicher ausweichen konnte? Welcher der Heiligen war in der Welt ohne Kreuz und Trübsal? — Nicht einmahl Jesus Christus, unser Herr, war eine Stunde ohne Leidensschmerz, so lang er lebte. „Es mußte, sagt die Schrift, Christus leiden und von den Todten auferstehen und also in seine Glorie eingehen.“ Und wie suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, der da ist der Weg des heiligen Kreuzes? —

7. Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter, und du suchest dir Ruhe und Freude? Du irrest, ja du irrest, wenn du anderes suchest als Trübsale zu leiden; denn dieß ganze sterbliche Leben ist voll Drangsale, und rings bezeichnet mit Kreuzen. Und je höher einer im Geiste gekommen ist, desto schwerere Kreuze findet er oft, weil die Pein seiner Verbannung desto mehr aus Liebe wächs't.

8. Aber dieser so vielfach Betrübte ist gleichwohl nicht ohne Erleichterung des Trostes, da er fühlt, daß die größte Frucht aus der Tragung seines Kreuzes ihm erwächs't. Denn da er demselben sich freywillig unterwirft, wird die ganze Last der Trübsal in Zuversicht auf den göttlichen Trost umgewandelt. Und je mehr das Fleisch durch Betrübniß zermalmt wird, desto mehr wird der Geist durch innerliche Gnade gekräftiget. Ja, nicht selten wird er durch das Verlangen nach Trübsal und Widerwärtigkeit, (aus Liebe zur Gleichförmig- mit dem Kreuze Christi) so sehr gestärkt, daß er ohne Schmerz und Trübsal nicht seyn möchte; weil er glaubt, daß er Gott um so angenehmer sey, je mehr und Schweres er für ihn zu ertragen vermag. Dieß ist nicht die Kraft des Menschen, sondern die Gnade Christi, die in dem gebrechlichen Fleische so viel vermag und wirkt: daß der Mensch jenes, was er von Natur aus immer scheuet und flieht, mit inbrünstigem Eifer des Geistes ergreift und liebt.

9. Nicht dem Menschen nach ist es: das Kreuz zu tragen, das Kreuz zu lieben, den Körper zu casteyen und zu unterjochen, Ehrenstellen zu fliehen, Schmach gern zu ertragen, sich selbst zu verachten, und zu wünschen, daß man verachtet werde, Widerwärtigkeiten aller Art mit Schaden zu leiden, und durchaus keine Wohlfahrt in dieser Welt zu verlangen. Wenn du auf dich selbst blickest, so wirst du nichts dergleichen aus dir vermögen; aber wenn du auf den Herrn vertrauest, so wird dir

Stärke vom Himmel gegeben, und Welt und Fleisch deiner Gewalt unterworfen werden. Ja, auch den Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet und mit dem Kreuze Christi bezeichnet bist.

10. Schicke dich also an, wie ein guter und getreuer Knecht Christi, das Kreuz deines, aus Liebe zu dir gekreuzigten Herrn männlich zu tragen. Bereite dich vor, viel Widerwärtiges und mancherley Ungemach zu ertragen in diesem elenden Leben; denn also wird es dir ergehen, wo immer du seyn magst, und wahrlich so wirst du es finden wo immer du verborgen seyn magst. Es muß also seyn; und es gibt kein Mittel, der Ängstigung der Bösen und dem Schmerz zu entkommen als daß du dich selbst ertragest. Trinke mit herzlicher Liebe den Kelch des Herrn, wenn du sein Freund seyn, und Theil an ihm haben willst. Die Tröstungen stelle Gott anheim; er schalte mit solchen, je nachdem es ihm wohlgefälliger ist; du aber fasse dich, Trübsale zu erdulden, und achte diese für die größten Tröstungen. Denn nicht würdig sind die Leiden dieser Zeit die zukünftige Glorie zu verdienen, auch wenn du sie alle allein ertragen könntest.

11. Bist du einmahl dahin gekommen, daß um Christi willen, die Trübsal dir süß und schmackhaft wird, dann halte dafür, daß es gut um dich stehe; denn gefunden hast du das Paradies auf Erden. So lange es dir schwer fällt zu leiden, und du zu fliehen suchest, so lange wirst du es übel haben, und überall wird der Drang der Trübsal dir folgen.

12. Fassest du dich aber auf das, worauf du gefaßt seyn mußt, nähmlich zu leiden und zu sterben, dann wird es dir bald besser werden, und du wirst den Frieden finden. Und würdest du auch mit Paulus bis in den dritten Himmel verzückt, so bist du deßhalb nicht gesichert nichts Widriges zu leiden. Ich, sprach Jesus, werde ihm zeigen, wie viel er um meines Nahmens

willen leiden muß. Leiden harret also deiner, wenn du Jesum lieben, und immerdar ihm dienen willst.

13. O wärest du würdig etwas für den Nahmen Jesu zu leiden! welche große Glorie würde deiner harren, wie groß würde der Jubel aller Heiligen und wie groß auch die Erbauung des Nächsten seyn! Denn die Geduld loben Alle, wiewohl nur Wenige leiden wollen. Billig solltest du gern etwas Weniges für Christum leiden, da Viele Schwereres für die Welt leiden.

14. Wisse für gewiß, daß du ein sterbendes Leben führen mußt. Und je mehr jeder sich selbst erstirbt, desto mehr fängt er an, Gott zu leben. Niemand ist geeignet Himmlisches zu erfassen, wenn er sich nicht unterwirft, Widerwärtiges für Christum zu ertragen. Nichts ist Gott angenehmer, nichts ist dir heilsamer in dieser Welt, als gern für Christum zu leiden. Und hättest du zu wählen, so solltest du mehr wünschen für Christum Widerwärtiges zu leiden, als durch viele Tröstungen erfreut zu werden; weil du dadurch Christo ähnlicher, und allen Heiligen gleichförmiger wärest. Denn unser Verdienst und der Fortgang in unserem Stande besteht nicht in vielen Süßigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in der Ertragung vieler Beschwernisse und Trübsale.

15. Denn hätte es etwas Besseres und dem Heile der Menschen Nützlicheres gegeben als Leiden, so hätte Christus es allerdings in Wort und Beyspiel gezeigt. Denn auch die, ihm folgenden Jünger, und Alle die ihm nachzufolgen verlangen, ermahnt er offenbar das Kreuz zu tragen, und spricht: „So jemand mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Nach allem Lesen und Forschen sey also dieß der endliche Schluß: daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.

Drittes Buch.

Vom innerlichen Troste.

D

Erstes Capitel.

Von der innerlichen Ansprache Christi mit der gläubigen Seele.

1. Anhören will ich, was der Herr mein Gott in mir spricht. Selig die Seele, welche den Herrn in sich reden hört, und von seinem Munde das Wort des Trostes empfängt: Selig die Ohren, welche die Einflößung des göttlichen Wehens aufnehmen und auf die Zuflisterungen dieser Welt nicht aufmerken. Selig fürwahr die Ohren, welche nicht auf die äußerlich tönende Stimmen, sondern innerlich, auf die lehrende Wahrheit horchen. Selig die Augen, die, äußerlichen Dingen verschlossen, aber auf innerliche Dinge gerichtet sind. Selig diejenigen, welche ins Innere dringen, und, himmlische Geheimnisse zu erfassen, sich befleißen durch tägliche Übungen immer mehr und mehr sich vorzubereiten. Selig jene, welche mit Freuden Gott abwarten, und von allem Hinderniß der Welt sich los machen. Beherzige dieß meine Seele! und verschließe die Pforten deiner Sinnlichkeit, daß du hören könnest, was der Herr dein Gott in dir redet.

2. Dieß spricht dein Geliebter: Dein Heil bin ich, dein Friede und dein Leben! Halte dich zu mir, und du wirst den Frieden finden. Verlaß alles Vergängliche, und suche das Ewige. Was ist alles Zeitliche anders als verführerisch, und was frommen alle Geschöpfe, wenn du vom Schöpfer verlassen bist? Hast du also

Allem entsagt, so werde deinem Schöpfer wohlgefällig und getreu, daß du die wahre Glückseligkeit erlangen mögest.

Zweytes Capitel.

Daß die Wahrheit im Innern ohne Wortgeräusch redet.

1. „Rede Herr! denn dein Diener hört.“ Dein Diener bin ich; gib mir Verstand, daß ich deine Zeugnisse wisse. Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes; es fließe wie Thau, deine Rede. Es sagten einst die Kinder Israels zu Moyses: „Rede du mit uns und wir werden hören; nicht der Herr rede mit uns, daß wir nicht etwa sterben.“ Nicht also Herr! nicht also bitte ich, sondern vielmehr flehe ich demüthig und sehnsüchtig mit dem Propheten Samuel: „Rede, Herr! denn dein Diener hört.“ Es rede nicht Moyses noch Einer aus den Propheten zu mir; sondern Du vielmehr rede zu mir o Herr, mein Gott! Einflößer und Erleuchter aller Propheten; denn Du allein kannst ohne sie, mich vollkommen unterweisen; sie aber werden ohne Dich nichts ausrichten.

2. Sie können zwar Worte ertönen lassen, aber den Geist verleihen sie nicht. Schön sprechen sie; aber schweigst Du, so entzünden sie das Herz nicht. Buchstaben überreichen sie; Du aber eröffnest den Sinn; Geheimnisse tragen sie vor; Du aber erschließest das Verständniß der versiegelten. Gebothe verkündigen sie; Du aber hilfst sie vollbringen. Den Weg zeigen sie; Du aber kräftigest, ihn zu wandeln. Sie wirken bloß von Außen; Du aber unterweisest und erleuchtest die Herzen. Sie begießen äußerlich; Du aber spendest Fruchtbarkeit. Sie rufen mit Worten; Du aber verleihst dem Gehör Verständniß.

3. Nicht also Moyses rede zu mir; sondern Du,

» Herr, mein Gott, Du ewige Wahrheit! damit ich nicht etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt und innerlich nicht entzündet werde: auf daß nicht das Wort, das ich gehört und nicht gethan, erkannt und nicht geliebt, geglaubt und nicht befolgt habe, mir zum Gerichte werde. „Rede also, Herr! da dein Diener hört; — denn Du hast Worte des ewigen Lebens." Rede mit mir zu was immer für einem Troste meiner Seele und zur Besserung meines ganzen Lebens, Dir aber zum Lobe, zum Ruhme und zu beständiger Ehre.

Drittes Capitel.

Daß man die Worte Gottes in Demuth anhören soll, und daß Viele dieselben nicht erwägen.

1. Mein Sohn, höre meine Worte; höchst liebliche Worte, die alle Wissenschaft der Philosophen und Weisen dieser Welt übertreffen. Meine Worte sind Geist und Leben, und sind nicht mit menschlichem Sinne zu erwägen. Sie sollen nicht zu eitlem Wohlgefallen ziehen, sondern in der Stille angehört und mit aller Demuth und in großer Sehnsucht aufgenommen werden.

2. Und ich sprach: „Selig Herr! wen Du unterweisest und in deinem Gesetze lehrest, daß Du es ihm erträglich machest in bösen Tagen," und er auf Erden nicht trostlos werde.

3. Ich, spricht der Herr, lehrte die Propheten von Anbeginn, und bis jetzt lasse ich nicht nach, zu Allen zu reden; aber Viele sind taub und harthörig zu meiner Stimme. Viele hören die Welt lieber, als Gott; leichter folgen sie den Begierden ihres Fleisches als dem Wohlgefallen Gottes. Die Welt verspricht zeitliche und geringe Güter; und ihr dient man mit großer Gier;

ich verspreche die höchsten und ewigen, und gefühllos werden die Herzen der Sterblichen. Wer dient und gehorcht mir in allen Dingen mit so großer Sorgsamkeit als man der Welt und ihren Herren dienet? Erröthe Sidon spricht das Meer; und fragest du um die Ursache, so höre warum. Um einer geringen Pfründe willen läuft man einen weiten Weg, und des ewigen Lebens wegen, heben Viele kaum Einmahl den Fuß von der Erde auf. Geringen Lohn sucht man, zankt zuweilen schändlich um eines Geldstückes willen; scheut sich nicht, einer eitlen Sache, eines geringfügigen Versprechens wegen, Tag und Nacht sich zu ermüden.

4. Aber o der Schande! für das unwandelbare Gut, für unschätzbare Belohnung, für die höchste Ehre und für endlose Glorie sich auch nur wenig zu bemühen, ist man zu träge. Erröthe also, du träger und mürrischer Knecht, daß jene sich bereitwilliger finden zum Untergange, als du zum Leben. Mehr erfreuen jene sich an der Eitelkeit, als du an der Wahrheit. Und zwar werden sie zuweilen um ihre Hoffnung betrogen; mein Versprechen aber täuscht niemand; auch läßt es den, der mir vertraut, nicht leer ausgehen. Was ich versprochen habe, werde ich geben; was ich gesagt habe, werde ich erfüllen; wenn anders jemand bis ans Ende in meiner Liebe verbleibt. Ich bin der Belohner aller Guten und ein starker Prüfer aller Frommen.

5. Schreibe meine Worte in dein Herz, und überdenke sie fleißig; denn sie werden dir zur Zeit der Versuchung höchst nothwendig seyn. Was du nicht verstehst, wenn du es liesest, das wirst du erkennen am Tage der Heimsuchung. Auf zweyfache Art pflege ich meine Auserwählten heimzusuchen: mit Versuchung nähmlich und mit Trost; und täglich lese ich Ihnen zwey Lectionen, die Eine, indem ich ihre Fehler rüge; die Andere, indem ich sie zum Wachsthum in den Tu-

genden ermahne. Wer meine Worte hat und sie verachtet, hat Einen der ihn richtet am jüngsten Tage.

Gebeth, um die Gabe der Andacht zu flehen.

6. Herr mein Gott! All mein Gut bist Du. Und wer bin ich, daß ich zu Dir sprechen darf? Ich bin dein allerärmster Knecht, ein verworfener Wurm, viel ärmer und verächtlicher als ich weiß und zu sagen mich getraue. Gedenke jedoch, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe, und nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht, und heilig; Du kannst alles, Du verleihest alles, Du erfüllest alles; und nur den Sünder läßest Du leer ausgehen. Erinnere Dich deiner Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der Du nicht willst, daß deine Werke leer seyen.

7. Wie kann ich mich ertragen in diesem elenden Leben, wenn deine Barmherzigkeit und Gnade mich nicht stärket? Wende dein Antlitz ja nicht von mir ab, zögere ja nicht mit deinem Besuche, entziehe mir deinen Trost ja nicht; daß meine Seele nicht werde wie ein Erdreich ohne Wasser vor Dir. Herr! lehre mich deinen Willen thun; lehre mich würdig und demüthig vor Dir wandeln; denn Du bist meine Weisheit, der Du in Wahrheit mich kennest und kanntest, ehe noch die Welt erschaffen ward, und früher als ich geboren war in dieser Welt.

Viertes Capitel.

Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

1. Mein Sohn wandle vor mir in der Wahrheit, und in der Einfalt deines Herzens suche mich immerdar. Wer in der Wahrheit vor mir wandelt, der wird

vor bösen Anfällen gesichert werden, und die Wahrheit wird ihn befreyen von Verführern und von den Verleumdungen der Ungerechten. Wenn die Wahrheit dich befreyt, wahrhaft frey wirst du dann seyn, und dich nicht kümmern um eitle Worte der Menschen.

2. Herr! wahr ist es, wie Du sprichst. Also bitte ich Dich, werde es mit mir. Deine Wahrheit lehre mich, sie beschütze und bewahre mich bis zu einem heilsamen Ende. Sie befreye mich von aller bösen Neigung und unordentlichen Liebe; und wandeln werde ich mit Dir in großer Freyheit des Herzens.

3. Ich, spricht die Wahrheit, werde dich lehren was recht und wohlgefällig ist vor mir. Bedenke deine Sünden mit großem Mißfallen und in Trauer; und halte nie dafür, daß du guter Werke wegen, etwas seyst. Fürwahr ein Sünder bist du, und vielen Leidenschaften unterworfen und davon bestrickt. Aus dir selbst zielest du immerdar zum Nichts, fällst schnell, wirst schnell überwunden, schnell verwirrt und ausgelassen. Du hast nicht das Geringste dessen du dich rühmen könntest, aber Vieles, worüber du dich gering schätzen sollst; denn weit schwächer bist du als du zu begreifen vermagst.

4. Nichts also soll dir groß scheinen, aus allem was du thust, nichts bedeutend, nichts kostbar und wunderbar, nichts ruhmwürdig. Nichts ist hoch, nichts wahrhaft löblich und wünschenswerth außer was ewig ist. Es gefalle dir über Alles die ewige Wahrheit; es mißfalle dir immerdar deine überaus große Nichtigkeit. Fürchte nichts so sehr, schmähe und fliehe nichts so sehr als deine Laster und Sünden, welche dir mehr mißfallen sollen als der Verlust von was immer für Sachen. Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern von gewissem sträflichen Vorwitz und Hochmuth verleitet, wollen sie meine Geheimnisse wissen, die Tiefen Gottes begreifen, sich und ihr Heil vernachlässigend. Diese fallen oft in

große Versuchungen und Sünden, da ich, ihres Hochmuthes und Vorwitzes wegen, ihnen widerstehe.

5. Fürchte die Gerichte Gottes und erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen; aber die Werke des Allerhöchsten sollst du nicht durchforschen wollen; sondern erforsche vielmehr deine Missethaten, in wie Vielem du gesündigt, und wie viel Gutes du versäumt hast. Einige tragen ihre Andacht bloß in Büchern, Andere in Bildern, noch Andere in äußerlichen Zeichen und Geberden. Einige haben mich im Munde, aber wenig ist in ihrem Herzen. Es gibt Andere, die im Verstande erleuchtet und im Herzen gereinigt, immerdar nach dem Ewigen seufzen, vom Irdischen ungern hören, den Bedürfnissen der Natur mit Schmerzen dienen; und diese fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet. Denn er lehrt sie das Irdische verachten und das Himmlische lieben, die Welt vernachlässigen, und Tag und Nacht nach dem Himmel sich sehnen.

Fünftes Capitel.

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

1. Ich preise Dich, himmlischer Vater! Vater meines Herrn Jesu Christi! daß Du mich, mich Armen, deiner Erinnerung gewürdiget hast. O Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes, ich danke Dir, daß Du mich, alles Trostes Unwürdigen, zuweilen mit deinem Troste erquickest. Ich preise Dich immerdar und verherrliche Dich mit deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, dem Tröster, in alle Ewigkeit! O Herr mein Gott, mein heiliger Liebhaber! wenn Du in mein Herz kommst, dann wird mein ganzes Inneres frohlocken. Du bist meine Glorie, Du der Jubel meines Her-

zens; Du meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber weil ich noch schwächlich bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend, darum habe ich es nöthig, von dir gestärkt und getröstet zu werden. Deßhalb suche mich öfters heim, und unterweise mich in heiliger Zucht. Bef[illegible] mich von bösen Leidenschaften und heile mein Herz [illegible]n allen unordentlichen Trieben, auf daß ich innerlich ge[illegible]eilt und wohl gereinigt, tauglich werde, zu lieben; stark, zu dulden; und standhaft, auszuharren.

3. Eine große Sache ist die Liebe, und wahrlich ein großes Gut; sie allein macht alles Lästige leicht, und trägt gleichmüthig alles Ungleiche. Denn ohne Last trägt sie die Last, und alles Bittere macht sie süß und schmackhaft. Die edle Liebe Jesu treibt an, große Dinge zu thun; und ermuntert, sich immer nach Vollkommenerem zu sehnen. Die Liebe will droben seyn, und von keinen niedrigen Dingen sich zurückhalten lassen. Die Liebe will frey seyn, und fern von jeder weltlichen Neigung, damit ihr innerer Blick nicht gehindert werde: auf daß sie nicht durch irgend zeitliche Bequemlichkeit bestrickt werde, oder aus Unbequemlichkeit erliege. Nichts ist süßer als die Liebe, nichts ist stärker, nichts erhabener, nichts umfassender, nichts fröhlicher, nichts vollkommener und besser im Himmel und auf Erden; denn die Liebe ist aus Gott geboren, und kann auch nirgend, außer in Gott, über alles Erschaffene, ruhen.

4. Der Liebende fliegt, läuft und ist freudig; er ist frey, und läßt sich nicht halten. Er gibt Alles für Alles, und hat Alles in Allem, da er über alle Dinge in dem Einen Höchsten ruhet, aus welchem alles Gute quillt und entspringt. Er sieht nicht auf die Gaben, sondern er wendet sich über alle Güter, zu dem Gebenden. Die Liebe kennt oft kein Maß, aber über alles Maß erglüht sie. Die Liebe fühlt keine Last;

achtet keine Mühen; sehnt sich mehr zu thun, als sie vermag; klagt nicht über Unmöglichkeit, denn sie glaubt alles zu können und zu dürfen. Sie taugt also zu Allem, und vollendet Vieles, und bringt Dinge zu Stande, wo der nicht Liebende ohnmächtig wird und erliegt.

5. Die Liebe wacht; und schlummert selbst schlafend nicht. Ermüdet, wird sie nicht matt; in der Klemme, wird sie nicht beklemmt; erschreckt, wird sie nicht verwirrt; sondern gleich einer lebendigen Flamme, gleich einer brennenden Fackel flammt sie empor und dringt sicher hindurch. Wenn jemand liebt, der weiß was diese Stimme ruft. Ein lauter Ruf ist in den Ohren Gottes diese glühende Sehnsucht der Seele, die da spricht: Mein Gott, meine Liebe! Du bist ganz mein; und ich bin ganz Dein!

6. Erweitere mich in der Liebe, daß ich mit innerem Munde des Herzens kosten lerne, wie lieblich es sey zu lieben, in der Liebe zu zerrinnen und zu schwimmen. Fest soll die Liebe mich halten, wenn ich über mich selbst hinausgehe, vor übermäßiger Gluth und Entzücken. Singen möchte ich der Liebe Gesang; folgen will ich Dir, meinem Geliebten in die Höhe; es zerfließe in deinem Lobe meine Seele, jubelnd vor Liebe. Laß mich Dich mehr lieben als mich selbst; noch auch mich selbst, außer um Deinetwillen; und alle in Dir, die Dich wahrhaft lieben, wie das Gesetz der Liebe es befiehlt, das aus Dir leuchtet.

7. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, fröhlich und lieblich, stark, geduldig, getreu, klug, langmüthig, männlich, und sich selbst nie suchend. Denn wo der Mensch sich selbst sucht, dort fällt er von der Liebe ab. Die Liebe ist vorsichtig, demüthig und gerade; nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht auf eitle Dinge achtend; sie ist nüchtern, keusch, standhaft, ruhig, und in allen Sinnen bewahrt. Die Liebe ist unterwürfig und gehorsam den Vorgesetzten; vor sich selbst

gering und verächtlich; andächtig und dankbar gegen Gott, immerdar vertrauend und hoffend auf ihn, selbst wenn sie keinen Geschmack fühlt an Gott; denn ohne Schmerz lebt sich's nicht in der Liebe.

8. Wer nicht bereit ist alles zu leiden und nach dem Willen des Geliebten zu stehen, der ist nicht würdig ein Liebhaber genannt zu werden. Der Liebende muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern umfangen, und auch, widriger Zufälle wegen, nicht von ihm ablenken.

Sechstes Capitel.

Von der Prüfung des wahrhaft Liebenden.

1. Mein Sohn! noch bist du kein starker und weiser Liebhaber.

2. Warum Herr?

3. Weil du wegen einer geringen Widerwärtigkeit von dem Angefangenen abläßest und zu gierig Trost suchest. Ein starker Liebhaber steht fest in Versuchungen; auch glaubt er den listigen Überredungen des Feindes nicht. Wie ich im Wohlergehen ihm gefalle, so mißfalle ich ihm auch nicht in der Widerwärtigkeit.

4. Ein kluger Liebhaber achtet nicht sowohl auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden. Mehr achtet er auf das Gefühl als auf den Gewinn, und setzt alle Gaben dem Geliebten nach. Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, sondern in mir, über alle Gaben.

5. Es ist darum nicht Alles verloren, wenn du zuweilen minder fromme Gefühle hast von mir und meinen Heiligen, als du wolltest. Jenes gute und süße Gefühl, das du zuweilen empfindest, ist die Wirkung der gegenwärtigen Gnade und ein gewisser Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes; worauf man sich nicht

allzusehr stützen soll, denn sie geht und kommt. Aber gegen die anfallenden bösen Regungen des Gemüthes kämpfen, und die Einflisterung des bösen Feindes verachten, ist ein Anzeichen von Tugend, und von großem Verdienste.

6. Es sollen dich also fremdartige Einbildungen nicht beunruhigen, von was immer für einem Gegenstande sie dir zugeführt wurden. Behalte einen festen Vorsatz und eine gerade Richtung zu Gott. Es ist auch keine Täuschung, daß du zu Zeiten plötzlich im Gemüthe entzückt wirst, und bald darauf zu den gewöhnlichen Albernheiten des Herzens zurückkehrest; denn diese leidest du mehr mit Unwillen, als daß du sie begehest; und so lange sie dir mißfallen und du widerstrebest, ist dieß Verdienst, nicht Verlust.

7. Wisse, daß der alte Feind auf alle Weise dahin strebt, dein Verlangen nach dem Guten zu hindern und von jeder frommen Übung dich abwendig zu machen; nähmlich: von der Verehrung der Heiligen, von dem andächtigen Gedächtnisse meines Leidens, von der nützlichen Beherzigung deiner Sünden, von der Huth deines eigenen Herzens und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zuzunehmen. Viele böse Gedanken flistert er dir ein, daß er Ekel und Abscheu in dir erwecke, damit er dich vom Gebethe und vom Lesen heiliger Bücher abhalte. Ihm mißfällt eine demüthige Beicht, und wenn er könnte, würde er machen, daß du von der Communion abließest. Glaube ihm nicht, und kümmere dich nicht um ihn, ob er dir auch öfters Schlingen des Truges legt; ihm miß es bey, wenn er Böses und Unreines einstreut. Sprich zu ihm: hebe dich, du unreiner Geist, schäme dich Elender! höchst unrein bist du, der du solche Dinge meinen Ohren einflisterst. Weiche von mir, du ärgster Verführer! keinen Theil wirst du an mir haben; sondern Jesus wird mit mir seyn, gleich einem starken Krieger; und du wirst beschämt da stehen.

Lieber will ich sterben, und alle Pein ausstehen, als dir einwilligen. Schweige und verstumme; nicht länger werde ich dich hören, ob du mir auch öfters hinterlistig nachstellest. „Der Herr ist meine Erleuchtung und mein Heil, wen soll ich fürchten? Und ständen auch Kriegesheere gegen mich, so wird mein Herz nicht zagen. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser!"

8. Streite wie ein guter Krieger; und wenn du zuweilen aus Gebrechlichkeit fällst, so fasse neue Kräfte und stärkere als die vorigen, auf meine reichlichere Gnade vertrauend; und hüthe dich sehr vor eitler Selbstgefälligkeit und Hoffart. Deßwegen gerathen Viele in Irrthum und fallen zuweilen in beynahe unheilbare Blindheit. Zu beständiger Huth und Demuth sey dir der Sturz dieser Stolzen, die sich thöricht vermessen.

Siebentes Capitel.

Daß die Gnade unter der Huth der Demuth zu verbergen sey.

1. Mein Sohn, nützlicher ist es dir, und sicherer, die Gnade der Andacht zu verbergen, und nicht hochmüthig zu werden, noch viel davon zu reden, noch auch großes Gewicht darauf zu legen; sondern vielmehr dich selbst zu verachten und sie, als einem Unwürdigen gegeben — fürchten. Man soll diesem Gefühl nicht allzufest anhangen, das sich gar bald in ein entgegengesetztes verwandeln kann. Bedenke in der Gnade, wie elend und dürftig du zu seyn pflegst, ohne die Gnade. Auch besteht der Fortgang im geistlichen Leben nicht bloß darin, daß du die Gnade des Trostes habest; sondern daß du demüthig und selbstverläugnend und geduldig ihre Entziehung ertragest; so daß du dann im Eifer des Gebethes nicht lau werdest, noch auch deine

übrigen Werke, die ihrer Nützlichkeit wegen zu thun sind, gänzlich fahren lassest, sondern so gut du kannst und weißt, gern thuest was an dir ist; noch auch wegen der Trockenheit oder Ängstlichkeit des Gemüthes, die du empfindest, dich gänzlich vernachlässigest.

2. Es gibt nähmlich Viele, die, wenn es ihnen nicht wohl von Statten geht, alsbald ungeduldig oder lässig werden. Denn nicht immer in des Menschen Gewalt steht der Weg desselben; sondern Gottes Sache ist es zu geben, und Trost zu spenden wann er will, wie viel er will, und wem er will; je nachdem es ihm gefällig ist und nicht mehr. Manche Unbehuthsame haben wegen der Gnade der Andacht sich selbst zu Grunde gerichtet: da sie mehr thun wollten als sie vermochten, und das Maß ihrer Geringfügigkeit nicht erwogen, sondern mehr dem Gefühl des Herzens als dem Urtheile der Vernunft folgten. Und weil sie höherer Dinge sich vermaßen als Gott gefällig war, so haben sie die Gnade bald verloren. Dürftig wurden sie und elend verlassen, die ihr Nest in den Himmel sich aufgestellt hatten; auf daß sie gedemüthigt und verarmt, lerneten: nicht mit ihren Fittigen zu fliegen, sondern unter meinen Flügeln zu hoffen. Die noch neu, und unerfahren sind auf dem Wege des Herrn, können, wenn sie nicht nach dem Rathe der Besonnenen sich richten, leichtlich betrogen und verlassen werden.

3. Wollen sie aber mehr ihrem Sinne folgen, als andern Geübten glauben, so wird es einen gefährlichen Ausgang mit ihnen nehmen, wenn sie anders sich von eigener, vorgefaßter Meinung nicht wollen abbringen lassen. Selten lassen, die sich selbst weise sind, sich von Andern demüthig leiten. Besser ist wenig Wissen mit Demuth und geringer Einsicht, als große Schätze von Wissenschaften mit eitler Selbstgefälligkeit. Besser ist es dir, weniger zu haben, als Vieles wodurch du stolz werden könntest. Der handelt nicht klug genug, der

sich ganz der Fröhlichkeit hingibt, uneingedenk seiner früheren Dürftigkeit und der keuschen Furcht des Herrn, die sich fürchtet die verliehene Gnade zu verlieren. Auch der ist nicht tugendlich weise genug, der zur Zeit der Trübsal und was immer für einer Beschwerniß sich allzu verzagt beträgt, und im Gefühl minderen Vertrauens als er soll, meiner eingedenk ist.

4. Wer zur Zeit des Friedens zu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Krieges zu niedergeschlagen und furchtsam befunden werden. Wenn du wüßtest, immer demüthig und gering in dir zu verbleiben und deinen Geist wohl zu ordnen und zu regieren, würdest du nicht so schnell in Gefahr und Sünde fallen. Es ist ein guter Rath, daß du nach empfangenem Geiste des Eifers bedenkest, was geschehen wird, wenn sich das Licht entfernt. Was dann sich ereignen dürfte, das bedenke; und daß auch das Licht aufs neue zurückkehren könne, das ich, dir zur Behuthsamkeit, mir aber zur Glorie, auf eine Zeit entzogen habe.

5. Nützlicher ist oft eine solche Prüfung als wenn du beständige Wohlfahrt hättest nach deinem Willen. Denn die Verdienste sind nicht daraus zu ermessen, ob Einer mehrere Erscheinungen oder Tröstungen habe, oder ob er in der Schrift erfahren sey, oder auf eine höhere Stufe erhoben werde, sondern ob er in der wahren Demuth begründet und von göttlicher Liebe erfüllt ist, ob er allein und vollkommen die Ehre Gottes immerdar sucht, sich selbst für nichts achtet und sich in Wahrheit verachtet, auch mehr sich erfreut von Andern verachtet und gedemüthigt, als geehrt zu werden.

Achtes Capitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

1. „Reden will ich zu meinem Herrn, da ich Staub und Asche bin.“ Wenn ich mich für mehr halte, sieh, so stehst Du wider mich, und wahres Zeugniß geben meine Missethaten; und ich kann nicht widersprechen. Wenn ich mich aber gering achte und zu nichte mache, und mich von aller Selbstachtung entblöße, und mich, was ich in der That bin, zu Staube auflöse, so wird deine Gnade mir hold, und dein Licht meinem Herzen nahe seyn; und alle, auch die mindeste Achtung wird dann in dem Thale meiner Nichtigkeit untersinken und auf ewig vergehen. Dort zeigest Du mich mir, was ich bin, was ich war, und wo ich hinkam: denn nichts bin ich, und ich wußte es nicht. Wenn ich mir selbst überlassen werde, sieh, so ist Nichts und eitel Schwachheit! Wenn Du aber plötzlich mich anblickest, werde ich sogleich stark und mit neuer Freude erfüllt. Und überaus wunderbar ist es, daß ich so plötzlich emporgehoben und so liebreich von Dir umfangen werde, der ich durch mein eigenes Gewicht immer in die Tiefe gezogen werde.

2. Dieß wirkt deine Liebe, die mir umsonst zuvorkommt, und mir in so vielen Nöthen zu Hülfe kommt, auch vor schweren Gefahren mich behüthet und mich, wenn ich wahr reden will, unzähligen Übeln entreißet. Denn böse mich liebend, verlor ich mich, und Dich allein suchend und rein liebend, fand ich mich und Dich zugleich; und aus Liebe versenkte ich mich noch tiefer in mein Nichts. Denn Du, o Süßester! handelst mit mir über alles Verdienst und über alles, was ich zu hoffen oder zu flehen mich getraue.

3. Gebenedeyt seyst Du, mein Gott! denn ob ich

auch alles Guten unwürdig bin, so läßt doch deine Großmuth und deine unendliche Güte nimmer nach, sogar den Undankbaren wohlzuthun, und jenen, die weit von Dir sich abgewendet haben. Bekehre uns zu Dir, auf daß wir dankbar, demüthig und andächtig seyn; denn Du bist unser Heil, unsere Kraft und Stärke.

Neuntes Capitel.

Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel, zurückführen soll.

1. Mein Sohn! Ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du wahrhaft dich sehnest selig zu werden. Durch diese Absicht wird deine Begierde geläutert, die oft böse zu sich selbst und zu den Geschöpfen herabgebeugt ist. Denn wenn du in irgend Etwas dich selbst suchest, so nimmst du auch sogleich in dir selbst ab, und vertrocknest. Alles sollst du demnach ursprünglich auf mich zurückführen; weil ich es bin, der Alles gegeben hat. Betrachte jedes Einzelne als dem höchsten Gute entfließend; und deßhalb ist Alles zu mir, als zu seinem Ursprung, zurück zu führen.

2. Aus mir schöpft der Kleine und der Große, der Arme und der Reiche, als aus dem lebendigen Quell, lebendiges Wasser; und die mir freywillig und ungezwungen dienen, werden Gnade um Gnade empfangen. Wer aber außer mir sich rühmen, oder in irgend einem besonderen Gute sich ergetzen will, der wird nicht fest begründet werden in wahrer Freude; noch wird er auch in seinem Herzen erweitert, sondern vielfältig gehindert und geängstiget werden. Nichts also sollst du vom Guten dir zuschreiben; noch miß auch irgend einem Menschen Tugend bey; sondern gib das Ganze Gott, ohne welchen der Mensch nichts hat.

Ich habe Alles gegeben, ich will Alles zurück haben, und mit großer Strenge fordere ich Danksagungen.

3. Dieß ist eine Wahrheit, durch welche die Eitelkeit des Ruhmes verscheucht wird. Und wenn die himmlische Gnade und die wahre Liebe einkehrt, da wird nicht irgend Neid, noch Widerrede des Herzens noch auch selbst eigene Liebe Raum haben. Denn Alles besiegt die göttliche Liebe, und sie erweitert alle Kräfte der Seele. Wenn du recht verständig bist', wirst du in mir allein dich erfreuen, auf mich allein hoffen; denn niemand ist gut, außer Gott allein, der über alle Dinge zu loben und in allen Dingen zu preisen ist.

Zehntes Capitel.

Daß es, nach Verachtung der Welt, süß ist, Gott zu dienen.

1. Nun will ich abermahl reden, Herr, und nicht schweigen! Sagen will ich in die Ohren meines Gottes, meines Königes, der in der Höhe ist: O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, Herr, die Du für jene verborgen hast, die Dich fürchten! Doch was bist Du den Liebenden? Was denen, die Dir aus ganzem Herzen dienen? Wahrlich unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschaulichkeit, die Du den Dich Liebenden verleihest! Darin hast Du die Lieblichkeit deiner Liebe mir am meisten gezeigt, daß Du, als ich nicht war, mich erschufest, und als ich fern von Dir irrte, mich zurückführtest, auf daß ich Dir diente; und befahlst, daß ich Dich liebte.

2. O Quell ewiglicher Liebe! was soll ich sagen von Dir? Wie könnte ich Deiner je vergessen, der Du so huldreich meiner gedachtest, selbst nachdem ich verdorben und verloren war! Über alle Hoffnung hast Du Barm-

herzigkeit gethan an deinem Knechte, und über alles Verdienst hast Du mir Gnade und Freundschaft erwiesen. Was werde ich Dir für diese Gnade erwiedern? — Denn nicht Allen ward es gegeben, daß sie, Alles verabschiedend, der Welt entsagen und ein klösterliches Leben auf sich nehmen. Ist es etwa Großes, daß ich Dir diene, dem alle Creatur zu dienen gehalten ist? Nicht groß soll es mir scheinen Dir zu dienen; aber dieß vielmehr scheint mir groß und wunderbar, daß Du einen so Armen und Unwürdigen würdigest, als einen Diener aufzunehmen und mit deinen geliebten Dienern zu vereinigen.

3. Sieh, Alles ist dein, was ich habe und womit ich Dir diene. Umgekehrt aber dienest Du vielmehr mir, als ich Dir. Sieh Himmel und Erde, die Du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind bereit und thun täglich was immer Du befohlen hast. Und noch wenig ist dieß; denn Engel sogar hast Du zum Dienste des Menschen bestellt. Es übersteigt aber dieß Alles noch: daß Du selbst Dich herabließest dem Menschen zu dienen und Dich selbst ihm zu geben verhießest.

4. Was soll ich Dir geben für alle diese tausendfältigen Gaben? O möchte ich Dir alle Tage meines Lebens dienen können! O vermöchte ich es doch, Dir wenigstens Einen Tag nach Würde zu dienen! Wahrlich, würdig bist Du alles Dienstes, aller Ehre und ewigen Lobes. Wahrlich mein Herr bist Du, und ich dein armer Knecht, der ich aus allen Kräften gehalten bin Dir zu dienen; noch soll ich auch je deines Lobes überdrüßig werden. Also will ich, also verlange ich; und was immer mir mangelt, das wolle Du huldreich ersetzen.

5. Große Ehre, große Glorie ist es, Dir zu dienen und alles Deinetwegen zu verachten. Denn große Gnade werden jene haben, die sich freywillig deinem allerheiligsten Dienste unterwerfen. Finden werden

den süßesten Trost des heiligen Geistes jene, die um deiner Liebe willen jede fleischliche Ergetzung verachten. Große Freyheit des Gemüthes werden die erlangen, welche um deines Nahmens Willen, den engen Weg betreten und alle weltliche Sorge fahren lassen.

6. O der lieblichen und fröhlichen Knechtschaft Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frey und heilig wird! O des heiligen Standes klösterlicher Dienstbarkeit, der den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln furchtbar und allen Gläubigen ehrwürdig macht! O des annehmlichen und immerdar erwünschlichen Dienstes, wodurch das höchste Gut verdient und eine Freude erworben wird, die ohne Ende währt!

Eilftes Capitel.

Daß die Begierden des Herzens zu prüfen und zu mäßigen sind.

1. Mein Sohn! du mußt noch Vieles lernen, das du noch nicht gut gelernt hast.

2. Was ist dieß, Herr!

3. Daß du dein Verlangen gänzlich nach meinem Wohlgefallen richtest, und dein eigener Liebhaber nicht seyst, sondern ein sehnsüchtiger Eiferer meines Willens. Oft entflammen dich Begierden und treiben dich heftig an; doch bedenke, ob du wegen meiner Ehre, oder wegen deines Nutzens mehr angeregt wirst. Bin ich die Ursache, dann wirst du wohl zufrieden seyn, wie immer ich es fügen werde; ist aber irgend etwas von eigenem Vortheile im Hinterhalt, sieh, dieß ist es was dich verhindert und bedrückt.

4. Hüthe dich also, daß du dich auf ein vorgefaßtes Verlangen nicht allzusehr stützest, ohne mich zuvor um Rath zu fragen; damit nicht etwa später dich ge-

reue und dir mißfalle was früher dir gefiel, und wonach du gleichsam als nach dem Besseren eifertest. Denn nicht jedem Triebe der gut scheint, soll man sogleich folgen; aber auch nicht jeden entgegengesetzten Trieb sogleich fliehen. Es nützt zuweilen, den Zaum anzulegen, selbst in guten Übungen und Begierden; damit du nicht durch ungestümmes Treiben in Gemüthszerstreuung gerathest, nicht durch zuchtloses Betragen bey Andern Aergerniß erweckest, oder auch, durch den Widerstand Anderer plötzlich verwirrt werdest und fallest.

5. Zuweilen aber muß man auch Gewalt brauchen und dem sinnlichen Antriebe männlich begegnen; noch auch darauf achten was das Fleisch will, oder was es nicht will; sondern vielmehr dahin streben, das es, selbst gegen seinen Willen, dem Geiste unterworfen sey. Und so lange muß dasselbe gezüchtiget und gezwungen werden unter der Knechtschaft zu seyn, bis es zu Allem bereit ist, und lernt mit Wenigem sich zu begnügen und an einfachen Dingen sich zu erfreuen, noch auch gegen irgend etwas Ungelegenes zu murren.

Zwölftes Capitel.

Von dem Unterricht in der Geduld, und dem Kampfe gegen die Begierlichkeit.

1. Herr, mein Gott! wie ich sehe, ist die Geduld mir überaus nothwendig; denn in diesem Leben fällt viel Widerwärtiges vor. Denn wie immer ich es zu meinem Frieden ordne, dennoch kann mein Leben nicht ohne Krieg und Schmerz seyn.

2. So ist es, mein Sohn! allein ich will, daß du nicht einen solchen Frieden suchest, dem es an Versuchungen fehlt, oder der das Widrige nicht empfindet;

sondern auch dann sollst du erachten, Frieden gefunden zu haben, wenn du durch mannichfaltige Trübsale geübt und in vielen Widerwärtigkeiten geprüft wurdest. Sagst du, du könnest nicht Vieles leiden: wie wirst du dann die Gluth des Fegefeuers aushalten? Aus zwey Übeln ist immer das mindere zu erwählen. Damit du also den künftigen, ewigen Qualen entgehen könnest, befleiße dich die gegenwärtigen Übel, Gottes wegen, gleichmüthig zu ertragen. Meinst du etwa, daß die Menschen dieser Welt nichts, oder wenig leiden? Nimmer wirst du dieß finden, selbst wenn du die Weichlichsten befragest.

3. Aber, sagst du, sie haben viele Freuden und folgen ihrem eigenen Willen; und deßhalb achten sie ihre Trübsale wenig.

4. Sey es auch; gesetzt sie hätten was immer sie wollen; aber wie lange glaubst du daß es dauern wird? Sieh! gleich wie Rauch werden jene vergehen, die in der Welt alles im Überflusse haben, und es wird keine Erinnerung ihrer verflossenen Freuden seyn; aber auch, da sie noch leben, ruhen sie nicht ohne Bitterkeit, Überdruß und Furcht in denselben. Denn aus eben der Sache, worin sie sich Lust schöpfen, überkommen sie oft Schmerz zur Strafe. Recht geschieht ihnen; daß, weil sie auf unordentliche Weise Ergetzungen suchen und ihnen nachgehen, sie dieselben nicht ohne Beschämung und Bitterkeit vollbringen. O wie kurz, wie trüglich, wie ungeordnet und schändlich sind alle! dennoch vor Trunkenheit und Blindheit verstehen sie dieß nicht; sondern, wie stumme Thiere, rennen sie, um einer geringen Lust dieses verweslichen Lebens willen, in den Tod ihrer Seele. „Du also mein Sohn! gehe deiner Begierlichkeit nicht nach, und kehre dich ab von deinem Willen. Erfreue dich im Herrn, und er wird dir geben was dein Herz begehrt."

5. Denn wenn du dich wahrhaft erfreuen und über-

schwenglicher von mir willst getröstet werden, so sieh: in der Verachtung aller weltlichen Dinge, und in der Absonderung von allen niedrigen Ergetzungen wird dein Segen seyn, und mit überfließendem Troste wird dir vergolten werden. Und je mehr du dich jedem Troste der Geschöpfe entziehen wirst, desto süßere und mächtigere Tröstungen wirst du in mir finden. Doch anfangs wirst du nicht ohne einige Traurigkeit und Arbeit des Streites zu diesen gelangen. Widersetzen wird sich die eingewurzelte Gewohnheit; doch wird sie durch eine bessere Gewohnheit überwunden werden; zurückmurren wird das Fleisch, doch bezähmt wird es werden durch den Eifer des Geistes. Anreitzen und erbittern wird dich die alte Schlange, doch durch das Gebeth wird sie verscheucht werden; überdieß wird durch nützliche Arbeit ein großer Zugang ihr verstopft.

Dreyzehntes Capitel.

Von dem Gehorsam des demüthig Untergebenen nach dem Vorbilde Jesu Christi.

1. Mein Sohn! Wer sich dem Gehorsam zu entziehen strebt, der entzieht sich der Gnade; und wer da sucht Eigenes zu haben, der verliert das Gemeinsame. Wer sich nicht gern und freywillig seinem Vorgesetzten untergibt, bey dem zeigt es sich, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkommen gehorcht, sondern daß es oft ausschlägt und murret. Lerne also deinem Vorgesetzten dich schnell unterwerfen, wenn du wünschest dein eigenes Fleisch zu unterjochen; denn schneller wird der äußerliche Feind überwunden, wenn der innerliche Mensch nicht verwüstet ist. Es gibt keinen lästigeren und ärgeren Seelenfeind als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht recht übereinstimmest. Du mußt allerdings die wahre Verachtung deiner selbst auf dich neh-

men, wenn du gegen Fleisch und Blut die Oberhand gewinnen willst. Weil du dich noch zu unordentlich liebest, darum zagest du, dem Willen Anderer dich vollkommen zu ergeben.

2. Doch was ist es Großes, wenn du, der du Staub bist und Nichts, Gottes wegen, dem Menschen dich untergibst, da ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der ich Alles aus Nichts erschuf, mich deinetwegen dem Menschen demüthig unterwarf? Geworden bin ich der Niedrigste und Letzte Aller, daß du deinen Hochmuth durch meine Demuth besiegtest. Lerne gehorchen, Staub! lerne dich erniedrigen, Erde und Thon! und unter Aller Füße dich beugen. Lerne deinen Willen brechen und aller Unterwürfigkeit dich hingeben.

3. Entbrenne gegen dich selbst, und laß keinen Stolz in dir leben, sondern erzeige dich so unterwürfig und klein, daß Alle über dich wandeln und dich wie Gassenkoth zertreten können. Was hast du, eitler Mensch, zu klagen? Was kannst du, befleckter Sünder! jenen widersprechen, die dir Vorwürfe machen, der du Gott so oft beleidigt und die Hölle so vielmahl verdient hast? Aber es schonte mein Auge deiner, weil deine Seele in meinem Angesichte kostbar war: damit du meine Liebe erkennetest und immer dankbar gegen meine Wohlthaten wärest, wahrer Unterwürfigkeit und Demuth dich beständig hingäbest; und eigene Verachtung mit Geduld ertrügest.

Vierzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir im Guten uns nicht erheben.

1. Es erdonnern deine Gerichte über mir, o Herr! mit Furcht und Schrecken erschütterst Du alle meine Ge-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

deine, und es erbebt meine Seele sehr. Ich stehe angedonnert da, und betrachte; denn auch die Himmel sind nicht rein vor deinem Angesichte! Wenn Du in den Engeln Bosheit fandest und sogar ihrer nicht schontest, wie wird es mir ergehen? Sterne fielen vom Himmel, und ich Staub, was vermesse ich mich? Die, deren Werke löblich schienen, sanken in das Niedrigste, und die das Brot der Engel aßen, sah ich an Kleyen der Schweine sich erlustigen?

2. Keine Heiligkeit besteht also, wenn Du, Herr! deine Hand zurückziehest. Keine Weisheit nützt, wenn Du aufhörest zu lenken; keine Stärke hilft, wenn Du nachlässest zu bewahren; keine Keuschheit ist sicher, wenn Du sie nicht beschirmest. Keine eigene Wachsamkeit frommt, wenn nicht deine heilige Obhuth zugegen ist. Denn verlassen, sinken wir und gehen zu Grunde; besuchest Du uns aber, so werden wir aufgerichtet und leben. Unbeständig nähmlich sind wir; durch Dich aber werden wir gekräftiget; wir erkalten, durch Dich aber werden wir entzündet.

3. O wie niedrig und verwerflich muß ich von mir selbst denken! wie für Nichts das Wenige achten, was ich Gutes zu haben scheine! O wie tief muß ich deinen unergründlichen Gerichten mich unterwerfen, Herr! wo ich mich als nichts anderes finde denn als Nichts und abermahl Nichts! O unermeßliches Gewicht! o unüberschwimmbares Meer! wo ich von mir nichts finde als durchaus Nichts! Wo ist also ein Schlupfwinkel für Ehre? Wo das Vertrauen, das ich auf meine Kraft gesetzt habe? Verschlungen ward alles eitle Rühmen in der Tiefe deiner Gerichte über mir.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesichte? „Soll etwa der Thon gegen den sich rühmen, der ihn bildet?" Wie kann der durch eitles Gerede erhoben werden, dessen Herz Gott in Wahrheit unterworfen ist? Nicht die ganze Welt wird den erheben, den die Wahr-

heit sich unterworfen hat; nicht durch den Mund aller Lobredner wird der bewegt werden, der seine ganze Hoffnung in Gott begründet hat. Denn auch die, welche reden, sieh, alle sind Nichts; denn vergehen werden sie mit dem Schall der Worte; die Wahrheit des Herrn aber bleibt in Ewigkeit.

Fünfzehntes Capitel.

Wie man in jeder erwünschlichen Sache sich verhalten und reden soll.

1. Mein Sohn, also sprich in allen Dingen: Herr! wenn es Dir wohlgefällig ist, so soll dieß also geschehen; Herr, wenn es Dir zur Ehre gereicht, so geschehe es in deinem Nahmen! Herr, wenn Du siehst, daß dieß mir frommt, und du es nützlich zu seyn befindest, dann verleihe mir, es zu deiner Ehre zu gebrauchen; wenn du aber erkennest, daß es mir schädlich wäre, und nicht zu meinem Seelenheile gereichte, so nimm ein solches Verlangen von mir. Denn nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geiste, ob es auch dem Menschen recht und gut scheine. Schwer ist es jedoch als wahr zu beurtheilen, ob ein guter oder ein feindseliger Geist dich antreibe dieß oder jenes zu verlangen, oder auch, ob du von deinem eigenen Geiste angeregt werdest. Viele sind am Ende betrogen worden, die Anfangs von einem guten Geiste angetrieben schienen.

2. Deßhalb muß man immer in der Furcht Gottes und in Demuth des Herzens Alles wünschen und begehren, was immer Wünschenswerthes dem Gemüthe vorschwebt; und vorzüglich muß man mit eigener Selbstverläugnung mir Alles anheim stellen und sagen: Herr! Du weißt es, wie es besser ist; dieß oder jenes mag geschehen, wie Du es willst. Gib was Du willst, wie viel Du willst, und wann Du willst.

Thu mit mir wie Du weißt und wie es Dir besser gefällt, und zu deiner größeren Ehre ist. Stelle mich wohin Du willst und schalte frey mit mir in allen Dingen. In deiner Hand bin ich, drehe mich rund herum und wende mich um und um. Sieh, ich bin dein Knecht, bereit zu Allem; denn ich verlange nicht mir zu leben, sondern Dir, und o möchte ich dieß würdig und vollkommen!

Gebeth, Gottes Wohlgefallen zu vollbringen.

3. Verleihe mir, o liebreichster Jesus! deine Gnade, daß sie mit mir sey, und mit mir wirke und bis ans Ende bey mir verharre. Gib mir, daß ich immerdar verlange und wolle, was Dir angenehmer ist und lieber gefällt. Dein Wille sey der meinige, und mein Wille folge dem deinigen immerdar, und stimme vollkommen mit ihm überein. Ein Wollen und Nichtwollen sey mir mit Dir; noch mag ich auch etwas anderes wollen oder nicht wollen können, außer was Du willst und nicht willst.

4. Gib mir, daß ich allen Dingen absterbe, die in der Welt sind, und deinetwegen gern verachtet werde und ungekannt sey in dieser Welt. Gib mir, daß ich über alles Ersehnte, in Dir ruhe und mein Herz in Dir friedige. Du bist der wahre Friede des Herzens, Du die einzige Ruhe; außer Dir sind alle Dinge hart und voll Unruhe. In diesem Frieden, darin, das heißt: in Dir, dem einzigen, höchsten und ewigen Gut, will ich schlafen und ruhen. Amen.

Sechszehntes Capitel.

Daß in Gott allein wahrer Trost zu suchen ist.

1. Was immer ich zu meinem Troste verlangen oder denken kann, erwarte ich nicht hier, sondern in

künftiger Zeit. Wenn ich auch alle Tröstungen der Welt allein hätte und alle Freuden genießen könnte, gewiß ist's, daß sie nicht lange dauern könnten. Daher meine Seele! wirst du nimmer völlig getröstet, noch vollkommen erfreut werden können, außer in Gott, dem Tröster der Armen und dem Aufnehmer der Demüthigen. Warte eine kurze Zeit, meine Seele! erwarte die göttliche Verheissung, und haben wirst du Überfluß an allen Gütern, im Himmel. Wenn du zu unordentlich dieß Gegenwärtige begehrest, wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. Das Zeitliche sey dir zum Gebrauche, das Ewige sey dein Verlangen. Du kannst nicht durch irgend ein zeitliches Gut ersättiget werden; weil du, dieß zu genießen, nicht erschaffen wurdest.

2. Wenn du auch alle erschaffenen Güter hättest, so könntest du nicht glücklich und selig seyn; sondern in Gott, der Alle erschaffen hat, besteht dein Glück, und deine ganze Seligkeit; nicht wie sie von den thörichten Liebhabern dieser Welt, betrachtet und gelobt wird; sondern eine solche, wie die frommen Christgläubigen sie erwarten, und wie jene zuweilen einen Vorgeschmack davon haben, die geistlich- und reinen Herzens sind, und deren Wandel im Himmel ist. Eitel und kurz ist jeder menschliche Trost; selig und wahrhaftig aber der Trost, der innen von der Wahrheit empfangen wird. Ein andächtiger Mensch trägt seinen Tröster Jesus überall bey sich und spricht zu ihm: Sey bey mir, Herr Jesu, an jedem Orte und zu jeder Zeit! Dieß sey mein Trost, daß ich alles menschlichen Trostes gern entbehren wolle. Und wenn es an deinem Troste mir gebricht, so sey dein Wille und deine gerechte Prüfung mir statt des höchsten Trostes. Denn: „nicht immerdar zürnest Du, noch wirst Du auch ewiglich drohen."

Siebenzehntes Capitel.

Daß man jede Sorge Gott anheimstellen soll.

1. Mein Sohn! laß mich mit dir schalten, wie ich will; ich weiß was dir frommt. Du denkst wie ein Mensch, und siehst Vieles an, wie die menschliche Neigung dich beredet.

2. Herr, wahr ist, was Du sagst. Größer ist deine Sorgfalt für mich als alle Sorge, die ich für mich tragen kann. Denn allzu schwankend steht, wer nicht alle seine Sorge auf Dich wirft. Herr! bleibt nur mein Wille gerade und fest zu Dir gerichtet, dann mache mit mir was immer Dir gefällig ist. Denn nicht anders als gut kann das seyn, was immer Du aus mir machest. Willst Du daß ich in Finsternissen sey, so sey gebenedeyt; willst Du daß ich im Lichte sey, so sey abermahl gebenedeyt. Willst Du des Trostes mich würdigen, so sey gebenedeyt; willst Du Trübsale über mich ergehen lassen, so sey auf gleiche Weise immerdar gebenedeyt.

3. Mein Sohn! so mußt du stehen, wenn du verlangst mit mir zu wandeln. Eben so bereit sollst du seyn zu leiden, als dich zu freuen. Eben so gern sollst du dürftig und arm, als erfüllt und reich seyn.

4. Herr! gern will ich für Dich leiden, was immer Du über mich willst kommen lassen. Ohne Unterschied will ich von deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Fröhliches und Trauriges annehmen, und für Alles was mir begegnet, Dir danken. Behüthe mich vor jeder Sünde, und ich werde den Tod und die Hölle nicht fürchten. Wenn Du mich nur nicht auf ewig verwirfst, noch aus dem Buche des Lebens auslöschest, so wird mir nichts schaden, was immer für Trübsal über mich kommen mag.

Achtzehntes Capitel.

Daß man zeitliches Elend nach dem Beyspiele Christi gleichmüthig ertragen soll.

1. Mein Sohn! Ich bin vom Himmel herabgestiegen für dein Heil, und habe dein Elend auf mich genommen; nicht aus Noth, sondern weil die Liebe mich dazu zog: damit du Geduld lerntest und zeitliches Elend nicht unwillig ertrügest. Denn von der Stunde meiner Geburt an, bis zu meinem Verscheiden am Kreuze war ich nicht ohne Duldung von Schmerzen. Großen Mangel hatte ich an zeitlichen Dingen; viele Klagen hörte ich oft über mich; Schande und Schmach erduldete ich mild, für Wohlthaten empfing ich Undank, für Wunderwerke Lästerungen, für meine Lehre Tadel.

2. Herr! da Du geduldig warest in deinem Leben und hierin vorzüglich das Geboth deines Vaters erfülltest, so ist es billig, daß ich armseliger Sünder nach deinem Willen mich geduldig verhalte, und, so lange Du selbst willst, die Bürde dieses verweslichen Lebens, zu meinem Heile trage. Denn ist auch das gegenwärtige Leben lästig, so ward es doch, durch deine Gnade, gar sehr verdienstbar, und durch dein Beyspiel und die Fußstapfen deiner Heiligen, den Schwachen erträglicher; ja auch viel trostreicher als es einst im alten Gesetze war, wo die Pforte des Himmels verschlossen blieb, und auch der Weg zum Himmel dunkler schien, da so Wenige es sich angelegen seyn ließen, das Himmelreich zu suchen. Aber auch jene, die damahls gerecht und zu erlösen waren, konnten vor deinem Leiden und ehe dein heiliger Tod die Schuld bezahlt hatte, nicht in das himmlische Reich eingehen.

3. O wie vielen Dank bin ich schuldig Dir zu bringen, daß Du mich und alle Gläubigen gewürdiget hast uns den rechten und guten Weg zu deinem ewigen Reiche

zu zeigen. Denn dein Leben ist unser Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir, der Du unsere Krone bist. Wärest Du uns nicht vorangegangen und hättest uns gelehrt, wem würde daran liegen, Dir nachzufolgen? Ach, wie Viele blieben fern zurück, wenn sie deine hellleuchtende Beyspiele nicht schaueten! Sieh, noch sind wir lau, nachdem wir so viele deiner Wunder und Lehren gehört haben; was würde geschehen, wenn wir kein so großes Licht hätten, Dir nachzufolgen?

Neunzehntes Capitel.

Von der Duldung der Beleidigungen, und wer sich als wahrhaft geduldig erprobe.

1. Was ist's, das du redest, mein Sohn! Höre auf zu klagen, hast du anders mein und anderer Heiligen Leiden betrachtet. „Noch hast du nicht bis zum Blutvergießen Widerstand gethan." Gering ist was du leidest im Vergleich mit jenen, die so Vieles gelitten haben, so stark versucht, so schwer bedrängt, so vielfältig geprüft und geübt wurden. Du mußt also die schweren Leiden Anderer zu Gemüthe führen, auf daß du deine geringeren leichter ertragest. Und scheinen sie dir nicht gering, so sieh zu, ob nicht deine Ungeduld Schuld hieran sey. Doch mögen sie nun groß oder klein seyn, so trachte, sie sämmtlich geduldig zu ertragen.

2. Je besser du zu leiden dich vorbereitest, desto weiser handelst du, und erwirbst mehr Verdienste; auch wirst du leichter dulden, wenn du durch Muth und Übung dich hierzu nicht lässig vorbereitet hast. Sage auch nicht: Ich vermag es nicht, dieß von einem solchen Menschen zu leiden; noch bin ich auch schuldig derley zu leiden; denn er hat mir großen Schaden

zugefügt, und wirfst mir vor, woran ich nie gedacht hatte; doch von einem Anderen werde ich's gern leiden, in wie fern ich sehe daß ich es leiden sollte. Albern ist ein solcher Gedanke, der die Tugend der Geduld nicht betrachtet, noch von wem sie gekrönt werden soll; sondern vielmehr die Personen und die zugefügten Beleidigungen erwägt.

3. Nicht wahrhaft geduldig ist, wer nichts leiden will, außer wie viel ihm gut dünkt und von wem es ihm beliebt. Der wahrhaft Geduldige hingegen sieht nicht darauf, von welchem Menschen, ob er von seinem Vorgesetzten oder von Einem seines Gleichen oder Untergebenen, ob er von einem guten und heiligen Manne, oder von einem verkehrten und unwürdigen geübt werde; sondern ohne Unterschied, was und wie oft ihm auch Unangenehmes von jedem Geschöpfe widerfährt: nimmt er Alles dankbar von der Hand Gottes an, und achtet es für sehr großen Gewinn; da nichts vor Gott ist, das, wie gering es auch sey, wenn es anders Gottes wegen erduldet wird, ohne Verdienst hingehen kann.

4. Sey daher zum Kampfe fertig, wenn du den Sieg erhalten willst. Ohne Streit kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. Wenn du nicht leiden willst, so weigerst du dich gekrönt zu werden; verlangst du aber gekrönt zu werden, so kämpfe männlich, und halte geduldig aus. Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf gelangt man nicht zum Siege.

5. Es werde mir, Herr! durch deine Gnade möglich, was durch die Natur mir unmöglich scheint. Du weißt es, daß ich wenig zu leiden vermag, und daß ich bald darniederliege, wenn eine leichte Widerwärtigkeit sich erhebt. Es werde mir jede Übung in der Trübsal, um deines Nahmens willen, lieblich und erwünschlich; denn für Dich leiden und bedrängt werden, ist meiner Seele überaus heilsam.

Zwanzigstes Capitel.

Von dem Bekenntnisse eigener Schwäche und von den Müheseligkeiten dieses Lebens.

1. Bekennen will ich wider mich meine Ungerechtigkeit; bekennen will ich Dir, o Herr! meine Schwäche. Oft ist es eine Kleinigkeit, die mich niederschlägt und traurig macht. Ich nehme mir vor starkmüthig zu handeln; und wenn nur eine geringe Versuchung kommt, so wird mir sehr Angst dabey. Sehr geringfügig ist oft die Sache, woraus eine schwere Versuchung entsteht. Und wenn ich mich eine kleine Weile sicher wähne, weil ich eben nichts fühle, so finde ich mich nicht selten von einem leisen Hauche beynahe überwältiget.

2. Sieh also, Herr! meine Niedrigkeit und meine Dir allenthalben bekannte Gebrechlichkeit. Erbarme Dich, und entreisse mich dem Schlamme, daß ich darin nicht hafte, damit ich nicht ganz und gar versinke. Das ist's was mich oft zurückschlägt und vor Dir zu Schanden macht: daß ich so leicht zum Fallen geneigt und so schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen. Und kommt es auch nicht ganz bis zur Einwilligung, so fällt mir doch schon die Verfolgung derselben lästig und schwer, und gar sehr bin ich es überdrüßig, so täglich im Kampfe zu leben. Daraus wird meine Schwäche mir kund: daß immer schändliche Bilder mich weit eher bestürmen als sie von dannen weichen.

3. O möchtest Du doch, starker Gott Israels, Eiferer gläubiger Seelen! herabsehen auf deines Dieners Arbeit und Schmerz, und in Allem ihm beystehen, wozu er sich wendet! Stärke mich mit himmlischer Kraft, daß nicht der alte Mensch, das elende, dem Geiste noch nicht vollkommen unterjochte Fleisch die Oberherrschaft gewinne, gegen welches man wird kämpfen müssen, so

lange man in diesem armseligen Leben athmet. Ach, was ist dieß für ein Leben, wo Trübsale und Kümmernisse nimmer fern sind, und wo alles voll der Schlingen und Feinde ist! Denn wie eine Trübsal oder Versuchung weicht, so naht eine andere; ja während der Kampf mit der ersten noch dauert, kommen mehrere andere heran, und zwar unversehens.

4. Und wie kann man ein Leben lieben, das so viele Bitterkeiten hat, und so vielem Jammer und Drangsalen unterworfen ist? Wie mag man auch Leben nennen, was so mancherley Tod und Seuchen gebiert? Und dennoch wird es geliebt; und Viele suchen sich darin zu ergetzen! Häufig wirft man der Welt vor, daß sie falsch sey und eitel, und dennoch verläßt man sie nicht leicht, da die Begierlichkeiten des Fleisches allzu sehr herrschen. Aber Einiges zieht uns an, sie zu lieben, Anderes sie zu hassen. Zur Liebe der Welt ziehen: die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens. Aber die Strafen und Drangsale, die denselben gerechter Weise folgen, gebären Haß und Überdruß der Welt.

5. Aber leider! siegt die böse Lust über ein der Welt ergebenes Gemüth; und unter Dornen seyn hält sie für Wonne, weil sie die Süßigkeit Gottes und die innerliche Lieblichkeit der Tugend weder gesehen noch gekostet hat. Die aber die Welt vollkommen verachten und dahin streben, Gott zu leben unter heiliger Zucht, diesen ist die göttliche, den wahren Selbstverläugnern verheißene Süßigkeit nicht unbekannt; und wie schwer die Welt irret, und wie mannichfaltig sie getäuscht wird, sehen sie am deutlichsten ein.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Daß man über alle Güter und Gaben, in Gott ruhen soll.

1. Über alle und in allen Dingen, meine Seele! ruhe immerdar im Herrn, denn er ist die der Heiligen ewige Ruhe. Gib mir, o süßester und liebreichster Jesus! daß ich über alles Erschaffene in Dir ruhe: über alles Heil und alle Schönheit; über alle Glorie und Ehre; über alle Macht und Würde; über alle Wissenschaft und allen Scharfsinn; über alle Reichthümer und Künste; über alle Freude und Frohlockung; über allen Ruhm und alles Lob; über alle Lieblichkeit und Trost; über alle, Hoffnung und Verheißung; über alles Verdienst und Verlangen; über alle Gaben und Geschenke, die Du verleihen und einflößen kannst; über alle Freudigkeit und allen Jubel, den das Gemüth zu erfassen und zu fühlen vermag; endlich über Engel und Erzengel und über das ganze himmlische Heer; über alles Sichtbare und Unsichtbare und über alles was Du, mein Gott, nicht bist!

2. Denn Du, o Herr, mein Gott! bist über alle Dinge der Beste; Du allein bist der Allerhöchste, Du allein der Mächtigste, Du allein der Genügendste und Vollkommenste, Du allein der Süßeste und Trostreichste; Du allein der Schönste und Liebreichste, Du allein der Edelste und Glorwürdigste über alle, in welchem alle Güter zugleich und vollkommen sind und immer waren und seyn werden. Und deßhalb ist mir alles zu wenig und ungenügend, was immer Du mir, außer Dir selber schenkest oder von Dir offenbarest oder verheissest, so lange ich Dich nicht sehe und vollkommen besitze. Denn nimmermehr kann mein Herz wahrhaft ruhen, noch ganz befriediget werden, bis es nicht

in Dir ruhet, und alle Gaben so wie alle Geschöpfe übersteigt.

3. O mein geliebtester Bräutigam, Jesus Christus! Du reinster Liebhaber! Du Herrscher der ganzen Schöpfung! wer gibt mir Gefieder wahrer Freyheit, zu fliegen und zu ruhen in Dir! O wann wird es mir bis zur Fülle verliehen werden, ungestört zu seyn und zu schauen, wie lieblich Du bist, mein Gott und Herr! Wann werde ich vollkommen in Dir mich sammeln, daß ich ob deiner Liebe mich selbst nicht empfinde; sondern über alles Gefühl und alle Weise, auf eine Weise Dich liebe, die nicht Allen kund ist? Nun aber seufze ich oft, und trage meine Unglückseligkeit mit Schmerzen, da in diesem Jammerthale viele Übel mir begegnen, die öfters mich verwirren, betrüben und umnebeln, öfters mich verhindern und zerstreuen, anlocken und verwickeln, daß ich keinen freyen Zutritt habe zu Dir und deiner freudigen Umarmungen in beständiger Gegenwart deiner seligen Geister nicht genieße. Es rühre dich mein Seufzen und meine vielfache Trostlosigkeit auf Erden!

4. O Jesu, Du Glanz der ewigen Glorie, Du Trost der pilgernden Seele! Vor Dir ist mein Mund ohne Stimme; und mein Schweigen redet zu Dir! Wie lange noch verzieht mein Herr zu kommen? O möchte er doch zu seinem Armen kommen und ihn erfreuen? Er strecke seine Hand aus und entreisse den Bedrängten aller Angst. Komm, o komm; denn ohne Dich wird kein froher Tag, keine frohe Stunde seyn; denn Du bist meine Freude, und leer ist mein Tisch ohne Dich. Elend bin ich und gleichsam eingekerkert und mit Fesseln beschwert, bis Du mit dem Lichte deiner Gegenwart mich erquickest, mit Freyheit mich beschenkest und dein freundliches Antlitz mir zeigest.

5. Mögen Andere, Statt Deiner suchen, was immer sie gelüstet, mir gefällt indessen nichts, noch

wird mir auch etwas gefallen, außer Du mein Gott, meine Hoffnung, und ewiges Heil! Nimmer werde ich schweigen, noch nachlassen zu flehen, bis deine Gnade wiederkehrt und Du im Innern zu mir redest.

6. Sieh, da bin ich! Sieh, ich bin bey dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und die Sehnsucht deiner Seele, deine Demüthigung und die Zerknirschung deines Herzens neigten mich und führten mich zu dir.

7. Und ich sprach: Herr! ich rief Dich und verlangte Deiner zu genießen; bereit, Alles um deinetwillen zu verwerfen. Denn du regtest früher mich an, daß ich Dich suchte. Sey also gebenedeyt, o Herr! der Du diese Güte deinem Diener erwiesest, nach der Fülle deiner Erbarmungen. Was hat dein Diener anderes vor Dir zu sagen, als daß er tief sich erniedrige vor Dir, immerdar eingedenk seiner eigenen Bosheit und Niedrigkeit. Denn deines gleichen ist nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erde. Deine Werke sind höchst gut, deine Gerichte wahr und durch deine Vorsehung wird alles regiert. Lob sey also Dir und Glorie, o Weisheit des Vaters; Dich lobe und benedeye mein Mund, meine Seele, und alles Erschaffene zugleich.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes.

1. Erschließe, o Herr! mein Herz in deinem Gesetze, und lehre mich in deinen Gebothen wandeln. Verleihe mir, deinen Willen zu verstehen, und mit großer Ehrfurcht und aufmerksamer Erwägung deiner Wohlthaten, sowohl überhaupt als insbesondere, zu geden-

ken, daß ich darob würdigen Dank Dir bringen möge. Allein ich weiß und bekenne, daß ich unvermögend bin, sogar für das Mindeste, das Lob würdigen Dankes Dir darzubringen. Geringer bin ich als alle, mir verliehenen Gaben; und wenn ich deine Großmuth betrachte, so vergeht mein Geist vor der Größe derselben.

2. Alles was wir Gutes an der Seele und am Körper haben, und was immer wir äußerlich oder innerlich, auf natürliche oder übernatürliche Weise besitzen, sind deine Wohlthaten, und preisen Dich als den Wohlthätigen, Milden und Gütigen, von welchem wir alles Gute empfangen haben. Und hat auch der Eine mehr, der Andere minder empfangen, so ist dennoch Alles dein; und ohne Dich kann man nicht das Geringste haben. Derjenige, welcher Größeres empfangen hat, kann sich seines Verdienstes nicht rühmen, noch über Andere sich erheben, oder des Geringeren spotten; denn der ist besser und größer, der sich weniger zuschreibt, und in der Danksagung demüthiger und andächtiger ist. Und wer sich für schlechter als Alle schätzt, und sich für unwürdiger hält, der ist um so geeigneter größere Gaben zu empfangen.

3. Wer aber Weniger empfing, soll nicht traurig werden, noch dieß unwillig ertragen, noch auch den Reicheren beneiden; sondern vielmehr auf Dich Acht haben und deine Güte aufs Höchste loben, daß Du so reichlich, so umsonst, und so gern und ohne Ansehen der Personen deine Gaben spendest. Alles ist von Dir; deßhalb bist Du auch in Allem zu loben. Du weißt, welches Geschenk einem jeden frommt; und warum dieser mehr, jener weniger hat: ziemt nicht uns, sondern Dir zu beurtheilen, bey welchem die Verdienste jedes Einzelnen ermessen sind.

4. Deßhalb mein Herr und Gott! achte ich es schon für eine große Wohlthat, nicht viel zu haben, woraus äußerlich und nach menschlichen Ansichten, Lob

und Ruhm hervorscheint; so daß, wenn jemand die Armuth und Geringfügigkeit seiner Person betrachtet, er nicht nur darob keine Beschwerniß oder Traurigkeit oder Verzagtheit, sondern vielmehr Trost und große Fröhlichkeit fasse, weil Du, o Gott! die Armen und Demüthigen und die vor dieser Welt Verächtlichen, Dir zu Vertrauten und Hausgenossen erwählt hast. Zeugen sind selbst deine Apostel die Du zu Fürsten über den ganzen Erdkreis gesetzt hast. Dennoch wandelten sie ohne Klage in dieser Welt; so demüthig und einfach, und ohne alle Arglist und Trug, daß sie sogar sich erfreueten, um deines Nahmens willen Schmach zu leiden, und daß sie, was die Welt verabscheut, mit großem Verlangen umfaßten.

5. Nichts soll also deinen Liebhaber und den Erkenner deiner Wohlthaten so sehr erfreuen als dein Wille in ihm und das Wohlgefallen deiner ewigen Anordnung; woran er dergestalt sich vergnügen und trösten soll, daß er so gern der Geringste seyn möchte, als ein Anderer der Größte zu seyn wünscht, und so friedlich und vergnügt an der letzten als an der ersten Stelle, und auch so gern verächtlich und zurückgesetzt und ohne allen Nahmen und Ruf sey, als wenn er verehrlicher und größer wäre als die Übrigen in der Welt. Denn dein Wille und die Liebe deiner Ehre soll über Alles gehen und ihn mehr trösten und ihm besser gefallen, als alle ihm verliehenen oder noch zu verleihenden Wohlthaten.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von vier Dingen, die großen Frieden bringen.

1. Mein Sohn, nun will ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freyheit lehren.

2. Thu, Herr! was Du sagst, da es mir erfreulich ist, dieß zu hören.

3. Befleiße dich, mein Sohn, vielmehr den Willen eines Anderen zu thun, als den deinigen. Erwähle immer: weniger als mehr zu haben. Suche immer die geringere Stelle und Allen untergeordnet zu seyn. Wünsche immer und bethe, daß der Wille Gottes vollkommen in dir geschehe. Sieh, ein solcher Mensch geht ein in die Gränzen des Friedens und der Ruhe.

4. Herr! diese, deine Rede ist kurz; aber viele Vollkommenheit faßt sie in sich. Sie ist kurz an Worten, aber voll Sinn und reichlich an Frucht. Denn könnte ich sie treu bewahren, so dürfte nicht so leicht Verwirrung in mir entstehen. So oft ich nähmlich mich unfriedlich und belästigt fühle, finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. Du aber, der Du alles vermagst und den Fortgang der Seele immerdar liebest, verleihe mir größere Gnade, daß ich deine Rede vollziehen und mein Heil vollbringen könne.

Gebeth gegen böse Gedanken.

5. Herr mein Gott! entferne Dich nicht von mir; mein Gott, sieh auf meine Hülfe! denn es sind manche Gedanken in mir aufgestiegen, und große Ängsten, die meine Seele betrüben. Wie soll ich unverwundet hindurch schreiten? Wie sie durchbrechen?

6. Ich, spricht der Herr, werde vor dir hergehen und die Stolzen der Erde demüthigen. Öffnen werde ich die Thüren des Gefängnisses und die Geheimnisse verborgener Dinge dir offenbaren.

7. Thu, o Herr! wie Du sprichst; es fliehen vor deinem Antlitz alle bösen Gedanken. Dieß ist meine Hoffnung und mein einziger Trost: zu Dir zu fliehen in jeder Trübsal; Dir zu vertrauen; aus innerstem Her-

zensgrunde Dich anzurufen und geduldig deinen Trost zu erwarten.

Gebeth um Erleuchtung des Gemüthes.

8. Erleuchte mich, o gütiger Jesus! mit der Klarheit des inneren Lichtes und vertreibe aus der Wohnung meines Herzens sämmtliche Finsternisse. Thu Einhalt den vielen Ausschweifungen und vertilge die Gewaltübenden Anfechtungen. Kämpfe stark für mich und verscheuche die boshaften Thiere, die lüsternen Begierden nähmlich, damit Friede werde in deiner Kraft und Überfluß deines Lobes ertöne in der heiligen Halle, das heißt im reinen Gewissen. Gebiethe den Winden und den Stürmen; sprich zu dem Meere: schweige! und zu dem Nordwind: du sollst nicht wehen! und große Ruhe wird seyn.

9. Sende dein Licht aus und deine Wahrheit, daß sie leuchten auf Erden, denn eine wüste und leere Erde bin ich, bis Du mich erleuchtest. Ergeuß deine Gnade von oben, durchströme mein Herz mit himmlischem Thau; spende mir Gewässer der Andacht, das Angesicht der Erde zu begießen, daß sie gute, daß sie die beste Frucht hervorbringe. Erhebe das Gemüth, niedergedrückt durch die Last der Sünden, und hefte meine ganze Sehnsucht an das Himmlische; daß ich, die Lieblichkeit der himmlischen Seligkeit kostend, überdrüßig werde, irdischer Dinge zu gedenken.

10 Nimm mich hinweg und entreisse mich allem bestandlosen Troste der Geschöpfe; denn nichts Erschaffenes ist vermögend meinen Hunger vollkommen zu stillen und zu trösten. Verbinde mich Dir durch das unzertrennliche Band der Liebe; denn Du allein genügst dem Liebenden, und ohne Dich sind alle Dinge nichtig.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Von der Vermeidung vorwitziger Untersuchung des Lebenswandels eines Andern.

1. Mein Sohn, sey nicht vorwitzig, noch hege auch leere Sorgen. Was geht dich dieß oder jenes an? Folge du mir nach. Denn was geht es dich an, ob dieser so oder so ist, ob jener so oder anders handelt oder spricht? Du brauchst nicht für Andere zu antworten, sondern für dich selbst wirst du Rechenschaft geben. Was verwickelst du dich also? Sieh, ich kenne Alle, und Alles was unter der Sonne geschieht sehe ich; ich weiß wie es um einen jeden steht, was er denkt, was er will, und nach welchem Ziele seine Absicht strebt. Mir also ist alles anheim zu stellen; du aber bewahre dich in gutem Frieden, und laß den unruhigen Treiber sein Wesen treiben so viel er will. Über ihn wird alles kommen was immer er thut oder sagt, weil er mich nicht betriegen kann.

2. Kümmere dich nicht um den Schatten eines großen Nahmens, nicht um die vertraute Freundschaft vieler, noch um die besondere Liebe einzelner Menschen. Denn diese Dinge gebären Zerstreuungen und große Verfinsterungen im Herzen. Gern redete ich mein Wort zu dir, und offenbarte dir verborgene Dinge, wenn du sorgfältig auf meine Ankunft Acht hättest und mir die Pforte deines Herzens öffnetest. Sey vorsichtig, wache im Gebeth und demüthige dich in Allem.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Worin der feste Friede des Herzens und der wahre Fortgang besteht.

1. Mein Sohn, ich habe gesprochen: „den Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt gebe ich ihn euch." Frieden verlangen Alle, doch was zum wahren Frieden gehört, darum sind nicht Alle besorgt. Mein Friede ist mit den Demüthigen und von Herzen Sanftmüthigen. Dein Friede wird in vieler Geduld seyn. Wenn du mich hören und meiner Stimme folgen wirst, wirst du vielen Frieden genießen können.

2. Was soll ich demnach thun?

3. In allen Dingen sey aufmerksam auf dich, was du thust und was du redest; und deine ganze Absicht leite dahin, daß du mir allein gefallest; und außer mir suche oder verlange nichts. Aber auch über die Worte oder die Handlungen Anderer urtheile nicht vermessen; noch mische dich in solche Dinge, die dir nicht aufgetragen wurden; und so mag es geschehen, daß du wenig oder selten beunruhigt werdest. Nie aber einige Unruhe noch irgend Beschwerniß des Herzens oder des Körpers empfinden, dieß ist nicht des gegenwärtigen Lebens, sondern der Zustand der ewigen Ruhe. Halte also nicht dafür, du habest den wahren Frieden gefunden, wenn du keine Beschwerniß empfindest; noch es sey dann Alles gut, wenn du von keinem Widersacher zu leiden hast; noch auch dieß sey vollkommen, wenn Alles nach deinem Wunsche geht. Noch achte auch dann dich für etwas Großes oder für besonders geliebt, wenn du in großer Andacht und Süßigkeit bist; denn hierin wird der wahre Liebhaber der Tugend nicht erkannt, noch besteht auch der Fortgang und die Vollkommenheit hierin.

4. Worin also, Herr?

5. Darin, daß du dich aus ganzem Herzen dem göttlichen Willen aufopferst und nicht suchest was dein ist, weder im Großen noch im Kleinen, weder für die Zeit noch für die Ewigkeit; so daß du mit gleichem Antlitz in Danksagung verharrest, in der Wohlfahrt und in der Trübsal Alles mit gleicher Wagschale abwägend. Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß, wenn der innerliche Trost dir entzogen wird, du dein Herz bereitest, auch Größeres zu dulden, noch auch darüber rechtest, als wärest du nicht schuldig dieß und so Vieles zu leiden; sondern mich in allen Fügungen rechtfertigtest und als heilig lobest: dann wandelst du auf der wahren und rechten Bahn des Friedens; und es wird dir unbezweifelte Hoffnung, daß du abermahl im Jubel mein Angesicht schauen wirst. Bist du einmahl zur vollkommenen Verachtung deiner selbst gelangt, so wisse, daß du dann die Fülle des Friedens genießen wirst, je nach Möglichkeit deines irdischen Aufenthaltes.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Von der Erhabenheit eines freyen Gemüthes, die ein demüthiges Gebeth mehr verdient als das Lesen.

1. Herr! dieß ist das Werk eines vollkommenen Mannes: nie von der Betrachtung himmlischer Dinge sein Gemüth abzuspannen, und unter vielen Sorgen gleichsam ohne Sorge zu wandeln; nicht auf Art der Trägen, sondern Kraft eines gewissen besonderen Vorzugs eines freyen Gemüthes: indem er keinem Geschöpfe mit unordentlicher Liebe anhängt.

2. Ich flehe inniglich zu Dir, o mein mildestes Gott! bewahre mich vor Sorgen dieses Lebens, daß

ich nicht zu sehr darin verwickelt werde; vor vielen Bedürfnissen des Körpers, daß ich nicht von der Lust befangen werde; vor allen Hindernissen der Seele, daß ich nicht von Beschwernissen niedergedrückt, in Kleinmuth versinke. Ich sage nicht, von jenen Dingen, wornach die weltliche Eitelkeit mit aller Sehnsucht verlangt; sondern von jenen Bedrängnissen, welche die Seele deines Dieners, kraft des allgemeinen Fluches der Sterblichkeit, als Strafe beschweren und aufhalten, daß er es nicht vermöge, in die Freyheit des Geistes, so oft er will, einzugehen.

3. O mein Gott! Du unaussprechliche Süßigkeit! wandle mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der von der Liebe ewiger Dinge mich abzieht und durch den Hinblick auf irgend ein gegenwärtiges, erfreuliches Gut, mich böse zu sich locket. Laß, o mein Gott! laß von Fleisch und Blut mich nicht überwunden werden; nimmer betriege mich die Welt und ihre kurze Herrlichkeit; nimmer überliste mich der Teufel und seine Arglist. Gib mir Stärke, zu widerstehen; Geduld, zu ertragen; Standhaftigkeit, auszuharren. Gib mir, statt aller Tröstungen der Welt, die lieblichste Salbung deines heiligen Geistes, und statt fleischlicher Liebe, gieße die Liebe deines Nahmens mir ein.

4. Sieh, Speise, Trank, Kleidung und andere Dinge, die zur Erhaltung des Körpers gehören, sind einem eifrigen Gemüthe zur Last. Verleihe mir solche Erhaltungsmittel mäßig zu gebrauchen; nicht aber, durch allzu großes Verlangen darnach, bestrickt zu werden. Alles abzuwerfen ist nicht gestattet, weil die Natur unterstützt werden muß; aber Überflüßiges suchen und Dinge, die mehr zum Vergnügen da sind: dieß wehrt das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch gegen den Geist sich empören. Hierin flehe ich, lenke mich deine Hand und lehre mich, daß dessen nichts zu viel geschehe.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Daß die Eigenliebe vom höchsten Gute gar sehr zurückhält.

1. Mein Sohn! Alles mußt du für Alles geben, und in Nichts dein eigen seyn. Wisse, daß die Liebe deiner selbst dir mehr schadet als irgend etwas in der Welt. Je nach der Liebe oder Neigung die du hegest, klebt jedes Ding dir mehr oder minder an. Ist deine Liebe rein, einfach und wohl geordnet, so wirst du frey von der Haft der Dinge seyn. Hege ja keine Begierde nach dem, was dir nicht erlaubt ist zu haben; und wolle nicht haben was dich hindern und der inneren Freyheit berauben kann. Es ist sonderbar, daß du dich nicht aus ganzem Herzensgrunde mir anheim stellest, mit Allem was du verlangen, oder haben kannst.

2. Was lässest du dich von eitler Traurigkeit verzehren? Warum wirst du von überflüßigen Sorgen ermüdet? Steh nach meinem Wohlgefallen bereit, und keinen Schaden wirst du leiden. Wenn du dieß oder jenes suchest und da oder dort seyn möchtest, deinen eigenen Nutzen oder dein Wohlgefallen besser zu haben, so wirst du nimmer in Ruhe und frey von Sorgen seyn; denn in jeder Sache findet sich irgend ein Mangel und an jedem Orte wird jemand seyn, der dir widerstreben wird.

3. Es frommt also nicht jede erlangte, oder im Äußerlichen vermehrte Sache, sondern vielmehr eine solche, die man verachtet, und von der Wurzel aus, aus dem Herzen schneidet; was du nicht nur von Gelderwerb und Reichthümern verstehen sollst, sondern auch von der Sucht nach Ehre und von dem Verlangen nach eitlem Lobe, welches alles mit der Welt vorüber geht. Wenig schützt der Ort, wenn der Geist des Eifers fehlt; noch wird auch der Friede, von Außen gesucht, lange

bestehen, wenn es dem Stande des Herzens an der wahren Grundfeste gebricht; das heißt: wenn du nicht fest in mir stehest, kannst du dich wohl ändern, aber nicht bessern. Denn ergibt sich die Gelegenheit, und ergreifst du dieselbe, so findest du was du geflohen hast, und noch mehr.

Gebeth um Reinigung des Herzens und um himmlische Weisheit.

4. Kräftige mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geistes. Gib mir Kraft, daß ich im inneren Menschen gestärkt werde, und mein Herz aller unnützen Sorge und Angst sich entleere, noch auch von so verschiedenen Begierden nach was immer für einer, geringen oder köstlichen Sache sich anziehen lasse, sondern daß es alle Dinge wie vorübergehend anschaue, und auch mich, der ich mit ihnen gleichfalls vorübergehen werde; da nichts beständig bleibt unter der Sonne, wo alles Eitelkeit und Trübsal des Geistes ist. O wie weise ist wer also betrachtet!

5. Gib mir, Herr! himmlische Weisheit, daß ich lerne: Dich über Alles suchen, und finden, über Alles Geschmack an Dir haben und Dich lieben, und die übrigen Dinge, nach der Ordnung deiner Weisheit, so erkennen wie sie sind. Gib, daß ich dem Schmeichler klug ausweiche, und den Widersacher geduldig ertrage. Denn dieß ist große Weisheit: nicht von jedem Winde der Worte bewegt werden, noch auch der schmeichelnden Syrene das Ohr hingeben; denn auf diese Weise schreitet sich's auf dem begonnenen Wege sicher fort.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Gegen die Zungen der Verleumder.

1. Mein Sohn! Ertrage es nicht mit Unmuth, wenn Einige schlecht von dir denken, und reden was

du nicht gerne hörest. Du sollst noch Ärgeres von dir selbst denken und niemand für schwächer halten als dich. Wenn du von Innen wandelst, wirst du kein sonderliches Gewicht auf flüchtige Worte legen. Es ist keine geringe Klugheit in böser Zeit zu schweigen, und im Inneren sich zu mir zu kehren, noch auch von menschlichem Urtheile sich stören zu lassen.

2. Dein Friede sey nicht in dem Munde der Menschen; denn mögen sie etwas gut oder übel auslegen, du bist darum kein anderer Mensch. Wo ist der Friede und die wahre Ehre? Ist sie nicht in mir? Wer also nicht verlangt den Menschen zu gefallen, noch sich fürchtet, ihnen zu mißfallen, der wird viel Frieden genießen. Aus ungeregelter Liebe und eitler Furcht entspringt alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Wie man während der Trübsal Gott anrufen und benedeyen soll.

1. Gebenedeyt sey dein Nahme, Herr! in Ewigkeit, der Du diese Versuchung und Trübsal über mich wolltest kommen lassen. Ich kann ihr nicht entfliehen; aber nothwendig ist mir's, zu Dir zu fliehen, daß Du mir helfest und sie mir zum Guten kehrest. Herr! jetzt bin ich in der Trübsal und nicht wohl ist meinem Herzen, sondern sehr werde ich geplagt von dem gegenwärtigen Leiden. Und nun, o geliebter Vater, was soll ich sagen! Zwischen Ängsten bin ich begriffen. Errette mich aus dieser Stunde! Doch deßhalb kam ich in diese Stunde, daß Du verherrlichet werdest, wenn ich tief gedemüthiget und durch Dich befreyt seyn werde. Laß es Dir gefallen, o Herr! mich zu entreissen, denn ich Armer, was kann ich thun, und wohin soll ich gehen ohne Dich? Gib mir Geduld, o Herr! auch dieses Mahl.

Hilf mir, mein Gott, und nicht bange wird mir seyn, wie sehr ich auch bedrückt werden mag.

2. Was soll ich jedoch inzwischen sagen? Herr, dein Wille geschehe! Ich habe es wohl verdient, Trübsal und Beschwerniß zu erfahren. Ich muß allerdings aushalten, und o möchte ich es doch geduldig, bis der Sturm vorüberzieht und es beßer wird! Mächtig ist aber deine allmächtige Hand, auch diese Versuchung von mir zu nehmen und den Anfall derselben zu mildern, daß ich nicht gänzlich unterliege; wie Du denn auch früher öfter mit mir gethan hast, o mein Gott, meine Barmherzigkeit! Und je schwerer mir, desto leichter ist Dir diese Wendung der rechten Hand des Allerhöchsten.

Dreyßigstes Capitel.

Wie man Gott um Hülfe anrufen, und vertrauen soll, die Gnade wieder zu erlangen.

1. Mein Sohn, ich bin der Herr, kräftigend am Tage der Trübsal. Komm zu mir, wenn dir nicht wohl seyn wird. Dieß ist's, was am meisten den himmlischen Trost verhindert, daß du dich so langsam zum Gebethe wendest. Denn ehe du mich inständig bittest, suchest du indessen vielerley Linderung und erquickest dich in äußerlichen Dingen; und eben darum geschieht es, daß alle dir wenig frommen, bis du endlich inne wirst, daß ich es bin, der diejenigen errettet, die auf mich hoffen; auch gibt es außer mir keine kräftige Hülfe, noch einen nützlichen Rath, ja auch kein dauerhaftes Heilmittel. Doch da du jetzt, nach dem Sturme wieder zu Athem gekommen bist, so genese in dem Lichte meiner Erbarmungen; denn nahe bin ich, spricht der Herr; daß ich

Alles wiederherstelle und zwar nicht nur vollständig, sondern auch überflüssig und im Übermaße.

2. Ist etwa mir etwas schwer, oder werde ich gleich Einem seyn, der etwas sagt und es nicht thut? Wo ist dein Glaube? Steh fest und beharrlich. Sey ein langmüthiger und starker Mann; zu seiner Zeit wird dir Trost kommen. Warte, ja erwarte mich; ich werde kommen und dich heilen. Versuchung ist es, die dich bedrängt, und eitle Furcht, die dich erschreckt. Was wirket die Furcht, vor bedingt künftigen Dingen anders, als daß du Traurigkeit über Traurigkeit habest? Es genügt dem Tage seine Bosheit. Es ist eitel und unnütz über künftige Dinge sich zu betrüben oder zu erfreuen, die sich vielleicht niemahls ereignen.

3. Aber menschlich ist es, von ähnlichen Vorstellungen sich täuschen zu lassen; und ein Zeichen eines noch schwachen Gemüthes ist es, wenn man sich so leicht hinreissen läßt von den Zuflisterungen des Feindes. Denn dieser achtet nicht darauf, ob er durch Wahres oder durch Falsches täusche und betriege, ob er durch die Liebe zu gegenwärtigen oder durch Bangigkeit vor künftigen Ereignissen zu Boden schlage. Darum soll dein Herz sich weder betrüben, noch zagen. Glaube an mich, und habe Vertrauen auf meine Barmherzigkeit. Wenn du glaubst, du seyst sehr fern von mir, dann bin ich dir oft am nächsten. Wenn du beynahe Alles für verloren hältst, dann steht dir oft der größere Gewinn bevor, Verdienste zu sammeln. Es ist darum nicht Alles verloren, wenn die Sache umgekehrt ausfällt. Du mußt nicht nach dem jetzigen Gefühle urtheilen; noch auch einer Beschwerniß, woher immer sie komme, so sehr nachhängen und also sie nehmen, als sey alle Hoffnung verloren, aus derselben heraus zu kommen.

4. Halte dich ja nicht für ganz verlassen, ob ich dir auch zur Zeit einige Trübsal sende, oder auch den erwünschten Trost entziehe, denn also wandelt man zum

Himmelreich. Und dieß frommet ohne Zweifel dir und meinen übrigen Dienern mehr, daß ihr durch Trübsale geübt werdet, als wenn ihr alles nach Belieben hättet. Ich kenne die verborgenen Gedanken; denn sehr frommt es zu deinem Heile, daß du zuweilen ohne Geschmack verlassen werdest, damit du nicht etwa im guten Fortgang dich erhebest, und dir selbst gefallen mögest in dem, was du nicht bist. Was ich gegeben habe, kann ich hinwegnehmen und zurück geben, wann es mir gefällig ist.

5. Wann ich es gebe, ist es mein; wann ich es entziehe, so habe ich das Deinige nicht entzogen. Denn mein ist jedes gute Geschenk und jede vollkommene Gabe. Wenn ich dir eine Beschwerniß oder irgend eine Widerwärtigkeit zusende, so werde nicht unwillig, noch soll auch dein Herz verzagen; ich kann bald helfen und jede Last in Freude umwandeln. Doch bin ich allerdings gerecht und überaus preiswürdig, wenn ich es also mit dir mache.

6. Wenn du recht weise bist und nach der Wahrheit siehst, so sollst du wegen Widerwärtigkeiten nie so gar niedergeschlagen und traurig werden, sondern vielmehr dich erfreuen und Dank sagen; ja, es für deine einzige Freude halten, daß ich mit Schmerzen dich betrübend, deiner nicht schone. Wie der Vater mich geliebt hat, also liebe ich euch, sagte ich zu meinen geliebten Jüngern; die ich wahrlich nicht zu zeitlichen Freuden aussandte, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu Ehren, sondern zur Verachtung; nicht zum Müßiggange, sondern zu Arbeiten; nicht zur Ruhe, sondern viele Frucht in Geduld zu bringen. Dieser Worte, mein Sohn! sey eingedenk.

Ein und dreyßigstes Capitel.

Von der Hintansetzung aller Geschöpfe, daß man den Schöpfer finden könne.

1. Herr! wohl bedarf ich noch einer größeren Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo kein Mensch, noch irgend ein Geschöpf mich verhindern kann. Denn so lange mich noch irgend eine Sache zurückhält, kann ich nicht frey zu Dir auffliegen. Frey zu fliegen sehnte sich, der da sprach: „Wer wird mir Federn geben gleich der Taube, daß ich auffliege und ruhe?" Was ist ruhiger als ein einfaches Auge? und was ist freyer als ein Herz, das nichts auf Erden verlangt? Man muß also über alle Geschöpfe hinaus schreiten, sich selbst vollkommen verlassen, und in der Entzückung des Gemüthes harren und schauen: wie du, der Schöpfer Aller, mit den Geschöpfen nichts Ähnliches hast. Und ist einer nicht aller Geschöpfe vollkommen ledig, so wird er göttlichen Dingen nicht frey obliegen können. Deßhalb werden auch der beschaulich Betrachtenden so Wenige gefunden, weil Wenige von vergänglichen Dingen und Geschöpfen vollkommen zu scheiden wissen.

2. Dazu wird eine große Gnade erfordert, welche das Gemüth erhebe und es über sich selbst verzücke. Und wenn der Mensch nicht im Geiste erhaben und frey von allen Geschöpfen, und ganz mit Gott vereiniget ist, so ist, was immer er weiß, so wie was immer er hat, nicht von großem Gewichte. Lange wird der klein bleiben und unten liegen, der etwas für groß hält, außer dem einzigen unermeßlichen, ewigen Gute. Denn was es auch sey, das nicht Gott ist, ist nichts und muß für nichts gerechnet werden. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes und der Wissenschaft eines gelehrten und beflissenen Geistlichen. Viel edler ist jene Lehre,

welche von oben, aus göttlichem Einflusse quillt, als die, welche mühsam durch menschlichen Verstand erworben wird.

3. Man findet Mehrere, welche nach der beschaulichen Betrachtung verlangen; doch was dazu erfordert wird, das streben sie nicht in Ausübung zu bringen. Es ist auch ein großes Hinderniß, daß man bey Zeichen und fühlbaren Dingen stehen bleibt, und wenig auf vollkommene Abtödtung hält. Ich weiß nicht was das ist, und von was für einem Geiste wir angetrieben werden, und was wir vorwenden, wir, die man dem Scheine nach Geistliche nennt: daß wir so große Mühe und noch größere Sorge auf vergängliche und schlechte Dinge verwenden, und an unser Inneres kaum oder selten mit vollkommen versammelten Sinnen denken.

4. Ach, nach einer geringen Versammlung des Gemüthes brechen wir gleich nach Außen aus und erwägen unsere Werke nicht durch eine strenge Prüfung. Wo unsere Neigungen liegen, merken wir nicht, und wie unrein alle sind, das beweinen wir nicht. Alles Fleisch nähmlich hatte seinen Weg verdorben; und deßhalb erfolgte die große Sündfluth. Da also unsere innerliche Neigung sehr verderbt ist, muß nothwendig das daraus erfolgende Werk, als eine Anzeige des Mangels an innerer Kraft ebenfalls verderbt ausfallen. Aus einem reinen Herzen geht die Frucht eines guten Lebens hervor.

5. Wie viel einer gethan habe, fragt man; aber aus wie großer Tugend er handle, das wird nicht so sorgfältig erwogen. Ob einer stark, reich, schön, geschickt, oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sey: darnach erkundigt man sich; aber wie arm im Geiste, wie geduldig und sanftmüthig, wie fromm und innerlich er sey, darüber schweigen Viele. Die Natur sieht auf das Äußerliche des

Menschen, die Gnade wendet sich zu seinem Inneren. Jene wird oft getäuscht; diese hofft auf Gott, daß sie nicht betrogen werde.

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Von der Selbstverläugnung und der Entsagung aller Begierlichkeit.

1. Mein Sohn, nimmer kannst du vollkommene Freyheit besitzen, wenn du nicht gänzlich dich selbst verläugnest. Gefesselt sind alle Eigensüchtigen, und sich selbst Liebenden, alle Habsüchtigen, Neugierigen, Umherläufer, die immer Weichliches suchen, nicht was Jesu Christi ist; sondern oft solches erdichten und stiften, was keinen Bestand hat. Denn vergehen wird Alles was nicht aus Gott entsprungen ist. Merke auf dieß kurze und erschöpfende Wort: verabschiede Alles und du wirst Alles finden; verlaß die Begierlichkeit und du wirst Ruhe finden. Dieß betrachte im Gemüthe, und bringst du es in Erfüllung, so wirst du Alles verstehen?

2. Herr! das ist nicht das Werk eines Tages noch auch ein Kinderspiel; ja in dieser Kürze ist alle Vollkommenheit der Religiosen enthalten.

3. Mein Sohn! du mußt nicht ablenken noch gleich niedergeschlagen werden, wenn du reden hörest von dem Wege der Vollkommenen; sondern vielmehr zu Höherem angeregt werden und wenigstens aus Sehnsucht darnach seufzen. O stände es doch also um dich und wärest du dahin gelangt, daß du dein eigener Liebhaber nicht wärest, sondern bloß auf meinen und dessen Wink bereit ständest, den ich dir zum Vater vorgesetzt habe! dann würdest du mir gar sehr gefallen, und dein ganzes Leben würde in Freude und Frieden verfließen. Noch Vieles hast du zu verlassen; und wenn du dieß nicht gänz-

lich mir anheim stellest, so wirst du nicht erlangen was du forderst. Ich rathe dir, feuriges Gold von mir zu kaufen, daß du reich werdest, das heißt, himmlische Weisheit, die alles Niedrige mit Füßen tritt. Setze die irdische Weisheit nach, und alles menschliche und eigene Wohlgefallen.

4. Ich sagte dir, du solltest Schlechteres kaufen für das, was in menschlichen Dingen kostbar und erhaben ist. Denn sehr gering und klein, und beynahe der Vergessenheit preisgegeben, scheint die wahre himmlische Weisheit, die nicht erhaben von sich denkt, noch auch auf Erden gerühmt zu werden sucht; die Viele mit dem Munde preisen, wiewohl sie durch ihr Leben ihr sehr widersprechen. Sie jedoch ist die köstliche, Vielen verborgene, Perle.

Drey und dreyßigstes Capitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens und der Richtung der Absicht auf Gott, als auf ihr Ziel.

1. Mein Sohn! Glaube ja deinem Gefühle nicht; das jetzt ist, wandelt sich bald in ein anderes um. So lange du lebest, bist du der Veränderlichkeit unterworfen, auch wider Willen: so daß du bald fröhlich bald traurig, bald friedlich bald verwirrt, bald andächtig bald unandächtig, bald ämsig bald träge, bald ernst bald leichtsinnig erfunden wirst. Es steht aber über diesen Veränderlichkeiten der Weise und im Geiste wohl Belehrte, der nicht achtet was er in sich fühlt, oder von wannen der Wind der Unbeständigkeit weht; sondern daß die ganze Absicht seines Gemüthes zu dem gehörigen und besten Ziele gereiche. Denn so wird er sich selbst gleich und unerschüttert bleiben können: wenn das Auge ein-

facher Absicht in so verschiedenen Ereignissen unablässig auf mich gerichtet ist.

2. Je reiner aber das Auge der Absicht ist, desto standhafter geht es sich unter den manchfaltigen Stürmen. Aber in vielen Dingen wird das Auge reiner Absicht verdunkelt; denn bald blickt man auf etwas Ergetzliches, das vorkommt. Denn selten wird auch einer ganz frey gefunden von dem Flecken eigener Auswahl. So waren einst die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria gekommen, nicht bloß Jesu wegen, sondern daß sie auch den Lazarus sähen. Reinigen also muß man das Auge der Absicht, daß es einfach und rechtlich sey, und dasselbe, über alle manchfaltige Mitteldinge, auf mich richten.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Daß dem Liebenden Gott über Alles und in Allem lieblich sey.

1. Sieh, mein Gott und Alles! Was will ich mehr, und was kann ich Seligeres verlangen! O Wort voll Wohlgeschmack und Süßigkeit, jedoch nur für den, der das Wort liebt, nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Mein Gott und Alles! Dem Verstehenden ist dieß genug gesagt; und es oft zu wiederhohlen, ist lieblich dem Liebenden. Denn bist Du zugegen, dann ist Alles erfreulich; bist Du aber abwesend, dann verleidet Alles. Du wirkest Ruhe im Herzen und großen Frieden und festliche Freude. Du machst, daß man von Allen gut denke und in Allen dich lobe; auch kann ohne Dich nichts in die Länge gefallen; sondern wenn etwas angenehm seyn und Wohlgeschmack haben soll, so muß deine Gnade zugegen seyn und es muß mit der Würze deiner Weisheit gewürzt werden.

2. Wer Wohlgeschmack an Dir findet, was kann

dessen Geschmacke nicht recht seyn? Und wer keinen Geschmack an Dir findet, was kann dem zur Fröhlichkeit gereichen? Aber es vergehen in deiner Weisheit die Weisen der Welt und jene, die Geschmack an Fleischeslust finden: da dort vielfältige Eitelkeit, und hier der Tod gefunden wird. Die aber durch Verachtung weltlicher Freuden, und durch Abtödtung des Fleisches Dir nachfolgen, diese werden als wahrhaft weise erkannt, da sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleische zum Geiste hinüber geführt werden. Diese haben Geschmack an Gott; und was immer Gutes in den Geschöpfen gefunden wird, das führen sie Alles auf das Lob ihres Schöpfers zurück. Unähnlich jedoch, ja höchst unähnlich ist der Geschmack an dem Schöpfer und an dem Geschöpfe, an der Ewigkeit und der Zeit, an dem unerschaffenen Lichte und dem erleuchteten Lichte.

3. O ewiges Licht, jedes erschaffene Licht übersteigend! laß deinen Lichtglanz aus der Höhe blitzen, daß er das ganze Innerste meines Herzens durchdringe. Reinige, erfreue, verkläre und belebe meinen Geist mit seinen Kräften, daß er Dir anhange in jubelvollen Entzückungen. O wann wird diese selige und erwünschliche Stunde kommen, daß Du mich ersättigest mit deiner Gegenwart und mir Alles in Allem seyst? — So lange dieß nicht verliehen wird, wird auch keine Freude vollkommen seyn. Noch lebt leider der alte Mensch in mir; nicht ganz ist er gekreuziget, nicht vollkommen erstorben. Noch gelüstet es ihm stark gegen den Geist, noch regt er innerliche Kriege an und läßt auch das Reich der Seele nicht in Ruhe.

4. Doch Du, der Du die Gewalt des Meeres beherrschest und das Toben seiner Fluthen mildereſt, erhebe Dich und hilf mir! Zerstreue die Völker, die da Kriege wollen, zermalme sie in deiner Kraft. Zeige Herr! ich flehe zu Dir, die Wunder deiner Macht

und verherrlichet wird deine Rechte werden; denn keine andere Hoffnung, keine Zuflucht habe ich, außer in Dir, o Herr, mein Gott!

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Daß es keine Sicherheit vor Versuchungen in diesem Leben gibt.

1. Mein Sohn! nimmermehr bist du sicher in diesem Leben; sondern so lange du lebest, sind immerdar geistliche Waffen dir nothwendig. Unter Feinden wandelst du, und zur Rechten und zur Linken wirst du angefochten. Brauchest du daher nicht von allen Seiten den Schild der Geduld, so wirst du nicht lange ohne Wunden seyn. Überdieß, wenn du dein Herz nicht fest auf mich setzest, mit dem reinen Willen Alles zu leiden meinetwegen, so wirst du es nicht vermögen, diese Gluth auszuhalten, noch zu der Palme der Seligen zu gelangen. Männlich mußt du also durch Alles hindurchschreiten und mit mächtiger Hand gegen Alles kämpfen was sich dir widersetzt. Denn dem, der da überwindet, wird das Manna gegeben, und dem Trägen wird viel Elend übrig bleiben.

2. Wenn du in diesem Leben Ruhe suchest, wie wirst du dann zur ewigen Ruhe gelangen? Bereite dich nicht auf viele Ruhe, sondern auf große Geduld. Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht in den Menschen, noch in den übrigen Geschöpfen, sondern in Gott allein. Aus Liebe zu Gott mußt du dich Allem gern unterziehen: Arbeiten nähmlich und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Ängsten, Bedürfnissen, Kränklichkeiten, Beleidigungen, Widersprüchen, Verweisen, Demüthigungen, Beschämungen, Zurechtweisungen und Verachtungen. Diese from-

men zur Tugend, diese bewähren den Jünger Christi, diese flechten die himmlische Krone. Ich werde vergelten mit ewigem Lohne die kurze Arbeit, und mit unendlicher Glorie die vorübergehende Beschämung.

3. Glaubst du, daß du immer geistliche Tröstungen nach deinem Willen haben werdest? Meine Heiligen hatten solche nicht immer; sondern viele Beschwerden und mancherley Versuchungen und große Trostlosigkeit. Aber geduldig hielten sie in Allem aus, und vertrauten mehr auf Gott als auf sich; da sie wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind, die künftige Glorie zu verdienen. Willst du sogleich haben, was Viele nach vielen Thränen und großen Arbeiten kaum erhielten? Erwarte den Herrn, handle männlich und kräftige dich; verzage ja nicht und weiche nicht; sondern Leib und Seele setze standhaft daran für Gottes Ehre. Ich werde vollauf vergüten; ich werde bey dir seyn in jeder Trübsal.

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Gegen die eitlen Urtheile der Menschen

1. Mein Sohn! Festige dein Herz in dem Herrn, und fürchte kein menschliches Urtheil, wo dein Gewissen dich fromm und schuldlos erklärt. Gut ist es und selig auf diese Weise zu leiden; auch wird das einem demüthigen Herzen nicht schwer fallen, das mehr auf Gott als auf sich selbst vertraut. Viele reden Vieles, und deßhalb muß man ihnen wenig Glauben beymessen. Es ist aber auch nicht möglich Allen Recht zu thun. Ob auch Paulus dahin strebte, Allen im Herrn zu gefallen, und Allen Alles ward, so achtete er dennoch sehr wenig darauf, daß er von dem menschlichen Tage gerichtet wurde.

2. Er that genug für die Erbauung und das Heil Anderer; so viel nähmlich an ihm war, und er vermochte; aber daß er nicht zuweilen von Anderen wäre beurtheilt oder verachtet worden, das vermochte er nicht zu verhindern. Deßhalb stellte er Alles Gott anheim, der Alles wußte, und durch Geduld und Demuth vertheidigte er sich gegen den Mund derjenigen, die Böses redeten, oder eitle und lügnerische Gedanken hegten und nach ihrer Willkühr was immer gegen ihn ausstreuten. Er antwortete jedoch zuweilen; daß durch seine Stille den Schwachen nicht Anlaß zu Ärgerniß gegeben würde.

3. Wer bist du, daß du vor einem sterblichen Menschen dich fürchtest? Heute ist er, und morgen erscheint er nicht wieder. Fürchte Gott, und du wirst vor den Schrecknissen der Menschen nicht erbeben. Was kann auch jemand durch Worte oder Beleidigungen dir schaden? — Sich selbst schadet er mehr als dir. Auch wird er dem Urtheile Gottes nicht entfliehen, wer immer er sey. Du habe Gott vor Augen, und laß dich nicht in zänkischen Wortstreit ein. Denn däucht es dich auch als unterliegest du jetzt und als leidest du Schmach, die du nicht verdient hast, so werde deßhalb nicht unwillig, und mindere durch Ungeduld deine Krone nicht; sondern blicke vielmehr zu mir in den Himmel, der ich mächtig bin, dich aller Beschämung und Schmach zu entreissen und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von der reinen und vollkommenen Ergebung, auf daß man die Freyheit des Herzens erhalte.

1. Mein Sohn, verlaß dich, und du wirst mich finden. Sey ohne Auswahl und ohne alle Eigenheit,

und gewinnen wirst du immer. Denn auch eine größere Gnade wird dir zugegeben werden, sobald du dich hingibst und nicht wieder zurück nimmst.

2. „Herr, wie oft soll ich mich hingeben und worin soll ich mich verlassen?"

3. Immer und zu jeder Stunde; wie im Kleinen so im Großen. Ich nehme nichts aus; sondern ich will daß du in Allem frey und entblößt gefunden werdest. Wie könntest du auch sonst mein oder ich dein seyn, wenn du nicht von Innen und von Außen alles Eigenwillens beraubt bist? Je schneller du dieß thust, desto besser wirst du es haben; und je vollkommener und aufrichtiger, desto besser wirst du mir gefallen und desto mehr wirst du gewinnen.

4. Einige ergeben sich wohl, aber mit einiger Ausnahme, denn nicht vollkommen vertrauen sie auf Gott; daher bestreben sie sich auch, für sich selbst Fürsorge zu tragen. Andere bringen Anfangs auch Alles zum Opfer dar; aber wann sie späterhin von der Versuchung befallen werden, kehren sie zum Früheren zurück, weßhalb sie auch in der Tugend durchaus nicht zunehmen. Diese werden zur wahren Freyheit eines reinen Herzens und zur Gnade meiner freudigen Vertraulichkeit nicht gelangen, es sey denn daß sie früher sich gänzlich ergeben und sich täglich zum Opfer darbringen; ohne was die beseligende Vereinigung nicht besteht, noch je bestehen wird.

5. Ich sagte dir sehr oft, und sage dir abermahl: Verlaß dich, ergib dich, und genießen wirst du großen innerlichen Frieden. Gib Alles für Alles hin; suche nichts aus; fordere nichts zurück; fuße bloß und ohne zu schwanken, auf mich, und du wirst mich haben. Du wirst frey im Herzen seyn und die Finsternisse werden dich nicht unterdrücken. Darnach ringe, darum bitte, dieß verlange: daß du aller Eigenheit beraubt werden, und nackt, dem nackten Jesus folgen,

dir selbst ersterben und mir ewiglich leben könnest. Verschwinden werden dann alle eitlen Einbildungen, alle bösen Verwirrungen und überflüssigen Sorgen. Dann wird auch die unmäßige Furcht weichen, und die unordentliche Liebe ersterben.

Acht und dreyßigstes Capitel.

Von der guten Ordnung im Äußerlichen und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

1. Mein Sohn! Dahin mußt du sorgsam streben, daß du in jedem Orte und Werke, oder äußerlicher Beschäftigung, innerlich, frey, und deiner selbst mächtig seyst, und alle Dinge unter dir seyn, und du nicht unter ihnen: damit du Herr seyst und Lenker deiner Handlungen, nicht aber ihr Knecht noch ihr erkaufter Sclave; sondern vielmehr ein freyer und wahrer Hebräer, übergehend zu dem Erbtheile und der Freyheit der Kinder Gottes, die über dem Gegenwärtigen stehen und das Ewige betrachten; die vorübergehenden Dinge mit dem linken Auge, und mit dem rechten die himmlischen ansehen; die das Zeitliche nicht dahin zieht, daß sie demselben anhangen, sondern die vielmehr dasselbe dahin ziehen, daß es wohl dazu diene, wozu es von Gott geordnet und von dem höchsten Werkmeister bestimmt ward, der in seiner Schöpfung nichts ungeordnet ließ.

2. Wenn du überdieß in jedem Ereignisse fest stehest, und, nicht dem äußerlichen Anscheine nach, noch mit dem Auge des Fleisches betrachtest, was du gesehen oder gehört hast; sondern in jeder Angelegenheit sogleich mit Moyses in die Stiftshütte eingehest, den Herrn um Rath zu fragen: so wirst du zuweilen eine

göttliche Antwort hören; und zurückkehren wirst du, belehrt über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge. Denn immer nahm Moyses seine Zuflucht zur Stiftshütte, um Zweifel und Fragen zu lösen; und floh zur Hülfe des Gebethes, um Gefahren und Bosheiten der Menschen abzuwenden. Also sollst auch du in die geheimste Zelle deines Herzens dich flüchten, und die göttliche Hülfe inbrünstig anflehen. Denn deßhalb wurden Josue und die Kinder Israels, wie wir lesen, von den Gabaoniten hintergangen, weil sie den Mund Gottes früher nicht befragt hatten, sondern, süßen Worten zu leichtgläubig Gehör gebend, von falscher Redlichkeit sich bethören ließen.

Neun und dreyßigstes Capitel.

Daß man in Geschäften nicht ungestümm seyn soll.

1. Mein Sohn, stelle deine Sache jederzeit mir anheim; ich werde sie gut schlichten zu ihrer Zeit. Erwarte meine Fügung, und du wirst den Nutzen daraus inne werden.

2. Herr! recht gern überlasse ich Dir Alles; denn wenig kann mein Denken ausrichten. O daß ich künftigen Ereignissen nicht viel nachhinge, sondern deinem Wohlgefallen mich unverzüglich aufopferte!

3. Mein Sohn! Oft setzt eine Sache, die der Mensch verlangt, ihn heftig in Bewegung; aber wenn er dazu gelangt ist, fängt er an anders zu denken; denn Empfindungen gegen Eins und dasselbe sind nicht dauerhaft, sondern sie treiben vielmehr von Einem zum Andern. Es ist also nicht das Geringste, auch im Geringsten sich selbst zu verlassen.

4. Der wahre Fortgang des Menschen ist die Ver-

läugnung seiner selbst; und ein Mensch, der sich ganz verläugnet hat, ist überaus frey und sicher. Aber der alte Feind, der allem Guten entgegenstrebt, läßt nicht von der Versuchung ab; sondern Tag und Nacht sinnt er auf schwere Nachstellungen, ob er etwa den Unvorsichtigen in Schlingen des Truges stürzen könne. „Bethet und wachet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet."

Vierzigstes Capitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selbst hat, und über keines sich rühmen kann.

1. Herr! was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest; oder der Sohn des Menschen, daß Du ihn heimsuchest? Wie hat der Mensch es verdient, daß Du deine Gnade ihm gebest? Herr! wie kann ich klagen, wenn Du mich verlässest? Oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn Du, was ich verlange, nicht thust? Gewiß kann ich dieß in Wahrheit denken und sagen: Herr! nichts bin ich; nichts vermag ich; nichts Gutes habe ich aus mir; sondern in Allem werde ich schwach, und immerdar ziele ich zum Nichts; und, werde ich von Dir nicht unterstützt und innerlich unterwiesen, dann werde ich ganz lau und ausgelassen.

2. Du aber, o Herr! bist immerdar derselbe und bleibst in Ewigkeit immer gut, gerecht, und heilig; gut, gerecht und heilig thust Du Alles, und ordnest Alles in Weisheit. Ich aber, der ich schneller zur Abnahme denn zum Fortschreiten bin, daure nicht immer im nähmlichen Zustande fort; denn sieben Zeiten wechseln über mir. Jedoch schnell wird Alles besser, sobald es Dir gefällt und Du deine hülfreiche Hand reichest; weil Du

allein ohne menschlichen Beystand helfen, und so sehr kräftigen kannst, daß mein Antlitz nicht mehr zu Verschiedenem sich wende, sondern daß mein Herz in Dir, dem Einen, sich umwandle und ruhe.

3. Verstände ich es daher wohl, allen menschlichen Trost zu verwerfen, entweder die Andacht zu erlangen, oder auch wegen des Bedürfnisses, das mich antreibt Dich zu suchen, da es keinen Menschen gibt, der mich zu trösten vermag: dann könnte ich füglich auf deine Gnade hoffen und über die Gabe neuen Trostes frohlocken.

4. Dank sey Dir, von dem Alles kommt, so oft mir etwas wohl von Statten geht. Ich aber bin Eitelkeit und nichts vor D r, ein unbeständiger Mensch und schwach. Wessen also kann ich mich rühmen? oder warum begehre ich geachtet zu werden? Etwa wegen nichts? Dieß eben ist höchst eitel. Wahrlich, der leere Ruhm ist eine böse Seuche, die größte Eitelkeit; weil er von der wahren Ehre abzieht und der himmlischen Gnade beraubt. Denn indeß der Mensch sich selbst gefällt, mißfällt er Dir; indeß er nach menschlichem Lobe hascht, wird er der wahren Tugenden beraubt.

5. Es ist aber wahrer Ruhm und heilige Frohlockung: sich zu rühmen in dir, und nicht in sich; sich zu erfreuen in deinem Nahmen, nicht in eigener Kraft, noch in irgend einem Geschöpfe sich zu ergetzen, außer um deinetwillen. Gepriesen werde dein Nahme, nicht der meinige; erhoben werde dein Werk, nicht das meinige; gebenedeyt werde dein heiliger Nahme; nichts aber werde mir angeeignet von dem Lobe der Menschen. Du bist mein Ruhm, D die Frohlockung meines Herzens. In Dir werde ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag; ich aber habe mich in nichts außer in meinen Schwächen zu rühmen.

6. Mögen die Juden von einander Ehre suchen; ich werde jene suchen, die von dem einzigen Gott ist.

Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit ist, mit deiner ewigen Glorie verglichen, Eitelkeit und Thorheit. O meine Wahrheit und meine Erbarmung, mein Gott, selige Dreyeinigkeit! Dir allein sey Lob, Ehre, Kraft und Glorie von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ein und vierzigstes Capitel.

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

1. Mein Sohn, laß es dir nicht nahe gehen, wenn du siehst daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und gedemüthiget wirst. Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel, und nicht betrüben wird dich die Verachtung der Menschen auf Erden.

2. Herr! in Blindheit sind wir, und durch Eitelkeit werden wir schnell verführt. Wenn ich mich recht anschaue, so ist mir noch nie ein Unrecht von irgend einem Geschöpfe widerfahren; weßhalb ich auch kein Recht habe gegen Dich zu klagen. Da ich aber oft und schwer vor Dir gesündigt habe, so waffnet sich füglich jedes Geschöpf gegen mich. Mir also gebührt billig Beschämung und Verachtung; Dir aber Lob, Ehre und Ruhm. Und wofern ich mich nicht dazu vorbereite, daß ich von allen Geschöpfen mich gern will verachten, hintansetzen und für durchaus Nichts achten lassen, kann ich innerlich nicht gefriediget und gefestiget, noch auch geistiger Weise erleuchtet und Dir vollkommen vereinigt werden.

Zwey und vierzigstes Capitel.

Daß man den Frieden nicht auf Menschen gründen soll.

1. Wenn du deinen Frieden auf irgend eine Person gründest, wegen deiner Ansicht und deines Zusammenlebens mit ihr, so wirst du unbeständig und verwickelt werden. Allein wenn du deine Zuflucht zu der immerdar lebenden und bleibenden Wahrheit nimmst, so wird es dich nicht traurig machen, wenn ein Freund sich zurückzieht oder stirbt. In mir muß die Freundes-Liebe fest stehen, und um Meinetwillen sollst du wen immer lieben, der dir gut scheint, oder sehr theuer ist in diesem Leben. Ohne mich taugt und dauert die Freundschaft nicht, noch ist auch wahrhaft und rein die Liebe, die ich nicht knüpfe. So erstorben sollst du solchen Zuneigungen geliebter Menschen seyn, daß du, so viel an dir liegt, wünschen möchtest, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn. Der Mensch kommt Gott um so näher, je weiter er sich von jedem irdischen Troste entfernt; auch steigt er um so höher zu Gott auf, je tiefer er in sich selbst hinabsteigt und je mehr er vor sich selbst gering wird.

2. Wer sich aber etwas Gutes zuschreibt, der hindert die Gnade Gottes in sich zu kommen; weil die Gnade des heiligen Geistes immer ein demüthiges Herz sucht. Wüßtest du dich selbst vollkommen zu vernichten und aller erschaffenen Liebe dich zu entleeren, dann müßte ich mich mit großer Gnade in dir ergießen. Wann du auf die Geschöpfe schauest, wird der Anblick des Schöpfers dir entzogen. Lerne dich in allen Dingen, des Schöpfers wegen überwinden, dann wirst du es vermögen zur göttlichen Erkenntniß zu gelangen. Wie geringfügig auch etwas sey, wenn es unordentlich

geliebt und beabsichtiget wird, zieht es vom höchsten Gute ab und befleckt.

Drey und vierzigstes Capitel.

Wider die eitle und weltliche Wissenschaft.

1. Mein Sohn! schöne und spitzfündige Aussprüche der Menschen sollen dich nicht bewegen; denn das Reich Gottes besteht nicht in der Rede, sondern in der Tugend. Merke auf meine Worte, welche die Herzen entzünden und die Gemüther erleuchten, Zerknirschung herbey führen und manchfaltigen Trost einflößen. Lies nie ein Wort darum, daß du gelehrter oder weiser scheinen mögest. Befleiße dich der Abtödtung der Laster; denn mehr wird dieses dir nützen, als die Erkenntniß vieler schwierigen Fragen.

2. Wenn du viel gelesen und erkannt hast, so mußt du immer zu dem Einen Grunde zurückkehren. Ich bin's, der den Menschen Weisheit lehrt und klarere Einsicht den Kleinen verleiht als von einem Menschen gelehrt werden kann. Zu wem ich rede, der wird bald weise seyn und viel im Geiste zunehmen. Wehe jenen, die um sonderbare Dinge bey Menschen sich erkundigen, und um den Weg mir zu dienen sich wenig kümmern. Es wird eine Zeit kommen, wo der Meister aller Meister, wo Christus, der Herr der Engel erscheinen und die Lectionen Aller aushören, nähmlich das Gewissen jedes Einzelnen erforschen wird. Und dann wird Jerusalem mit Fackeln durchsucht und das Verborgene der Finsternisse wird offenbar werden, und aller Zungen Beweise werden verstummen.

3. Ich bin's, der das demüthige Gemüth in einem Augenblicke über sich selbst erhebt, daß es mehr Gründe

der ewigen Wahrheit erfaßt, als wenn einer zehn Jahre in den Schulen studiert hätte. Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Prunk der Ehre, ohne mit Beweisen zu streiten. Ich bin's, der da lehrt Irdisches verachten, gegenwärtiger Dinge überdrüßig werden, ewige suchen, und ihnen Geschmack abgewinnen, Ehrenstellen fliehen, Ärgernisse ertragen, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts verlangen, und über Alles mich inbrünstig lieben.

4. Denn Einer, der mich inniglich liebte, lernte göttliche Dinge und redete Wunderbares. Mehr nahm er zu, indem er Alles verließ, als indem er spitzfündige Dinge studierte. Doch rede ich zu Einigen Allgemeines, zu Anderen Besonderes; noch Anderen erscheine ich auf süße Weise in Sinnbildern und Figuren; aber Einigen offenbare ich Geheimnisse in vielem Lichte. Einerley ist die Stimme der Bücher; aber sie belehrt nicht Alle auf einerley Weise; den ich bin im Inneren der Lehrer der Wahrheit, der Erforscher des Herzens, der Kenner der Gedanken, der Beförderer der Handlungen, und theile meine Gaben einem Jeden ins besondere aus, wie ich ihn für würdig erachte.

Vier und vierzigstes Capitel.

Daß man äußerliche Dinge sich nicht zu Herzen nehmen soll.

1. Mein Sohn, in vielen Dingen mußt du unwissend seyn und gleich einem Todten auf Erden dich betrachten, und dem die ganze Welt gekreuzigt seyn soll. Manches mußt du auch mit tauben Ohren überhören, und was deines Friedens ist, mehr bedenken. Nützlicher ist es, die Augen von mißfälligen Dingen abzuwenden, und jeden bey seiner Meinung zu lassen,

als sich zänkischer Reden zu bedienen. Wenn du gut stehest mit Gott und auf sein Urtheil hinblickest, wirst du es leichter ertragen, wenn du überwunden wirst.

2. O Herr! wohin kam es mit uns? Sieh, man beweint einen zeitlichen Verlust; um eines kleinen Gewinnes willen arbeitet und läuft man, und der geistige Schade kommt in Vergessenheit; und kaum kehrt man spät zurück. Was wenig oder nichts fruchtet, darauf wird gemerkt; und was höchst nothwendig ist, daran geht man nachlässig vorüber: weil der ganze Mensch nach Außen zerfließt, und wenn er sich nicht schnell besinnt, gern in diesen äußerlichen Dingen liegen bleibt.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Daß man nicht Allen Glauben beymessen soll, und wie leicht man in Worten sich verfehlt.

1. „Hilf mir, Herr! aus der Trübsal, denn eitel ist des Menschen Hülfe." Wie oft fand ich dort keine Treue, wo ich meinte solche zu finden? Wie oft auch fand ich sie dort, wo ich es minder vermuthete? Eitel ist also die Hoffnung auf Menschen; das Heil aber der Gerechten ist in Dir, o Gott! Sey gepriesen o Herr, mein Gott! in Allem was uns widerfährt. Schwach sind wir und unstät, schnell werden wir getäuscht und verändert.

2. Wer ist der Mensch, der in allen Dingen so klug und umsichtig sich zu hüthen vermag, daß er nicht zuweilen in Irrsal oder Verwirrung gerathe? Doch wer auf Dich, o Herr! vertraut und mit einfachem Herzen Dich sucht, der wird nicht so leicht fallen. Und

wenn er auch in irgend eine Trübsal geräth, so wird er derselben, wie immer er auch verwirrt seyn mag, schnell durch Dich entrissen oder von Dir getröstet werden; weil Du den auf Dich Hoffenden nicht bis ans Ende verlässest. Selten ist ein treuer Freund, der in allen Drangsalen des Freundes ausharret. Du, o Herr! bist allein höchst getreu in allen Dingen, und außer Dir ist kein anderer solcher.

3. O wie wohl verstand es jene heilige Seele, die heilige Agatha, welche sagte: Mein Gemüth ist gekräftiget und in Christo gegründet. Wenn es also um mich stände, nicht so leicht würde dann menschliche Furcht mich ängstigen, noch würden auch Pfeile der Worte mich bewegen. Wer ist Alles voraus zu sehen, wer künftige Übel zu verhüthen genügend? Wenn nun vorhergesehene oft verletzen, was anders werden unvorhergesehene thun als schwer verwunden? Aber warum sah ich mich Elenden nicht besser vor? Warum glaubte ich auch Anderen so leicht? Doch Menschen sind wir, und nichts anders als gebrechliche Menschen; ob wir auch von Vielen für Engel gehalten und also genannt werden. Wem soll ich glauben, Herr! wem außer Dir? Du bist die Wahrheit, die nicht betriegt noch betrogen werden kann. Und umgekehrt ist jeder Mensch lügenhaft, schwach, wandelbar und gebrechlich, zumahl in Worten; so daß man ihm kaum so gleich glauben soll, was auch rechtlich ins Angesicht gesagt scheint.

4. Wie klug warntest du, daß man vor Menschen sich hüthen soll; und weil die Feinde des Menschen seine Hausgenossen sind, so soll man auch nicht glauben, wenn Einer sagt: „Sieh hier, oder sieh dort!" Belehrt ward ich zu meinem Schaden, und ach! möchte es mir doch zu größerer Behuthsamkeit und nicht zu größerer Unvorsichtigkeit gereichen! Sey behuthsam, sagt Einer, sey ja behuthsam; behalte bey dir was ich sage. Und indeß ich schweige und die Sache geheim glaube,

kann jener selbst nicht verschweigen was er geheim zu halten bat, sondern verräth alsbald mich und sich und geht davon. Vor solchen plauderhaften und unbehutsamen Menschen beschütze mich o Herr! daß ich nicht in ihre Hände falle, noch auch je Ähnliches begehe. Lege ein wahrhaftes und festes Wort mir in den Mund, und entferne eine arglistige Zunge weit von mir. Was ich nicht dulden will, das muß ich auf alle Art verhüthen.

5. O wie gut und friedfertig ist es, von Andern zu schweigen, nicht Alles ohne Unterschied zu glauben, auch nicht leicht etwas auszuplaudern; sich selbst Wenigen zu offenbaren; Dich immer zum Aufseher des Herzens zu suchen, und auch nicht von jedem Winde der Worte sich hin und her treiben zu lassen; sondern zu wünschen, daß alles Innerliche sowohl als Äußerliche nach dem Wohlgefallen deines Willens vollendet werde! Wie sicher ist es, für die Bewahrung der himmlischen Gnade, menschlichen Schimmer zu fliehen, noch auch zu verlangen was Bewunderung von Außen zu erregen scheint, sondern mit allem Ernste jenen Dingen nachzustreben, welche Besserung des Lebens und Eifer wirken. Wie Vielen schadete ihre kund gewordene und voreilig gelobte Tugend! Wie sehr frommte die im Stillschweigen bewahrte Gnade in diesem gebrechlichen Leben, das aus lauter Versuchung und Kampf besteht!

Sechs und vierzigstes Capitel.

Von dem Vertrauen, das man auf Gott haben soll, wenn Pfeile von Lästerworten sich wider uns erheben.

1. Mein Sohn, steh fest und hoffe auf mich. Denn was sind Worte anders als Worte? Durch die Luft fliegen sie, doch nicht einen Stein verletzen sie. Wenn du schuldig bist, so denke daß du dich gern bessern

wollest; bist du dir nichts bewußt, so denke du wollest es Gottes wegen gern ertragen. Es ist eben nichts Großes, daß du zuweilen wenigstens Worte erduldest, der du es noch nicht vermagst starke Streiche zu ertragen. Und warum anders gehen solche Kleinigkeiten dir zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist und über die Gebühr auf Menschen achtest? Denn da du dich fürchtest verachtet zu werden, willst du deiner Übertretungen wegen, dich nicht tadeln lassen und suchest den Deckmantel der Entschuldigungen.

2. Aber schau dich besser an, und erkennen wirst du, daß die Welt noch in dir lebt und die eitle Begierde den Menschen zu gefallen. Denn da du dich weigerst dich erniedrigen, und deiner Fehler wegen beschämen zu lassen, ist es allerdings offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch wirklich der Welt erstorben bist, und daß auch die Welt dir nicht gekreuziget ist. Doch höre mein Wort, und nicht kümmern werden dich zehn tausend Worte der Menschen. Sieh, wenn Alles gegen dich gesagt würde, was auf die boshafteste Weise kann ersonnen werden: was würde dieses dir schaden, wenn du es gänzlich vorüber ließest und nicht mehr denn Spreu achtetest? Könnte dieß Alles dir auch nur ein Haar ausreißen?

3. Aber wer sein Herz nicht im Inneren, noch Gott vor Augen hat, der wird von einem Lästerworte leicht in Bewegung gesetzt. Wer aber auf mich vertraut, und nicht auf eigenem Urtheile fest zu stehen verlangt, der wird frey seyn von Menschenfurcht. Denn ich bin der Richter und Erkenner aller Geheimnisse; ich weiß, auf welche Weise die Sache vorgegangen ist; ich kenne den Beleidiger und den Dulder. Von mir ist es ausgegangen dieses Wort, durch meine Zulassung geschah es, damit aus vielen Herzen die Gedanken enthüllt würden. Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen rich-

ten; doch durch ein geheimes Gericht wollte ich früher beyde prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen trügt oft; mein Gericht aber ist wahrhaft; es wird bestehen und nicht umgestoßen werden. Es ist meist verborgen und Wenigen im Einzelnen klar; nimmermehr irret es jedoch, noch kann es auch irren, obschon es in den Augen der Albernen nicht recht erscheint. Zu mir also muß man flüchten in jedem Urtheile, und sich nicht auf eigene Meinung stützen. Denn der Gerechte wird nicht bestürzt werden, was ihm auch von Gott widerfahren mag. Selbst wenn man ungerechter Weise etwas gegen ihn aussagt, wird es ihn nicht sonderlich kümmern. Er wird aber auch nicht eitel frohlocken, wenn er von Anderen auf vernünftige Weise entschuldiget wird. Denn er bedenkt daß ich es bin, der Herzen und Nieren erforscht, der ich nicht nach dem Ansehen und nach menschlichem Anscheine richte. Denn oft wird in meinen Augen sträflich befunden, was nach dem Urtheile der Menschen für löblich gehalten wird.

5. Herr, Gott, gerechter, starker und geduldiger Richter! der Du der Menschen Gebrechlichkeit und Bosheit kennest, sey meine Kraft und meine ganze Zuversicht, denn nimmer genügt mir mein Bewußtseyn. Du erkennest was ich nicht erkenne, und deßhalb sollte ich auch bey jedem Verweise mich demüthigen, und ihn sanftmüthig ertragen. Verzeihe mir auch huldreich, so oft ich nicht also gehandelt habe, und verleihe mir abermahl Gnade zu größerer Duldung. Denn besser ist mir deine reichliche Erbarmung, Verzeihung zu erlangen, als meine eingebildete Gerechtigkeit zur Vertheidigung meines verborgenen Gewissens. Und bin ich mir auch nichts bewußt, dennoch kann ich darob mich nicht rechtfertigen, weil, wenn deine Barmherzigkeit entfernt ist, niemand, der da lebt, in deinem Angesichte gerechtfertiget wird.

Sieben und vierzigstes Capitel.

Daß man alle Beschwernisse wegen des ewigen Lebens erdulden soll.

1. Mein Sohn! Nimmer sollen die Mühen, die du um Meinetwillen auf dich genommen hast, dich beugen; noch sollen auch Trübsale dich gar so niedergeschlagen machen, sondern meine Verheißung soll bey jedem Vorfall dich kräftigen und trösten. Ich genüge, über alle Art und Maß zu vergelten. Nicht lange wirst du hier arbeiten, noch wirst du auch immer mit Schmerzen belastet seyn. Harre nur kurze Frist, und sehen wirst du das schleunige Ende der Übel. Kommen wird eine Stunde, wo jede Arbeit und Unruhe aufhören wird. Gering und kurz ist Alles, was mit der Zeit vorüber geht.

2. Thu was du thust; arbeite getreulich in meinem Weinberge; ich werde dein Lohn seyn. Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bethe, ertrage männlich alles Widerwärtige; würdig aller dieser und noch größerer Kämpfe ist das ewige Leben. Es wird Friede kommen an Einem Tage, der dem Herrn bekannt ist; und nicht etwa ein Tag oder eine Nacht dieser Zeit wird dieß seyn; sondern ewiges Licht, unendliche Klarheit, stäter Friede und sichere Ruhe. Nicht sagen wirst du dann: „Wer wird von dem Körper dieses Todes mich befreyen?" Noch wirst du auch ausrufen: „Wehe mir da mein Aufenthalt verlängert ward!" Denn gestürzt wird der Tod werden, und das Heil wird unversiegbar seyn; und keine Angst mehr, sondern selige Freude, süße und anmuthige Gesellschaft.

3. O hättest du der Heiligen ewige Kronen im Himmel gesehen, und in welcher Glorie sie nun frohlocken, die dieser Welt einst verächtlich und gleichsam des Lebens unwürdig dünkten! Wahrlich bis zur Erde würdest du dich alsbald erniedrigen und weit lieber Allen

untergeordnet seyn wollen, als auch nur Einem vorgesetzt werden; auch würdest du nicht nach frohen Tagen dieses Lebens dich sehnen, sondern mehr würdest du dich freuen Gottes wegen Trübsale zu leiden; und unter den Menschen für nichts geachtet zu werden, würdest du als sehr großen Gewinn achten.

4. O wenn dieß dich anspräche und dir tief zu Herzen ginge, wie dürftest du auch nur Einmahl klagen? Soll man für das ewige Leben nicht alle Mühsale ertragen? Nichts Kleines ist es, das Reich Gottes zu verlieren oder zu gewinnen. Erhebe also dein Antlitz zum Himmel. Sieh, ich und alle meine Heiligen mit mir, die in dieser Welt einen großen Kampf bestanden haben, erfreuen sich jetzt; jetzt werden sie getröstet; jetzt sind sie sicher, jetzt ruhen sie und ohne Ende werden sie mit mir im Reiche meines Vaters verbleiben.

Acht und vierzigstes Capitel.

Von dem Tage der Ewigkeit und von den Bedrängnissen dieses Lebens.

1. O seligster Aufenthalt der Stadt, die da Droben ist! O überaus klarer Tag der Ewigkeit! den die Nacht nicht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit immer bestrahlet! O Tag, immer freudig, immer sicher, und seinen Stand nie in einen widerwärtigen verwandelnd! O wäre doch dieser Tag schon aufgegangen, und hätte all dieß Zeitliche schon ein Ende genommen! Er leuchtet zwar den Heiligen in ewiger, glanzvoller Klarheit; doch nur von fern und durch einen Spiegel den Pilgern auf Erden!

2. Kund ist es den Himmelsbürgern wie freudenreich er sey; es seufzen die verbannten Söhne Eva's, daß dieser Tag so bitter und so voll Verdrusses ist. Die

Tage dieser Zeit sind kurz und böse, voll der Schmerzen und Ängsten, wo der Mensch von vielen Sünden verunreinigt, von vielen Leidenschaften umgarnt, von vieler Furcht beklemmt, von vielen Sorgen gespannt, von vieler Neugierde zerstreut, von vieler Eitelkeit umstrickt, von vielen Irrthümern umringt, von vielen Arbeiten zermalmt, von Versuchungen beschwert, von Lüsten entnervt und von Armuth gepeinigt wird!

3. O wann erscheint das Ende dieser Übel? Wann werde ich befreyt werden von der elenden Knechtschaft der Laster? Wann, o Herr! werde ich deiner allein gedenken? wann mich vollkommen in Dir erfreuen? Wann werde ich, ohne alles Hinderniß, in wahrer Freyheit, ohne alle Beschwerniß des Gemüthes und des Körpers seyn? Wann wird fester, unzerstörlicher und sicherer Friede seyn, Friede von Innen und von Außen, Friede von allen Seiten bekräftigt? Gütiger Jesus, wann werde ich stehen, Dich zu schauen? wann die Glorie deines Reiches anschauen? Wann wirst Du mir Alles in Allem seyn? O wann werde ich mit Dir in deinem Reiche seyn, das Du deinen Geliebten bereitet hast von Ewigkeit? Verlassen blieb ich, arm und verbannt in feindlichem Lande, wo es tägliche Kriege und die größten Unglücksfälle gibt.

4. Tröste meine Verbannung, mildere meinen Schmerz, da zu Dir all mein Verlangen seufzet; denn zur Last ist mir, was immer die Welt zum Troste mir anbiethet. Ich sehne mich, Dein innig zu genießen, doch vermag ich es nicht dieß zu erreichen. Ich wünsche himmlischen Dingen anzuhangen; doch nieder beugen mich irdische Dinge und unabgetödtete Leidenschaften. Mit dem Gemüthe will ich über alle Dinge seyn, von dem Fleische aber werde ich gezwungen wider Willen unter ihnen zu seyn! Also kämpfe ich unglückseliger Mensch mit mir und ward mir selbst zur Last, da der Geist droben, und das Fleisch unten zu seyn strebt.

5. O was leide ich im Innern, wenn ich mit dem Gemüthe himmlische Dinge verhandle und sogleich eine Schaar fleischlicher Gedanken dem Bethenden sich darstellt! „Mein Gott! entferne Dich nicht von mir, noch weiche im Zorne von deinem Diener. Laß deine Blitze strahlen und zerstreue sie;" sende deine Pfeile und verscheucht werden alle Blendwerke des Feindes. Sammle meine Sinne zu Dir; laß Alles was in dieser Welt ist, mich vergessen; verleihe mir, alle Trugbilder der Laster schnell abzuwerfen und zu verachten. Komm mir zu Hülfe, o ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich reitze. Komm o himmlische Lieblichkeit, und es fliehe vor deinem Antlitz jede Unreinigkeit. Verzeihe mir auch, und sieh es mir barmherzig nach, so oft ich außer Dir etwas im Gebethe überdenke; denn ich bekenne wahrlich, daß ich es mir angewöhnte mich sehr zerstreut zu verhalten. Gar oft nähmlich bin ich nicht dort, wo ich, dem Körper nach, stehe oder sitze; sondern mehr bin ich dort, wohin ich von meinen Gedanken geführt werde. Dort bin ich, wo mein Gedanke ist. Dort ist oft mein Gedanke, wo das ist, was ich liebe. Dieß fällt mir schnell bey, was mich natürlicher Weise ergetzt, oder des Nutzens wegen mir gefällt.

6. Deßhalb sagtest Du, die Wahrheit, deutlich: „Wo nähmlich dein Schatz ist, dort ist auch dein Herz." Wenn ich den Himmel liebe, denke ich gern an himmlische Dinge; wenn ich die Welt liebe, so freue ich mich mit der Welt über ihre Glückseligkeit, und werde über ihre Widerwärtigkeiten traurig. Wenn ich das Fleisch liebe, so bilde ich mir oft Dinge ein, die des Fleisches sind. Wenn ich den Geist liebe, so habe ich meine Lust daran, an geistliche Dinge zu denken. Denn was immer ich liebe, davon rede und höre ich gern, und bringe auch Bilder solcher Dinge mit mir nach Hause. Aber selig der Mensch, der deinetwegen, o Herr! allen Geschöpfen Urlaub gibt, der Natur Gewalt anthut,

und die Begierden des Fleisches durch den Eifer des Geistes kreuziget, daß er, bey erheitertem Gewissen, ein reines Gebeth Dir opfere und, alles Irdische von Außen wie von Innen ausschließend, würdig werde, den Chören der Engel beyzuwohnen.

Neun und vierzigstes Capitel.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und welche große Güter den Kämpfenden verheißen sind.

1. Mein Sohn! wenn du fühlst, daß das Verlangen nach der ewigen Seligkeit von oben her dir eingegossen wird, und du aus der Hütte des Körpers herauszutreten dich sehnest, daß du meine Klarheit ohne Schatten einer Veränderung schauen könnest, so erweitere dein Herz und nimm diese heilige Einflößung mit aller Sehnsucht auf. Bringe der himmlischen Güte den vollesten Dank, die so huldreich an dir handelt, mild dich besucht, glühend dich anregt, mächtig dich erhebt, daß du nicht Kraft deines eigenen Gewichtes zu Irdischem herabsinkest. Denn nicht durch dein Sinnen oder deine Bemühung empfängst du dieß, sondern aus bloßer Milde der himmlischen Gnade und des göttlichen Anblickes: auf daß du an Tugenden und an größerer Demuth zunehmest, zu künftigen Kämpfen dich vorbereitest und dich bestrebest mit dem ganzen Gefühle deines Herzens mir anzuhangen und mit eifrigem Willen zu dienen.

2. Mein Sohn, oft brennt das Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor. So lodern auch die Begierden Mancher nach dem Himmel, und gleichwohl sind sie von der Versuchung fleischlicher Neigung

nicht frey; weßhalb sie auch nicht ganz rein für Gottes Ehre thun, was sie so sehnsüchtig von Ihm verlangen. Von dieser Art ist auch oft dein Verlangen, das du dir als so einträglich einredetest; denn nicht rein noch vollkommen ist, was von eigener Bequemlichkeitsliebe angesteckt ist.

3. Verlange, nicht was dir erfreulich und bequem, sondern was mir angenehm ist und meine Ehre fördert; denn wenn du richtig denkest, sollst du meine Anordnung deinem Verlangen, so wie allem Ersehnten vorziehen und befolgen. Ich kenne deine Sehnsucht, und deine vielfältigen Seufzer hörte ich. Schon möchtest du in der Freyheit der Glorie der Kinder Gottes seyn; schon erfreut dich die ewige Wohnung und die himmlische Heimath, voll der Freude. Aber noch ist diese Stunde nicht gekommen; sondern es ist noch eine andere Zeit; nähmlich die Zeit des Krieges, die Zeit der Arbeit und der Prüfung. Du wünschest erfüllt zu werden mit dem höchsten Gute; aber das kannst du jetzt nicht erlangen. Ich bin's; erwarte mich, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Zu prüfen bist du noch auf Erden, und in Vielem zu üben. Trost wird zuweilen dir gegeben, doch reichliche Sättigung nicht gewährt werden. Kräftige dich also und sey stark, sowohl im Handeln als auch im Dulden dessen, was der Natur zuwider ist. Du mußt einen neuen Menschen anziehen und in einen andern Mann umgewandelt werden. Du mußt oft thun was du nicht willst; und was du willst, mußt du verlassen. Was Anderen gefällt, das wird Fortgang haben; was dir gefällt, das wird nicht vorwärts kommen. Was Andere sagen, das wird angehört, was du sagst, für nichts gerechnet werden. Verlangen werden Andere und empfangen werden sie; du wirst bitten, aber nichts erflehen.

5. Groß werden Andere seyn im Munde der Menschen; von dir aber wird man schweigen. Anderen wird dieß oder jenes aufgetragen werden; du aber wirst zu nichts tauglich geachtet werden. Darob wird die Natur zuweilen betrübt werden, und Großes ist es, wenn du es schweigend ertragen wirst. In diesen und vielen ähnlichen Dingen pflegt der treue Knecht des Herrn geprüft zu werden, in wie fern er sich verläugnen und in allen Dingen überwinden könne. Es gibt kaum etwas solches, worin du es so sehr bedarfst, dir selbst zu ersterben, als Dinge zu sehen und zu leiden die deinem Willen zuwider sind; vorzüglich aber wenn unpassende und solche, die dir minder nützlich scheinen, zu thun befohlen werden. Und weil du dich nicht unterstehen darfst, dich einer höheren Gewalt zu widersetzen, da du unter einem Herrn stehest, daher scheint es dir hart, nach dem Winke eines Anderen zu wandeln und alle eigene Meinung zu verlassen.

6. Aber bedenke, mein Sohn! die Frucht dieser Arbeiten, ihr schnelles Ende und den überaus großen Lohn; und keine Beschwerniß wirst du darob haben, sondern sehr kräftigen Trost in deiner Geduld. Denn selbst für diesen geringen Willen, den du jetzt freywillig verlässest, wirst du immerdar deinen Willen haben im Himmel. Dort wirst du nähmlich Alles finden was du willst, Alles was du nur verlangen kannst. Dort wirst du das Vermögen zu allem Guten haben; ohne Furcht es zu verlieren. Dort wird dein Wille, immer Eins mit mir, nichts Fremdes oder Selbsteigenes verlangen. Dort wird keiner dir widerstehen; niemand wird über dich klagen; niemand dich hindern; nichts wird dir im Wege seyn, sondern alles Verlangte wird zugleich gegenwärtig seyn, und deine ganze Sehnsucht erquicken und vollauf erfüllen. Dort werde ich vergelten mit Glorie für erlittenen Schmach; mit dem Mantel des Lobes für Traurigkeit; und für den letzten

Platz mit dem Throne des Reiches in Ewigkeit. Dort wird erscheinen die Frucht des Gehorsams, erfreuen die Arbeit der Buße; und die demüthige Unterwerfung wird glorreich gekrönt werden.

7. Jetzt also beuge dich demüthig unter Aller Händen, und achte nicht darauf, wer dieß oder jenes gesagt oder befohlen habe; sondern darauf achte mit größter Sorgfalt, daß, ob ein Vorgesetzter, oder einer der Jüngeren, oder einer deines Gleichen etwas von dir fordert oder dir zu verstehen gibt, du Alles in Gutem aufnehmest und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen dich befleißest. Es wird der Eine dieß, der Andere das suchen, dieser in diesem, jener in jenem sich rühmen und tausend und tausendmahl gelobt werden; du aber erfreue dich weder in diesem noch in jenem, sondern vielmehr in der Verachtung deiner selbst und in meinem Wohlgefallen und meiner Ehre allein. Dieß sollst du wünschen, daß, sey es durch dein Leben, sey es durch deinen Tod, Gott immerdar in dir verherrlichet werde.

Fünfzigstes Capitel.

Wie ein trostloser Mensch den Händen Gottes sich ergeben soll.

1. Herr Gott, heiliger Vater! sey nun und in Ewigkeit gebenedeyt; denn wie Du willst also ist es geschehen, und was Du thust ist gut. Es erfreue sich dein Knecht in Dir, nicht in sich, noch in irgend etwas Anderem; denn Du allein bist die wahre Freudigkeit, Du meine Hoffnung und meine Krone, Du meine Freude und meine Ehre, o Herr! Was hat dein Knecht, als was er von Dir, und zwar ohne sein Verdienst empfing? Dein ist Alles, was Du gegeben und gethan

hast. „Arm bin ich und in Mühen von Jugend auf;“ und betrübt wird meine Seele nicht selten bis zu Thränen; ja zuweilen wird sie in sich selbst beunruhiget; wegen andringender Leidenschaften.

2. Ich sehne mich nach der Freude des Friedens; um den Frieden deiner Kinder flehe ich, die im Lichte des Trostes von Dir geweidet werden. Wenn Du Frieden gibst, wenn Du heilige Freude einflößest, wird die Seele deines Knechtes voll des Wohllautes und andächtig in deinem Lobe seyn. Aber wenn Du Dich entziehest, wie Du sehr oft pflegest, nicht laufen kann sie dann auf dem Wege deiner Gebothe, sondern vielmehr beugen werden sich dann ihre Knie, daß sie an die Brust klopfe; denn es ist ihr nicht zu Muthe wie gestern und vorgestern, als deine Leuchte glänzte über ihrem Haupte und sie unter dem Schutze deiner Flügel beschützt ward vor andringenden Versuchungen.

3. Gerechter, immerdar lobwürdiger Vater! gekommen ist die Stunde, daß dein Knecht geprüft würde. Geliebtester Vater! billig ist es, daß in dieser Stunde dein Knecht etwas für Dich leide. O Vater, ewiglich zu verehren! gekommen ist die Stunde, die Du von Ewigkeit als künftig voraus gewußt hast, daß auf kurze Zeit dein Knecht von Außen erliege, aber immerdar lebe bey dir im Inneren; daß er eine kurze Zeit gering geachtet, gedemüthiget und zu Nichte werde vor den Menschen, daß Leiden und Schwachheiten ihn zermalmen, auf daß er abermahl mit Dir, in dem Morgenrothe eines neuen Lichtes auferstehe und in den himmlischen Höhen verklärt werde. Heiliger Vater! Du hast es also angeordnet und gewollt; und das geschah, was Du selbst befohlen hast.

4. Denn dieß ist die Gnade gegen deinen Freund: daß er, in dieser Welt, um deiner Liebe willen leide und Trübsale ertrage, wie oft und durch wen immer Du dieß geschehen lässest. Ohne deinen Rath und deine Vorsicht,

und ohne Ursache geschieht nichts auf Erden. „Gut ist es mir, Herr! daß Du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechtfertigungen lerne und alle hochmüthigen Erhebungen und Vermessenheiten meines Herzens abwerfe.“ Nützlich ist es mir, daß Beschämung mein Antlitz bedeckte, auf daß ich eher Dich denn die Menschen zum Troste suche. Auch lernte ich hieraus vor deinem unerforschlichen Gerichte erbeben, der Du den Gerechten sammt dem Gottlosen strafest; doch nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Dank sey Dir, daß du meines Bösen nicht schontest, sondern mit bitteren Streichen mich zermalmtest, Schmerzen mir zufügend und Ängsten mir zusendend von Außen und von Innen. Keiner ist, der mich tröste, aus allen die unter dem Himmel sind, außer Du o Herr, mein Gott, Du himmlischer Seelenarzt, „der Du schlägst und heilest, zur Hölle hinführest und zurückführest. Deine Zucht sey über mir und dein Stab selbst wird mich lehren.“

6. Sieh, geliebter Vater! in deinen Händen bin ich; unter deiner Zuchtruthe beuge ich mich. Zerschlage meinen Rücken und meinen Nacken, daß ich meine Krümme nach deinem Willen neige. Mache mich zu einem frommen und demüthigen Jünger, wie Du dieß auf gütige Weise zu thun pflegest, daß ich wandle nach jedem deiner Winke. Dir befehle ich mich und all das Meinige zur Besserung; besser ist es hier gestraft zu werden, als in der Zukunft. Du weißt alles und jedes, und nichts ist Dir verborgen im menschlichen Gewissen. Ehe sie geschahen, kanntest Du die künftigen Dinge; und es ist Dir nicht nothwendig daß jemand Dich belehre, oder Dich mahne an das was auf Erden geschieht. Du weißt was zu meinem Fortgang ersprießlich ist und wie sehr die Trübsal dazu dient, den Rost meiner Last hinweg zu fegen. Schalte mit mir nach deinem erwünschten Wohlgefallen, und verachte nicht

mein sündliches Leben, das Keinem besser noch deutlicher kund ist als Dir allein.

7. Gib mir, o Herr! zu wissen, was zu wissen, und zu lieben was zu lieben ist, zu loben was Dir aufs Höchste gefällt, zu achten was dir köstlich erscheint und zu verachten, was in deinen Augen schändlich ist. Laß mich nicht nach dem äußerlichen Augenscheine urtheilen, noch nach dem Hörensagen unerfahrner Menschen entscheiden, sondern mit einem wahrhaften Urtheil in sichtbaren und geistigen Dingen unterscheiden, und, über Alles, den Willen deines Wohlgefallens immerdar erforschen.

8. Getäuscht werden oft die Sinne der Menschen im Urtheilen; getäuscht werden auch die Liebhaber dieser Welt, indem sie nur sichtbare Dinge lieben. Um was ist der Mensch deßhalb besser, weil er von dem Menschen für größer gehalten wird? Der Betrügliche betriegt den Betrüglichen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, indem er ihn erhebt; und wahrlich mehr beschämt er ihn, indeß er auf eitle Weise ihn lobt. Denn wie viel jeder in deinen Augen ist, so viel ist er und nicht mehr, sagt der demüthige heilige Franciscus.

Ein und fünfzigstes Capitel.

Daß man niedrigen Werken obliegen soll, wenn man zu den höchsten unvermögend wird.

1. Mein Sohn, nicht immer vermagst Du es, in glühenderem Verlangen nach Tugenden zu verharren, noch in höherem Grade der beschaulichen Betrachtung Stand zu halten; sondern nothwendig ist es dir zuweilen, wegen der ursprünglichen Verderbniß, zu niederen

Dingen hinabzusteigen und die Bürde des gebrechlichen Lebens, auch wider Willen und mit Überdruß, zu ertragen. So lange du den sterblichen Körper trägst, wirst du Überdruß fühlen und Beschwerniß des Herzens. Du mußt also oft im Fleische über die Last des Fleisches seufzen, weil du es nicht vermagst, geistlichen Übungen und der göttlichen Beschaulichkeit unablässig obzuliegen.

2. Dann frommt es dir, deine Zuflucht zu niedrigen und äußerlichen Werken zu nehmen, und in guten Handlungen dich zu erhohlen, meine Ankunft und die himmlische Heimsuchung mit fester Zuversicht zu erwarten, deine Verbannung und Gemüthstrockenheit geduldig zu ertragen, bis du abermahl von mir heimgesucht und von aller Angst befreyt wirst. Denn ich werde deiner Arbeit dich vergessen machen, und mit dem Genusse innerlicher Ruhe dich erquicken. Ausbreiten werde ich vor dir die Auen der heiligen Schriften, daß du, mit erheitertem Herzen, zu laufen beginnest auf dem Wege meiner Gebothe. Und sagen wirst du: „Nicht würdig sind die Leiden dieser Zeit eines Vergleiches mit der künftigen Glorie, die in uns wird geoffenbaret werden."

Zwey und fünfzigstes Capitel.

Daß der Mensch sich keines Trostes sondern vielmehr der Strafe werth achte.

1. Herr! Nicht würdig bin ich deines Trostes noch irgend einer geistlichen Heimsuchung; und deßhalb handelst Du gerecht an mir, wenn Du mich arm und trostlos verlässest. Denn wenn ich auch ein Meer von Thränen vergießen könnte, dennoch wäre ich deines Trostes nicht würdig. Nichts bin ich also werth, außer gegei-

ßelt und gestraft zu werden; weil ich Dich schwer und oft beleidiget, und in vielen Dingen gar sehr gefehlt habe. Also bin ich, nach der wahren Vernunft erwogen, auch des mindesten Trostes nicht werth. Doch Du milder und barmherziger Gott, der Du nicht willst, daß deine Werke zu Grunde gehen, auf daß Du die Reichthümer deiner Güte an den Gefäßen der Erbarmung zeigest, würdigest deinen Knecht, ohne alles eigene Verdienst, auf übermenschliche Weise ihn zu trösten. Denn deine Tröstungen sind nicht wie menschliches Geschwätz.

2. Was habe ich gethan, o Herr! daß Du mir irgend himmlischen Trost verleihest? Nichts Gutes besinne ich mich gethan zu haben, sondern immer schnell zu Lastern geneigt und zur Besserung träge gewesen zu seyn. Wahr ist dieß, und läugnen kann ich es nicht. Wenn ich anders redete, so ständest Du gegen mich, und niemand wäre, der mich vertheidigte. Was verdiente ich für meine Sünden anderes als die Hölle und das ewige Feuer? In Wahrheit bekenne ich, daß ich würdig bin alles Gespöttes und aller Verachtung; auch gebührt es mir nicht, daß unter deinen Frommen meiner gedacht werde. Und ob ich dieß auch ungern höre, so will ich dennoch gegen mich selbst, um der Wahrheit willen, meine Sünden rügen, daß ich deine Barmherzigkeit um so leichter erflehen möge.

3. Was soll ich sagen, der ich schuldig, und voll Beschämung bin? Keinen Mund habe ich zu sprechen, außer dieß einzige Wort: Gesündigt habe ich, o Herr! ich habe gesündigt, erbarme Dich meiner, verzeihe mir! Laß mich eine kleine Weile, daß ich meinen Schmerz beweine, ehe ich hingehe in jenes finstere Land, bedeckt von des Todes Dunkelheit. Was forderst Du von dem schuldigen und elenden Sünder so sehr, als daß er zerknirscht werde und sich erniedrige seiner Vergehungen wegen? In der wahren Reue und Demüthigung

des Herzens wird die Hoffnung der Verzeihung geboren, das zerrüttete Gewissen ausgesöhnt, die verlorene Gnade erneuert, der Mensch vor dem künftigen Zorne geschützt; und gegenseitig begegnen sich in heiligem Kusse, Gott und die büßende Seele.

4. Demüthige Reue der Sünden ist Dir, o Herr! ein annehmliches Opfer, weit lieblicher duftend vor deinem Angesichte als angezündeter Weihrauch. Sie auch ist jene angenehme Salbe, mit welcher Du deine heiligen Füße wolltest begießen lassen; denn ein reuiges und demüthiges Herz hast Du nie verschmäht. Dort ist auch die Zufluchtsstätte vor dem Angesichte des feindlichen Zornes. Dort wird gebessert und abgewaschen, was immer anderswo zugezogen und verunreiniget ward.

Drey und fünfzigstes Capitel.

Daß die Gnade Gottes irdischer Weisheit sich nicht beymische.

1. Mein Sohn! kostbar ist meine Gnade, und läßt sich nicht mischen mit äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen. Abwerfen also mußt du alle Hindernisse der Gnade, wenn du wünschest ihren Einfluß zu empfangen. Halte dich geheim; wohne gern allein bey dir, begehre keines Menschen Zusprache, sondern gieße vielmehr ein andächtiges Gebeth vor Gott aus, daß du dein Gemüth zerknirscht und dein Gewissen rein erhaltest. Die ganze Welt achte für nichts; Gott obzuliegen, dieß ziehe allem Äußerlichen vor; denn du kannst nicht mir abwarten und in vergänglichen Dingen zugleich dich ergetzen. Von Bekannten und Freunden mußt du dich entfernen, und von allem zeitlichen Troste dein Gemüth gesondert halten. Also bittet der heilige Apostel Petrus, daß die Christgläubigen gleich Fremdlingen und Pilgern in dieser Welt sich verhalten.

2. O, welche große Zuversicht wird der Sterbende haben, den die Neigung zu keinem Dinge in der Welt zurückhält? Doch sein Herz also gesondert haben von Allem: dieß faßt das kranke Gemüth noch nicht; auch ist dem thierischen Menschen die Freyheit des innerlichen Menschen nicht kund. Jedoch, wenn er wahrhaft geistlich seyn will, muß er Fremden sowohl als Verwandten entsagen und vor niemand so sehr sich hüthen als vor sich selbst. Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, wirst du das Übrige leichter unterjochen. Vollkommener Sieg ist: über sich selbst triumphiren. Denn wer sich selbst unterwürfig erhält, so daß die Sinnlichkeit der Vernunft, die Vernunft aber in allen Dingen mir gehorcht, der ist wahrhaftig Überwinder seiner selbst und Herr der Welt.

3. Wenn du bis zu diesem Gipfel aufzusteigen dich sehnest, mußt du männlich beginnen, und die Axt an die Wurzel setzen, daß du ausrottest und zerstörest die versteckte unordentliche Neigung zu dir selbst und zu jedem selbst eigenen und materiellen Gute. An diesem Laster, daß der Mensch sich selbst zu unordentlich liebt, hängt beynahe Alles, was immer von Grund aus zu überwinden ist; ist aber dieß Übel einmahl besiegt und unterjocht, dann wird alsbald großer Friede und Ruhe seyn. Weil aber Wenige daran arbeiten sich selbst vollkommen zu ersterben, noch auch gänzlich aus sich selbst hinaus gehen, darum bleiben sie immer in sich bestrickt und können nicht über sich selbst im Geiste erhoben werden. Wer aber frey mit mir zu wandeln verlangt, der muß nothwendiger Weise alle seine bösen und unordentlichen Triebe abtödten, und keinem Geschöpfe mit gesonderter Liebe begierlich anhangen.

Vier und fünfzigstes Capitel.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

1. Mein Sohn! merke sorgfältig auf die Regungen der Natur und der Gnade, weil sie gar sehr entgegengesetzt und heimlich wirken; und kaum, es sey denn von einem geistlichen und innerlich erleuchteten Menschen unterschieden werden. Alle verlangen zwar nach dem Guten, und wenden etwas Gutes in ihren Reden oder Schriften vor; deßhalb werden so Viele unter dem Anschein des Guten getäuscht.

2. Die Natur ist schlau und Viele zieht sie an, bestrickt und betriegt sie, und hat immer sich selbst zum Zweck; aber die Gnade wandelt einfach, und meidet den Schein des Bösen; sie spannt keine betrüglichen Netze aus, und thut Alles rein Gottes wegen, in welchem sie auch, als in ihrem letzten Ziele, ruhet.

3. Die Natur will ungern ersterben, und will auch weder sich drängen, noch überwinden, noch unterordnen, noch freywillig unterjochen lassen; die Gnade aber befleißet sich eigener Abtödtung, sie widersteht der Sinnlichkeit, sucht sich zu unterwerfen, und verlangt überwunden zu werden; auch will sie ihre eigene Freyheit nicht gebrauchen; sie liebt es, unter der Zucht gehalten zu werden, und verlangt auch nicht über jemand zu herrschen, sondern unter Gott immerdar zu leben, zu stehen und zu seyn; und Gottes wegen ist sie bereit aller menschlichen Creatur in Demuth unterthänig zu seyn.

4. Die Natur arbeitet für ihren Nutzen, und gibt Acht was für Gewinn ihr von einem Andern zufließe; die Gnade hingegen sieht nicht darauf, was ihr nützlich und bequem, sondern was Vielen ersprießlich ist.

5. Die Natur empfängt gern Ehre und Ehren-

bezeugung; die Gnade aber eignet alle Ehre und Glorie Gott getreulich an.

6. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung; die Gnade aber erfreuet sich, für den Nahmen Jesu Schmach zu leiden.

7. Die Natur liebt Müssiggang und körperliche Ruhe; die Gnade aber kann nicht müssig seyn; sondern gern umfängt sie die Arbeit.

8. Die Natur strebt, seltene und schöne Dinge zu haben; sie verabscheuet häßliche und grobe; die Gnade aber erfreut sich an einfachen und demüthigen; sie verschmäht die rauhen nicht, und flieht es auch nicht, in alte Tücher sich zu kleiden.

9. Die Natur sieht auf Zeitliches, sie erfreuet sich über irdischen Gewinn, trauert über Schaden und wird durch ein leichtes Schmähwort gereitzt; aber die Gnade achtet auf das Ewige, sie hängt dem Zeitlichen nicht an, betrübt sich auch nicht über den Verlust der Dinge; noch wird auch sie durch harte Worte erbittert; denn sie hat ihren Schatz und ihre Freude in den Himmel, wo nichts verloren geht, festgestellt.

10. Die Natur ist habsüchtig und lieber empfängt sie als sie schenkt; sie liebt Eigenes und Gesondertes; die Gnade aber ist mild und allgemein; sie meidet das Vereinzelte, begnügt sich mit Wenigem; und hält es für seliger, zu geben als zu empfangen.

11. Die Natur neigt sich zu den Geschöpfen, zum eigenen Fleische, zu Eitelkeiten und Geschwätz, aber die Gnade zieht zu Gott und zu Tugenden; sie entsagt den Creaturen, flieht die Welt, haßt die Begierden des Fleisches, beschränkt das Umherlaufen und erröthet, öffentlich zu erscheinen.

12. Die Natur hat gern einigen äußerlichen Trost, worin sie sich den Sinnen nach ergetze; aber die Gnade sucht in Gott allein getröstet zu werden, und im höchsten Gute, über alles Sichtbare, sich zu erfreuen.

13. Die Natur thut Alles wegen des Gewinnes und eigener Bequemlichkeit; nichts kann sie umsonst thun; sondern sie hofft entweder Gleiches oder Besseres, entweder Lob oder Gunst für Wohlthaten, zu erlangen; und verlangt daß man ihre Thaten und Gaben hoch anrechne; die Gnade aber sucht nichts Zeitliches, noch auch einen anderen Preis als Gott allein zum Lohne; auch verlangt sie von den nothwendigen zeitlichen Dingen nur so viel, als ihr zur Erlangung der ewigen dienen mögen.

14. Die Natur erfreut sich über viele Freunde und Verwandte; sie rühmt sich einer erhabenen Stelle und adeliger Abkunft, sie lächelt die Mächtigen an, schmeichelt den Reichen und gibt ihres Gleichen Beyfall; die Gnade aber liebt sogar die Feinde, und erhebt sich nicht über die Schaar der Freunde, sie achtet auch weder Stelle noch Geburt und Abkunft; es sey denn, die Tugend wäre dort größer; mehr ist sie dem Armen hold als dem Reichen; bemitleidet mehr den Unschuldigen als den Mächtigen; erfreut sich mit dem Wahrhaften, nicht mit dem Schalkhaften; immer ermahnt sie die Guten nach höheren Gnadengaben zu eifern und dem Sohne Gottes durch Tugenden ähnlich zu werden.

15. Die Natur klagt bald über Mangel und Beschwerlichkeit; die Gnade trägt standhaft die Dürftigkeit.

16. Die Natur bezieht Alles auf sich; sie streitet und rüget um ihrer selbst willen und für sich; die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von wannen Alles ursprünglich herfließt; nichts Gutes schreibt sie sich zu; noch vermißt sie sich auch anmaßend; sie streitet nicht, zieht auch ihr Urtheil den anderen nicht vor; sondern in jedem Sinne und Verstande unterwirft sie sich der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung.

17. Die Natur verlangt Geheimnisse zu wissen und Neuigkeiten zu hören; sie will im Äußerlichen erscheinen und Vieles durch die Sinne erfahren; sie wünscht anerkannt zu werden und etwas zu thun, woraus Lob und Bewunderung hervorgeht; aber die Gnade kümmert sich nicht darum, Neues und Sonderbares zu vernehmen, weil alles dieses in der alten Verderbniß seinen Ursprung hat; da nichts neu und beständig ist auf Erden. Sie lehrt also die Sinne bezähmen, eitle Selbstgefälligkeit und Prahlerey vermeiden, Löbliches und wahrhaft Bewunderungswürdiges in Demuth verbergen, und in jeder Sache und in jeder Wissenschaft die Frucht des Nutzens und Gottes Lob und Ehre suchen. Sie will nicht, daß man sie, noch das Ihrige lobpreise, sondern sie wünscht daß Gott in allen seinen Gaben gepriesen werde, der Alles aus bloßer Liebe spendet.

18. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht und eine ganz besondere Gabe Gottes, eigentlich das Siegel der Auserwählten, und das Unterpfand des ewigen Heiles, die den Menschen von irdischen, zur Liebe himmlischer Dinge erhebt, und aus einem fleischlichen zu einem geistlichen Menschen macht. Je mehr also die Natur unterdrückt und besiegt wird, um so reichlichere Gnade wird eingegossen; und täglich wird, durch neue Heimsuchungen, der innerliche Mensch nach dem Bilde Gottes erneuert.

Fünf und fünfzigstes Capitel.

Von der Verderbtheit der Natur und der Wirksamkeit der göttlichen Gnade.

1. Herr, mein Gott! der Du mich erschaffen hast nach deinem Ebenbilde und deiner Ähnlichkeit, ver-

leihe mir diese Gnade, die Du mir als so groß und zum Heile so nothwendig gezeigt hast, auf daß ich meine höchst böse Natur überwinde, die immerdar mich hinreißt zu Sünden und zum Verderben. Ich fühle nähmlich in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht, und mich gefangen führt, daß ich der Sinnlichkeit in Vielem gehorche; auch kann ich ihren Leidenschaften nicht widerstehen, wenn nicht deine heiligste, meinem Herzen glühend eingegossene Gnade mir beysteht.

2. Es bedarf deiner Gnade, und zwar einer großen Gnade, auf daß überwunden werde die Natur, immerdar zum Bösen geneigt von Jugend auf; denn durch den ersten Menschen, Adam, gefallen, und verderbt durch die Sünde, pflanzet sich die Strafe dieser Makel auf alle Menschen fort; so daß die Natur selbst, gut und recht von dir erschaffen, jetzt statt eines Gebrechens und einer Krankheit verderbter Natur gilt, da ihr Trieb, sich überlassen, zum Bösen und Niedrigen zieht. Denn die geringe Kraft, welche zurückblieb ist gleichsam ein Funke, unter der Asche verborgen. Dieser ist die natürliche Vernunft, welche umflossen von großer Dunkelheit, das Urtheil des Guten und Bösen noch hat, und den Abstand des Wahren vom Falschen noch erkennt, wiewohl sie unvermögend ist, Alles zu erfüllen, was sie billigt; und auch das volle Licht der Wahrheit und die Geradheit ihrer Neigungen nicht in ihrer Gewalt hat.

3. Daher kommt es, mein Gott! daß ich, dem inneren Menschen nach, an deinem Gesetze mich erfreue, wissend daß dein Geboth gut, gerecht und heilig ist, auch strafend lehrt, daß alles Böse und die Sünde zu fliehen sey. Aber mit dem Fleische diene ich dem Gesetze der Sünde, da ich mehr der Sinnlichkeit gehorche, als der Vernunft. Daher kommt es, daß es in mir liegt, das Gute zu wollen, ich aber nicht finde

wie ich es vollbringe. Daher nehme ich mir oft viel Gutes vor; weil aber die Gnade nicht da ist, meiner Schwachheit zu helfen, so kehre ich eines leichten Widerstandes wegen um, und unterlasse es. Daher kommt es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und wie ich handeln sollte, deutlich genug einsehe, aber von der Schwere eigener Verderbniß gebeugt, zu Vollkommenerem nicht aufsteige.

4. O wie höchst nothwendig ist mir, Herr, deine Gnade, das Gute anzufangen, zu fördern und zu vollenden! denn ohne sie kann ich nichts thun; Alles aber vermag ich in Dir, wenn die Gnade mich stärket. O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche die eigenen Verdienste nichtig, und auch alle Gaben der Natur für nichts zu achten sind! Nichts gelten Künste, nichts Reichthümer; nichts die Schönheit oder die Stärke, nichts der Scharfsinn oder die Beredsamkeit bey Dir, o Herr! ohne die Gnade. Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein; der Auserwählten eigene Gabe aber ist die Gnade oder die Liebe, mit welcher bezeichnet, sie würdig geachtet werden des ewigen Lebens. So hoch erhaben ist diese Gnade; daß weder die Gabe der Prophezeyhung noch die Kraft Wunder zu wirken, noch auch was immer für eine hohe Beschaulichkeit, ohne sie, für etwas zu achten sind. Ja, weder Glaube noch Hoffnung, noch auch andere Tugenden sind Dir angenehm ohne Liebe und Gnade.

5. O seligste Gnade! die Du den Armen im Geiste, reich an Tugenden, und den, an vielen Gütern Reichen, demüthig von Herzen, machest! o komm, steige zu mir herab, erfülle mich frühe mit deinem Troste, daß nicht vor Müdigkeit und Trockenheit des Gemüthes, meine Seele verschmachte! Innig flehe ich zu Dir, o Herr! daß ich Gnade finde in deinen Augen; „denn deine Gnade genügt mir, wenn ich auch das Übrige nicht erhalte, was die Natur verlangt. Wenn ich ver-

sucht und von Trübsalen bedrängt bin, werde ich kein Übel fürchten, wann deine Gnade mit mir ist. Sie ist meine Stärke; sie bringt Rath und Hülfe. Mächtiger ist sie als alle Feinde und weiser als alle Weisen. Sie ist die Meisterinn der Wahrheit, die Lehrerinn der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost der Bedrängniß, die Verscheucherinn der Traurigkeit, die Benehmerinn der Furcht, die Nährmutter der Andacht, die Bewirkerinn der Thränen. Was bin ich ohne sie anders als dürres Holz, ein unnützer Strunk, der zum hinauswerfen ist? Deine Gnade, o Herr! komme also immer mir zuvor, und folge und verleihe mir daß ich unablässig auf gute Werke bedacht sey; durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen.

Sechs und fünfzigstes Capitel.

Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo, durch das Kreuz, nachfolgen sollen.

1. Mein Sohn! In so fern du von dir selbst herauszugehen vermagst, in so fern wirst du in mich übergehen können. Wie: nichts Äußerliches verlangen, den innerlichen Frieden wirkt, so wirkt auch, sich innerlich verlassen: die Vereinigung mit Gott. Ich will daß du eine vollkommene Verläugnung deiner selbst in meinen Willen lernest; und zwar ohne Widerspruch und Klage. „Folge mir nach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Ohne Weg geht man nicht; ohne Wahrheit erkennt man nicht, ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der Weg, den du befolgen sollst; die Wahrheit, der du glauben sollst; das Leben das du hoffen sollst. Ich bin der unverfehlbare Weg, die untrügliche Wahrheit, das unendliche Leben. Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Le-

ben, das unerschaffene Leben. Wenn du auf meinem Wege bleibest, so wirst du die Wahrheit kennen, und die Wahrheit wird dich befreyen und du wirst das ewige Leben erfassen.

2. „Wenn du zum Leben eingehen willst, so halte die Gebothe.“ Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube mir. „Wenn du vollkommen seyn willst, so verkaufe Alles. Wenn du mein Jünger seyn willst, so verläugne dich selbst.“ Wenn du das ewige Leben besitzen willst, so verschmähe das gegenwärtige Leben. Wenn du im Himmel willst erhöht werden, so demüthige dich in der Welt. Wenn du im Himmel mit mir herrschen willst, so trage das Kreuz mit mir. Denn nur die Diener des Kreuzes finden den Weg der Seligkeit und des wahren Lichtes.

3. O Herr Jesu! da dein Leben bedrängt ist und von der Welt verachtet wird, so verleihe mir, mit Verachtung der Welt, Dir nachzuahmen. „Denn nicht größer ist der Knecht als sein Herr, noch ist der Jünger über den Meister.“ Geübt soll dein Knecht werden in deinem Leben, denn dort ist mein Heil, und die wahre Heiligkeit. Was ich außer demselben lese oder höre, erquickt mich weder, noch ergetzt es mich vollkommen.

4. Mein Sohn! da du dieses weißt und Alles gelesen hast, so wirst du selig seyn wenn du es thust. „Wer meine Gebothe hat und sie hält, der ist es der mich liebt; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren“ und ihn bey mir sitzen lassen, im Reiche meines Vaters.

5. O Herr Jesu! wie Du es gesagt und verheißen hast, so soll es allerdings geschehen; und es zu verdienen werde mir verliehen. Aufgenommen, aus deiner Hand habe ich es aufgenommen, das Kreuz, und tragen will ich dasselbe bis an meinen Tod, wie du es mir auferlegt hast. Wahrlich das Leben eines frommen Mönches ist ein Kreuz, aber auch eine Führerinn zum

Paradiese. Es ist begonnen; zurückzukehren ist nicht erlaubt, noch darf man auch zurückweichen.

6. Wohlan denn, Brüder! wandeln wir mit einander, Jesus wird mit uns seyn. Jesu wegen haben wir dieß Kreuz auf uns genommen, Jesu wegen wollen wir am Kreuze verharren. Er wird unser Helfer seyn, der unser Führer und Vorgänger ist. Sieh, unser König geht vor uns einher, der für uns kämpfen wird. Folgen wir männlich nach; niemand befürchte Schrecknisse; seyn wir bereit, stark im Kriege zu sterben, und hängen wir unserem Ruhm nicht den Schandflecken an, daß wir vom Kreuze fliehen.

Sieben und fünfzigstes Capitel.

Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt.

1. Mein Sohn! mehr gefällt mir Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten, als viel Trost und Andacht im Wohlergehen. Was betrübt dich etwas Unbedeutendes, das gegen dich ausgesagt wurde? Wenn es sogar mehr gewesen wäre, hättest du nicht sollen erschüttert werden. Doch laß es nun vorübergehen; es ist nicht das Erste, es ist auch nichts Neues; noch wird es auch das Letzte seyn, wenn du lange lebest. Ziemlich männlich bist du, so lange dir nichts Widerwärtiges begegnet. Auch ertheilest du guten Rath und weißt Andere mit Worten zu stärken; kommt aber plötzlich eine Trübsal vor deine Thür, dann gebricht es dir an Rath und Stärke. Habe Acht auf deine große Gebrechlichkeit, die du öfters erfährst in Kleinigkeiten; jedoch zu deinem Heile geschieht es, wenn dieß und Ähnliches sich ergibt.

2. Schlage dir's, nach deinem besten Wissen aus dem Sinne; und greift es dich auch an, so soll es dich doch nicht niederschlagen, noch lange verwirren. Wenigstens halte geduldig aus, wenn du es nicht freudig kannst. Wenn du es auch nicht sonderlich gern hörest und Unwillen empfindest, so überwinde dich und dulde nicht, daß etwas Unordentliches deinem Munde entfahre, woran die Kleinen sich ärgern können. Bald wird der angeregte Aufruhr sich legen; und der innere Schmerz wird bey der Rückkunft der Gnade versüßt werden. Noch lebe ich, spricht der Herr, und bin bereit dir zu helfen und dich mehr als gewöhnlich zu trösten, wenn du mir vertrauest und mich andächtig anrufest.

3. Sey gelassen und schicke dich an, noch mehr auszuhalten. Es ist nicht Alles vergebens, wenn du dich öfters in der Trübsal oder in schwerer Versuchung gewahrest. Ein Mensch bist du, und kein Gott; Fleisch bist du, kein Engel. Wie könntest du immer in demselben Stande der Tugend verharren, da dieß nicht einmahl der Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese vermochte. Ich bin's, der die Trauernden mit Heile aufrichtet, und jene, welche ihre Schwachheit einsehen, zu meiner Gottheit emporhebt.

4. Herr, gebenedeyt sey dein Wort, süß über Honig und Honigseim meinem Munde. Was würde ich in meinen so vielfältigen Trübsalen und Ängsten anfangen, wenn Du mich nicht stärktest mit deiner heiligen Zusprache? Komme ich endlich nur in den Hafen des Heiles, was liegt dann daran, was und wie viel ich werde gelitten haben? Gib mir ein gutes Ende, gib mir einen glückseligen Ausgang aus dieser Welt. Gedenke meiner, o mein Gott! und leite mich auf dem rechten Wege in dein Reich. Amen.

Acht und fünfzigstes Capitel.

Daß man höhere Dinge und die verborgenen Rathschlüsse Gottes nicht ergrübeln soll.

1. Mein Sohn! hüthe dich zu streiten über hohe Dinge und über die verborgenen Rathschlüsse Gottes; warum dieser so verlassen und jener zu so hohen Gnaden aufgenommen, oder warum der so sehr geplagt, jener aber so ungemein erhoben wird. Diese Dinge übersteigen alles menschliche Vermögen, noch vermag es auch irgend Vernunft, oder Wortstreit, das göttliche Gericht zu erforschen. Wenn also der Feind dir dieses zuflistert oder etwa einige neugierige Menschen darnach forschen, so antworte mit jenem Spruche des Propheten: „Gerecht bist du Herr! und recht ist dein Gericht;" und mit jenem: „die Gerichte des Herrn sind wahr, und in sich selbst gerechtfertiget." Meine Gerichte sind zu fürchten, nicht zu untersuchen; weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Forsche auch nicht und streite nicht über die Verdienste der Heiligen, welcher heiliger als der Andere, oder wer größer sey im Himmelreiche. Denn solche Dinge erzeugen oft unnütze Streitigkeiten und Zänkereyen, und nähren auch den Stolz und die eitle Ehre; es entsteht Neid und Uneinigkeit daraus, da dieser sich untersteht, diesen, jener einen anderen Heiligen stolz vorzuziehen. Solche Dinge aber wissen und ergrübeln wollen, bringt keine Frucht, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen; denn ich bin nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens; welcher Friede weit mehr in wahrer Demuth, als in eigener Erhöhung besteht.

3. Einige werden aus Liebeseifer mehr zu diesen als zu jenen, mit größerer Neigung angezogen; mehr

mit menschlicher jedoch als mit göttlicher. Ich bins, der alle Heiligen schuf; ich begabte mit Gnade, ich verlieh die Glorie. Ich kenne die Verdienste jedes Einzelnen, ich kam ihnen zuvor in den Segnungen meiner Süßigkeit. Ich habe meine Geliebten von Ewigkeit vorhergekannt, ich habe sie erwählt von der Welt, nicht sie haben mich vorerwählt. Ich berief sie durch die Gnade, zog sie an durch Barmherzigkeit; ich führte sie durch manchfaltige Versuchungen hindurch. Ich flößte ihnen hochherrliche Tröstungen ein; ich verlieh ihnen Beharrlichkeit; ich krönte ihre Geduld.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten; ich umfange sie alle mit unschätzbarer Liebe. Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen; ich bin über Alles zu preisen, und zu ehren in allen Einzelnen, die ich so glorreich verherrlichte und auserwählte, ohne alle vorhergehenden, eigenen Verdienste. Wer also Einen meiner Geringsten verachtet, der ehrt auch den Größten nicht; „denn den Großen wie den Kleinen habe ich erschaffen.” Und wer die Ehre Eines Heiligen schmählert, der schmählert auch die meinige und aller Übrigen im Himmelreiche. Alle sind Eins durch das Band der Liebe, einerley fühlen, einerley wollen sie, und Alle lieben einander einhellig.

5. Überdieß, was noch weit erhabener ist, lieben sie mehr mich als sich und ihre Verdienste; denn, über sich selbst entzückt und aus ihrer eigenen Liebe herausgezogen, gehen sie ganz in meine Liebe ein, worin sie auch genießend ruhen. Nichts gibt es, das sie abwendig machen oder beugen könnte; denn die voll der ewigen Wahrheit sind, glühen im Feuer unauslöschlicher Liebe. Schweigen sollen also fleischliche und thierische Menschen von streitigen Reden über den Stand der Heiligen, sie, die nichts als ihre selbsteigenen Freuden zu lieben wissen. Sie nehmen und thun hinzu, je nach ihrer Meinung, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. In Vielen ist's Unwissenheit; zumahl in jenen, welche, zu wenig erleuchtet, selten jemand mit vollkommen geistiger Liebe zu lieben wissen. Gar sehr werden sie noch von der natürlichen Neigung und menschlichen Freundschaft zu diesen oder jenen angezogen; und wie es sich mit irdischen Dingen verhält, so bilden sie es sich auch von himmlischen ein. Allein es ist ein unvergleichbarer Abstand zwischen dem was die Unvollkommenen denken, und was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung schauen.

7. Hüthe dich also, mein Sohn! von diesen Dingen vorwitzig zu reden, die dein Wissen übersteigen, sondern wirke vielmehr und ziele dahin, daß du wenigstens der Geringste im Reiche Gottes könnest erfunden werden. Und wenn auch einer wüßte, wer heiliger als der Andere ist, oder für größer im Reiche Gottes gehalten wird, was würde ihn diese Kenntniß nützen, wenn er ob dieser Kunde sich nicht vor mir demüthigte und zu größerem Lobe meines Nahmens sich aufrichtete? Viel angenehmer handelt vor Gott, wer die Größe seiner Sünden und die Kleinheit seiner Tugenden bedenkt, und wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, als derjenige, welcher über ihre Größe oder Geringheit streitet. Besser ist es, die Heiligen mit andächtigem Gebethe und Thränen anzurufen, und ihre glorreiche Fürbitte mit demüthigem Sinne anzuflehen, als ihren Geheimnissen mit eitlem Forschen nachzugrübeln.

8. Sie werden wohl, ja am besten zufrieden gestellt; wenn nur die Menschen sich zu bescheiden und ihr unnützes Geschwätz zu unterlassen wüßten. Sie rühmen sich nicht eigener Verdienste, indem sie sich nichts Gutes zuschreiben, sondern alles mir; weil ich ihnen Alles, aus meiner unendlichen Liebe schenkte. Mit so großer Liebe der Gottheit und überströmender Freude werden sie erfüllt, daß nichts an ihrer Glorie fehlt, und nichts an der Seligkeit ihnen fehlen kann. Alle Heiligen, je

höher sie in der Glorie sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst, und mir desto näher und geliebter. Deßhalb liesest du auch, daß sie ihre Kronen vor Gott niederlegten, und auf ihr Antlitz niederfielen vor dem Lamme und anbetheten den Lebendigen in alle Ewigkeit.

9. Viele fragen wer größer sey im Reiche Gottes, die nicht wissen ob sie würdig seyn werden, unter die Mindesten gerechnet zu werden. Groß ist es, auch nur der Geringste im Himmel zu seyn, wo alle groß sind, da alle Kinder Gottes heißen und seyn werden. „Der Geringste wird seyn wie tausend, und der hundertjährige Sünder wird sterben.“ Denn als die Jünger fragten, wer der Größte im Himmelreiche wäre, hörten sie eine solche Antwort: „Wofern ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kindlein, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel. Wer immer also sich demüthiget wie dieser Kleine, der ist der Größere im Himmelreiche.“

10. Wehe jenen, die es verschmähen, sich freywillig mit den Kleinen zu erniedrigen; denn die niedrige Thür des Himmels wird sie nicht einlassen. Wehe auch den Reichen, welche hier ihren Trost haben, denn wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie draußen stehen und heulen. Freuet euch ihr Demüthigen und frohlocket ihr Armen: denn euer ist das Reich Gottes, wenn anders ihr in der Wahrheit wandelt.

Neun und fünfzigstes Capitel.

Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll.

1. Herr! welches ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? Oder was ist mein größter Trost aus allen Dingen, die unter dem Himmel er-

scheinen? Bist nicht Du es, Herr, mein Gott! dessen Barmherzigkeit zahllos ist? Wo war es mir wohl, ohne Dich? Oder wann hat es mir übel seyn können, wenn Du zugegen warst? Lieber will ich arm seyn um Deinetwillen als reich ohne Dich. Lieber erwähle ich, mit Dir auf Erden in der Fremde zu seyn, als ohne Dich den Himmel zu besitzen. Wo Du bist, da ist der Himmel, und dort ist Tod und Hölle, wo Du nicht bist. Du bist mein Verlangen, und deßhalb ist es mir Bedürfniß nach Dir zu seufzen, zu rufen und Dich anzuflehen. Auf niemand endlich kann ich vollkommen vertrauen, der in meinen Nöthen mir gelegentlicher helfe, als auf Dich Einzigen, meinen Gott. Du bist meine Hoffnung, Du meine Zuversicht, Du mein Tröster und Getreuester in allen Dingen.

2. Alle suchen das Ihrige; Du aber begehrest nur mein Heil und meinen Fortgang, und wendest mir Alles zum Guten. Auch wenn Du mich verschiedenen Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, ordnest Du dieß Alles zu meinem Nutzen, der Du auf tausend Arten deine Geliebten zu bewähren pflegest; in welcher Bewährung Du nicht minder sollst geliebt und gelobt werden, als wenn Du mit himmlischem Troste mich erfülletest.

3. Auf Dich also, o Herr, mein Gott! setze ich alle meine Hoffnung und Zuflucht; Dir stelle ich alle meine Trübsal und Angst anheim, da ich Alles schwach und unstät finde, was immer ich, außer Dir, schaue. Denn nichts werden viele Freunde nützen, noch werden es auch starke Helfer vermögen zu helfen, noch kluge Rathgeber eine nützliche Antwort zu geben, noch Bücher der Gelehrten zu trösten, noch irgend kostbare Habe zu befreyen, noch irgend eine geheime und freundliche Stätte zu sichern, wenn Du nicht selbst beystehst, hilfst, stärkest, tröstest, unterweisest und hüthest.

4. Alles nähmlich, was da scheint zum Frieden zu seyn und die Glückseligkeit zu erhalten, ist — bist Du abwesend — nichts; und trägt zur Glückseligkeit in Wahrheit nichts bey. Das Ziel also aller Güter, die Höhe des Lebens und die Tiefe aller Aussprüche bist Du; und auf Dich über Alles zu hoffen: ist der kräftigste Trost deiner Knechte. Zu Dir sind meine Augen gerichtet, auf Dich vertraue ich, mein Gott, der Erbarmungen Vater! Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie deine heilige Wohnung und der Thron deiner ewigen Glorie werde; und nichts soll im Tempel deiner Herrlichkeit gefunden werden, das die Augen deiner Majestät beleidige. Nach der Größe deiner Güte und nach der Menge deiner Erbarmungen blicke mich an, und erhöre das Gebeth deines armen Knechtes, der fern von Dir, in das Land der Schatten des Todes verbannt ist. Beschütze und bewahre die Seele deines geringen Dieners unter so vielen Gefahren dieses gebrechlichen Lebens, und, unter der Begleitung deiner Gnade, leite mich auf dem Wege des Friedens zu dem Vaterlande der ewigen Klarheit. Amen.

Viertes Buch.

Von dem Sacramente des Altars.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Communion.

Die Stimme Christi.

„Kommet Alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyd, und ich werde euch erquicken;“ spricht der Herr. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt.“ „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; dieß thut zu meinem Gedächtnisse.“ „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinket, der bleibt in mir und ich in ihm.“ „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.“

Erstes Capitel.

Mit wie großer Ehrfurcht Christus zu empfangen sey.

Die Stimme des Jüngers.

1. Dieß sind deine Worte, Christus, Du ewige Wahrheit! wiewohl nicht in Einer Zeit vorgetragen, noch auch an Einer Stelle aufgezeichnet. Weil sie also dein sind und wahrhaftig, so soll ich sie sämmtlich dankbar und getreu annehmen. Dein sind sie, und Du hast sie ausgesprochen; sie sind aber auch mein,

weil Du meines Heiles wegen sie ausgesagt hast. Gern nehme ich sie aus deinem Munde an, daß sie meinem Herzen inniger eingeprägt werden. Es ermuntern mich die Worte so großer Milde, voll der Süßigkeit und Liebe; aber es erschrecken mich meine eigenen Vergehungen; und so große Geheimnisse zu empfangen, stößt ein unreines Gewissen mich zurück. Es lockt die Süßigkeit deiner Worte mich an; aber es beschwert mich die Menge meiner Laster.

2. Du gebiethest, daß ich zutraulich zu Dir hinzutrete, wenn ich Theil an Dir haben will, und daß ich die Nahrung der Unsterblichkeit empfange, wenn ich das ewige Leben, die ewige Glorie zu erhalten verlange. „Kommet zu mir, sprichst Du, ihr Alle, die ihr arbeitet und beladen seyd, und ich werde euch erquicken.“ O süßes und freundliches Wort in den Ohren des Sünders: daß Du, o Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen einladest zur Communion deines allerheiligsten Leibes! Aber wer bin ich, Herr! daß ich mich vermesse, Dir zu nahen? Sieh, die Himmel der Himmel fassen Dich nicht, und Du sprichst: Kommet Alle zu mir!

3. Was bedeutet diese mildeste Huld und so freundliche Einladung? Wie darf ich mich unterstehen zu kommen; der ich mir nichts Gutes bewußt bin, worauf ich vertrauen könnte? Wie soll ich Dich einführen in mein Haus, der ich dein huldreichstes Angesicht so oft beleidiget habe? Voll Ehrfurcht sind die Engel und Erzengel; es zagen die Heiligen und Gerechten, und Du sprichst: „Kommet Alle zu mir!“ Wenn nicht Du, o Herr! dieß sagtest, wer würde es für wahr halten? Und wenn nicht Du es geböthest, wer würde sich vermessen, hinzuzutreten?

4. Sieh, Noe der gerechte Mann, arbeitete hundert Jahre an dem Bau der Arche, daß er mit Wenigen gerettet würde; und ich, wie soll ich in Einer

Stunde mich vorbereiten können, daß ich den Werkmeister der Welt mit Ehrfurcht empfange? Moyses, dein großer Diener und dein besonderer Freund, machte eine Arche aus unverweslichem Holze, die er überdieß mit dem reinsten Golde verkleidete; daß er die Tafeln des Gesetzes darin niederlegte; und ich verwesliches Geschöpf soll es wagen Dich, den Urheber des Gesetzes und den Spender des Lebens, so leichtlich zu empfangen? Salomon der Weiseste der Könige Israels baute sieben Jahre an einem prachtvollen Tempel zu dem Lobe deines Nahmens, und acht Tage feyerte er das Fest seiner Einweihung; tausend Friedensopfer brachte er dar, und stellte die Bundeslade, unter dem Klang der Posaunen und Jubelschall, an der, ihr bereiteten, Stätte festlich auf. Und ich unglückseliger und ärmster der Menschen, wie soll ich Dich in mein Haus einführen, der ich kaum eine halbe Stunde andächtig auszufüllen weiß? Und, o hätte ich auch nur Einmahl eine solche zum Theil würdig zugebracht!

5. O mein Gott! wie sehr beflissen sich diese, Dir zu Gefallen zu handeln! Ach, wie so gering ist was ich thue! Wie kurze Zeit verwende ich, wenn ich zu communiciren mich vorbereite! Selten bin ich ganz versammelt; höchst selten von aller Zerstreuung gereinigt! Und fürwahr sollte in der heilsamen Gegenwart deiner Gottheit kein ungeziemender Gedanke mir vorschweben, kein Geschöpf mich beschäftigen, da ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel beherbergen soll.

6. Es ist ja ein überaus großer Unterschied zwischen der Bundeslade mit allem dazu Gehörigem und deinem allerreinesten Leibe und seinen unaussprechlichen Tugendkräften; zwischen jenen gesetzlichen, die Zukunft vorbildenden Opfern und dem wahren Opfer deines Leibes, das alle Opfer des alten Bundes ergänzet.

7. Warum also erglühe ich nicht inniger nach deiner ehrwürdigen Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, dein Allerheiligstes zu empfangen, da jene alten, heiligen Patriarchen und Propheten, ja auch Könige und Fürsten mit dem gesammten Volke so große Sehnsucht der Andacht bezeugten gegen den göttlichen Dienst?

8. Jener gottesfürchtigste König David tanzte aus aller Kraft vor der Arche Gottes, die den Vätern einst verliehenen Wohlthaten überdenkend; er verfertigte Saitenspiele verschiedener Art; verfaßte Psalmen und führte sie zum Gesange ein, mit großer Freudigkeit; er selbst sang oftmahls zur Cither, angeweht von der Gnade des heiligen Geistes; er lehrte das Volk Israel von ganzem Herzen Gott loben und mit einstimmigem Munde alle Tage Ihn benedeyen und preisen. Wenn damahls eine so große Andacht obwaltete und die Erinnerung des göttlichen Lobes bestand vor der Arche des Bundes, welche große Andacht und Ehrfurcht soll nun ich und das ganze christliche Volk haben in Gegenwart des heiligen Sacramentes, in der Empfahung des hochherrlichen Leibes Christi?

9. Es laufen Viele an verschiedene Orte, die Reliquien der Heiligen zu besuchen, und erstaunen bey der Anhörung ihrer Thaten. Sie schauen die weiten Räume der Tempelgebäude und küssen die, in Seide und Gold gefaßten, heiligen Gebeine. Und sieh, Du bist hier gegenwärtig bey mir auf dem Altare, mein Gott, Du Heiliger der Heiligen, Schöpfer der Menschen und Herr der Engel! Oft zieht nur Vorwitz und die Neuheit noch nie gesehener Dinge die Menschen an, dieselben zu schauen, und gering ist die Frucht der Besserung, die sie davontragen; zumahl wo so leichtfertiges Gerede ohne wahre Reue Statt findet. Hier aber, in dem Sa-

tramente des Altars bist Du ganz gegenwärtig, mein Gott und wahrer Mensch, Jesus Christus; wo auch reichliche Frucht des ewigen Heiles erlangt wird, so oft Du würdig und andächtig empfangen wirst. Hierzu zieht aber nicht irgend Leichtsinn, noch Vorwitz oder Sinnlichkeit, sondern fester Glaube, fromme Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O Gott, unsichtbarer Schöpfer der Welt, wie wunderbar handelst Du mit uns! Wie lieblich und huldreich verfährst Du mit deinen Auserwählten, welchen Du Dich selbst im heiligen Sacramente zu genießen dargibst! Denn dieß übersteigt alle Fassungskraft; dieß zieht ganz ins besondere die Herzen der Frommen an und entflammt das Verlangen. Sie nähmlich, deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben auf ihre Besserung verwenden, empfangen oft aus diesem hochwürdigsten Sacramente große Gnade der Andacht, und Liebe der Tugend.

11. O der wunderbaren und verborgenen Gnade des heiligen Sacramentes! welche nur die Christgläubigen kennen, die Ungläubigen aber und jene, die den Sünden dienen, nicht erfahren können! In diesem Sacramente wird geistliche Gnade verliehen und die verlorne Tugend in der Seele erneuert; und es kehrt die, durch die Sünde entstellte, Schönheit zurück. So groß ist zuweilen diese Gnade, daß aus der Fülle verliehener Andacht, nicht nur das Gemüth, sondern sogar der schwächliche Körper größere Kräfte sich verliehen fühlt.

12. Zu beklagen aber und gar sehr zu bedauern ist unsere Lauigkeit und Nachlässigkeit, daß wir nicht mit größerer Sehnsucht angezogen werden, Christum zu empfangen, in welchem alles Heil und das Verdienst Aller besteht, die da selig werden. Denn Er ist unsere Heiligung und Erlösung; Er der Trost der Wanderer, und der Heiligen ewiger Genuß. Gar

ehr ist es daher zu beklagen, daß Viele so wenig auf dieß heilsame Geheimniß achten, das den Himmel erfreut, und die ganze Welt erhält. O der Blindheit und Härte des menschlichen Herzens! daß es eine so unaussprechliche Gabe nicht höher achtet und, durch die tägliche Gewohnheit, zur Unaufmerksamkeit verleitet wird!

13. Denn würde dieses hochheilige Sacrament nur an Einem Orte gefeyert und nur von Einem Priester in der Welt consecrirt, was meinst Du wohl, zu welcher großen Sehnsucht würden da die Menschen nach diesem Orte und nach einem solchen Priester Gottes angeregt werden, daß sie das göttliche Geheimniß feyern sähen? Nun aber wurden der Priester viele geordnet und an vielen Orten wird Christus geopfert, auf daß die Gnade und Liebe Gottes zu dem Menschen um so mehr erglänze, je weiter die heilige Communion auf dem Erdkreise ausgebreitet ist. Dank Dir, gütiger Jesus, ewiger Hirt! der Du uns Arme und Verbannte würdigtest mit deinem kostbaren Fleische und Blute zu erquicken, und dieß Geheimniß zu empfangen, sogar mit dem Zureden deines eigenen Mundes uns einladest, da Du sprichst: „Kommet Alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyd, und ich werde euch erquicken."

Zweytes Capitel.

Daß Gottes große Güte und Liebe dem Menschen in diesem Sacramente erwiesen wird.

Die Stimme des Jüngers.

1. Auf deine Güte und große Erbarmung vertrauend, o Herr! nahe ich, krank, dem Heilande;

hungernd und dürstend, dem Quell des Lebens; dürftig dem Könige des Himmels; ein Knecht, dem Herrn; ein Geschöpf, dem Schöpfer; ein Trostloser, meinem milden Tröster. Doch woher mir das, daß Du zu mir kommest? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir verleihest? Wie untersteht sich ein Sünder vor Dir zu erscheinen? Und wie lässest Du Dich herab, zu dem Sünder zu kommen? Du kennest deinen Knecht, und weißt daß er nichts Gutes in sich hat, um deßwillen Du ihm dieß verleihest. So bekenne ich denn meinen Unwerth, erkenne deine Güte, preise deine Milde und danke Dir, deiner überaus großen Liebe wegen. Um deiner selbst willen nähmlich thust Du dieß; nicht meiner Verdienste wegen: daß deine Güte deutlicher mir kund werde, daß größere Liebe mir eingeflößt und die Demuth vollkommener mir empfohlen werde. Weil also Dir dieß gefällt und Du so zu thun befohlen hast, so gefällt auch mir deine Herablassung; und ach, möchte meine Bosheit nur nicht hinderlich seyn!

2. O süßester und liebreichster Jesus! Welche Ehrfurcht, und welcher innige Dank, vereint mit unaufhörlichem Lobe, gebührt deiner Liebe für die Empfahung deines allerheiligsten Leibes, dessen Würde zu erklären keiner der Menschen vermögend befunden wird. Allein was soll ich bedenken in dieser heiligen Communion, bey diesem Zutritte zu meinem Herrn, den ich unvermögend bin nach Würde zu verehren, und dennoch andächtig zu empfangen wünsche? Was kann ich Besseres und Heilsameres bedenken, als daß ich mich selbst gänzlich demüthige vor Dir, und deine unendliche Güte lobpreisend, erhebe über mich?

3. Ich lobe Dich, mein Gott, und erhebe Dich in Ewigkeit. Ich verachte mich und unterwerfe mich Dir im Abgrunde meiner Niedrigkeit. Sieh, Du bist der Heilige der Heiligen, ich ein Pfuhl

von Sünden! Sieh, Du neigest Dich zu mir herab, der ich nicht würdig bin zu Dir aufzublicken! Sieh, Du kommst zu mir; Du willst bey mir seyn; Du ladest mich zu deinem Gastmahle ein! Du willst Speise des Himmels, Brot der Engel mir zu essen geben, und zwar kein anderes als Dich selbst, das lebendige Brot, das vom Himmel gestiegen ist und der Welt das Leben gibt!

4. Sieh, von wannen die Liebe quillt und welche Huld hier strahlet! O welche große Danksagungen und Lobeserhebungen gebühren Dir dafür! O wie heilsam, wie nützlich war dein Rathschluß bey dieser Einsetzung! Wie lieblich und freudevoll das Gastmahl, wo Du Dich selbst zur Speise spendetest! O wie wunderbar, ist dein Wirken; Herr! wie mächtig deine Kraft! wie unaussprechlich deine Wahrheit! Denn Du sprachst: und alle Dinge wurden; und auch dieß ward, das Du selbst befohlen hast.

5. Es ist eine wunderbare, glaubwürdige und alle menschliche Einsicht übersteigende Sache, daß Du, o Herr, mein Gott! wahrer Gott und Mensch, unter der schlichten Gestalt des Brotes und Weines ganz enthalten bist, und ohne verzehrt zu werden, von dem Empfangenden genossen wirst. Du, der Herr aller Dinge, der Du niemandes bedarfst, wolltest durch dieses Sacrament in uns wohnen! Erhalte mein Herz und meinen Körper unbefleckt, daß ich mit frohem und reinem Gewissen deine heiligen Geheimnisse öfters feyern könne, und zu meinem ewigen Heile empfangen möge, was Du vorzüglich zu deiner Ehre und zu deinem fortdauernden Andenken gestiftet und eingesetzt hast.

6. Erfreue dich meine Seele! und danke deinem Gott für eine so edle Gabe und für einen so eigenen Trost, in diesem Thränenthale dir hinterlassen. Denn so oft du dieß heilige Geheimniß betrachtest und den Leib

Christi empfängst, so oft wirkest du das Werk deiner Erlösung und wirst der Verdienste Christi theilhaft. Denn die Liebe Jesu wird nie vermindert, und nie werden die Schätze seiner Versöhnung erschöpft. Deßwegen sollst du dich immer mit Erneuerung des Gemüthes dazu vorbereiten, und das große Geheimniß des Heiles in aufmerksamer Betrachtung erwägen. So groß, neu, und erfreulich soll es dir vorkommen, wenn du das Meßopfer feyerst oder demselben beywohnest, als wenn, an eben demselben Tage, Christus erst in den Schooß der Jungfrau gestiegen und Mensch geworden wäre, oder am Kreuze hängend, für das Heil der Menschen litte oder stürbe.

Drittes Capitel.

Daß es nützlich sey oft zu communiciren.

Die Stimme des Jüngers.

1. Sieh, ich komme zu Dir, o Herr! daß mir wohl werde aus deiner Gabe und ich mich erfreue in deinem heiligen Gastmahle, welches Du o Gott! in deiner Lieblichkeit dem Armen bereitet hast. Sieh, in Dir ist Alles, was ich verlangen kann und soll; Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zier und Glorie. Erfreue also heute die Seele deines Knechtes, weil ich zu Dir, o Herr Jesu! meine Seele erhoben habe. Ich sehne mich, Dich nun andächtig und ehrfurchtsvoll zu empfangen; ich verlange Dich in mein Haus einzuführen, damit ich würdig werde mit Zachäus von Dir gesegnet und unter die Kinder Abrahams gerechnet zu werden. Meine Seele sehnt sich nach deinem Leibe, mein Herz verlangt mit Dir vereinigt zu werden.

2. Gib Dich mir und es genügt mir. Denn ohne Dich ist kein Trost etwas werth. Ohne Dich kann ich nicht seyn und ohne deine Heimsuchung zu leben vermag ich nicht. Und deßhalb muß ich mich Dir oft nahen, und Dich als ein Mittel meines Heiles empfangen, daß ich nicht etwa auf dem Wege erliege, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubt bin. Denn also sprachst Du einst, o barmherzigster Jesus, als Du den Völkern predigtest und verschiedene Krankheiten heiltest: „Ich will sie nicht nüchtern nach Hause gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen.“ Handle demnach auf gleiche Weise an mir, der Du zum Troste deiner Gläubigen im heiligen Sacramente Dich hinterlassen hast. Denn Du bist eine liebliche Erquickung der Seele, und wer Dich würdig genießt, der wird Theilnehmer und Erbe der ewigen Glorie. Nothwendig ist mir's ja, der ich so oft falle und sündige, so geschwind lau werde und abnehme, daß ich durch oftmahliges Bethen, Beichten und die Empfahung deines heiligen Leibes mich erneuere, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa, desselben länger mich enthaltend, von dem heiligen Vorsatze abweiche.

3. Denn geneigt sind die Sinne des Menschen zum Bösen von Jugend auf; und kommt die göttliche Arzney ihm nicht zu Hülfe, so fällt der Mensch bald in Schlimmeres. Es zieht also die heilige Communion vom Bösen ab und stärkt im Guten. Denn wenn ich jetzt so oft nachlässig bin und lau, wann ich communicire oder das Meßopfer verrichte, was würde geschehen, wenn ich diese Arzeney nicht nähme und eine so große Hülfe nicht suchte? Und ob ich auch nicht alle Tage geeignet, noch auch zur Feyer der heiligen Messe wohl bereitet bin, so werde ich mich gleichwohl bestreben, daß ich zu gehörigen Zeiten dieß göttliche Geheimniß empfange und so hoher Gnade mich theilhaft mache. Denn dieß ist der einzige, vorzügliche Trost

der gläubigen Seele, so lange sie fern pilgert von Dir im sterblichen Körper: daß sie, oft eingedenk ihres Gottes, ihren Geliebten mit andächtigem Gemüthe empfange.

4. O wunderbare Herablassung deiner Milde gegen uns, daß Du, o Gott und Herr, Du Schöpfer und Lebensspender Aller Geister! Dich herabläßest zu der so armen Seele zu kommen, und mit deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger so reichlich zu stillen! O glücklich das Gemüth, und selig die Seele, die es verdient, Dich ihren Gott und Herrn, andächtig, zu empfangen, und in deiner Empfahung mit geistlicher Freude erfüllt zu werden! O welch einen großen Herrscher nimmt sie auf, welchen geliebten Gast führt sie ein, welchen lieblichen Gefährten empfängt sie, welchen treuen Freund nimmt sie an, welchen holdseligen und edlen Bräutigam umfängt sie, vor allen Geliebten und über alles Wünschenswürdige zu lieben! Es schweige vor deinem Antlitz, mein süßester Geliebter! Himmel und Erde und alle Zierde derselben; denn was immer sie Löbliches und Zierliches haben, das ward ihnen aus der Huld deiner Freygebigkeit, und wird nimmer die Zier deines süßen Nahmens erreichen, dessen Weisheit zahllos ist.

Viertes Capitel.

Daß denjenigen, welche andächtig communiciren, viele Gnaden verliehen werden.

Die Stimme des Jüngers.

1. Herr, mein Gott! komm deinem Knechte zuvor in den Segnungen deiner Süßigkeit, daß ich dei-

nem hocherhabenen Sacramente mich würdig und andächtig nähern möge. Erwecke mein Herz in Dir und mache mich los von dem schweren Schlummer der Trägheit. Suche mich heim in deinem Heile, daß ich im Geiste deine Lieblichkeit koste, welche in diesem Sacramente, wie in einem Quell, in ganzer Fülle verborgen ist. Erleuchte auch meine Augen, ein so erhabenes Geheimniß zu schauen; und stärke mich, dasselbe mit festem Glauben zu glauben. Denn dein Wirken ist nicht menschlicher Macht; deine heilige Einsetzung ist keine menschliche Erfindung; Niemand nähmlich wird durch sich selbst tauglich erfunden, dieß zu erfassen, und zu begreifen, was selbst die Fassungskraft der Engel übersteigt. Was werde also ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Asche von diesem so erhabenen und hochheiligen Geheimnisse ergründen und begreifen können?

2. Herr, in der Einfalt meines Herzens, in frommem, festem Glauben und auf deinen Befehl nahe ich Dir in Hoffnung und Ehrfucht; und glaube wahrhaftig, daß Du hier in diesem Sacramente zugegen bist als Gott und Mensch. Du willst also, daß ich Dich empfange und mich Dir in Liebe vereinige. Deßhalb flehe ich zu deiner Huld und bitte Dich inniglich, mir eine besondere Gnade hierzu zu verleihen, daß ich ganz in Dir zerrinne und vor Liebe überfließe und keinen fremden Trost fürder zulasse. Denn es ist dieß höchst erhabene und hochwürdigste Sacrament: das Heil der Seele und des Körpers, die Arzeney gegen jede geistliche Krankheit, in welchem meine Laster geheilt, meine Leidenschaften bezähmt, meine Versuchungen überwunden oder vermindert werden, wo größere Gnade eingegossen, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärkt und die Liebe feurig und erweitert wird.

3. Denn viel Gutes spendetest Du, und spendest Du auch noch öfters in diesem Sacramente deinen Ge-

liebten, welche andächtig communiciren, o mein Gott, Du Aufnehmer meiner Seele, Du Verbesserer der menschlichen Schwäche und Spender alles innerlichen Trostes! Denn viel Trost gießest Du ihnen ein gegen mancherley Trübsal, und erhebest sie von der Tiefe ihrer eigenen Niedrigkeit zur Hoffnung deines Schutzes, und mit einer Art neuer, besonderer Gnade erfreuest und erleuchtest Du sie so sehr im Inneren, daß sie, die sich früher ängstlich und ohne liebendes Verlangen vor der Communion fühlten, hernach, mit himmlischer Speise und Trank erquickt, in Besseres sich umgewandelt finden. Was Du deßhalb so freygebig an deinen Geliebten thust, daß sie wahrhaftig erkennen und offenbar erfahren, was für Schwächen sie aus sich selbst haben, und was für Güte und Gnade sie durch Dich erlangen. Denn aus sich selbst sind sie kalt, hart und unandächtig; aus Dir aber wird ihnen gegeben, glühend, freudig und andächtig zu seyn. Denn wer naht sich wohl dem Quell der Lieblichkeit in Demuth, und trägt nicht ein wenig Lieblichkeit davon zurück? Oder wer steht neben einem gewaltigen Feuer und empfängt nicht einige Wärme davon? Und Du bist ein immer voller, überströmender Quell, ein immerdar brennendes, nie erlöschendes Feuer.

4. Ist es mir also auch nicht gestattet, aus der Fülle des Quelles zu schöpfen, noch bis zur Sättigung zu trinken, so werde ich dennoch meinen Mund an die Oeffnung des himmlischen Bornes bringen, daß ich wenigstens einen kleinen Tropfen bekomme, meinen Durst zu mildern, damit ich nicht gänzlich vertrocкne. Und kann ich auch noch nicht ganz himmlisch und so glühend seyn wie die Cherubim und Seraphim, so werde ich mich doch bestreben in der Andacht zu verharren und mein Herz zu bereiten, daß ich wenigstens eine geringe Flamme jenes göttlichen Feuers, durch die demüthige Empfahung dieses belebenden Sacramentes, erlange.

Was immer mir aber mangelt, gütiger Jesus, heiligster Erlöser! das ersetze Du mild und liebreich für mich, der Du Alle so huldvoll zu Dir riefest, indem Du sprachst: „Kommet Alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyd, und ich will euch erquicken.“

5. Ich arbeite allerdings im Schweiße meines Angesichtes; von Schmerz des Herzens werde ich gequält, von Sünden beladen, von Versuchungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften bestrickt und bedrückt, und keiner ist, der da helfe und errette, außer Du, o Gott und Herr! mein Erlöser, dem ich mich und all das Meinige anbefehle, daß Du mich behüthest und zum ewigen Leben führest. Nimm mich auf zum Lobe und zur Ehre deines Nahmens, der Du deinen Leib und dein Blut zur Speise und zum Tranke mir bereitet hast. Verleihe mir, Herr, mein Gott und mein Heil! daß mit dem oftmahligen Genusse deines heiligen Geheimnisses die Inbrunst meiner Andacht wachse.

Fünftes Capitel.

Von der Würde des heiligen Sacramentes und vom priesterlichen Stande.

Die Stimme des Geliebten.

1. Wenn du englische Reinigkeit hättest und die Heiligkeit Johannis des Täufers, so wärest du nicht würdig dieß Sacrament zu empfangen noch zu berühren. Denn dieß gebührt nicht den Verdiensten der Menschen, daß ein Mensch das Sacrament Christi consecrire und berühre, und das Brot der Engel als Speise empfange. Groß ist dieß Geheimniß und groß die Würde der Priester, welchen gegeben ward, was den Engeln

nicht verliehen wurde. Denn nur die, in der Kirche rechtmäßig geweihten, Priester haben die Gewalt dieß Geheimniß zu feyern und den Leib Christi zu verwandeln. Der Priester ist zwar der Diener Gottes, der das Wort Gottes auf das Geheiß und die Einsetzung Gottes anwendet; Gott aber ist dabey der vorzügliche Urheber und der unsichtbare Wirker, dem Alles unterthan ist was er will; und Alles folgt was er befiehlt.

2. Mehr also sollst du Gott dem Allmächtigen glauben in diesem höchst erhabenen Sacramente, als dem eigenen Sinne oder irgend einem sichtbaren Zeichen. Darum soll man mit Furcht und Ehrerbiethung zu diesem Werke hinzutreten. Habe Acht auf dich und sieh wessen Dienst, durch die Auflegung der Hände des Bischofs, dir übergeben ward. Sieh, Priester bist du geworden, und zur Feyer dieses Sacramentes geweiht; sieh nun zu, daß du getreu und andächtig, zu seiner Zeit, Gott das Opfer darbringest, und dich selbst untadelhaft betragest. Nicht erleichtert hast du deine Bürde, sondern mit engerem Bande der Zucht bist du nun gebunden, und zu größerer Vollkommenheit der Heiligkeit verpflichtet. Ein Priester muß mit allen Tugenden geziert seyn, und Anderen ein Vorbild eines guten Lebens geben. Sein Umgang soll nicht mit dem gemeinen Volke, noch auf den gewöhnlichen Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel, oder mit vollkommenen Männern auf Erden seyn.

3. Der Priester, mit heiligen Gewanden angethan, vertritt die Stelle Christi, daß er Gott für sich und für alles Volk inständig und demüthig bitte. Er hat vor und hinter sich das Zeichen des Kreuzes des Herrn, daß er beständig des Leidens Christi eingedenk sey. Vor sich trägt er das Kreuz auf dem Meßgewande, daß er die Spuren Christi fleißig anschaue und sich eifrig bestrebe, Ihm nachzufolgen. Hinter sich ist er mit dem Kreuze bezeichnet, daß er Alles, was ihm Wider-

wärtiges von Anderen zugefügt wird, Gottes wegen, liebreich ertrage. Vor sich trägt er das Kreuz, daß er seine eigenen Sünden betraure; hinter sich, damit er auch die Vergehungen Anderer aus Mitleid beweine und sich zwischen Gott und den Sünder in die Mitte gestellt wisse, und in heiligem Gebeth und Opfer nicht lau werde, bis er gewürdigt wird Gnade und Barmherzigkeit zu erflehen. Wenn der Priester Messe lies't, verehrt er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, hilft den Lebendigen, erwirkt den Todten Ruhe und macht sich selbst alles Guten theilhaft.

Sechstes Capitel.

Frage über die Uebung vor der Communion.

Die Stimme des Jüngers.

1. Wenn ich deine Würde, o Herr! und meine Niedrigkeit erwäge, dann erzittre ich sehr und werde in mir selbst beschämt. Denn nahe ich mich nicht, so fliehe ich das Leben; dringe ich mich unwürdig ein, so ziehe ich deine Ungnade mir zu. Was soll ich also thun, o mein Gott, mein Helfer und Rathgeber in Nöthen?

2. Lehre Du mich den rechten Weg; setze mir irgend eine kurze Übung vor, die der heiligen Communion angemessen ist. Denn nützlich ist es mir zu wissen, wie ich nähmlich andächtig und ehrfurchtsvoll Dir mein Herz bereiten soll, dein heiliges Sacrament heilsam zu empfangen, oder auch so ein großes und göttliches Opfer zu feyern.

Siebentes Capitel.

Von der Erforschung des eigenen Gewissens und dem Vorsatze der Besserung.

Die Stimme des Geliebten.

1. Ueber alles muß der Priester Gottes in tiefster Demuth des Herzens und flehentlicher Ehrfucht, mit vollem Glauben und frommer Beabsichtigung der Ehre Gottes hinzutreten, dieß Sacrament zu feyern, zu wandeln und zu empfangen. Erforsche dein Gewissen sorgfältig, und reinige und läutere dasselbe nach deinem Vermögen, durch wahre Reue und demüthige Beicht, so daß du nichts Drückendes habest noch wissest, das an dir nage; und den freyen Zutritt verhindere. Habe ein Mißfallen über alle deine Sünden im Allgemeinen, und über tägliche Vergehungen sollst du insbesondere trauern und seufzen. Und gestattet es die Zeit, so beichte in dem geheimsten Gemache des Herzens, Gott alle Drangsale deiner Leidenschaften.

2. Seufze und schmerzlich falle es dir, daß du noch so fleischlich bist und weltlich, so unabgetödtet von Leidenschaften; so voll von Anregungen der Begierlichkeit, so unbehuthsam in den äußerlichen Sinnen; so oft von eitlen Trugbildern verwirrt; so sehr zum Äußerlichen geneigt, so nachlässig gegen das Innerliche; so leicht zu Gelächter und Ausgelassenheit, so hart zu Thränen und zur Zerknirschung; so schnell zu Schlafferem und zu Bequemlichkeiten des Fleisches, so träge zur Strenge und zum Eifer; so vorwitzig Neuigkeiten zu hören und schöne Dinge zu schauen, so lässig, demüthige und verächtliche Dinge zu umfangen; so gierig, Vieles zu haben; so karg, zu geben; so hartnäckig, zurück zu behalten; so unbedachtsam im Reden, so unenthaltsam im Schweigen; so unordentlich in

n Sitten, so ungestümm in den Handlungen, so gierig nach der Speise, so taub zu dem Worte Gottes; so schnell zur Ruhe, so langsam zur Arbeit; so wachsam für Märchen, so schläfrig für heilige Nachtwachen; so schleunig, zu endigen; so zerstreut, aufzumerken; so nachlässig in den geistlichen Tagzeiten; so lau bey der Feyer der Messe; so trocken bey der Communion; so schnell zerstreut, so selten in dir selbst versammelt; so schnell reitzbar zum Zorne; so leicht einem Andern zu mißfallen, so eilfertig zu urtheilen, so strenge zu tadeln; so fröhlich im Wohlergehen, so verzagt in Widerwärtigkeiten; so oft Gutes vornehmend, und so wenig in Ausübung bringend.

3. Hast du diese und andere deiner Fehler mit Schmerz und großem Mißfallen gebeichtet und beweint, so fasse den festen Vorsatz, dein Leben immerfort zu bessern und im Bessern zuzunehmen. Hernach opfere mit voller Ergebung und gänzlichem Willen, dich selbst zur Ehre meines Nahmens auf dem Altare deines Herzens, zu einem beständigen Brandopfer auf, deinen Leib nähmlich und deine Seele getreulich mir anheim stellend, daß du auf diese Weise würdig werdest hinan zu treten, Gott ein Opfer darzubringen und das Sacrament meines Leibes zu deinem Heile zu empfangen.

4. Denn keine Aufopferung ist würdiger, keine Genugthuung größer die Sünden abzuwaschen, als sich selbst rein und gänzlich mit dem Opfer meines Leibes in der Messe und Communion Gott aufzuopfern. Wenn der Mensch thut was an ihm ist, und wahrhaft reuig ist: so oft er dann um Verzeihung oder Gnade zu mir kommt, spricht der Herr: „So wahr ich lebe, ich will den Tod des Sünders nicht, sondern vielmehr daß er sich bekehre, und lebe; denn seiner Sünden werde ich nicht fürder gedenken,“ sondern alle werden ihm erlassen seyn.

Achtes Capitel.

Von der Aufopferung Christi am Kreuze und von eigener Ergebung.

Die Stimme des Geliebten.

1. Wie ich mich selbst, mit ausgespannten Armen und entblößtem Körper am Kreuze für deine Sünden Gott dem Vater freywillig aufgeopfert habe, also daß nichts in mir blieb, das nicht ganz in göttliches Sühnopfer verwandelt wurde: so sollst auch du dich selbst willig als ein reines und heiliges Opfer täglich in der Messe mit allen deinen Kräften und Neigungen, so innig du es vermagst, mir darbringen. Was fordre ich mehr von dir, als daß du dich befleißest dich mir ganz zu ergeben! Was immer du außer dir selbst gibst, achte ich für nichts, weil ich nicht deine Gabe suche, sondern dich.

2. Wie es dir nicht genügte, wenn du Alles hättest, ausgenommen mich, so kann auch mir nicht gefallen was immer du gibst, wenn du dich selbst nicht darbringest. Opfere dich mir und gib dich ganz für Gott hin, und annehmlich wird die Opfergabe seyn. Sieh, ganz habe ich meinem Vater mich aufgeopfert für dich; auch gab ich meinen Leib und mein Blut zur Speise, daß ich ganz dein wäre und du mein verbliebest. Fußest du aber auf dich selbst und opferst dich nicht freywillig meinem Willen auf, so ist das Opfer nicht vollkommen, noch wird auch die Vereinigung unter uns vollständig seyn. Allen deinen Werken muß demnach eine freywillige Aufopferung deiner selbst in die Hände Gottes vorangehen, wenn du Freyheit erlangen willst und Gnade. Denn deßhalb werden so Wenige erleuchtet und innerlich frey, weil sie sich selbst nicht gänzlich zu verläugnen wissen. Es ist mein unveränderlicher Ausspruch: „Wer nicht Allem entsagt,

der kann mein Jünger nicht seyn." Du also, wenn du mein Jünger zu seyn verlangest, opfere dich selbst mir auf, mit allen deinen Neigungen.

Neuntes Capitel.

Daß wir uns und all das Unsrige Gott aufopfern, und für Alle bethen sollen.

Die Stimme des Jüngers.

1. Herr, alle Dinge sind dein, die im Himmel und auf Erden sind. Ich verlange mich selbst als ein freywilliges Opfer Dir darzubringen und dein auf immerdar zu verbleiben. Herr, in der Einfalt meines Herzens opfere ich selbst Dir heute mich als einen ewigen Knecht zu dem Dienste und Opfer deines unaufhörlichen Lobes. Nimm mich auf mit dieser heiligen Opferung deines kostbaren Leibes, die ich heute Dir in Gegenwart der Engel, die derselben unsichtbar beywohnen, darbringe; auf daß dieselbe mir und deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

2. Herr! ich opfere Dir alle meine Sünden und Vergehungen, die ich vor Dir und deinen heiligen Engeln von jenem Tage an beging, wo ich das erstemahl zu sündigen vermochte, bis auf diese Stunde, auf deinem Sühnungsaltare auf, daß Du alle sämmtlich entzündest und verbrennest in dem Feuer deiner Liebe, und alle Makeln meiner Sünden vertilgest, und mein Gewissen von jedem Verbrechen reinigest und deine Gnade mir zurückgebest, die ich durch Sündigen verloren habe: indem Du mir alles gnädiglich nachlässest und mich im Kusse des Friedens barmherzig aufnimmst.

3. Was kann ich anderes für meine Sünden

thun, als dieselben demüthig beichten und beklagen und unablässig um deine Versöhnung Dich anflehen? Ich bitte Dich, erhöre mich gnädiglich, da ich vor Dir stehe, mein Gott! Alle meine Sünden mißfallen mir aufs höchste; nimmermehr will ich dieselben wieder begehen; sondern Leid trage ich darüber und schmerzen werden sie mich so lang ich lebe; bereit bin ich Buße zu wirken und nach Möglichkeit genug zu thun. Erlaß mir o Gott, erlaß mir meine Sünden! um deines heiligen Nahmens willen, errette meine Seele, die Du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast. Sieh, ich überlasse mich deiner Erbarmung; ich ergebe mich deinen Händen. Handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Missethat.

4. Ich opfere Dir auch all mein Gutes, wiewohl dessen sehr wenig und auch dieß unvollkommen ist, daß Du dasselbe besserest und heiligest, und für angenehm haltest, und es Dir annehmlich machest und immer zu Besserem anziehest, wie auch mich trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und preiswürdigen Ende führest.

5. Ich opfere Dir auch alle frommen Wünsche andächtiger Seelen, alle Angelegenheiten meiner Aeltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Lieben und jener, welche um deiner Liebe willen mir oder Anderen Gutes gethan haben, und welche gewünscht und begehrt haben, daß ich für sie und die Ihrigen bethe oder Messe lese; ob sie noch im Fleische leben oder schon von dieser Welt abgeschieden sind; daß Alle: Hülfe deiner Gnade, Unterstützung des Trostes, Schutz in Gefahren, Erlösung aus Trübsalen erfahren, und sie, allen Uebeln entrissen, hochpreislichen Dank mit frohem Herzen Dir darbringen. Ich opfere dir auch Gebethe und Versöhnungsopfer für jene ins besondere, welche mich in irgend etwas beleidigten, betrübten, beschimpften, oder mir

irgend Schaden oder Beschwerde zufügten; so wie auch für Alle, die ich selbst irgend betrübte, beunruhigte, beschwerte und ärgerte mit Worten, Thaten, wissentlich oder unwissentlich: daß Du uns Allen auf gleiche Weise unsere Sünden und gegenseitige Beleidigungen verzeihest. Nimm o Herr! hinweg von unseren Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Zwiespalt und Alles, was immer die Liebe verletzen und die brüderliche Innigkeit vermindern kann. Erbarme dich, o Herr! erbarme Dich jener, die deine Barmherzigkeit begehren; gib Gnade den Dürftigen und verleihe, daß wir uns also betragen, daß wir würdig seyn deine Gnade zu genießen und zum ewigen Leben zu gelangen. Amen.

Zehntes Capitel.

Daß man die heilige Communion nicht leicht unterlassen soll.

Die Stimme des Geliebten.

1. Oftmahls mußt du wiederkehren zum Quell der Gnade und göttlichen Erbarmung, zum Quell der Güte und aller Reinigkeit, damit du von deinen Leidenschaften und Lastern gesunden mögest und gegen sämmtliche Versuchungen und Ränke des Teufels stärker und wachsamer werdest. Der Feind, der da weiß, daß die kräftigste Frucht und Arzeney in der heiligen Communion besteht, strebt auf alle Weise und bey jeder Gelegenheit dahin, die Gläubigen und Andächtigen, so sehr er es vermag, davon abzuhalten und zu verhindern.

2. Denn da Einige sich anschicken, zur heiligen Communion sich vorzubereiten, haben sie ärgere Einflisterungen Satans zu leiden. Dieser böse Geist

kommt, wie im Buche Hiob geschrieben steht, unter die Kinder Gottes; daß er durch seine gewöhnliche Schalkheit sie störe, oder sie allzu furchtsam und bestürzt mache, damit er ihr Verlangen mindere, oder ihnen den Glauben durch Anfechtungen benehme, ob sie etwa die Communion entweder gänzlich unterlassen oder mit Lauigkeit hinzu treten. Aber durchaus nicht achten muß man seine Arglist und seine Vorspiegelungen, wie schändlich und entsetzlich sie auch seyn; sondern auf sein eigenes Haupt sind alle seine Trugbilder zurück zu werfen. Zu verachten und zu verlachen ist der Elende; auch soll man seiner Anfälle und der Unruhen wegen, die er anregt, die heilige Communion nicht unterlassen.

3. Oft auch ist die allzu große Sorge wegen der Andacht hinderlich, die man haben möchte, und eine gewisse Angst vor der Beicht, die zu verrichten ist. Thu nach dem Rathe der Weisen und lege die Angst und die Bangigkeit des Gewissens ab; da sie die Gnade Gottes verhindert und die Andacht des Gemüthes zerstört. Unterlaß, einer geringen Betrübniß oder Beschwerniß wegen, die heilige Communion ja nicht; sondern geh um so schneller zur Beicht und sieh Andern alle Beleidigungen gern nach. Hast aber du selbst jemand beleidigt, so bitte demüthig um Verzeihung und Gott wird dir gern vergeben.

4. Was frommt es lange, mit der Beicht zu verziehen, oder die heilige Communion aufzuschieben? Reinige dich vor Allem, speye schnell das Gift aus, eile die Arzney zu empfangen, und besser wirst du dich fühlen als wenn du lange zögerst. Unterlässest du es heute um dieser Ursache willen, so ergibt sich vielleicht morgen etwas Größeres, und so könntest du lange an der Communion verhindert, und noch untauglicher werden. So schnell du kannst, schüttle die gegenwärtige Beschwerniß und Trägheit ab; denn

es nützt nichts, lange ängstlich zu seyn, lange in Bedrängniß umher zu gehen, und täglicher Hindernisse wegen, der göttlichen Geheimnisse sich zu enthalten. Wohl aber schadet es gar sehr die heilige Communion lange zu verschieben; denn dieß pflegt auch schwere Schlummerträgheit nach sich zu ziehen. Leider verschieben einige Laue und Ausgelassene gern die Beicht, und wünschen mit der heiligen Communion deßhalb so lang zu zögern, daß sie nicht gehalten seyn, mehr auf sich selbst Acht zu haben.

5. Ach welch eine geringe Liebe und schwächliche Andacht haben diejenigen, welche die heilige Communion so leicht hintansetzen! Wie glücklich ist jener und Gott gefällig, der also lebt und sein Gewissen in solcher Reinigkeit bewahrt, daß er sogar jeden Tag communiciren könnte, und gut dazu gestimmt wäre, wenn es ihm erlaubt wäre, und er es ohne Aufsehen zu erregen, thun könnte. Wenn einer zuweilen aus Demuth sich enthält, oder weil eine rechtmäßige Ursache ihn verhindert, so ist er dieser Ehrerbiethung wegen, zu loben. Wenn sich aber Lauigkeit einschleichet, so soll er sich selbst ermuntern und thun was an ihm ist; und Gott wird seinem Verlangen zu Hülfe kommen, des guten Willens wegen, auf welchen er insbesondere sieht.

6. Ist er aber rechtmäßiger Weise verhindert, so wird er immerhin den guten Willen und die fromme Absicht zu communiciren haben, und auf diese Weise nicht um die Frucht des Sacramentes kommen. Es kann nähmlich jeder Fromme an jedem Tage und in jeder Stunde, ohne Verboth und zu seinem Heile, der geistlichen Communion Christi sich nähern; dennoch aber soll er an gewissen Tagen zur bestimmten Zeit, mit liebevoller Ehrfurcht den Leib seines Erlösers sacramentalischer Weise empfangen und mehr das Lob und die Ehre Gottes beabsichtigen, als

seinen Trost dabey suchen. Denn so oft communicirt er geistlicher Weise und wird unsichtbar erquickt, als oft er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und sein Leiden andächtig zu Gemüthe führt und in seiner Liebe entzündet wird.

7. Wer sich sonst nicht vorbereitet als wenn ein Festtag einfällt, oder weil die Gewohnheit ihn dazu antreibt, der wird öfter unvorbereitet seyn. Selig wer sich Gott zum Brandopfer aufopfert, so oft er Messe lies't oder communicirt. Sey im Messelesen nicht allzulangsam oder zu schnell, sondern beobachte die gute gewöhnliche Weise jener unter welchen du lebst. Du mußt anderen nicht Beschwerde noch Unlust verursachen; sondern beobachte den allgemeinen Weg, nach der Einrichtung der Vorfahren und diene mehr dem Nutzen Anderer als deiner eigenen Andacht oder deinem Verlangen.

Eilftes Capitel.

Daß der Leib Christi und die heilige Schrift der gläubigen Seele höchst nothwendig sind.

Die Stimme des Jüngers.

1. O süßester Herr Jesu! wie groß ist die Süßigkeit einer andächtigen Seele, die an deinem Gastmahle mit Dir speiset, wo keine andere Speise zum essen ihr vorgesetzt wird als Du, ihr einziger, über alle Begierden ihres Herzens ersehnter Geliebter! Auch mir wäre es zwar süß in deiner Gegenwart aus innigster Sehnsucht Thränen zu vergießen, und mit der frommen Magdalena deine Füße zu benetzen. Aber wo ist diese Andacht? wo der reichliche Erguß heiliger Thränen? Wahrlich es sollte, bey deinem und deiner heiligen Engel Anblick, mein

ganzes Herz erglühen und vor Freuden weinen; denn Dich habe ich ja im heiligen Sacramente wahrhaftig zugegen, ob auch unter fremder Gestalt verborgen.

2. Denn in deiner eigenen und göttlichen Klarheit Dich zu schauen, das könnten meine Augen nicht ertragen; ja die ganze Welt könnte nicht bestehen vor den Blitzen der Glorie deiner Majestät. Darin also sorgest Du für meine Schwächlichkeit, daß Du unter dem Sacramente Dich verbirgst. Dich habe ich wahrhaftig und bethe Dich an, welchen die Engel im Himmel anbethen; ich zwar indessen noch im Glauben, sie aber in der Anschauung und ohne Schleyer. Ich muß mit dem Lichte des wahren Glaubens zufrieden seyn und in demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht und die Schatten der Bilder sich neigen. Wann aber gekommen seyn wird was da vollkommen ist, wird der Gebrauch der Sacramente aufhören; da die Seligen in der himmlischen Glorie der sacramentalischen Arzeney nicht bedürfen; denn sie erfreuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes, seine Glorie von Angesicht zu Angesichte schauend; und von Klarheit zu Klarheit der abgründlichen Gottheit umgewandelt, kosten sie das Wort Gottes, das da Fleisch ward, wie es von Anfang war und in Ewigkeit bleibt.

3. Dieser wunderbaren Dinge eingedenk, wird mir sogar jeder geistliche Trost zu lästigem Ueberdrusse, weil ich, so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Glorie schaue, Alles für nichts achte, was ich in der Welt anschaue und anhöre. Zeuge bist du mir, o Gott, daß kein Ding mich trösten, daß kein Geschöpf mich beruhigen kann, außer Du mein Gott, Den ich ewiglich zu schauen mich sehne. Doch ist dieß nicht möglich, so lang ich in dieser Sterblichkeit weile. Deßhalb muß ich zu großer Ge-

duld mich anschicken, und mich selbst in aller Sehnsucht Dir unterwerfen. Denn auch deine Heiligen o Herr! die jetzt mit Dir im Himmelreiche frohlocken, erwarteten, als sie noch lebten, im Glauben und in großer Geduld die Ankunft deiner Glorie. Was sie geglaubt haben, das glaube ich; was sie gehofft haben, das hoffe ich; wo sie hingelangt sind, dahin hege ich die Zuversicht, durch deine Gnade hinzukommen. Wandeln werde ich indeß im Glauben, gestärkt durch das Vorbild der Heiligen. Haben werde ich auch heilige Bücher zum Troste und zum Spiegel des Lebens, und über dieß alles deinen heiligen Leib zur besonderen Arzeney und Zuflucht.

4. Denn zwey Dinge fühle ich in diesem Leben mir höchst nothwendig, ohne welche dieß armselige Leben mir unerträglich wäre. In dem Gefängnisse des Körpers zurückgehalten, bekenne ich, daß ich zweyer Dinge bedarf: Speise nähmlich und Licht. Du gabst also mir Schwachen deinen heiligen Leib zur Erquickung der Seele und des Körpers, und setztest meinen Füßen dein Wort als Leuchte vor. Ohne diese beyden könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und dein Sacrament ist das Brot des Lebens. Diese kann man auch jene beyden Tische nennen, die dießseits und jenseits in der Schatzkammer der heiligen Kirche aufgestellt sind. Der Eine ist der Tisch des heiligen Altars, worauf das heilige Brot, nähmlich der kostbare Leib Christi liegt; der andere der Tisch des göttlichen Gesetzes, enthaltend die heilige Lehre, unterweisend im wahren Glauben und festiglich bis in das Inwendige des Vorhangs führend, wo das Allerheiligste ist. Dank Dir, Herr Jesu! Du Licht des ewigen Lichtes, für den Tisch heiliger Lehre, den Du durch deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer, uns gedeckt hast.

5. Dank Dir, o Schöpfer und Erlöser der Menschen! der Du, der ganzen Welt deine Liebe zu erklären, ein großes Abendmahl bereitet hast, wo Du nicht das vorbildliche Lamm, sondern deinen allerheiligsten Leib und Blut zur Speise vorgesetzt hast, alle Gläubigen durch ein heiliges Gastmahl erfreuend und mit dem Kelche des Heiles sie berauschend, worin alle Wonnen des Paradieses sind; und mit uns speisen die heiligen Engel, doch in seligerer Lieblichkeit.

6. O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, welchen verliehen ist den Herrn der Majestät durch heilige Worte zu verwandeln, mit den Lippen zu preisen, mit den Händen zu halten, mit eigenem Munde zu empfangen und den übrigen auszuspenden. O wie reinlich müssen jene Hände seyn, wie rein der Mund, wie heilig der Körper; wie unbefleckt soll das Herz des Priesters seyn, in welches der Urheber aller Reinigkeit so oft eingeht! Aus dem Munde des Priesters darf nie ein anderes als ein heiliges, ein ehrbares und nützliches Wort hervorgehen, da er das heilige Sacrament Christi so oft empfängt.

7. Einfach und keusch müssen seine Augen seyn, welche den Leib Christi anzuschauen pflegen. Rein und zum Himmel gerichtet müssen die Hände seyn, welche den Schöpfer des Himmels und der Erde zu berühren pflegen. Den Priestern wird ganz besonders im Gesetze gesagt: „Seyd heilig, weil ich, euer Gott, heilig bin.“

8. Es helfe uns deine Gnade, allmächtiger Gott! daß wir, die wir das Priesteramt auf uns genommen haben, Dir würdig und andächtig, in aller Reinigkeit und mit einem guten Gewissen dienen mögen. Und können wir nicht in so großer Unschuld des Lebens wandeln, als wir sollen, so verleihe uns doch, daß wir würdig das Böse beweinen, das wir

gethan haben, und im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatze eines guten Willens Dir, übrigens um so eifriger dienen.

Zwölftes Capitel.

Daß derjenige, der Christum empfangen will, mit großer Sorgfalt sich vorbereiten muß.

Die Stimme des Geliebten.

1. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit und der Spender aller Heiligkeit. Ich suche ein reines Herz, und dort ist die Stätte meiner Ruhe. Bereite mir einen geräumigen, zugerichteten Speisesaal, und ich werde mit meinen Jüngern das Paſſah bey dir halten. Wenn du willst daß ich zu dir komme und bey dir verbleibe, so fege den alten Sauerteig aus und reinige das Gemach deines Herzens. Schließe die ganze Welt aus und allen Tumult der Laster; sitze wie der Sperling, einsam auf dem Dache, und überdenke deine Vergehungen in der Bitterkeit deiner Seele. Denn jeder, der die Liebe hat, bereitet seinem geliebten Liebhaber die beste und schönste Stätte, weil dadurch das liebende Gefühl dessen erkannt wird, der den Geliebten aufnimmt.

2. Wisse jedoch, daß du dieser Vorbereitung nicht kraft des Verdienstes deiner Handlung genug thun könntest, wenn du auch ein ganzes Jahr dich vorbereitetest und nichts anderes im Sinne hättest. Sondern allein aus meiner Milde und Gnade wird dir gestattet zu meinem Tische hinzuzutreten; wie wenn ein Bettler zu dem Gastmahle eines Reichen eingeladen würde, und er nichts anderes hätte den Wohlthaten desselben zu vergelten, als daß er sich demüthigte und ihm

Dank sagte. Thu was an dir ist, und thu dieß sorgfältig; nicht aus Gewohnheit, nicht aus Noth; sondern mit Furcht und Ehrerbiethung und Sehnsucht empfange den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, der sich herabläßt zu dir zu kommen. Ich bin's, der dich eingeladen; ich befahl daß es geschehen sollte; ich werde ersetzen was dir fehlt; komm und empfange mich.

3. Wenn ich die Gnade der Andacht ertheile, so danke deinem Gott; nicht weil du derselben würdig bist, sondern weil ich deiner mich erbarmte. Hast du sie nicht, sondern fühlest du dich vielmehr trocken, so verharre im Gebeth, seufze und poche an, und laß nicht ab, bis du gewürdigt wirst, eine Brosame oder einen Tropfen heilsamer Gnade zu empfangen. Du bedarfst meiner; nicht ich bedarf deiner. Noch kommst du auch mich zu heiligen, sondern ich komme dich zu heiligen und zu bessern. Du kommst, daß du durch mich geheiliget und mir vereiniget werdest, daß du neue Gnade empfangest und von neuem zur Besserung angefeuert werdest. Versäume diese Gnade ja nicht, sondern bereite dein Herz mit aller Sorgfalt und führe deinen Geliebten zu dir ein.

4. Du mußt aber nicht nur vor der Communion dich zur Andacht vorbereiten, sondern auch nach dem Genusse des heiligen Sacramentes sorgfältig in derselben dich bewahren. Auch wird keine geringere Huth hernach, als eine andächtige Vorbereitung vorher erfordert. Denn eine gute Behuthsamkeit nach der Hand ist abermahl die beste Vorbereitung, eine größere Gnade zu erlangen. Denn dadurch wird einer sehr unvorbereitet, wenn er sich äußerlichen Tröstungen allzusehr hingibt. Hüthe dich vor vielem Geschwätze; bleibe einsam und genieße deines Gottes; denn Ihn hast du, den die ganze Welt dir nicht hinwegnehmen kann. Ich bins, dem du ganz dich geben mußt, so daß du fürder nicht in dir, sondern in mir, ohne alle Sorge lebest.

Dreyzehntes Capitel.

Daß die fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo im heiligen Sacramente sich sehnen soll.

Die Stimme des Jüngers.

1. Wer wird mir geben, o Herr! daß ich Dich allein finde und Dir mein ganzes Herz aufschließe, und Dein genieße wie meine Seele verlangt, und, daß niemand mehr verächtlich auf mich sehe, noch irgend ein Geschöpf mich rühre oder schaue; sondern daß Du allein zu mir redest und ich zu Dir, wie der Geliebte mit dem Geliebten zu sprechen und der Freund mit dem Freunde zutraulich zu speisen pflegt? Darum bitte ich, dieß verlange ich: daß ich ganz Dir vereinigt werde, und mein Herz von allen Creaturen abziehe, und durch die heilige Communion und die oftmahlige Feyer der heiligen Messe mehr und mehr lerne Geschmack an dem Himmlischen und Ewigen zu finden. Ach, mein Gott und Herr! wann werde ich ganz mit Dir vereinigt, und in Dich versunken seyn und meiner ganz und gar vergessen? — Du in mir, und ich in Dir! o verleihe daß wir also mit einander Eins verbleiben.

2. Wahrlich, Du bist mein Geliebter, erwählt aus Tausenden, bey dem es meiner Seele wohlgefällt alle Tage ihres Lebens zu wohnen. Du bist wahrhaftig mein Friedfertiger, in welchem der höchste Friede und die wahre Ruhe, und außer welchem nur Mühe und Schmerz ist, und unendliches Elend. Wahrlich Du bist ein verborgener Gott, und dein Rath ist nicht mit den Gottlosen, sondern mit den Demüthigen und Einfachen ist deine Rede. O wie lieblich, Herr! ist dein Geist, der Du, deine Süßigkeit deinen Kindern zu erzeigen, mit

dem süßesten Brote, das vom Himmel steigt, sie zu speisen würdigest! Wahrlich kein anderes Volk ist so groß, das Götter hätte, die ihm nahen, wie Du, unser Gott, bey allen deinen Gläubigen bist, welchen Du, zu täglichem Troste und ihr Herz zum Himmel aufzurichten, Dich selbst zur Speise und zum Genusse gibst.

3. Denn wo ist ein anderes Volk so erlaucht, wie das christliche Volk? Oder welche Creatur unter dem Himmel ist so geliebt, wie eine fromme Seele, bey welcher Gott eingeht, daß er mit seinem glorreichen Fleische sie speise? O unaussprechliche Gnade! o wunderbare Herablassung! o unermeßliche Liebe, dem Menschen auf so besondere Weise gespendet! Aber was soll ich dem Herrn erwiedern für diese Gnade, für eine so überaus große Liebe? Es gibt nichts anderes, Angenehmeres, das ich ihm zu schenken vermöchte, als daß ich Gott mein ganzes Herz dargebe und inniglich vereinige. Dann wird all mein Inneres jauchzen, wenn meine Seele Gott vollkommen vereinigt seyn wird. Dann wird Er mir sagen: wenn du bey mir seyn willst, so will ich bey dir seyn. Und ich werde ihm antworten: Würdige mich, Herr! bey mir zu bleiben; ich will gern bey Dir seyn. Dieß ist mein einziges Verlangen, daß mein Herz Dir vereiniget sey.

Vierzehntes Capitel.

Von dem inbrünstigen Verlangen einiger Frommen nach dem Frohnleichname Christi.

Die Stimme des Jüngers.

1. O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, Herr, welche Du für jene verborgen hast, die Dich fürchten! Gedenke ich einiger Frommen, die mit der

größten Andacht und Sehnsucht zu deinem Sacramente hinzugingen, o Herr! dann werde ich öfters in mir selbst beschämt und erröthe, daß ich deinem Altare und dem Tische der heiligen Communion so lau und kalt mich nähere; daß ich so trocken und ohne Begierde des Herzens bleibe; daß ich nicht ganz entzündet bin vor Dir, meinem Gott, noch auch so heftig angezogen und gerührt wie viele Fromme waren, die, vor überaus großer Sehnsucht nach der Communion und vor fühlbarer Liebe des Herzens, der Thränen sich nicht enthalten konnten; sondern, mit dem Munde des Herzens sowohl als des Körpers, nach Dir, ihrem Gott, dem lebendigen Quell, aus innigem Marke verlangten, da sie ihren Hunger nicht anders zu stillen noch zu ersättigen vermochten, als daß sie deinen Leib mit aller Freudigkeit und geistlichen Gier empfingen.

2. O wahrhaft glühender Glaube dieser Seelen! der ein bewährtes Zeugniß deiner heiligen Gegenwart ist. Denn diese erkennen wahrhaftig ihren Herrn in der Brotbrechung, da ihr Herz so gewaltig in ihnen glüht, indeß Jesus mit ihnen wandelt. Fern von mir ist oft eine solche Sehnsucht und Andacht, eine so heftige Liebe und Gluth. Sey mir gnädig, gütiger, süßer und milder Jesus! und verleihe deinem armen Bettler, wenigstens zuweilen ein Weniges deines herzlichen Liebegefühls in der heiligen Communion zu empfinden; auf daß mein Glaube mehr sich kräftige, die Hoffnung auf deine Güte zunehme, und die einmahl vollkommen angefachte Liebe, die das himmlische Manna aus Erfahrung kennt, nimmermehr abnehme.

3. Es ist aber deine Erbarmung vermögend, auch mir diese ersehnte Gnade zu verleihen, und im Geiste göttlicher Gluth, wenn jener Dir wohlgefällige Tag erscheint, mich huldreich heimzusuchen. Denn glühe ich auch nicht von so mächtiger Sehnsucht deiner ganz

besonders Frommen, so habe ich doch durch deine Gnade das Verlangen nach jener großen, glühenden Sehnsucht, und bitte und begehre mit allen solchen, Dich glühend Liebenden, Theil zu haben und ihrer heiligen Gesellschaft beygezählt zu werden.

Fünfzehntes Capitel.

Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird.

Die Stimme des Geliebten.

1. Du mußt die Gnade der Andacht inständig suchen, sehnsüchtig verlangen, geduldig und zuversichtlich erwarten, dankbar empfangen, demüthig bewahren, und sorgfältig damit wirken und Gott den Zeitpunct und die Art der himmlischen Heimsuchung bis er kommt, anheim stellen. Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du wenig oder gar keine Andacht innerlich fühlest; doch nicht allzu niedergeschlagen noch über die Gebühr traurig werden. Oft gibt Gott in einem kurzen Augenblicke was er lange Zeit hindurch versagte; zuweilen gibt er auch am Ende, was er beym Anfang des Gebethes zu geben verschob.

2. Wenn die Gnade immer schnell gegeben würde und nach Wunsch da wäre, so wäre dieß dem schwachen Menschen nicht wohl erträglich. Deßhalb soll man in guter Hoffnung und demüthiger Geduld die Gnade der Andacht erwarten. Rechne es jedoch dir und deinen Sünden zu, wenn sie dir nicht verliehen, oder auch auf verborgene Weise genommen wird. Manchmahl ist es etwas Geringes, das die Gnade hindert oder verbirgt; wenn man anders gering und nicht viel-

mehr groß nennen soll, was ein so großes Gut verwehrt. Und hast du dieses Geringe oder Große hinweggeschafft und vollkommen überwunden, dann wird dir werden was du verlangt hast.

3. Denn sobald du Gott aus ganzem Herzen dich wirst hingegeben haben, noch auch dieses oder jenes nach deinem Gutdünken oder Willen suchest, sondern dich gänzlich auf ihn gründest, wirst du dich vereinigt und im Frieden finden; da nichts so lieblich anspricht noch gefällt als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. Wer immer also seine Absicht mit einfachem Herzen aufwärts zu Gott erhebt und aller unordentlichen Liebe oder Abneigung gegen was immer für ein erschaffenes Wesen sich entlediget, der wird sehr geeignet die Gnade zu empfangen, und würdig wird er seyn der Gabe der Andacht. Denn Gott gibt dort seinen Segen wo er leere Gefäße findet. Und je vollkommener jemand dem Niedrigen entsagt und durch Selbstverachtung sich selbst mehr erstirbt, um so schneller kommt die Gnade, um so reichlicher kehrt sie ein, und um so höher erhebt sie ein freyes Herz.

4. Dann wird er es sehen und Überfluß haben, und erstaunen, und erweitert wird sein Herz in ihm werden, denn die Hand des Herrn wird mit ihm seyn; und er selbst hat seiner Hand sich gänzlich übergeben auf ewig. Sieh, also wird der Mensch gesegnet, der Gott aus seinem ganzen Herzen sucht, und seine Seele nicht vergebens empfangen hat. Dieser wird beym Empfange des heiligen Sacramentes der großen Gnade göttlicher Vereinigung würdig, da er nicht auf eigene Andacht und Trost sieht, sondern, über alle Andacht und allen Trost, auf die Glorie und Ehre Gottes.

Sechszehntes Capitel.

Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen und seine Gnade begehren sollen.

Die Stimme des Jüngers.

1. O süßester und liebreichster Herr! den ich nun andächtig zu empfangen mich sehne, Du kennest meine Schwachheit und die Noth die ich leide, in wie vielen Uebeln und Lastern ich liege; wie oft ich bedrängt, angefochten, beunruhigt und verunreiniget werde. Um Arzeney komme ich zu Dir, um Trost und Linderung flehe ich Dich an. Ich rede zu dem Allwissenden, dem all mein Inneres kund ist und der allein vollkommen mich trösten und mir helfen kann. Du weißt es, welcher guten Gaben ich vor allen bedarf, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sieh, vor Dir stehe ich, arm und nackt, Gnade verlangend und deine Barmherzigkeit anflehend. Erquicke deinen hungrigen Bettler; entzünde meine Kälte durch das Feuer deiner Liebe; erleuchte meine Blindheit durch die Klarheit deiner Gegenwart. Wandle mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Lästige und Widerwärtige in Geduld, alles Niedrige und Erschaffene in Verachtung und Vergessenheit. Erhebe mein Herz zu Dir in den Himmel und laß mich nicht auf dieser Erde umher irren. Du allein werde von nun an bis in Ewigkeit mir süß; weil Du allein meine Speise und Trank, meine Liebe und Freude, meine Süßigkeit und all mein Gut bist.

3. O möchtest Du doch durch deine Gegenwart mich ganz entzünden, verbrennen und in Dich umwandeln; daß ich Ein Geist würde mit Dir, durch die Gnade innerlicher Vereinigung und durch die Schmelz-

kraft einer glühenden Liebe! Laß mich nicht nüchtern und trocken von Dir zurückkehren, sondern wirke barmherzig mit mir, wie Du öfters wunderbar mit deinen Heiligen gewirkt hast. Was wäre das Wunderbares, wenn ich ganz glühend durch Dich würde und in mir selbst zerränne, da Du ein immer glühendes und nie abnehmendes Feuer bist, eine Liebe, welche die Herzen reiniget und den Verstand erleuchtet?

Siebenzehntes Capitel.

Von der glühenden Liebe und dem heftigen Verlangen Christum zu empfangen.

Die Stimme des Jüngers.

1. Mit höchster Andacht und glühender Liebe, mit der ganzen Sehnsucht und dem Eifer meines Herzens wünsche ich, o Herr! Dich zu empfangen, wie viele Heilige und andächtige Personen in der Communion nach Dir verlangten, die in großer Heiligkeit des Lebens Dir höchlich gefielen, und voll der glühendsten Andacht waren. O mein Gott, ewige Liebe, mein ganzes Gut, unbegränzte Seligkeit! Dich verlange ich zu empfangen mit der heftigsten Sehnsucht und der würdigsten Ehrfurcht, die je irgend einer der Heiligen hatte und empfinden konnte.

2. Und ob ich auch unwürdig bin, alle jene Empfindungen der Andacht zu haben, so opfere ich Dir dennoch das ganze Verlangen meines Herzens, als hätte ich alle jene lieblichen und flammenden Begierden allein. Ja, was immer ein frommes Gemüth ersinnen und verlangen kann, dieß Alles bringe und opfere ich Dir mit höchster Verehrung und mit innigem Eifer. Nichts wünsche ich für mich zurück zu behalten; son-

dern mich und all das Meinige freywillig und höstch gern Dir aufzuopfern O Herr, mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser! mit so großer Sehnsucht, Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehre, mit so großer Dankbarkeit, Würde und Liebe, mit so großem Glauben, Hoffnung und Reinigkeit verlange ich heute Dich zu empfangen, wie deine allerheiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria dich empfing und nach Dir verlangte, als sie dem Engel, der das Geheimniß deiner Menschwerdung ihr verkündigte, demüthig und andächtig antwortete: „Sieh die Dienerinn des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!"

3. Und wie dein seliger Vorläufer, der Erhabenste der Heiligen, Johannes der Täufer, in deiner Gegenwart, in der Freude des heiligen Geistes, fröhlich aufhüpfte als er noch im Mutterleibe verschlossen war, und späterhin als er Jesum unter den Menschen wandeln sehend, sich tief erniedrigte und mit andächtigem Gefühle sprach: „der Freund aber des Bräutigams der da steht und ihn hört, erfreut sich in Freude wegen der Stimme des Bräutigams": also wünsche auch ich von großen und heiligen Begierden entflammt zu werden, und Dir von ganzem Herzen mich selbst hinzugeben. Weßhalb ich auch den Jubel, das glühende Verlangen, die Entzückungen und übernatürlichen Erleuchtungen und himmlischen Gesichte aller frommen Herzen Dir aufopfere und darbringe, mit allen Tugenden und Lobpreisungen, die von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden Dir feyerlich dargebracht wurden und in Zukunft dargebracht werden, für mich und Alle die meinem Gebethe sich empfohlen haben; auf daß Du von Allen würdig gelobt und ewiglich verherrlichet werdest.

4. Nimm an, o Herr, mein Gott! meine Gelübde und meine Sehnsucht: unendliches Lob und unermeßlichen Preis Dir darzubringen, welche

nach der Menge deiner unaussprechlichen Größe von Rechtswegen Dir gebühren. Diese gebe ich Dir und verlange sie Dir zu geben jeden einzelnen Tag und Augenblick aller Zeiten; und lade alle himmlischen Geister und alle deine Gläubigen mit Bitten und Verlangen ein, und bitte sie, Dir mit mir Dank und Lob zu erweisen.

5. Loben sollen dich alle Völker, Geschlechter und Zungen und verherrlichen sollen sie deinen heiligen und honigfließenden Nahmen mit höchstem Jubel und glühender Andacht. Und die immer ehrfurchtsvoll und andächtig dein allerhöchstes Sacrament feyern und mit vollem Glauben empfangen, mögen Gnade und Erbarmung bey Dir erlangen und für mich Sünder Dich demüthig anrufen. Und wenn sie zur erwünschten Andacht und genußreichen Vereinigung gelangt und wohl getröstet sind, und wunderbar erquickt, von dem heiligen Himmelstische zurückkehren, dann mögen sie mich Armen mild bedenken.

Achtzehntes Capitel.

Daß der Mensch kein vorwitziger Forscher des Sacramentes, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn und seinen Sinn dem heiligen Glauben unterwerfen soll.

Die Stimme des Geliebten.

1. Zu hüthen hast du dich vor einer vorwitzigen und unnützen Erforschung dieses tiefsten Geheimnisses, wenn du in der Tiefe des Zweifels nicht untergehen willst. „Wer die Majestät erforschen will, wird von der Glorie erdrückt werden.“ Mehr vermag Gott

zu wirken, als der Mensch begreifen kann. Erträglich ist eine fromme und demüthige Untersuchung der Wahrheit, immer bereit sich belehren zu lassen, und sich befleißend nach den gesunden Lehren der Väter zu wandeln.

2. Selig die Einfalt, welche die Wege schwieriger Streitfragen verläßt, und auf dem ebenen und festen Pfade der Gebothe Gottes fortschreitet. Viele haben die Andacht verloren, da sie hohe Dinge ergrübeln wollten. Glauben wird von dir gefordert und ein aufrichtiger Wandel, nicht Erhabenheit des Verstandes, noch tiefe Einsicht der Geheimnisse Gottes. Wenn du nicht verstehst noch begreifst was unter dir ist, wie wirst du begreifen was über dir ist? Untergib dich Gott und demüthige deinen Sinn unter den Glauben; und das Licht der Wissenschaft wird dir gegeben werden, je nachdem es dir nützlich und nothwendig seyn wird.

3. Manche werden über den Glauben und das Sacrament schwer angefochten; doch dieß ist nicht ihnen beyzumessen, sondern vielmehr dem Feinde. Achte ja nicht darauf; streite ja nicht mit deinen Gedanken; antworte auch nicht auf die vom Teufel dir zugeflisterten Zweifel; sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen Heiligen und Propheten, und fliehen wird von dir der böse Feind. Oft frommt es gar sehr, daß ein Diener Gottes solche Dinge aussteht. Denn die Ungläubigen und Sünder, die er schon sicher besitzt, ficht er nicht an; die Gläubigen aber und Frommen versucht und neckt er auf verschiedene Weise.

4. Geh also mit einfachem und unbezweifeltem Glauben, und nähere dich mit demüthiger Ehrfurcht dem heiligen Sacramente. Und was immer du nicht zu begreifen vermagst, das stelle Gott dem Allmächtigen vertrauend anheim. Gott täuscht dich nicht; es täuscht sich wer sich selbst zu viel glaubt. Gott wan-

delt mit den Einfachen, er offenbart sich den Demüthigen, gibt Einsicht den Kleinen, eröffnet den Sinn reinen Gemüthern und verbirgt seine Gnade vor Vorwitzigen und Stolzen. Die menschliche Vernunft ist schwach und kann betrogen werden; der wahre Glaube aber kann nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunft und natürliche Untersuchung muß dem Glauben folgen, nicht ihm vorgehen noch Abbruch thun. Denn der Glaube und die Liebe leuchten dort aufs Höchste hervor, und wirken auf verborgene Weise in diesem allerheiligsten und überaus hocherhabenen Sacramente. Der ewige und unermeßliche Gott unendlicher Allmacht wirkt Großes und Unerforschliches im Himmel und auf Erden; auch lassen sich die Wunder seiner Werke nicht ergründen. Wären die Werke Gottes von der Art, daß sie von der menschlichen Vernunft leicht begriffen würden, dann wären sie nicht wunderbar und unaussprechlich zu nennen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

Seite:	Zeile:	statt:	lies:
5 —	12	Andern	andern.
15 —	12	befliessen	beflissen.
16 —	13	Gelübde,	Gelübde.
17 —	22	werde	werden.
18 —	3	wem	wen
34 —	26	vermag?	vermag.
35 —	7	essen, trinken	Essen, Trinken ꝛc.
42 —	21	ergötzen	ergetzen
— —	29	Wem	wen
43 —	25	ist " wegzulassen.	
— —	29	seyn	seyn"
45 —	1	23.	25.
49 —	19	dann	denn
59 —	28	vertreiber	vertreiben.
63 —	3	du	Du
65 —	15	ist nach Glorie ein , zu setzen.	
66 —	22	Ihnen	ihnen
75 —	11	Stimmen	Stimme.
101 —	17	Alle	alle
117 —	5 v. u.	Kraft	kraft
142 —	18	den	denn
203 —	10 v. u.	was frommt es lange, lies: was frommt es, lange	
205 —	8 v. u.	zum essen	zu essen.

Inhalt.

Seite.

Vorrede III

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zu einem geistlichen Leben.

I. Capitel. Von der Nachfolge Christi und der Hintansetzung aller Eitelkeiten der Welt. . . . 3
II. Cap. Von der demüthigen Meinung von sich selbst 4
III. Cap. Von der Lehre der Wahrheit. . . 6
IV. Cap. Von der Vorsicht in den Handlungen. . 8
V. Cap. Vom Lesen der heiligen Schrift. . . 9
VI Cap. Von ungeordneten Neigungen. . . 10
VII. Cap. Daß eitle Hoffnung und Uebermuth zu fliehen sind. 11
VIII. Cap. Daß man zu große Vertraulichkeit verhüthen soll 12
IX. Cap. Vom Gehorsam und der Unterwürfigkeit. 13
X. Cap. Von der Vermeidung überflüssigen Geredes 14
XI. Cap. Von der Erlangung des Friedens und vom Eifer im Fortschreiten. 15
XII. Cap. Vom Nutzen der Widerwärtigkeit. . 16
XIII Cap. Vom Widerstand in Versuchungen. . 17
XIV. Cap Von der Vermeidung vermessener Urtheile. 20
XV. Cap. Von den Werken, die aus Liebe verrichtet werden. 21

Inhalt.

Seite.

XVI. Cap. Von der Duldung der Fehler Anderer. 22
XVII. Cap. Vom klösterlichen Leben. 24
XVIII. Cap. Von den Beyspielen der heiligen Väter. 24
XIX. Cap. Von den Uebungen eines frommen Ordenmannes 26
XX. Cap. Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen. 29
XXI. Cap. Von der Zerknirschung des Herzens. . 32
XXII. Cap. Von der Betrachtung des menschlichen Elendes. 34
XXIII. Cap. Von der Betrachtung des Todes. . 37
XXIV. Cap. Vom Gerichte und den Strafen der Sünder 40
XXV. Cap. Von der eifrigen Besserung unseres ganzen Lebens. 43

Zweytes Buch.

Ermahnungen die nach Innen ziehen.

I. Capitel. Vom inneren Wandel. 49
II. Cap. Von der demüthigen Unterwürfigkeit. . 52
III. Cap. Von dem guten friedfertigen Menschen. . 53
IV. Cap. Von dem reinen Gemüthe und der einfachen Absicht. 54
V. Cap. Von der Selbstbetrachtung . . . 55
VI. Cap. Von der Freudigkeit eines guten Gewissens 56
VII. Cap. Von der Liebe Jesu über alles. . . 58
VIII. Von der vertrauten Freundschaft Jesu. . . 59
IX. Cap. Von der Entbehrung alles Trostes. . 61
X. Cap. Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes. 64
XI. Cap. Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu. 66
XII. Cap. Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes 67

Drittes Buch.

Vom innerlichen Troste.

I. Capitel. Von der innerlichen Ansprache Christi mit der gläubigen Seele. 75

Inhalt.

Seite.

II. Cap. Daß die Wahrheit im Innern ohne Wortgeräusch redet. 76

III. Cap. Das man die Worte Gottes in Demuth anhören soll, und daß Viele dieselben nicht erwägen. 77

IV. Cap. Daß man in Wahrheit und Demnth vor Gott wandeln soll. 79

V. Cap. Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe. 81

VI. Cap. Von der Prüfung des wahrhaft Liebenden. 84

VII. Cap. Daß die Gnade unter der Huth der Demuth zu verbergen sey. 86

VIII. Cap. Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes. 89

IX. Cap. Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel, zurückführen soll. 90

X. Cap. Daß es, nach Verachtung der Welt, süß ist, Gott zu dienen. 91

XI. Cap. Daß die Begierden des Herzens zu prüfen und zu mäßigen sind. 93

XII. Cap. Von dem Unterricht in der Geduld, und dem Kampfe gegen die Begierlichkeit. . . . 94

XIII. Cap. Von dem Gehorsam des demüthig Untergebenen nach dem Vorbilde Jesu Christi . . . 96

XIV. Cap. Von der Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir im Guten uns nicht erheben 97

XV. Cap. Wie man in jeder erwünschlichen Sache sich verhalten und reden soll. 99

XVI. Cap. Daß in Gott allein wahrer Trost zu suchen ist. 100

XVII. Cap. Daß man jede Sorge Gott anheimstellen soll. 102

XVIII. Cap. Daß man zeitliches Elend nach dem Beyspiele Christi gleichmüthig ertragen soll. . 103

XIX. Cap. Von der Duldung der Beleidigungen, und wer sich als wahrhaft geduldig erprobe. . 104

XX. Cap. Von dem Bekenntnisse eigener Schwäche und von den Müheseligkeiten dieses Lebens. . 106

XXI. Cap. Daß man über alle Güter und Gaben, in Gott ruhen soll. 108

XXII. Cap. Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes. 110

Inhalt.

Seite.

XXIII. Cap. Von vier Dingen, die großen Frieden bringen. 112

XXIV. Cap Von der Vermeidung vorwitziger Untersuchung des Lebenswandels eines Andern. . 115

XXV. Cap. Worin der feste Friede des Herzens und der wahre Fortgang besteht. 116

XXVI. Cap. Von der Erhabenheit eines freyen Gemüthes, die ein demüthiges Gebeth mehr verdient als das Lesen. 117

XXVII. Cap. Daß die Eigenliebe vom höchsten Gute gar sehr zurückhält. 119

XXVIII. Cap. Gegen die Zungen der Verleumder. 120

XXIX. Cap. Wie man während der Trübsal Gott anrufen und benedeyen soll. 121

XXX. Cap. Wie man Gott um Hülfe anrufen, und vertrauen soll, die Gnade wieder zu erlangen. 122

XXXI. Cap. Von der Hintansetzung aller Geschöpfe, daß man den Schöpfer finden könne. . 125

XXXII. Cap Von der Selbstverläugnung und der Entsagung aller Begierlichkeit. . . - . 127

XXXIII. Cap. Von der Unbeständigkeit des Herzens und der Richtung der Absicht auf Gott, als auf ihr Ziel. 128

XXXIV. Cap. Daß dem Liebenden Gott über Alles und in Allem lieblich sey 129

XXXV. Cap. Daß es keine Sicherheit vor Versuchungen in diesem Leben gibt. 131

XXXVI. Cap. Gegen die eitlen Urtheile der Menschen. 132

XXXVII. Cap. Von der reinen und vollkommenen Ergebung, auf daß man die Freyheit des Herzens erhalte. 133

XXXVIII. Cap. Von der guten Ordnung im Aeußerlichen und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren. 135

XXXIX. Cap. Daß man in Geschäften nicht ungestümm seyn soll. 136

XL. Cap. Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selbst hat, und über keines sich rühmen kann. . 137

XLI Cap. Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre. 139

XLII. Cap. Daß man den Frieden nicht auf Menschen gründen soll. 140

XLIII. Cap. Wider die eitle und weltliche Wissenschaft. 141

Seite

XLIV. Cap. Daß man äußerliche Dinge sich nicht zu Herzen nehmen soll. 142
XLV. Cap. Daß man nicht Allen Glauben beymessen soll, und wie leicht man in Worten sich verfehlt. 143
XLVI. Cap. Von dem Vertrauen, das man auf Gott haben soll, wenn Pfeile von Lästerworten sich wider uns erheben. 145
XLVII. Cap. Daß man alle Beschwernisse wegen des ewigen Lebens erdulden soll. 148
XLVIII. Cap. Von dem Tage der Ewigkeit und von den Bedrängnissen dieses Lebens. . . . 149
XLIX. Cap. Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und welche große Güter den Kämpfenden verheißen sind. 152
L. Cap. Wie ein trostloser Mensch den Händen Gottes sich ergeben soll. 155
LI. Cap. Daß man niedrigen Werken obliegen soll, wenn man zu den höchsten unvermögend wird. . 158
LII. Cap. Daß der Mensch sich keines Trostes sondern vielmehr der Strafe werth achte. . . 159
LIII. Cap. Daß die Gnade Gottes irdischer Weisheit sich nicht beymische. 161
LIV. Cap. Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade. 163
LV. Cap. Von der Verderbtheit der Natur und der Wirksamkeit der göttlichen Gnade. . . . 166
LVI. Cap. Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo, durch das Kreuz, nachfolgen sollen. . 169
LVII. Cap. Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt. . 171
LVIII. Cap. Daß man höhere Dinge und die verborgenen Rathschlüsse Gottes nicht ergrübeln soll. . 173
LIX. Cap. Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll. 176

Viertes Buch.

Von dem Sacramente des Altars.

I. Cap. Mit wie großer Ehrfurcht Christus zu empfangen sey. 181
II. Cap. Daß Gottes große Güte und Liebe dem Menschen in diesem Sacramente erwiesen wird. . 186
III. Cap. Daß es nützlich sey oft zu communiciren. 189

Inhalt.

Seite.

IV. Cap. Daß denjenigen, welche andächtig communiciren, viele Gnaden verliehen werden. . . 191

V. Cap. Von der Würde des heiligen Sacramentes und vom priesterlichen Stande. . . . 194

VI. Cap. Frage über die Uebung vor der Communion. 196

VII. Cap. Von der Erforschung des eigenen Gewissens und dem Vorsatze der Besserung. . . 197

VIII. Cap. Von der Aufopferung Christi am Kreuze und von eigener Ergebung. 199

IX. Cap. Daß wir uns und all das Unsrige Gott aufopfern, und für Alle bethen sollen. . . 200

X. Cap. Daß man die heilige Communion nicht leicht unterlassen soll. 202

XI. Cap. Daß der Leib Christi und die heilige Schrift der gläubigen Seele höchst nothwendig sind. . 205

XII. Cap. Daß derjenige, der Christum empfangen will, mit großer Sorgfalt sich vorbereiten muß. . 209

XIII. Cap. Das die fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo im heiligen Sacramente sich sehnen soll. . . . 211

XIV. Cap. Von dem inbrünstigen Verlangen einiger Frommen nach dem Frohnleichname Christi. . 212

XV. Cap. Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird. . 214

XVI. Cap. Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen und seine Gnade begehren sollen 216

XVII. Cap. Von der glühenden Liebe und dem heftigen Verlangen Christum zu empfangen. . . 217

XVIII. Cap. Daß der Mensch kein vorwitziger Forscher des Sacramentes, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, und seinen Sinn dem heiligen Glauben unterwerfen soll. . . . 219

Bey J. B. Wallishausser, k. k. priv. Buchhändler und Buchdrucker, am hohen Markt Nr. 543, nächst dem breiten Stein, sind noch folgende neuere Schriften religiösen Inhalts zu haben:

(Die Preise in W. W.)

Adler, Joseph, der Begleiter auf der Wallfahrt nach Maria-Zell. Ein Gebeth- und Erbauungsbuch. 12. 2 fl. 30 kr.

— — Andachtsbuch für das Fest, die Octave und die feyerliche Prozession des heiligen Frohnleichnams und bey dem gewöhnlichen vierzigstündigen Gebeth. 12. 2 fl.

— — Christliche Advent- u. Weihnachtsfeyer. Ein Gebeth- und Erbauungsbuch 8. 1821. geb. 3 fl.

Beschreibung mannigfaltiger Religionen in der Welt, sammt einem chronologischen Verzeichnisse der merkwürdigsten Glaubensstreitigkeiten. Vom Consistorialrath M. K. Hermann. gr8. 1821. 2 fl. 30 kr.

Ceremonien während der heil. Charwoche in der päpstlichen Capelle zu Rom. Ausführlich beschrieben von Abbate Franz Cancellieri. 12. 1819. 1 fl. 15 kr.

Charwochenbuch, das, der katholischen Kirche. In einer neuen Uebersetzung mit erklärenden Einleitungen und Anmerkungen, herausgegeben von J. R. Khünl. 12. 1817. auf Druckp. 4 fl. auf Schreibp. 6 fl.

Christkatholisches Hausbuch. Gesammelt von einem Weltpriester. gr8. 1821. 2 Bde. 7 fl. 30 kr.

Von demselben Verfasser: Lese- und Gebethbuch für Katholiken. Dritte Aufl. 8. 1821. 2 fl.

Fastenpredigten, sechs, zur häuslichen Erbauung. 12. 1819. 1 fl. 15 kr.

Gebethe für Kinder, von F. K. M...s., ihrem Freunde. 18. 1802. 48 kr.

Khünl, J. R., k. k. Professor der Pastoraltheologie an der Universität zu Wien; Ueber die Würde Jesu Christi und seiner Kirche. (Adventreden.) 12. 1818. 3 fl.

Liguori, Alphonsus Maria, ehemahls Bischof zu St. Agatha, und Stifter der Versammlung der Priester des allerh. Erlösers: Besuchung des allerheiligsten Sacrament des Altars und der allzeit unbefleckten Jungfrau Maria. 8. ungebunden 3 fl.

Musterpredigten für alle Sonntage im ganzen Jahre. Vom Consistorial-Rath Hermann. 2 Bde. gr8. 1819. 6 fl. — brosch. 6 fl. 20 kr.

Oelzweige. Ein periodisches Blatt. Dritter Jahrg. 1821. 7 fl.

Passy, Anton, Priester aus der Versammlung der Redemtoristen, Katholisches Andachtsbuch, mit schönem Kupfer. 8. 1821.

Brosch. auf Schreibp. .	4 fl. — kr.
geb.	5 „ 30 „
Brosch. auf Velinp. .	5 „ 30 „
geb. in Maroquin mit Goldschnitt . . .	12 „ 30 „

Passy, Anton, Priester aus der Versammlung der Redemtoristen. Des Jünglings Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein Buch in drey Gesängen. Mit einem einleitenden Gedichte von Friedr. v. Schlegel, u. einem schönen Titelkupfer. 12. 1821. brosch. 3 fl. 30 kr.

Von demselben Verfasser: Predigt vom Amte der Engel und dem Amte der Priester; bey der Primitzfeyer des hochw. Herrn J. E. Veith, Priester aus der Versammlung der Redemtoristen. 8. 1821. geheft. 48 kr.

Pollak, A., Huldigungen der Gottheit dargebracht, in sieben Gesängen. Zur Beförderung frommer Gemüthserhebungen, dem Ebräischen des Samuel Chasid nachgebildet. 12. 1818. 1 fl. 30 kr.

Prudentius, Aurelius Clemens, Feyergesänge, heilige Kämpfe und Siegeskronen. Metrisch übersetzt und mit Noten begleitet von J. P. Silbert. gr8. 1820. 5 fl.

Sechs und dreyßig Reden und Betrachtungen über die Menschwerdung, das Leben, Leiden und Sterben, und die Verherrlichung Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Aus den sämmtlichen Werken des Thomas von Kempis. 8. 1819. 2 fl.

Silbert, J. P., die heilige Lyra, zweyte veränd. und vermehrte Auflage. 12. 1820. 3 fl. 15 kr.

Werner, Fried. Ludw. Z., Geistliche Uebungen für drey Tage. 12. 1818. 1 fl. 30 kr.

[illegible]
[illegible] Hoffnung und Liebe. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 3 fl. 30 kr.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 5 fl.

Sechs und dreyßig Oden und [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas / Silbert, Johann Peter, / Werner, Friedrich Ludwig Zacharias,

Nachfolge Jesu Christi

Wien 1822

P.lat. 1136

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743535-5